



Band 1

Kurt von Pusch

Hans Rudolf Spillmann

Wie sind wir entstanden?

Von der Schöpfung

über den Urknall

zum Menschen

In Anthroposophie und Naturwissenschaften

Dieses E-Buch umfasst fünf Teile :

Teil 1 Vorbereitungen

**Dieses E-Buch wendet sich an
In Kürze !**

- A. Wie sind wir entstanden ?
- B. Geistige Aspekte
- C. Naturwissenschaftliche Aspekte

Teil 2 Kernteil

- D. Mensch und Materie
 - 1. *Der Sonnenkosmos entsteht*
 - 2. *Während ERDE : ein Überblick*
 - 3. *Geologische Schichten bis zum Nachweis von Fossilien*
 - 4. *Anhaltspunkte der Datierung von D. Bosse*
 - 5. *Während ERDE : Details*
 - 6. *Zeitleisten*
 - 7. *Hat es Lemuria oder Atlantis je gegeben ?*
 - 8. *Unsere Zukunft*

Teil 3 Nachklänge

- E. Evolution des Gehirns und des Denkens
- F. Evolution des Bewusstseins und seelische Aspekte
- G. Fazit

Teil 4 Anhänge

- H. Hirnphysiologische Aspekte
- I. Darstellungen
 - 1. *Diagramm-Auszug : vergleichende Zeittafel von D. Bosse*
 - 2. *Die 7 planetarischen Entwicklungszustände des Sonnen-Kosmos*
 - 3. *Wie der Sonnen-Kosmos entstand : Abläufe*
 - 4. *Wie der Sonnen-Kosmos entstand : Aufgaben*
 - 5. *Tabellarische Ergänzungen***
 - 6. *Zeitalter in Stichworten*

Teil 5

- J. lexikalischer Teil
 - 1. *Zitierte Werke Rudolf Steiners*
 - 2. *Glossar*
 - 3. *Zahlen und Zählungen***

Teil 3

Nachklänge

Inhaltsverzeichnis

Teil 3.....	3
E. Evolution des Gehirns und des Denkens.....	6
E.1. Evolution des Gehirns.....	6
<i>von Alexandra Rigos.....</i>	6
Abb. E.1.1. Qualle	6
<i>Uralte Form des Signalverkehrs.....</i>	6
<i>Das Gehirn legt an Volumen zu.....</i>	7
Abb. E.1.2. Plattwurm	7
Abb. E.1.3. Krake	8
<i>Die Gehirne aller Wirbeltiere.....</i>	8
Abb. E.1.4. Fisch	8
Abb. E.1.5. Frosch	9
<i>Das Gehirn bei Reptilien und Vögeln.....</i>	9
Abb. E.1.6. Krokodil	9
Abb. E.1.7. Vogel	10
Abb. E.1.8. Katze	10
<i>Ein Klimawandel beschleunigt die Hirnevolution.....</i>	11
Abb. E.1.9. Menschenaffe	11
<i>Große Gehirne bringen nicht nur Vorteile.....</i>	11
Abb. E.1.10. Mensch	12
E.2. Das Denken beginnt.....	14
F. Evolution des Bewusstseins und seelischer Aspekte.....	19
F.1. Bewusstsein entwickelt sich ab Lemuris, das Ich ab Atlantis und Ich-Bewusstsein ab Nach-Atlantis.....	19
<i>Unser Ich.....</i>	21
F.2. Erlebte Bewusstseinsentwicklung : ab Lemuris.....	24
F.3. Die biblische Schöpfungsgeschichte und das Ich.....	34
F.4. Das dreifache Gesetz von Evolution, Devolution und Verinnerlichung.....	39
F.5. Was in uns aufblüht : Das Michael-Zeitalter ist angebrochen.....	41
F.6. Freiwilligkeit ohne Ambivalenz.....	51
F.7. Erste Zusammenfassung und aktuelle Gegenwart.....	53
Abb. F.7.1. Gottes Geschöpfe.....	56
F.8. Im praktischen Leben.....	69
F.9. Die Zeit ist gekommen !.....	77
F.10. Zusammenfassung {2} : die jetzt anstehende Kooperation von Seelen in der Ätherwelt und in der physischen Welt.....	81
<i>von Yeshayahu Ben-Aharon.....</i>	81
G. Fazit.....	91
G.1. Literatur und Dank I.....	91
G.2. Fazit, Diskussion und Ausblick.....	96

Inhaltsverzeichnis

<i>Abb. G.2.1. Ein Spitzbogentor.....</i>	<i>106</i>
<i>Wer hat denn nun Recht ?.....</i>	<i>111</i>
<i>Syntheseversuch.....</i>	<i>112</i>
<u>G.3. Nachtrag eins: Vorzüge und Gefahren der jeweiligen Sichtweise.....</u>	<u>116</u>
<u>G.4. Nachtrag zwei : kritische und selbstkritische Rückschau.....</u>	<u>127</u>
<u>G.5. Einäugiger Ausblick.....</u>	<u>130</u>
<u>G.6. Zu guter Letzt.....</u>	<u>132</u>
<u>G.7. Dank II.....</u>	<u>134</u>

E. Evolution des Gehirns und des Denkens

Das nachfolgende Kapitel von A. Rigos besticht durch seine populärwissenschaftliche Einfachheit bei klaren Zusammenhängen. Beides war auch im vorliegenden Buch immer unser Ziel, und ich fürchte, wir haben es nicht so schön erreicht wie Rigos. {Hier leichte Veränderungen ; eigene Einschiebsel sind gekennzeichnet durch einen anderen Schrifttyp oder das schon bekannte geschwungene Klammerpaar { } ; und ferner ist die Bezeichnung der Abbildungen dem hiesigen Schema angepasst}.

E.1. Evolution des Gehirns

von Alexandra Rigos.

Vor mehr als einer halben Milliarde Jahren machte die Natur eine geniale Erfindung : Sie schuf Neurone. Zellen, die Reize empfangen, verarbeiten und weiterleiten können. Damit legte sie den Grundstein für die komplexeste Struktur im Universum - unser Gehirn. Die stammesgeschichtlich alten, wirbellosen Quallen haben kein Gehirn. Ihre Körper sind nur von einem Nervennetz durchzogen.

Abb. E.1.1. Qualle
© Rainer Harf, Eric Tscherne.

Mehr als 650 Millionen Jahre brauchte die Evolution, um die anfangs sehr simplen Nervensysteme in der Tierwelt – etwa bei Quallen und Seeanemonen – zum menschlichen Gehirn weiterzuentwickeln.

Erlaubt man sich für einen Augenblick, die Natur zu vermenschlichen, dann ging sie im Verlauf der Evolution vor wie ein etwas verschrobener Baumeister, der im Laufe seines Lebens ein Gartenhäuschen nach und nach zu einer Villa ausbaut : Kaum etwas wurde weggeworfen, nur selten eine Wand eingerissen, stattdessen immer wieder an und umgebaut. Neue Raumfluchten entstanden, während alte Kämmerchen weiterhin genutzt wurden und der Keller fast unverändert blieb. So nahm nach und nach ein Prachtbau Gestalt an, der zu vielerlei Zwecken taugt.

Uralte Form des Signalverkehrs

Auch bei Material und Technik hielt sich die Natur an das Bewährte : Das menschliche Gehirn in all seiner Komplexität basiert letztlich auf jenen Bausteinen – Nervenzellen – und Kommunikationsmitteln – elektrischen und chemischen Signalen – , die schon bei einfachen Lebewesen zu finden sind.

Selbst eine so simple Kreatur wie das Darmbakterium *Escherichia coli* ist fähig, auf Reize in seiner Umgebung sinnvoll zu reagieren. Spezielle Empfangsmoleküle in der Zellwand helfen ihm, Nahrungsquellen oder Giftstoffe wahrzunehmen.

Werden diese Rezeptoren gereizt, erzeugen sie chemische Signale. Sie veranlassen den Einzeller, sich mit seinen propellerartigen Geißeln in die günstigste Richtung zu bewegen – etwa hin zum Futter oder weg von der Gefahr. Diese uralte Form des Signalverkehrs hat die Natur auf dem Weg zum Menschenhirn beibehalten.

Komplexere Lebewesen, die im Gegensatz zum Kolibakterium aus vielen Zellen bestehen, kommen nicht ganz so leicht zu ihren Entscheidungen.

Vielmehr brauchen sie eine Instanz, welche die Informationen aus unterschiedlichen Körperregionen zusammenführt, ein Ergebnis daraus ableitet und die Reaktion steuert. Sonst würde womöglich jeder Körperteil in eine andere Richtung streben – vorausgesetzt, der Organismus kann sich überhaupt fortbewegen und verharrt nicht

E.1. Evolution des Gehirns

wie eine Pflanze sein Leben lang an einem Fleck.

Konsequenterweise führte die Evolution im Verlauf der Entwicklung zwischen Schwämmen und Quallen eine Neuerung ein : die Nervenzellen (Neurone). Sie bildeten sich aus Zellen der äußeren Hautschicht, die unmittelbar der Umgebung ausgesetzt waren, und spezialisierten sich darauf, Reize zu empfangen, zu verarbeiten und weiterzuleiten.

Ein Schwamm, der weder auf die Jagd geht noch vor Feinden flüchten kann, benötigt keine Signalleitungen – folglich hat er keine Neurone. Die mobilen, räuberischen Quallen hingegen gehören zu den ältesten heute noch existierenden Organismen, die über ein einfaches Nervensystem verfügen. Es besteht aus einem Netz miteinander verbundener Neurone, das den ganzen Körper durchzieht.

Doch eine Zusammenballung solcher Zellen, die den Namen Gehirn verdient, findet sich bei den Quallen noch nicht.

Diese Konstruktion erprobte die Natur erst bei den Würmern. Im Gegensatz zu radialsymmetrischen Tieren wie Quallen oder Seesternen lassen sich bei ihnen bereits vorn und hinten unterscheiden – und das bedeutete einen gewaltigen Sprung bei der Evolution des Gehirns. Schlägt ein Tier bevorzugt eine Richtung ein, also vorwärts, ist es sinnvoll, wenn sich ein Großteil seiner Nerven und Sinneszellen am vorderen Ende konzentriert. Schließlich kommt dieser Teil meist als Erster mit den Verheißungen und Gefahren einer neuen Umgebung in Berührung.

Das Gehirn legt an Volumen zu.

Die Plattwürmer zählen zu den einfachsten Kreaturen, bei denen sich dieser Bauplan beobachten lässt : Vorn sitzt ein Kopf, und darin ruht das Gehirn. Mit der Zeit prägte sich der Kopf stärker aus, und das Gehirn legte an Volumen zu. Nach und nach wurde es immer leistungsfähiger – und zwar nicht etwa, weil grundlegend neue Bausteine hinzukamen, sondern weil die Zahl der Neurone und ihrer Verknüpfungen untereinander zunahm. Das einfach gebaute Nervensystem der Insekten ähnelt einer Strickleiter und sendet Reize [= «Links»] an das Gehirn.

Abb. E.1.2. Plattwurm
© Eric Tscherne.

Ursache dieser Entwicklung waren Mutationen – also Veränderungen des Erbguts, die sich als vorteilhaft für den Organismus erwiesen. Eine Schlüsselrolle spielten dabei Erbgutveränderungen, bei denen wichtige Gene doppelt an die nächste Generation weitergegeben wurden. Die Gen-Kopie konnte nun ihrerseits mutieren, ohne die Lebensfähigkeit des Organismus aufs Spiel zu setzen.

Dank solcher Gene wuchsen etwa zusätzliche Neurone, die sich dann für neue Aufgaben nutzen ließen.

Natürlich konnte das Hinterteil des Wurms nicht ganz auf Nervenzellen verzichten, schließlich musste auch dieses dem Gehirn Signale aus seiner Umwelt melden. Deshalb durchzieht ein Nervenstrang der Länge nach seinen Leib – wie bei uns das Rückenmark.

Etwas weiter entwickelte Tiere wie die Ringelwürmer und die später entstandenen Insekten besitzen in Segmente gegliederte Körper. Jeder Abschnitt hat zwei Nervenknotten [Ganglien], die wie Minihirne das jeweilige Segment steuern. Die Ganglien sind oft zu einer strickleiterartigen Struktur verknüpft, die in den Kopf führt. Dort sitzt ihr größeres Pendant, das eigentliche Gehirn, und koordiniert wie ein Dirigent das Konzert der Nervenzellen.

Auch wenn Insektenhirne nur aus knapp einer Million Neurone bestehen, befähigen sie ihre Träger zu ungemein komplexen Verhaltensweisen.

Das Männchen der Skorpionsfliege etwa überreicht dem umworbenen Weibchen nicht nur ein essbares Geschenk, sondern bemisst die Größe der Gabe auch nach der erwarteten Fruchtbarkeit der Partnerin.

Und Ameisen leben in arbeitsteilig organisierten Staaten, die mitunter regelrechte Kriege gegen Konkurrenzvölker führen.

E. Evolution des Gehirns und des Denkens

Kraken besitzen das höchstentwickelte Gehirn aller Wirbellosen : Es befähigt sie zu raschem Lernen und virtuoseren Bewegungen.

Abb. E.1.3. Krake
© Rainer Harf.

Doch sind den Fähigkeiten der Insektenhirne Grenzen gesetzt. Sie ähneln Computern, auf denen nur eine bestimmte Software läuft – veränderten Umweltbedingungen können sie sich kaum anpassen.

Die Gehirne aller Wirbeltiere.

Abb. E.1.4. Fisch
© Eric Tscherne.

E.1. Evolution des Gehirns

Die Gehirne aller Wirbeltiere, hier ein Fisch, sind ähnlich gebaut : Das Vorderhirn [grau] bewertet Informationen, das Kleinhirn [rosafarben] koordiniert Bewegungen, der Hirnstamm [rot] steuert Herzschlag und Atmung.

Die Gehirne von Wirbeltieren passen sich der Umwelt an.

Grundsätzlich anders als die bei gleichbleibenden Anforderungen unschlagbar effizienten, aber relativ unflexiblen Insektenhirne entwickelten sich die Gehirne der Wirbeltiere. Sie sind dynamischer und auf individuelle Entwicklung und Veränderung angelegt und können sich daher in einer Umwelt, die nicht mehr exakt jener der Eltern gleicht, besser behaupten.

Ihr Schaltplan, also das Muster der Verknüpfungen zwischen den Nervenzellen, wird in hohem Maße durch äußere Einflüsse während der Entwicklung des Embryos und in den frühen Lebensphasen bestimmt.

Im Laufe der Entwicklung zu komplexeren Gehirnen vergrößerte sich bei Wirbeltieren, hier ein Frosch, vor allem das Vorderhirn [grau]. Der Hirnstamm veränderte sich meist relativ wenig.

Abb. E.1.5. Frosch
© Eric Tscherne.

So schlüpft etwa ein Kanarienvogel nicht mit einer fest eingeschriebenen Melodie seines Werbebesangs im Kopf aus dem Ei, sondern lernt sein Lied, indem er erwachsenen Männchen lauscht. Ebenso ist er imstande, nach ein paar schmerzhaften Kollisionen mit einer Fensterscheibe zu begreifen, dass ihm ein unsichtbares Hindernis den Weg verstellt. Eine Fliege hingegen versucht bis zur finalen Erschöpfung immer wieder, durch das Glas zu gelangen.

Das Gehirn bei Reptilien und Vögeln.

Die ersten Wirbeltiere, die vor etwa 500 Millionen Jahren auftraten, hatten Ähnlichkeit mit den heutigen, fischähnlichen {allerdings kieferlosen} Neunaugen. Sie besaßen bereits eine Schädelkapsel, die das empfindliche Gehirn schützte. Das Leben jener Zeit spielte sich noch ausschließlich im Ozean {anthroposophisch : in der *Lebenssphäre*} ab ; die älteste Bauart der Wirbeltiergehirne lässt sich deshalb bei Neunaugen und Fischen beobachten.

Bei allen äußeren Unterschieden ist das Hirn bei Fisch und Vogel, Ratte und Mensch grundsätzlich ähnlich konzipiert : Der Hirnstamm steuert lebenserhaltende Funktionen wie Herzschlag und Atmung, das Kleinhirn koordiniert unter anderem Bewegungen, und das Vorderhirn dient anspruchsvollen Aufgaben wie Planen, Bewerten von Informationen und Entscheiden. Allerdings lassen sich viele Funktionen nicht eindeutig einer Hirnregion zuschreiben, sondern werden stets im Zusammenspiel mehrerer Strukturen erfüllt.

Während sich der Hirnstamm im Verlauf der Evolution relativ wenig veränderte, erkor die Baumeisterin Natur das Vorderhirn zu ihrer Lieblingsbaustelle. Hier ließ sie ständig erweitern und anbauen, bis die neuen Säle kaum noch auf dem Grundstück Platz fanden.

Abb. E.1.6. Krokodil
© Eric Tscherne.

Bei Krokodilen ist der keulenförmige Teil des Vorderhirns vornehmlich mit der Analyse von Gerüchen beschäftigt. So vermögen die Tiere feinste Variationen von Duftstoffen zu unterscheiden.

Menschen mit ihrem aufrechten Gang benötigen ein Riechhirn nicht so sehr wie Reptilien und ein Gleichgewichtshirn nicht so sehr wie Vögel.

Viele Vögel besitzen ein massiges Kleinhirn [rosafarben], das ihnen eine präzise Orientierung in der Luft ermöglicht. Auch der vordere Teil des Hirns – Sitz der Intelligenz – ist stark vergrößert.

E. Evolution des Gehirns und des Denkens

Abb. E.1.7. Vogel
© Eric Tscherne.

Bei Vögeln liegen die Hirnkerne dicht an einander gedrängt, wohl um den Flug nicht zu kopflastig und damit zu energieaufwändig zu gestalten. Um den Preis, dass die Verbindungen sich weniger flexibel vernetzen können als bei landgängigen Wirbeltieren.

Noch bei Reptilien und Vögeln hat sich das Rückenmark eine gewisse Autonomie bewahrt. Ein abgebissener Eidechschwanz kringelt sich noch minutenlang, lenkt das Raubtier von seiner Beute ab und schützt diese so. Und mancher wird ein schon geköpftes Huhn noch sekundenlang herumlaufen gesehen haben - kopflos im physischen Sinn.

Die Großhirnrinde

Die Großhirnrinde ist der am stärksten entwickelte Teil des Gehirns.

Der Fortschritt hin zu immer mehr Leistung, Lernbereitschaft und zu komplexeren Fähigkeiten ist in erster Linie dem Aufblähen einer äußeren Schicht des Vorderhirns, der Großhirnrinde, zu verdanken. Ihr stammesgeschichtlich jüngster Teil wird Neokortex genannt und existiert nur bei Säugetieren. Bei Menschen macht er knapp die Hälfte des Hirnvolumens aus.

Damit diese expandierende, jedoch nur wenige Millimeter dicke Neuronenschicht noch in den Schädel passte, faltete sie sich so auf, dass das Gehirn allmählich sein beim Homo sapiens walnussartig zerfurchtes Aussehen annahm.

Könnte man die Großhirnwindungen im menschlichen Kopf glätten, würden sie eine Fläche von 4 DIN-A4-Blättern bedecken – viermal so groß wie beim Schimpanse. Der ziemlich glatte Kortex einer Ratte hingegen erreicht nur das Format einer Briefmarke.

Das Denkorgan von Säugern mit höher entwickelten Gehirnen [etwa von Katzen] ist von der zerfurchten Großhirnrinde geprägt. In ihr entstehen Bewusstsein und Lernfähigkeit der Tiere.

Abb. E.1.8. Katze
© Eric Tscherne.

Je weiter entwickelt das Gehirn eines Wirbeltieres ist, desto größer sind die Areale seiner Großhirnrinde, die sich nicht mehr eindeutigen Funktionen wie etwa Sehen oder Hören zuordnen lassen.

Diese assoziativen Areale ermöglichen Wirbeltieren erst ein flexibles Reagieren. Statt wie ein Insekt oder eine Schnecke auf einen Reiz mit einem festgelegten Verhalten zu antworten, wird der Input bei höheren Tieren über viele Zwischenstationen hinweg bearbeitet und moduliert; die Reaktion kann daher unterschiedlich ausfallen.

In bestimmten Phasen der Evolution schwollen ebendiese assoziativen Areale stark an, und ihre Größe ist ein wesentlicher Unterschied zwischen Menschen- und Affenhirn.

Doch die Evolutionsgeschichte des Hirns folgte keinesfalls einem geraden Weg von der „Erfindung“ der Neurone bei Wirbellosen hin zum Denkorgan des Menschen.

Im Gegenteil: Aus dem ersten „Neuronenbau“ entwickelten sich, um im Bild des von der Natur erbauten Hauses zu bleiben, unabhängig voneinander unterschiedliche Gebäude – darunter einige Prachtbauten.

Kraken etwa stehen in Bezug auf Intelligenz an der Spitze aller wirbellosen Tiere. Das Hirn eines Oktopus ist zwar völlig anders gebaut als das eines Wirbeltieres. Doch die intellektuellen Fähigkeiten der Kraken halten

E.1. Evolution des Gehirns

locker mit denen von Hunden mit.

Unter den Wirbeltieren wiederum gehören die Gehirne der Elefanten und Wale, aber auch die einiger Vögel wie Raben zu den Meisterwerken der Hirnarchitektur – in ihrer Komplexität mit denen der Menschen und Menschenaffen vergleichbar.

Ein Klimawandel beschleunigt die Hirnevolution

Nachdem sich die evolutionären Wege von Mensch und Schimpanse vor etwa 7 Millionen Jahren getrennt hatten, legte das Hirn der Hominiden zunächst nur langsam zu.

Erst vor etwa zwei Millionen Jahren beschleunigte sich sein Wachstum rasant : Nahm das Organ des damals {in Ostafrika} lebenden *Homo habilis* etwa 600 Kubikzentimeter ein, so brachte es der *Homo sapiens* vor 190.000 Jahren schon auf etwa 1400 Kubikzentimeter. Diese Entwicklung ließ den Menschen zu dem werden, was er heute ist.

Der Auslöser war möglicherweise ein Klimawandel vor 2,3 Millionen Jahren {ab den Eiszeiten = Beginn des Quartärs}, der die frühen Menschen vor neue Herausforderungen stellte. Sie reagierten darauf, so eine These, mit dem Gebrauch besserer Werkzeuge, etwa um neue Nahrungsquellen zu erschließen.

Für die Herstellung und Bedienung dieser Hilfsmittel waren erhöhte geistige Fähigkeiten und eine gesteigerte Geschicklichkeit der Hände notwendig. In einer solchen Phase schneller Umweltveränderungen bedeutete die Zunahme der Intelligenz daher einen Vorteil im evolutionären Selektionsprozess.

Abb. E.1.9. Menschenaffe
© Eric Tscherne.

Die Großhirnrinde von Menschenaffen ähnelt der des *Homo sapiens* und ist sehr stark gefaltet – so passt sie trotz ihrer großen Oberfläche in den Schädel der Tiere.

Auch die Entstehung der Sprache und der damit verbundene Nutzen im täglichen Überlebenskampf förderte vermutlich die Entwicklung großer Gehirne. Möglicherweise beschleunigte sich die Gehirnexpanansion dann durch einen Rückkopplungseffekt : Verbesserte Werkzeuge und Waffen ermöglichten etwa die Jagd auf Großwild, sodass sich das Nahrungsangebot erweiterte.

Die erhöhte Energiemenge, die dem menschlichen Körper damit zur Verfügung stand, erlaubte es der Evolution, größere Gehirne auszuprobieren. Folglich wurden die Menschen noch geschickter und intelligenter.

Große Gehirne bringen nicht nur Vorteile

Ein stattliches Gehirn wie das des Menschen bringt seinem Besitzer jedoch nicht nur Vorteile im evolutionären Wettbewerb, sondern ist wegen seines hohen Energieverbrauchs auch eine Last.

Beim *Homo sapiens* nimmt es zwar nur etwa zwei Prozent des Körpervolumens ein, verbraucht jedoch 20 Prozent der Stoffwechselenergie, bei einem Neugeborenen sind es sogar zwei Drittel. Und je üppiger das Gehirn eines Tieres dimensioniert ist, desto mehr Zeit benötigt es, um heranzureifen und sein ganzes Potenzial zu entfalten.

Für die Eltern bedeutet dies, dass sie viel Zeit und Aufwand in ihren Nachwuchs investieren müssen, ihr Fortpflanzungserfolg also zahlenmäßig gering bleibt. Diese Faktoren könnten weitere evolutionäre Ausbauten des Gehirns in der Zukunft begrenzen.

Tatsächlich haben die Menschen in den vergangenen 35 000 Jahren sogar an Hirnmasse verloren. Unser heutiges Gehirn wiegt im Durchschnitt etwa 1300 Gramm – 150 Gramm weniger als bei den Menschen in der Steinzeit.

E. Evolution des Gehirns und des Denkens

Abb. E.1.10. Mensch
© Eric Tscherne.

Ob der Schwund eine Folge der Abnahme existenzieller Nöte etwa durch Fortschritte im Ackerbau war oder mit dem über lange Zeiträume ebenfalls rückläufigen Körpergewicht unserer Vorfahren zusammenhängt, ist unklar.

Die Natur als Architekt baute nicht nur immer neue Zimmer und Säle an ihre Gehirnkomplexe – sie riss ungenutzte Räume auch kompromisslos wieder ab. So nahm das Hirnvolumen des Hundes im Laufe seiner Karriere als Gefährte der Menschen ab : Das Gehirn eines Haushundes von der Größe eines Wolfes ist um ein Drittel kleiner als das seines wilden Verwandten.

Und auch dafür, dass ein einmal erworbenes Hirn wieder verloren gehen kann, kennt die Naturgeschichte Beispiele : Der Bandwurm, ein Nachfahre des ersten Plattwurms mit seinem Nervenknäuel im Kopf, klammert sich im menschlichen Darm fest, lebt also in einem komfortablen, sicheren Ökosystem mit reichem Nahrungsangebot. Sich ein Gehirn zu leisten, bedeutet für einen solchen Parasiten sinnlosen Luxus.

Folglich wurde es restlos zurückgebaut.

<https://www.geo.de/natur/tierwelt/7222-rtkl-das-gehirn-evolution-des-gehirns>

Die Evolution geht eben nicht nur in Richtung Komplexität. Es entspricht ebenfalls Mendelschen und Darwinschen Vererbungsgesetzen, dass Nachkommen mit einer Fähigkeit, die weniger benötigt wird, überleben und sich fortpflanzen können. So kann eine Zurückentwicklung vererbt werden. Über das obige Beispiel hinaus gibt es einige weitere, wenn auch weniger beeindruckende zoologische Beispiele für Zurückentwicklungen :

- Der Maulwurf, der unter Tage sein Sehvermögen weniger benötigt und es teilweise verliert.
- Der Grottenolm, der nicht nur ein eingeschränktes Sehvermögen hat : Er bewegt sich in seinen Höhlengewässern aalartig schwanzschlingelnd fort und benötigt damit seine Extremitäten weniger, und so bilden sich auch diese über die Jahrtausende hin zurück.
- Die kleinen augenlosen Krebschen [*Munidopsis polymorpha*] auf Lanzarote, die in untermeerisch ausgegasteten Lavahöhlen nicht nur ihr Körperpigment und nicht nur ihr Sehvermögen verloren sondern über die Jahrtausende sogar die anatomischen Augenanlagen.

Ähnlich bei uns Menschen : Seit wir aufrecht gehen, hat uns unser Geruchssinn weniger als Vierbeinern genutzt. So hat er sich über die wenigen Jahrtausende eingeschränkt. Trotzdem ist er noch immer mit heftigsten Gefühlen verbunden, genau wie der unverhoffte Tastimpuls. Beide sind die phylogenetisch ältesten Sinne.

Ähnlich wird es an uns selbst liegen, ob wir die Fähigkeiten, die uns an uns wichtig sind, fördern oder vernachlässigen. Oft werden wir dazu unliebsame Gene in Kauf nehmen müssen. Zum Beispiel überleben auch Kurzsichtige und vererben auch solche Gene weiter, seitdem es Linsen in Brillen gibt.

Was ist also der Sinn der Hirnentwicklung ? - Er besteht ja darin, die Umstellfähigkeit zu fördern : die Fähigkeit einer Art, zu überleben in sich rasch ändernden Umweltbedingungen. Zumindest bei uns Menschen soll mit dem gleichen Ziel das Denken gefördert werden. Wenn wir es möchten. Wie wir Heutige schon an uns selber merken können.

Das Gehirn entwickelt sich, indem die Nervenkerne an Größe, Anzahl oder Kapazität zunehmen. Einerseits. Änderungen in dieser Hinsicht erfordern viele, viele Generationen in kleinsten Schritten. [Bakterien 'zählen' ihre Generationen in wenigen Minuten, Viren und Bakteriophagen in Sekunden.]

E.1. Evolution des Gehirns

Zusätzlich wird die Umstellfähigkeit dadurch gefördert, dass sich die Verbindungen zwischen den Nervenkernen verändern können. Bei Säugetieren geschieht dies in der sogenannten 'weißen Hirnsubstanz'. [Die Region der Nervkerne selbst, soweit diese bei Säugetieren im Großhirn liegen, heißt 'graue Substanz', ebenfalls wegen ihrer Farbe. Bei Säugetieren bildet die graue Substanz die Außenfläche des Großhirns, damit die inneren, 'weißen' Regionen des Großhirns für Verbindungen zur Verfügung stehen können.]

Die Nervenverbindungen können sich - andererseits - schon innerhalb eines Lebens verändern, sich vermehren, abbauen oder zu neuen Wegen verbinden. Eine Herausforderung für uns Menschen, unsere angeborenen Fähigkeiten nicht versanden zu lassen.

Gibt es äußere Lebensbedingungen, die unsere Hirnentwicklung anregen ? - Ja, vielfältig. Zum Beispiel selbst gesetzte Lebensziele und das persönliche Engagement dafür. Von ihnen ist die eigene soziale Stellung ein häufig beachtetes Ziel, ebenfalls mit dem persönlichen Engagement dafür.

Aber auch Lebensbedingungen, die wir nicht wählen und die doch unsere Überlebenschancen bestimmen ? - Ja, zum Beispiel das Klima. Es wurde herausgefunden - die Literaturstelle haben wir Verfasser leider nicht wiedergefunden - , dass alle Hochkulturen entstanden und wuchsen, als in der jeweiligen Region eine jährliche Durchschnittstemperatur von ~ 14 Grad Celsius herrschte. Dann lag die Landwirtschaft nicht darnieder, und die Menschen mussten trotzdem jahreszeitliche Vorsorge treffen. Zudem froren sie die meiste Zeit des Jahres und mussten auch darin auf Abhilfe sinnen. Ohne Anreiz meist keine Regsamkeit.

Ferner auch Kriege : Eher überlebte, wer sich klüger arrangierte. Ein solcher Anreiz war schwächer ausgeprägt in isolierenden Gegenden wie zum Beispiel dem Himalaya-Hochland oder auf Festland-fernen Inseln. Dort konnte sich eine spezielle Kultur entwickeln oder eben nicht, doch in jedem Fall wurde der technische Fortschritt weniger gefördert als unter konkurrierenden Einflüssen.

Wieder einmal erweitert Steiner unsere Aspekte :

„Nun war es gerade die Abkühlung der Nebelmassen ¹, diese nordische Kälte, welche die neue Anschauung, das neue Seelenleben aus den Menschen herauszauberte. Niemals hätte unter den Gluten des Südens der Intellekt, die Urteilskraft, zuerst sich in den Menschen entwickeln können. Der Atlantier in der Nähe Irlands fühlte Fähigkeiten in sich hereinströmen, die ihn so durchdrangen, dass er fähig wurde, mit seinen Sinnesorganen die Dinge draußen zu sehen, zu hören usw. Er empfand das so, dass er es der Abkühlung der Luftmassen zu verdanken hatte.“
(R.Steiner 101:20 , I : 7.10.1907).

¹ {der Nord-Atlantis}

An unserem Gehirn interessiert uns zumeist zunächst unser Denken. Wie ist dieses entstanden ? - Wir beginnen mit einem 'höheren' Wirbeltier, meinem Hund.

E.2. Das Denken beginnt

Wir haben gesehen : Im Teil 2 befasst sich das Kapitel D.5. «Während *ERDE* : Details» überwiegend mit dem *Lemurischen* und dem *Atlantischen Zeitalter*. Rarer sind Erkenntnisse, sogar helllichtige Erkenntnisse, über die Entstehung des Menschen im *Polarischen* und im *Hyperboräischen Zeitalter*. Während des **Lemurischen Zeitalters** differenzieren sich Tier- und Pflanzenarten. Gemäß Darwinscher Lehre entwickeln sich beide in zunehmenden Spezialisierungen, damit die jeweilige Gattung überleben kann. Laut anthroposophischer Sicht dagegen entstehen sie aus Lebewesen, die hinter der Entwicklung zum Menschen zurückbleiben. Während des **Atlantischen Zeitalters** dann gewinnt der Mensch allmählich seine eigene Gestalt in Abgrenzung von den übrigen Primaten, entwickelt sich physisch weiter und fördert seine sozialen Fähigkeiten. Dabei hilft ihm sein Bindeglied zwischen der hiesigen und den *geistigen Welten* - das individuelle Ich – und, später entstehend, eine mindestens diffus ahnende Erkenntnis dessen, wer er selbst ist, d.h. sein Ich-Bewusstsein.

Das hiesige Kapitel beschreibt - zugegeben : kategorisierend - Stufen des Denkens und der Bewusstseinsentwicklung und ordnet sie der geschichtlichen Menschheitsentwicklung sowie der Entwicklung des individuellen Menschen zu. Der hierauf folgende Abschnitt F «Evolution des Bewusstseins und seelische Aspekte» beschreibt die seelische Entwicklung während des *Lemurischen* sowie des *Atlantischen Zeitalters*, und zwar zunächst im Kapitel F.1. «Bewusstsein und das Ich : ab Lemuris ; und Ich-Bewusstsein : ab Atlantis». Anschließend will uns das Kapitel F.2. «Erlebte Bewusstseinsentwicklung : ab Lemuris» diese Entwicklung nachvollziehbar machen. Es werden sich Wiederholungen nicht vermeiden lassen, und auch nicht Wiederholungen aus den Kapiteln über die allgemeine Menschheitsentwicklung in den Teilen 1 und 2.

Im Folgenden sollen Farbrunterlegungen auf das jeweilige Bewusstseinsstadium hinweisen. Sie könnten den Anschein erwecken, es gäbe klare Grenzen von Entwicklungsschritten. Wir wissen aber : Abgrenzungen haben wir nur um unseres Verständnisses willen nötig. In Wahrheit gelten weiteste und verschwimmende Übergänge. Auch im Bereich des Denkens kann sich jeder dies aus seiner persönlichen Erfahrung bestätigen.

In der jetzt folgenden Zusammenfassung - *Leitsätze 103 und 104 aus R. Steiner GA 26 , 12.10.1924* - beschreibt Steiner, wie sich *Geistwesen* über die Menschheitsentwicklung hin als Gedanken der Menschen äußern. Im Folgenden verstehen wir „*Gedankenentfaltung*“ als «Bewusstseinsentwicklung».

„In der Menschheitsentwicklung steigt das Bewusstsein auf der Leiter der Gedankenentfaltung herab.

Es gibt eine erste Bewusstseinsstufe : Da erlebt der Mensch die Gedanken im «Ich» als durchgeistigte, beseelte, belebte Wesen.

Auf der zweiten Stufe erlebt der Mensch die Gedanken im astralischen Leib : Sie stellen da nur mehr die beseelten und belebten Abbilder der Geistwesen dar.

Auf einer dritten Stufe erlebt der Mensch die Gedanken im Ätherleib : Sie stellen nur eine innere Regsamkeit wie einen Nachklang vom Seelenhaften dar.

Auf der vierten, gegenwärtigen Stufe erlebt der Mensch die Gedanken im physischen Leib : Sie stellen tote Schatten des Geistigen dar. - In demselben Maß, in dem das Geistig-Seelisch-Lebendige im Menschendenken zurücktritt, lebt des Menschen Eigenwille auf. Die Freiheit wird möglich.“

Vor das zugehörige Zitat - (*R. Steiner 26:100 ff, 12.10.1924* ; Hervorhebungen, Einfärbungen und - selten - zusätzliches Absetzen v.V.) - setzen wir Bezüge zu den erdgeschichtlich-anthroposophischen Zeitaltern (*aus R. Steiner 26:203 , 11.1.1925*) und Vergleiche zum heutigen Leben. Zunächst allerdings eine kurze zusätzliche Kategorie {in grau}, die Steiner in seinen obigen Leitsätzen nicht erwähnt, weil sie keine Bewusstseinsstufe darstellt : der Instinkt.

Ein Spaziergang mit meinem Hund. Er will einer Katze nachjagen und reißt sofort an der Leine.

E.2. Das Denken beginnt

Dies war als einziges Stadium den werdenden Menschen bis um die Mitte des *Lemurischen Zeitalters* möglich.

Wäre mein Hund ein heutiges Menschenbaby, so würde seine Erlebniswelt den ersten 3 Lebensmonaten entsprechen. Es würde reflexhaft schreien. Hat es einfach Hunger, so fühlt sich das für das Baby an, als ginge die Welt unter. Die Leserin oder der Leser werden sich an ihre Erlebnisse mit Babys erinnern.

Das **1. Stadium** der Bewusstseinsentwicklung meines Hundes : Weil ich zornig werde, unüberlegt an seiner Leine reiße, schimpfe und mit meinem Wanderstock fuchtele, reagiert mein Hund mit Nichtdenken : Sein Herr, ich, hat etwas vor. Nur dass ich irgendeine Absicht habe, kann er ahnen, mehr nicht. In menschlicher Vorstellung bin ich dann für ihn der Gott, dessen Willkür er ausgeliefert ist. Dies kann er sich allerdings noch nicht so denken. Er kann nichts verstehen, sich nicht wehren und muss meine Launen aushalten. Er fühlt sich ganz eins mit mir, mir ausgeliefert und total verbunden. Könnte er mitteilen, wie ihm ist, so würde er sich als untrennbaren Teil seiner Gottheit fühlen.

Sind wir schon bei einer Analogie zu menschlichem Empfinden, so lohnt es sich vielleicht, darüber nachzudenken, wie wir wohl zu unseren Gottesbegriffen haben kommen können. Wir beobachten viele, viele zeitgenössische Vorstellungen von Gott. Und noch mehr geschichtliche. Auch persönlich merken wir, wie sich unser selbst erarbeitetes Gottesbild ändert, nämlich nicht nur mit unserer Reife über Jahre hin sondern auch mit unseren momentanen Stimmungen. Das alles legt nahe, dass wir Gott erkennen, wie es uns jeweils möglich ist. Religionen können uns Glaubensinhalte nur nahelegen. Und da es uns leider noch immer leichter fällt, in Bildern von Kategorien oder Hierarchien zu denken, als uns mit Nebulös-Unverständlichem zufrieden zu geben, können wir uns eher vorstellen, wie uns Menschen Gott näher gebracht werden konnte : als Hierarchien.

Zurück zum **1. Stadium** der Bewusstseinsentwicklung. Diese Haltung entwickelte sich in den Möglichkeiten der Vorstufen des werdenden Menschen in der mittleren *Lemuris* bis zur „spätesten lemurischen (...) Zeit“ (Zeitalter) (R.Steiner 26:203 , II.1.1925). Dass sich der Mond von der Erde trennte und schädigende Härten, Entwicklungshemmnisse, mit sich nahm, ermöglichte dem werdenden Menschen Entwicklungsschritte : Er begann, sich aufzurichten - in der Lebenssphäre schwimmend wie ein heutiges Seepferdchen im Wasser. So gewann er ausgedehntere Wahrnehmungsmöglichkeiten in seiner Umwelt und - allmählich - ein erstes Bedenken den Schönheiten und Wundern der Welten weit droben. Er erspürte deren Kräfte und erhielt - allmählich ! - den ersten zaghaften Zugang zu einer noch unbewussten, nur erahnten *Spiritualität*. Zaghaft lernte er unterscheiden zwischen ihm selbst und dem, was ihm widerfuhr : Erste Vorstufen des Ich entwickelten sich, blieben ihm aber ebenfalls noch unbewusst. - Sein Instinkt blieb ihm weiterhin erhalten, wirkte aber nicht mehr allein.

Wäre mein Hund ein heutiges Menschenkind, so würde seine Erlebniswelt in einem weiten Bereich derjenigen um die Mitte des ersten Lebensjahres entsprechen und sich bis zum dritten Lebensjahr hin entwickeln. Zwar würde es weiterhin reflexhaft schreien, doch würde die Mutter schon deutlicher als zuvor einzelne individuelle Reaktionsweisen heraushören, die ihr seine momentane Stimmung wiedergeben. Sobald es kann, wird das Kind voller Entdeckerfreude unbedacht losrennen, ohne die Folgen bedenken zu können. Die Leserin oder der Leser werden sich erinnern.

Im nächsten, dem **2. Stadium** der Bewusstseinsentwicklung spürt mein Hund - weiterhin ohne bewusstes Denken - : «Was ist denn bloß hier los ?». Er bekommt zwar eine Ahnung, dass sein Erlebnis, meine Empörung, etwas mit ihm zu tun hat, hat aber noch keinen Überblick und kann sich noch keine Reaktion vorstellen. Er ahnt, dass er meiner Willkür ausgeliefert ist, aber dies immerhin ahnt er. Er fühlt, dass meine Willkür ihm an seine Lebensreserven geht. Zwar bin ich ja noch immer der voller Willkür handelnde Gott. Doch kann er schon in gewissem Maß individuell und situativ reagieren : Er setzt sich auf seine Hinterbacken - eine Unterwerfungsgeste -, aber immerhin setzt er sich sicherheitshalber am fernen Ende der Hundeleine hin. - In anderen Situationen bleiben ihm sein Instinkt und das Gefühl hilflosen Ausgeliefertseins weiterhin erhalten, aber die nicht mehr allein.

Diese Haltung entwickelte sich in den Möglichkeiten der Vorstufe des werdenden Menschen „in der atlantischen Zeit“ (Zeitalter : *Atlantis*) (ebenfalls R. Steiner 26:203).

Wäre mein Hund ein heutiges Menschenkind, so würde seine Erlebniswelt der vom dritten Lebensjahr an entsprechen und sich über das Grundschulalter hinziehen. Es reagiert schon individuell und situativ verschieden, wird sich dessen aber erst zögerlich bewusst.

E. Evolution des Gehirns und des Denkens

R. Steiner erklärt die Bewusstseinsentwicklung an der Art, wie der werdende Mensch die Natur auffasst : Das Denken beginnt, wenn auch noch ohne Ich-Bewusstsein und erst recht ohne Selbstreflexion. Anschaulich wird Steiners Darstellung dadurch, dass er vom heutigen Bewusstsein ausgeht, denn dann wird der Kontrast zum 2. Stadium der Bewusstseinsentwicklung klar :

„**Heute** empfindet der Mensch, dass Ideen in ihm durch die Tätigkeit seiner Seele ausgebildet werden. Er hat das Gefühl : Er ¹ ist der Ausbilder der Ideen, während nur die Wahrnehmungen von außen an ihn heran dringen. -

¹ {selbst}

Dieses Gefühl hatte der Mensch nicht immer. Er empfand in älteren ¹ Zeiten den Inhalt der Ideen nicht als etwas Selbstgemachtes, sondern als etwas durch Eingebung aus der übersinnlichen Welt Erhaltenes. -

¹ {lemurischen, das obige Stadium 1}

Dieses Gefühl machte Stufen durch. Und die Stufen hingen davon ab, mit welchem Teil seines Wesens der Mensch das erlebte, was er heute seine Ideen nennt. Heute, in dem ¹ Zeitalter ² der Entwicklung der Bewusstseinsseele, gilt uneingeschränkt, was in den Leitsätzen der vorigen Nummer dieses Mitteilungsblattes steht ³ : 'Die Gedanken haben ihren eigentlichen Sitz im ätherischen Leib des Menschen. Aber da sind sie lebendig-wesenhafte Kräfte. Sie prägen sich dem physischen Leib ein. Und als solche 'eingeprägte Gedanken' haben sie die schattenhafte Art, in der sie das gewöhnliche Bewusstsein kennt.' -

¹ {nachatlantischen} , ² {und darin der Kulturperiode} , ³ {Leitsatz 100}

Man kann nun zurückgehen in Zeiten, in denen Gedanken unmittelbar im «Ich» erlebt wurden. Da aber waren sie nicht schattenhaft wie heute. Sie waren nicht bloß lebend, sie waren beseelt und durchgeistigt. Das heißt aber : Der Mensch dachte nicht Gedanken, sondern er erlebte die Wahrnehmung von konkreten geistigen Wesenheiten.

Man kann nun {von heute} zurückgehen in {Atlantische} Zeiten {das obige Stadium 2}, in denen Gedanken unmittelbar im «Ich» erlebt wurden. Da aber waren sie nicht schattenhaft wie heute. Sie waren nicht bloß lebend, sie waren beseelt und durchgeistigt. Das heißt aber : Der Mensch dachte {noch} nicht {eigene} Gedanken, sondern er erlebte {in seinem Ich, aber noch nicht bewusst} die Wahrnehmung von konkreten geistigen Wesenheiten. -

Man wird ein Bewusstsein, das so zu einer Welt von geistigen Wesenheiten aufsieht, überall in der Vorzeit der Völker finden. Was sich davon geschichtlich erhalten hat, bezeichnet man heute als **mythenbildendes Bewusstsein** und legt ihm keinen besonderen Wert bei für die Erfassung der wirklichen Welt. Und doch steht der Mensch mit diesem Bewusstsein in seiner Welt, {nämlich} in der Welt seines Ursprungs drinnen, während er sich **mit dem heutigen Bewusstsein** aus dieser seiner Welt heraushebt. -

Im Folgenden beschreibt Steiner, wie Geistwesen auf den werdenden Menschen wirkten. Zunächst, während des 1. Stadiums, erlebte der werdende Mensch seine Geistwesen direkt, „unmittelbar“ und ihn total erfüllend.

Der Mensch ist Geist, und seine Welt ist die der Geister.

Dann, während des 2. Stadiums, schrumpfte der Einfluss seiner Geistwesen auf ihn, und er erlebte in seinen Gefühlen bloß ihre Vielfalt und Übermacht. Nämlich :

Eine nächste Stufe ist diejenige, wo das Gedankliche nicht mehr vom «Ich», sondern vom astralischen Leib erlebt wird. Da geht die **unmittelbare Geistigkeit** für den seelischen Anblick verloren. Das Gedankliche erscheint als ein **beseeltes Lebendiges**. -

E.2. Das Denken beginnt

Noch einmal wendet sich das Zitat dem 1. Stadium zu : der werdende Mensch stellt sich ganz seinen Geistwesen anheim.

Auf der **ersten Stufe**, dem Erschauen des konkret geistig Wesenhaften, hat der Mensch gar nicht stark das Bedürfnis, das Erschaute an die Welt des sinnlich Wahrgenommenen heranzutragen. Die sinnlichen Welterscheinungen offenbaren sich zwar als die **Taten** des übersinnlich Erschauten, aber eine besondere Wissenschaft von dem auszubilden, was dem 'geistigen Blick' unmittelbar anschaulich ist, liegt keine Nötigung¹ vor. Außerdem ist, was als die Welt der Geistwesen erschaut wird, von solcher Fülle, dass darauf vor allem die Aufmerksamkeit ruht. -

¹ {Notwendigkeit}

Während des **2. Stadiums** dagegen gewinnt er eine eigene Einstellung zu seinen Geistwesen, indem er anfängt zu beobachten, was seine Sinne ihm melden. Doch grenzt er seine Beobachtungen noch nicht von seinen Geistwesen ab sondern entdeckt in ihnen ihre **Offenbarung**.

Anders¹ wird dies bei der **zweiten Bewusstseinsstufe**. Da verbergen sich die konkreten Geisteswesen. Ihr Abglanz, als beseeltes Leben, erscheint. Man beginnt, das 'Leben der Natur' an dieses 'Leben der Seelen' heranzutragen. Man sucht in den Naturwesen und Naturvorgängen die wirksamen Geisteswesen und deren Taten. In dem, was später als alchemistisches Suchen auftrat, ist geschichtlich der Niederschlag dieser Bewusstseinsstufe zu sehen. -

¹ {als auf der 1. Stufe}

Wie der Mensch, indem er auf der ersten Bewusstseinsstufe Geisteswesen 'dachte',¹ ganz in seinem Wesen lebte, so steht er² auf dieser zweiten³ sich und seinem Ursprung noch nahe. -

¹ {und} , ² {auch} , ³ {Bewusstseinsstufe}

Damit ist aber auf beiden Stufen ausgeschlossen, dass der Mensch im eigentlichen Sinne zu einem inneren eigenen Antrieb für sein Handeln komme. -

Geistiges, das von seiner¹ Art ist, handelt in ihm. Was er zu tun scheint, ist² **Offenbarung** von Vorgängen, die sich durch Geisteswesen abspielen. Was der Mensch tut, ist die sinnlich-physische Erscheinung eines dahinter stehenden wirklichen göttlich-geistigen Geschehens. -

¹ {menschlichen} , ² {für ihn}

Das 3. Stadium der Bewusstseinsentwicklung beginnt mit dem **Nach-Atlantischen Zeitalter** und zieht sich bis zur **4. Kulturperiode**, der griechisch-römischen. - Meinen Hund kann ich nicht mehr zum Vergleich heranziehen. Er spürt und empfindet, er beobachtet und imitiert, was in seiner Gegenwart geschieht, aber er ist nicht von nachdenklicher Art. Menschen oft auch nicht. Aber sie haben wenigstens diese Möglichkeit. Optimal entspricht diese Stufe beim heutigen Erwachsenen der Zeit ab der Vorpupertät.

Eine dritte Epoche der Bewusstseinsentwicklung bringt die Gedanken, aber als lebendige, im ätherischen Leib, zum Bewusstsein. -

Als die griechische Zivilisation groß war, lebte sie in diesem Bewusstsein. Wenn der¹ Grieche dachte, so bildete er sich nicht einen Gedanken, durch den er, als mit seinem eigenen Gebilde, die Welt ansah, sondern er fühlte in sich erregt Leben, das auch draußen in den Dingen und Vorgängen pulsierte. -

¹ {antike}

Da entstand zum ersten Mal die Sehnsucht nach Freiheit des eigenen Handelns. Noch nicht wirkliche Freiheit, aber Sehnsucht danach. -

Der Mensch, der das Regen der Natur in sich selber regend empfand, konnte die Sehnsucht ausbilden, die eigene Regsamkeit loszulösen von der als fremd wahrgenommenen Regsamkeit¹. -

E. Evolution des Gehirns und des Denkens

Aber es wurde immerhin in der äußeren Regeamkeit ¹ noch das letzte Ergebnis der wirksamen Geisteswelt empfunden, die gleicher Art mit dem Menschen ist. -

¹ {der Natur}

Das **4. Stadium der Bewusstseinsentwicklung** entwickelte sich ab dem Beginn der **5. Kulturperiode**, als sich die Bewusstseinsseele zu entwickeln beginnt. Es findet sich heutzutage nur in Erwachsenen, und das ebenfalls nicht immer.

Erst als die Gedanken ihre Prägung im physischen Leib annahmen und sich das Bewusstsein nur auf diese Prägung erstreckte, trat die Möglichkeit der Freiheit ein. Das ist der Zustand, der mit dem 15. nachchristlichen Jahrhundert gegeben ist. - (...) -

Als die Gedanken den physischen Körper ergriffen, war aus ihrem unmittelbaren Inhalt Geist, Seele, {und} Leben getilgt und der abstrakte Schatten, der am physischen Leib haftet, ist allein geblieben. Solche Gedanken können nur Physisch-Materielles zum Gegenstand ihrer Erkenntnis machen. Denn sie sind selbst nur wirklich an dem physisch-materiellen Leib des Menschen. -

Nicht deshalb ist der Materialismus entstanden, weil nur materielle Wesen und Vorgänge in der äußeren Natur wahrzunehmen sind, sondern weil der Mensch in seiner Entwicklung eine Etappe durchzumachen hatte, die ihn zu einem Bewusstsein führte, das zunächst nur materielle Offenbarungen zu schauen fähig ist. Die einseitige Ausgestaltung dieses menschlichen Entwicklungsbedürfnisses ergab die Naturanschauung der neueren Zeit.“ (R. Steiner 26:100-104, 12.10.1924).

Gibt es weitere Bewusstseinsstadien ? - Ja, die Zukunft hat schon begonnen. Seit dem letzten Drittel des vorvorigen Jahrhunderts. Davon mehr im folgenden Abschnitt F, darin im Kapitel F.4. «Was in uns aufblüht : Das Michael-Zeitalter ist angebrochen». Und künftige Bewusstseinsformen auf der übernächsten Seite.

Und die *Hellseher*, Wahrsager und Propheten ? - Je nach dem Grad ihrer Einweihung schreiten sie den Entwicklungsweg der Menschheit zurück, um den *Geistwesen* wieder näher zu kommen. Aber sie tun es mit heutigem Bewusstsein ! So leben sie teilweise schon jetzt die künftigen Bewusstseinsformen beispielhaft vor. Teilweise entsprechen sie schon dem, was wir alle uns während der künftigen *Planetarischen Entwicklungszustände* erarbeiten sollten.

Genug kategorisiert ! Im folgenden Abschnitt geht es im Kapitel 1 um Verbindungen zwischen Bewusstseinsstadien, dem Ich und dem Ich-Bewusstsein.

F. Evolution des Bewusstseins und seelischer Aspekte

F.1. Bewusstsein entwickelt sich ab *Lemuris*, das Ich ab *Atlantis* und Ich-Bewusstsein ab *Nach-Atlantis*

Den Stufen unserer Bewusstseinsentwicklung hatte R. Steiner in den beiden Zitaten des vorigen Kapitels noch keine Namen gegeben. Das folgt jetzt. Unser gegenwärtiges Bewusstsein differenziert er folgendermaßen :

„Das menschliche Bewusstsein entwickelt im gegenwärtigen Weltstadium seiner Entwicklung 3 Formen, das **wachende**, das **träumende** und das **traumlos schlafende** Bewusstsein.“ (R.Steiner 26:92 , XXIV : 7.9.1924).

Und davor ? - Nur Bewusstseinsformen, die der heutige Mensch nur schwer nachvollziehen kann. Zu Beginn des *Sonnen-Kosmos* nämlich, während des *ALTEN SATURN* und dann, während dessen Wiederholung im *Polarischen Zeitalter* der *ERDE*, entstand das „**tiefe Trancebewusstsein**“. Heutzutage finden wir es in Mineralien. Einer von uns beiden Verfassern spürt als ehemaliger Goldschmied diesem Bewusstsein lebensvoll nach : Was ein Mineral in sich selber ist, lässt sich nur in den *geistigen Welten* ablesen. Wir können dem durch unsere *Intuition* nachspüren. Dies können Kinder oft leichter als Erwachsene. «Viele Male habe ich auf Mineralienbörsen erlebt, dass sich Kinder das richtige Mineral für ihren momentanen Entwicklungszustand auswählten.» {HRS}.

Und während der *ALTEN SONNE* - sowie während deren Wiederholung, dem *Hyperboräischen Zeitalter* der *ERDE*, - entwickelte sich das „**tiefe Schlafbewusstsein**“, heutzutage noch zu erkennen in Pflanzen. Auch dies erspürt HRS in alten Bäumen. «Wenn ich von etwas bewegt bin», so sagten er und auch seine Frau, «dann umarme ich einen Baum, fühle seine Kraft und Erfahrungheit und bin getröstet. Das erlebe ich seit Kindheit. Das ist meine ganz große Stütze.»

Doch wie beeinflussen die 3 folgenden Bewusstseinsformen den heutigen Menschen ?

Zu unserem Verständnis hatte Steiner im vorigen Zitat die Blickrichtung : zurück in die Vergangenheit gewählt, denn wir können zeitgenössische und wenig zurückliegende Bedingungen leichter verstehen als frühere. Hier allerdings folgen wir wie im vorigen Kapitel dem zeitlichen Ablauf, nämlich wie sich das Bewusstsein entwickelte. Was das vorige Kapitel als Entwicklung des Menschen schildert, erweitert Steiner hier um *geistige* Aspekte. - Auch hier wieder wie immer : alle fett gedruckte Hervorhebungen v.V.

Wenn wir **traumlos tief schlafen**, erleben wir, ohne es selbst zu wissen, unsere früheren Leben. Diese Erlebnisse können uns mit den *hellsichtigen* Methoden der *Inspiration* und der *Intuition* bewusst werden. Wir können dann erkennen, wie unsere früheren Erdleben in unser gegenwärtiges hineinwirken. **Traumlosem Schlafbewusstsein** entspricht der für den Menschen früheste Schritt seiner Bewusstseinsentwicklung, **Stadium eins** im vorigen Kapitel.

„**Im traumlosen Schlafbewusstsein** erlebt der Mensch ohne eigene Bewusstheit das Wesen als durchdrungen mit den Ergebnissen vergangener Erdleben. Das ¹ *inspirierte und intuitive Bewusstsein dringt zur Anschauung dieser Ergebnisse vor und sieht das Wirken voriger Erdleben in dem Schicksalsverlauf (Karma) des gegenwärtigen* ².“ (R.Steiner 26:96 , Leitsatz 90 , 7.9.1924).

¹ {hellsichtige} , ² {Erdlebens}

Im nächsten Schritt hilft uns die *Geistwelt*, in unserem nachtodlichen Leben unser Wesen weiterhin aufzubauen. Dies war im vorigen Kapitel **der zweite Schritt**.

F. Evolution des Bewusstseins und seelischer Aspekte

„Im Traumbewusstsein erlebt der Mensch in ¹ chaotischer Art das eigene Wesen mit dem Geistwesen der Welt unharmonisch vereint. Das Wachbewusstsein kann den eigentlichen Inhalt dieses Traumbewusstseins nicht ergreifen. Es enthüllt sich dem ² imaginativen und inspirierten Bewusstsein, dass die Geisteswelt, die der Mensch zwischen Tod und Geburt durchlebt, an dem Aufbau seines Innenwesens beteiligt ist.“ (R.Steiner 26:95 , Leitsatz 89 , 7.9.1924).

¹ {oft} , ² {hellsichtigen}

Der dritte Schritt findet in diesem und im nächsten Kapitel keine Entsprechung, denn er entsteht erst während des *Nach-Atlantischen Zeitalters*.

Und **der vierte Schritt**, den wir hier ja benötigen, um die ersten beiden Schritte zu verstehen :

„Im wachen Tagesbewusstsein erlebt sich im gegenwärtigen Weltalter der Mensch als innerhalb der physischen Welt stehend. Dieses Erleben verbirgt ihm, dass innerhalb seiner eigenen Wesenheit die Wirkungen eines Lebens zwischen Tod und Geburt vorhanden sind.“ (R.Steiner 26:95 , Leitsatz 88 , 31.8.1924).

Will sagen, diese letztgenannte Art Bewusstsein kann nicht begreifen, was in den *geistigen Welten* geschieht, weil es bei uns nur mit unserer hiesigen Sinneswelt verbunden ist.

Hat es überhaupt Sinn, so weit zurück von Bewusstsein zu sprechen ? - Ja, es hat Sinn. Und zwar wegen der **künftigen Bewusstseinszustände**. Am Ende des Teils 2 wurden im Kapitel D.8. «Unsere ferne Vergangenheit und ferne Zukunft» die künftigen *planetarischen Entwicklungszustände* erwähnt : *JUPITER*, *VENUS* und *VULKAN*.

Während *JUPITER* wird sich das „*Imaginationsbewusstsein*“ entwickeln. In ihm werden sich unser *helles Tagesbewusstsein* kombinieren mit dem *tiefen Traumbewusstsein* unserer heutigen Tiere. Es könnte sein, dass heutzutage die *Engel* - die *im engeren Sinn* {3.3} - in diesem Bewusstsein leben. Während des *JUPITER* wird der Mensch seinen *physischen Leib* ablegen und sein 5. *Wesensglied*, „*Manas*“ oder „*Geistselbst*“, - siehe nächste Seite - in sich aufzunehmen lernen. Bis dahin haben seine *Geistwesen* es für ihn wahrgenommen.

Während *VENUS* wird sich das „*Inspirationsbewusstsein*“ entwickeln. Es verbindet unser *helles Tagesbewusstsein* mit dem *tiefen Schlafbewusstsein* unserer heutigen Pflanzen. Wie heute die *Erzengel* {3.2} ? Der Mensch wird dieses sein 6. *Wesensglied* in sich aufzunehmen lernen, das bis dahin ebenfalls von seinen *Geistwesen* für ihn wahrgenommen wird : „*Bu(d)hi*“ oder „*Lebensgeist*“.

Und während *VULKAN*, während des letzten *planetarischen Entwicklungszustandes* des *Sonnen-Kosmos*, steht das „*intuitive Bewusstsein*“ an. Es setzt sich zusammen aus unserem *hellen Tagesbewusstsein* und dem *tiefen Trancebewusstsein* wie heutzutage in Mineralien. Ob es das Bewusstsein ist, das heute schon die *Archai* erreicht haben, die *Geister der Persönlichkeit* {3.1} ? Der Mensch wird schließlich dieses sein 7. *Wesensglied*, das letzte im Erdentwicklungszyklus, in sich aufzunehmen lernen : „*Atma(n)*“ oder „*Geistesmensch*“.

Es mag frustrierend anmuten, sich mit so ferner Zukunft zu beschäftigen. Der Sinn ist, auch in den Stadien unseres Bewusstseins unsere heutigen Grenzen und die unserer künftigen Entwicklung zu erkennen. So wie sie sich in Steiners Weltbild in unvorstellbare Spiralzyklen einfügen. - Wichtig für uns Heutige ist, dass wir besser nicht anstreben sollen, jetzt schon diese künftigen Entwicklungsstadien zu erreichen. Denn dann setzen wir uns einer geistlosen Art Intelligenz aus, der ahrimanischen, die es uns verunmöglichen wird, unseren Weg ins Geistige hinein zu verfolgen.

„Dass die Entwicklung diesen Fortgang nehme ¹ : dagegen wenden sich die ahrimanischen Mächte. Sie wollen nicht, dass die ursprünglichen göttlich-geistigen Mächte das Weltall in seinem weiteren Fortgang erleuchten. Sie wollen, dass die von ihnen aufgesogene kosmische Intellektualität den ganzen Kosmos durchstrahle, und dass der Mensch in diesem intellektualisierten und ahrimanisierten Kosmos weiterlebe.“ (R.Steiner 26:121 , XLII : 2.11.1924).

¹ {nämlich (d)as Göttlich-Geistige (...) durch das Menschentum (...) erleben}

Kehren wir lieber zu uns zurück !

F.1. Bewusstsein entwickelt sich ab Lemuris, das Ich ab Atlantis und Ich-Bewusstsein ab Nach-Atlantis

Zunächst eine Wiederholung und Erweiterung der Nomenklatur der Bewusstseinsformen, nur bis zu den heutigen - nötig weil sich die Namen zu verquicken scheinen :

Das **tiefe Trancebewusstsein** entsteht während des *ALTEN SATURN* sowie während des *Polarischen Zeitalters* und ist heutzutage in Mineralien zu finden.

Das **tiefe Schlafbewusstsein** entsteht während der *ALTEN SONNE* sowie während des *Hyperboräischen Zeitalters* und ist heutzutage in Pflanzen zu finden. Es unterscheidet sich vom Folgenden :

Das **traumlos schlafende Bewusstsein** oder **traumlose Schlafbewusstsein** oder auch **archaische Bewusstsein** (*Delor 3:310*) entsteht während des *ALTEN MONDES* sowie während des *Lemurischen Zeitalters* und findet sich heutzutage in frühen Tieren. Im vorigen Kapitel wird es als das «**erste Stadium**» nach den Instinkten beschrieben.

Das **träumende Bewusstsein**, **Traumbewusstsein** oder auch **tiefe Traumbewusstsein** entsteht ebenfalls während des *ALTEN MONDES* sowie während des *Lemurischen Zeitalters* und findet sich heutzutage in sogenannten höheren Tieren. Es ist im vorigen Kapitel als «**zweites Stadium**» beschrieben.

Das **dämmerhafte Bilderbewusstsein** oder **magische** (*Delor 3:310*) oder **mythenbildende Bewusstsein**, heutzutage als **Traumbilderbewusstsein** (*R.Steiner 99:122, X: 3.6.1907*) entsteht während des *Atlantischen Zeitalters* und ist im vorigen Kapitel ebenfalls im «**zweiten Stadium**» enthalten.

Das «**dritte Stadium**» des vorigen Kapitels erhält hier keinen an eine Bewusstseinsstufe gekoppelten Namen und heißt anderswo bei Steiner : *Verstandes- und Gemütsseele*. Es entsteht während der 4. *Kulturperiode* des *Nach-Atlantischen Zeitalters*, unserer griechisch-römischen Antike, die sich bis durch das Mittelalter hinzieht.

Das «**vierte Stadium**» des vorigen Kapitels heißt **wachendes Bewusstsein**, **waches Tagesbewusstsein** oder auch **helles Tages- oder Wachbewusstsein** und entsteht aktuell seit dem 15. Jahrhundert, d.h. während der 5. *Kulturperiode*, unserer jetzigen.

Genug von Bewusstseinsformen ! Unser nächster Punkt ist

Unser Ich

Es kann nicht gesehen werden, also ist es schon Teil der *geistigen Welten*. Aber es steht als Verbindungsglied an ihrem Rand zusammen mit unserer Seele. Jedes Lebewesen hat ein Ich als eines seiner 7 *Wesensglieder*. Wenn ein Lebewesen eines seiner *Wesensglieder* noch nicht in die eigene Verantwortung nehmen kann, behüten *Geistwesen* dieses in den *geistigen Welten*. Der heutige Mensch verantwortet 4 seiner *Wesensglieder* : seinen *physischen Leib*, seinen übersinnlichen *Lebenskräfteleib (Ätherleib)*, seinen übersinnlichen *Empfindungsleib (Astralleib)* sowie sein *Ich*. Er benötigt *geistigen* Schutz für die übrigen 3 seiner *Wesensglieder*. Es sind die 3 auf der vorigen Seite genannten : „*Manas*“ oder „*Geistselbst*“, „*Bu(d)dhī*“ oder „*Lebensgeist*“ und „*Atma(n)*“ oder „*Geisteshensch*“. Heutzutage sind diese 3 für den Menschen noch in den *geistigen Welten* unzugänglich. Von den uns bekannten *Wesensgliedern* hat das Tier 4 in den *geistigen Welten* und benötigt *geistigen* Schutz für sie, die Pflanze 5 und Mineralien 6.

Unser Ich in unserer hiesigen Welt können wir uns vorstellen - bis hin zu seinen hiesigen Aufgaben, uns nämlich vor zu spontanen Handlungen zu bewahren. Zum Beispiel kann der Schreck einem Polizisten das Ich herabmindern, weil er spontan meint, der Mensch, den er kontrolliert, ziehe eine Pistole, und er erschießt ihn im Affekt. Und erst dann merkt er, dass dieser - zugegeben : mit zornigen Worten und Gesten, auch ihm ging sein Ich abhanden - bloß seine Ausweispapiere hervorkramen wollte. Oder ein Autofahrer setzt sich, mit Medikamenten, Alkohol oder Drogen zugehörnt und so herabgemindertem Ich, ans Steuer und verursacht einen Unfall. Oder auch andererseits : Ein Student will aus Angst vor einem schrecklichen Prüfer das mündliche Examen absagen, doch etwas - sein Ich ? - sagt ihm : 'Halte durch ! Komme was wolle !' - und der Schreckliche gibt das Examen unerwartet an einen umgänglichen Kollegen weiter. Dieses letzte Beispiel zeigt uns, auch andere Kräfte wirken in den *geistigen Welten*, und sie können sich unseres Ichs bedienen, um uns zu stärken. Eine Stärkung, die diesem Studenten eine Lebenslehre war.

F. Evolution des Bewusstseins und seelischer Aspekte

Kennen wir aber auch die Aufgabe unseres Ichs in den *geistigen Welten* ? Das obige Beispiel vom Studenten lässt schon ahnen, dass dieses unser Ich mehr weiß als wir. Nämlich dann, wenn wir uns auf unsere hiesige Welt beschränken, so als hätten wir kein Ich. Mögen also unsere irdischen Ichs von den uns begleitenden Schutzengeln lernen ! Das andere Ich ist einer von ihnen, es lebt mit den *Geistwesen*, auf Ewigkeit in den *geistigen Welten*. Es wird daher ‚*das ewige Ich*‘ genannt. Über alle unsere Leben begleitet es die Ichs, die wir in jeweils unseren einzelnen Leben kennenlernen.

„Dieses Glied der Menschennatur, das da in solcher Beziehung ist zu den Wohnstätten der Götter, die in den strahlenden Sternen sind, {und} das da aus den Götterwesen selber heraus spricht, dieses Ich : es soll sich über seine Wesenheit belehren lassen von den Wesenheiten, die wir als *Angeloi*¹ immer in unserer Hierarchienbezeichnung angesprochen haben.“ (R.Steiner 241:195 , XI : 2.5.1924).

¹ {Engel i.e.S. {3.3}}

Um der menschlichen Belange willen sollten wir auch unterscheiden : Gruppen-Ichs und individuelle Ichs. Beispiele für Gruppen-Ichs bei Menschen sind Volks-Ichs, Kultur-Ichs, Familien-Ichs - kurz alle Ichs, die jemandem ein Zusammengehörigkeitsgefühl vermitteln. Selbstverständlich kann jeder mehreren Gruppen-Ichs angehören, sogar im selben Moment : Rassen-Ichs, Fußballclub-Ichs und Saufkumpanen - Ichs. Gemeinsame Schicksale können situativ neue Ichs entstehen lassen : Ich-identitäre Solidaritätsgefühle bei Tsunamis, Vulkanausbrüchen oder Unfällen, ferner auch Klänergemeinschaften. Leicht sind sie zu erkennen, wenn sich nämlich Menschen abgrenzen von Gegenparteien. So auch bei allen Formen von Patriotismus - bis zum Fahنشwenken bei Fußballspielen - und bis hin zu Nationalismen.

Auch Tiere haben Gruppen-Ichs : der Schwarm, das Rudel, die jahreszeitlichen Wanderzüge. Ein individuelles Ich haben Tiere allerdings nur in den *geistigen Welten*. Nur Menschen haben in unserer Welt ein individuelles Ich.

Diese etwas kategorische Unterscheidung muss wohl ebenfalls mit Übergängen betrachtet werden. Über individuelle Reaktionsweisen von großen Menschenaffen war schon berichtet worden : im Teil 1 , Kapitel B.3. «Anthroposophisches Entwicklungsprinzip der *Erde*», kurz vor dem Unterabschnitt «Schöpfungsaufgabe».

Und manche Menschen scheinen ihr Ich hinten zu stellen. Dies hat man zuletzt seit 2020 angesichts der Corona - Virus - Pandemie erleben können. Menschen protestierten gegen «Behördenwillkür» - Verordnungen, die zum Schutz vor Ansteckungen erlassen worden waren - und bestanden auf individueller Freizügigkeit. Als daraufhin aber Bestimmungen gelockert wurden mit einem Appell an freiwilligen Selbstschutz, verhielten sich allzu viele höchst unvernünftig, sogar ansteckungsbereit, sodass nun umso härtere Vorsichtsmaßnahmen erlassen werden mussten. Stärkere Ich-Kräfte wären zu erhoffen gewesen, und wenn schon nicht um des Selbstschutzes willen, dann um andere, unbekannte Menschen vor Ansteckung zu schützen und so zu verhindern, dass die Pandemie sich wieder ausbreiten konnte. Da wäre es sinnvoll gewesen, unsere Gruppen-Ichs hätten die Sehnsüchte unserer individuellen Ichs zeitweise hinten stellen können.

Bei jedem einzelnen Menschen lässt sich unterscheiden : unser irdisches, individuelles Ich - ein *Geistwesen*, das mit unserem Leben hier auf Erden engstens verbunden ist - und sein *ewiges Ich*, das uns in den *geistigen Welten* über alle unsere Inkarnationen hinweg begleitet. Ebenfalls können wir innerlich erleben, wie alles, wofür wir noch nicht selbst sorgen können, in der Obhut unserer *Schutzengel* steht. Zum Beispiel, wenn wir das für uns im Moment Richtige, Sinnvolle taten, später aber feststellten : Die Entscheidung war richtig aber unsere Gründe waren falsch. - Wenn der Mensch, wie auch im hiesigen Buch immer wieder erhofft, sich auf den Weg macht, wieder *geistiger* zu werden, werden wir beide Ich-Formen als das erleben können, was sie sind : in verschiedenen Bereichen das eine, gleiche Ich mit verschiedenen Kompetenzen.

Wie und wann keimte das irdische Ich im Menschen ? - Im Folgenden wollen wir «keimen», «beginnen», «entstehen» und - im nächsten Kapitel - «reifen» als Entwicklungsschritte unterscheiden. Für R. Steiner (103:204 , XII : 31.5.1908) keimte die erste Ich-Anlage des Menschen in dem biblisch-paradiesisch-mythischen Moment :

«Da machte Gott der Herr den Menschen aus Erde vom Acker und blies ihm den Odem des Lebens in

F.1. Bewusstsein entwickelt sich ab Lemuris, das Ich ab Atlantis und Ich-Bewusstsein ab Nach-Atlantis

seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen.» [Luther II:7] / «und ER, Gott, bildete den Menschen aus Staub vom Acker, er blies in seine Nasenlöcher Hauch des Lebens, und der Mensch wurde zum lebenden Wesen.» [Buber & Rosenzweig I:13].

Vor der Vertreibung aus dem Paradies war das, vor dem Ende des *Lemurischen Zeitalters*, vor > 200 Mio. J. (*Delor 7:38*).

Wann entstand das individuelle Ich ? - Als der Mensch zu erkennen begann. Dies trat auf, nachdem sich der Mond endgültig von der Erde getrennt hatte, während der Mitte des *Lemurischen Zeitalters*, etwa Mitte Perm, vor ~ 280 Mio. J. (*Bosse 2012:104, Delor 6:138, 199, 213, Delor 7:5, 9, 12*). Was hat denn die *Mondtrennung* mit der Ich-Entwicklung zu tun ? - Der Mensch wurde zu neuen Schritten fähig, nachdem der Mond starre, festhaltende Eigenschaften von der Erde mit sich nahm.

Das Ich-Bewusstsein dagegen musste noch warten, bis etwa Ende des *Atlantischen Zeitalters*, bis vor ~ 2 Mio. J. (*Delor 6:467*).

„... dass, wenn auch **der Keim des Ich schon in der lemurischen Zeit**¹ in die menschliche Wesenheit gelegt worden ist, eine Möglichkeit, zum **Ich-Bewusstsein** zu kommen, für den Menschen **erst eingetreten ist gegen Ende der atlantischen Zeit**¹; und dass eigentlich auch dann noch dieses Ich-Bewusstsein sehr dämmerhaft und dunkel war. Ja, auch noch nach der atlantischen Zeit¹, durch die verschiedenen Kulturepochen hindurch, die dem Mysterium von Golgatha voraufgegangen sind², war verhältnismäßig lange noch das Ich-Bewusstsein ein dumpfes, traumhaftes, dämmerhaftes.“ (R.Steiner 131:156, VII : 11.10.1911).

¹ {-alter/s}, ² {d.h die 1. - 3. Kulturepoche des Nach-Atlantischen Zeitalters}

„Solange¹ in der atlantischen Zeit² der Mensch hinaus gesehen hat in einer Art träumerischen, hellseherischen Bewusstseins, hat er eigentlich nicht recht acht gegeben auf sein Inneres. Da war die Innenwelt, die mit dem Ich oder 'Ich-bin' umfasst wird, für ihn noch nicht etwas in scharfen Konturen Gezeichnetes.“ (R.Steiner 103:172, IX : 29.5.1908).

¹ {auch noch}, {-alter}

„Wir haben gesehen, dass eigentlich erst in der späteren atlantischen Zeit¹ die Menschen in die Lage gekommen sind, das Ich oder 'Ich-bin' zu empfinden. Denn solange die Menschen die geistigen Bilder sahen, waren sie sich auch klar, dass sie selbst der geistigen Welt angehörten, {und} selbst ein Bild unter Bildern waren. Jetzt kam die Erfassung des Geistes im Innern. Betrachten wir jetzt (...) die Entwicklung des eigenen Innern des Menschen.“ (ebenfalls R.Steiner 103:172).

¹ {-alter}

Das wollen jetzt auch wir. Gibt es Wege, uns Heutigen das Bewusstsein, das während des *Lemurischen Zeitalters* wirkte, nachfühlbar werden zu lassen ? Und wie entwickelte sich unter diesem Aspekt das Bewusstsein dann während des *Atlantischen* und des *Nach-Atlantischen Zeitalters* ? - Das nächste Kapitel folgt diesem Gedankengang.

F.2. Erlebte Bewusstseinsentwicklung : ab *Lemuris*

Wie wir heutzutage denken, ist uns selbstverständlich geläufiger als die Denkweisen der Lebewesen während der *Lemuris*. Um uns dem damaligen Bewusstseinsaspekt miterlebend anzunähern, werden wir von unserer heutigen Denkweise ausgehen, anders als in den beiden vorigen Kapiteln.

Heutzutage trennt unser Bewusstsein zwischen innen und außen. Wir begreifen, dass das, was unsere äußeren Sinne uns melden, nicht in uns ist.

„Diese Rose ist da im Raume. Sie ist abgesondert von uns. Wir stehen an einem anderen Ort als sie. Wir nehmen die Rose wahr und bilden uns eine Vorstellung von ihr. Die Vorstellung ist in uns, die Rose ist draußen.“ (R.Steiner 122:140 , VIII : 23.8.1910).

Unter dem naturwissenschaftlichen Aspekt nennen wir solche Wahrnehmungsverarbeitung «objektiv». „Objektiv“ im *geisteswissenschaftlichen* Sinn hat eine andere Bedeutung. In der *geistigen Welt* möge sich die Seele den Wahrnehmungen anderer *Geistwesen* öffnen und möglichst vollständig Objekt für deren Wahrnehmungen sein (R.Steiner 103:202 , XI : 30.5.1908 ; sowie 175 b ; II : 23.11.2015 , zitiert aus „Mit den Toten leben“, in der Reihe „Leben nach dem Tod“, Archiati Verlag 2009 , S. 48 f). Was die Seele dann wahrnimmt, nennt Steiner „objektiv“, „wirklich“, „wahr“, wiederholbar wie bei den Naturwissenschaften, obwohl Wahrnehmung und Erkenntnis je nach Tiefe individuell verschieden sein können. Wie ja auch in den Naturwissenschaften Wahrnehmungen und Erkenntnisse von unseren entsprechenden Fähigkeiten abhängen. Und sogar von unseren Werkzeugen. Dies stimmt für Wahrnehmungen und Erkenntnisse auf der Erde. Steiner dagegen spricht von Wahrnehmungen und Erkenntnissen in den *geistigen Welten*. Sie sind nicht abhängig von unseren hiesigen Sinnen und Begriffen. Entsprechend variieren sie nicht. Sie sind konstant.

Unsere inneren Empfindungen und Erlebnisse nennen wir in unserem hiesigen Leben «subjektiv». Innen- und Außenwelt nicht zu unterscheiden, führt zu gegenseitigen Unterstellungen und zwischenmenschlichen Krisen auf allen sozialen Ebenen. Aber auch zu inneren psychischen Verwirrungen, weil sich innere Vorstellungen und äußere Wahrnehmungen einander widersprechen können. Das Leben wird reicher und konfliktärmer, wenn wir die Außenwelt von der Innenwelt unterscheiden können und Unterstellungen vermeiden.

Wie schon im vorigen Kapitel erwähnt, nennt R. Steiner die obige Art Wahrnehmungsverarbeitung, innen und außen zu unterscheiden, „**waches Tagesbewusstsein**“. Es entsteht gegen Ende des *Atlantischen Zeitalters*, entwickelt sich während des *Nach-Atlantischen Zeitalters* und wird uns während unserer derzeitigen *Kulturperiode*, der 5. des *Nach-Atlantischen Zeitalters*, allmählich bewusst.

Ganz anders während des *ALTEN MONDES* und dessen Wiederholung während der *ERDE* : im frühen *Lemurischen Zeitalter*. Die Lebewesen damals erlebten überwiegend weder eine bewusste Außenwelt noch eine bewusste Innenwelt.

Noch heute muss der Hahn, der einem Fuchs begegnet, nicht in seiner Erinnerung kramen. Er muss nicht einmal den Fuchs erkennen. Er verspürt nur : 'Da droht was Schlimmes' und kann entsprechend instinktiv reagieren. Ein unbewusstes Erkennen lässt ihn die Absicht des Gegenüber erspüren. - Noch heute kann man das unbewusste Erspüren von Absichten zum Beispiel an seinem Hund beobachten, dem man unabsichtlich auf die Pfote tritt. Noch bevor der Mensch reagieren kann, hat der Hund gespürt, ob der Tritt Absicht war oder nicht, und reagiert verschieden. Auch wir heutige Menschen verspüren manchmal Reste eines solchen intuitiven Erkennens. Die Leserin oder der Leser werden sich erinnern ?

Kehren wir zum obigen Beispiel Steiners zurück :

„Denken Sie einmal, Sie hätten, wenn Sie diese Rose ansehen, gar nicht das Bewusstsein, diese Rose ist da draußen, und Sie stellen sie ¹ im Innern vor, - sondern Sie hätten das Bewusstsein : Wenn diese Rose da im Raume schwebt, so gehört ihr eigenes Wesen nicht nur dem Raum an, der

F.2. Erlebte Bewusstseinsentwicklung : ab Lemuris

in ihr abgeschlossen ist, sondern dieses Wesen dehnt sich aus in den Raum hinaus, und die Rose ist eigentlich in Ihnen. -

¹ {sich}

Ja, die Sache könnte noch weiter gehen. Denken Sie sich, Sie wenden den Blick zur Sonne und hätten nicht das Bewusstsein, die Sonne ist oben und Sie da unten, sondern das Bewusstsein : während Sie die Vorstellung der Sonne ¹ sich ² erzeugen, sei die Sonne in Ihnen, {und} Ihr Bewusstsein ergreife die Sonne auf mehr oder weniger geistige Weise. Dieser Unterschied zwischen innen und außen wäre dann nicht vorhanden. Wenn Sie sich das klar machen, dann haben Sie die erste feste Eigenschaft, wie es war auf dem alten Monde ³.“ (R.Steiner 122:140 f , VIII : 23.8.1910).

¹ {in} , ² {selbst} , ³ {während des ALTEN MONDES}

Ein solches Bewusstseinsstadium findet man auch bei heutigen Menschen, und zwar bei jedem Säugling und ferner bei Erwachsenen, die sich in einem dem Säugling ähnlichen Seelenzustand befinden. Zum Beispiel nach Traumata körperlicher oder seelischer Art, bei chronischen Persönlichkeitsstörungen und auch bei Borderline - sowie bei psychotischen Leiden. Schließlich auch bei Demenz. Dieses Bewusstseinsstadium haben wir keineswegs generell überwunden. Es durchzieht bei Menschen allerdings fast nie das ganze Leben, wie es bei sogenannten höheren Tieren der Fall ist.

„Und es ¹ hatte noch einen weiteren wesentlichen Unterschied von unserem heutigen Bewusstsein. Es wirkte überhaupt nicht so, dass äußere Gegenstände vorhanden gewesen wären wie für das heutige Erdenbewusstsein. Das, was Sie heute Ihre Umgebung nennen, {und} was Sie heute wahrnehmen im pflanzlichen, im mineralischen, {und} im menschlichen Reiche als die Sinnesgegenstände : das war für das Bewusstsein während der alten Mondenentwicklung überhaupt nicht vorhanden.“ (R.Steiner 122:141 , VIII : 23.8.1910).

¹ {das alte Mondbewusstsein}

Hier haben wir jetzt eine genauere Beschreibung der Art Wahrnehmungsverarbeitung, die R. Steiner „**träumendes Bewusstsein**“ nennt. Im hiesigen Kapitel E.2. «Das Denken beginnt» ist es die **zweite Stufe der Bewusstseinsentwicklung**.

Ebenfalls während der Lemuris entwickelt sich das „**dämmerhafte Bilderbewusstsein**“. Es entspricht nicht der dritten Stufe im hiesigen Kapitel E.2. «Das Denken beginnt» sondern ist ebenfalls in der zweiten Stufe dort enthalten. - Laut Steiner (122:141 und 143 , VIII : 23.8.1910) ähnelt das „dämmerhafte Bilderbewusstsein“ der ersten Stufe des *Hellsehens*. Auch bei diesem ist nämlich das, was einem Suchenden fehlen kann :

„die Gabe der Unterscheidung zwischen geistiger Realität und Bilderbewusstsein.“ (R.Steiner 122:143 , VIII : 23.8.1910). Nämlich :

„Ein anderes Charakteristikum ist, dass es ¹ ein bildhaftes Bewusstsein war, so dass die Dinge nicht direkt als Gegenstände erschienen, sondern wie in Sinnbildern, so wie der Traum heute manchmal in Sinnbildern wirkt. Der Traum kann zum Beispiel so wirken, dass irgendein Feuer, das außer ² uns ist, wahrgenommen wird meinetwillen unter dem Sinnbild eines lichtsustrahlenden Wesens, wie in einem Bilde. Ähnlich so nahm das alte Mondenbewusstsein die Dinge wahr, sagen wir, innerlich, aber auch bildhaft.“ (ebenfalls R.Steiner 122:141).

¹ {dieses Bewusstsein, wie es war auf dem alten Monde} , ² {außerhalb von}

Wer bewirkte, dass das „dämmerhaften Bilderbewusstsein“ wahrgenommen wurde ? - *Geistwesen* ließen die Lebewesen während des ALTEN MONDES - sowie während dessen Wiederholung während der ERDE : im frühen *Lemurischen Zeitalter* - Bilder spüren, die diese Lebewesen dann als Außenwahrnehmungen wahrnahmen.

„Während der alten Mondenzeit war die Hauptarbeit der Wesenheiten, die an dem

Während der alten Mondenzeit war die Hauptarbeit der {geistigen} Wesenheiten, die

F. Evolution des Bewusstseins und seelischer Aspekte

Werden unserer Welten teilgenommen haben, das Aufbauen der Organe. Zuerst müssen die Organe aufgebaut werden, dann können sie wahrnehmen. Unser jetziges gegenständliches Bewusstsein beruht darauf, dass zuerst die Organe gebaut worden sind. Als rein physikalische Organe wurden die Sinnesorgane schon während der alten Saturnzeit gebildet, das Auge etwa wie eine Camera obscura, die der Fotograf hat. Solche rein physikalischen Apparate können nichts wahrnehmen. Die sind nach physischen Gesetzen zusammengesetzt. In der alten Mondenzeit wurden diese Organe verinnerlicht. Wenn wir also das Auge in Betracht ziehen, so müssen wir sagen : Auf dem alten Saturn war es so gebildet worden, dass es höchstens ein physikalischer Apparat war. Auf der Mondenstufe wurde es durch das von außen einfallende Sonnenlicht umgestaltet zu einem Wahrnehmungsorgan, zu einem Bewusstseinsorgan.“ (R.Steiner 122:145 f, VIII : 23.8.1910).

„Da zog es die Organe heraus, und was der Mensch damals wahrnahm, das war diese Arbeit an seinen eigenen Organen. Es war also ein Wahrnehmen von Bildern, die allerdings den Weltenraum zu erfüllen schienen. Es schien so, wie wenn diese Bilder ausgedehnt wären im Raum. In Wahrheit waren sie nichts anderes als Ausdrücke für das Arbeiten des elementarischen Daseins an den Organen des Menschen. Wie er sich selber bildete, wie sich da gleichsam aus der eigenen Wesenheit heraus entwickelten die wahrnehmenden Augen, diese Arbeit an sich selbst, sein eigenes inneres Werden, das nahm der Mensch während der alten Mondenzeit wahr. So war ihm die Außenwelt eine Innenwelt, weil die ganze Außenwelt an seinem Inneren arbeitete, und er unterschied (...) gar nicht in Bezug auf ein Äußeres

an dem Werden unserer Welten teilgenommen haben, das Aufbauen der {Wahrnehmungs-} Organe. Zuerst müssen die Organe aufgebaut werden, dann {erst} können sie wahrnehmen. Unser jetziges gegenständliches Bewusstsein beruht darauf, dass zuerst {zuvor} die Organe gebaut worden sind. Als rein physikalische Organe wurden die Sinnesorgane schon während der alten Saturnzeit gebildet, das Auge etwa wie eine Camera obscura, die der Fotograf {zu Steiners Lebenszeit} hat. Solche rein physikalischen Apparate können nichts wahrnehmen. Die sind nach physischen Gesetzen zusammengesetzt. In der alten Mondenzeit {während des ALTEN MONDES} wurden diese Organe verinnerlicht. Wenn wir also das Auge in Betracht ziehen, so müssen wir sagen : Auf dem alten Saturn {während des ALTEN SATURN} war es so gebildet worden, dass es höchstens ein physikalischer Apparat war. Auf der Mondenstufe {während des ALTEN MONDES} wurde es durch das von außen einfallende Sonnenlicht umgestaltet zu einem Wahrnehmungsorgan, zu einem Bewusstseinsorgan.

Da {=während des alten Mondzustandes} zog es {das Licht} die {Wahrnehmungs-} Organe heraus, und was der Mensch damals wahrnahm : das war diese Arbeit {des Lichts} an seinen eigenen Organen. Es war also ein Wahrnehmen von Bildern, die allerdings den Weltenraum zu erfüllen schienen. Es schien so, wie wenn diese Bilder ausgedehnt wären im Raum. In Wahrheit waren sie nichts anderes als Ausdrücke für das Arbeiten des elementarischen Daseins {der Elementarwesen} an den {Wahrnehmungs-} Organen des Menschen. Wie er sich selber bildete, wie sich da gleichsam aus der eigenen Wesenheit heraus entwickelten die wahrnehmenden Augen : diese Arbeit an sich selbst, sein eigenes inneres Werden : das nahm der Mensch während der alten Mondenzeit wahr. So war ihm die Außenwelt eine Innenwelt, weil die ganze Außenwelt an seinem Inneren arbeitete, und er unterschied (...) gar nicht in

F.2. Erlebte Bewusstseinsentwicklung : ab Lemuris

und Inneres. Die Sonne als Äußeres nahm er gar nicht wahr. Er trennte nicht die Sonne von sich, sondern er fühlte in sich das Werden seiner Augen. Und dieses Arbeiten am Werden seiner Augen, das dehnte sich ihm hinaus zu einer bildlichen Wahrnehmung, die den Raum erfüllte. Das war für ihn die Sonnenwahrnehmung, war aber ein innerlicher Vorgang. -

Bezug auf ein Äußeres und Inneres. Die Sonne als Äußeres nahm er gar nicht wahr. Er trennte nicht die Sonne von sich, sondern er fühlte in sich das Werden seiner Augen. Und dieses Arbeiten am Werden seiner Augen : das dehnte sich ihm hinaus zu einer bildlichen Wahrnehmung, die den Raum erfüllte. Das war für ihn die Sonnenwahrnehmung, war aber ein innerlicher Vorgang. -

Das war das Charakteristische des alten Mondendaseins : dass man eine Bilderwelt um sich herum wahrnahm ; aber diese Bilder bedeuteten ein inneres Werden, ein inneres Aufbauen des Seelendaseins. So war der Mondenmensch im Astralischen beschlossen, fühlte sein eigenes Werden wie eine Außenwelt. Heute wäre das Wahrnehmen dieses inneren Werdens als Außenwelt, so dass man ¹ nicht unterscheiden könnte die ² Bilder von der Außenwelt, die man nur als Widerspiegelung des eigenen Werdens wahrnimmt, Krankheit. Während des alten Mondenbewusstseins war es das Normale. Die Arbeit also zum Beispiel jener Wesenheiten, die später ³ die Elohim ⁴ wurden : die nahm er in seinem eigenen Wesen wahr. Wie wenn Sie heute meinetwegen Ihr Blut wahrnehmen würden in sich fließen, so nahm der Mensch die Tätigkeit dieser Elohim wahr. Das war in ihm ; es spiegelte sich nur in Bildern von außen her.“ (R.Steiner 122:146 f, VIII : 23.8.1910).

¹ {wenn man also} , ² {inneren} ,

³ {während ERDE} , ⁴ {2.3} {waren Archai {3.1} während des ALTEN MONDES}

So begann der Mensch, die *materielle* Außenwelt wahrzunehmen : zunächst als das Werk *geistiger Wesenheiten* in ihm. Dann lockerte sich - allmählich - seine Wahrnehmung der *geistigen Welt*. Immer mehr nahm er die *Geistwesen* oder die *geistigen Welten* an ihren Wirkungen in der Außenwelt wahr. Dieser Vorgang entwickelte sich während des *Atlantischen Zeitalters*. Im Folgenden beschreibt Steiner das Bewusstsein, wie es bis hin zum **späten Atlantischen Zeitalter** fortschritt.

„Da müssen wir uns in Seelen der letzten atlantischen Bevölkerung versetzen. Wir müssen uns erinnern, dass in der atlantischen Zeit der Mensch nicht bewusstlos war, sondern dass er dann ebenso wahrnahm, wie er bei Tage wahrnahm, wenn man überhaupt in dieser Zeit von Tag und Nacht sprechen darf. Bei Tage nahm er die erste Spur dessen wahr, was wir heute so klar sehen als die Welt der Sinneswahrnehmungen. Bei Nacht war er ein Genosse der göttlich-geistigen Wesenheiten. Er brauchte keinen Beweis dafür, dass es Götter gab, ebenso wenig, wie wir heute einen Beweis dafür brauchen, dass es Mineralien gibt. Die Götter waren seine Genossen, er selbst war in der Nacht eine geistige Wesenheit. In seinem Astralleib und

„Da müssen wir uns in Seelen der letzten atlantischen Bevölkerung versetzen. Wir müssen uns erinnern, dass in der atlantischen Zeit {-alter} der Mensch nicht bewusstlos war, sondern dass er dann {damals} ebenso {wie wir} wahrnahm, {nämlich} wie er bei Tage wahrnahm, wenn man überhaupt in dieser Zeit von Tag und Nacht sprechen darf. Bei Tage nahm er die erste Spur dessen wahr, was wir heute so klar sehen als {wie} die Welt der Sinneswahrnehmungen {„helles Tages- oder Wachbewusstsein“}. Bei Nacht war er ein Genosse der göttlich-geistigen Wesenheiten. Er brauchte keinen Beweis dafür, dass es Götter gab, ebenso wenig, wie wir heute einen Beweis dafür brauchen, dass es Mineralien gibt. Die Götter waren seine Genossen, er selbst war in der Nacht eine geistige Wesenheit. In

F. Evolution des Bewusstseins und seelischer Aspekte

seinem Ich wandelte er in der geistigen Welt umher. (...)

seinem Astralleib und seinem Ich wandelte er in der geistigen Welt umher. (...)

*In diesem Zustande, der ¹ allgemein menschlich war, nahm man, auch wenn man während des Tages bewusst war, die umliegenden Gegenstände anders wahr als heute, {und} auch das Tagesbewusstsein war anders ², und wir müssen versuchen zu verstehen, wie **dieses letzte Bewusstsein der Atlantier** war : Es ist beschrieben worden, wie dem Menschen sich die göttlichen Wesenheiten entzogen, wenn er morgens hinunter tauchte in seinen physischen Leib. Er sah die Gegenstände wie mit einem Nebel umhüllt. So waren die Bilder des damaligen ¹ Tagwachens. Diese Bilder hatten aber eine andere eigentümliche Eigenschaft, die wir ganz genau erfassen müssen. Denken wir uns, eine solche Seele näherte sich einem Teiche. Das Wasser in diesem Teiche sah diese Seele nicht so scharf begrenzt wie heute ; aber wenn die Seele ihre Aufmerksamkeit darauf richtete, dann erlebte sie etwas noch ganz anderes, als wenn sich heute jemand einem Teiche nähert. Beim Annähern an den Teich, schon durch die bloße Anschauung, stieg in ihr ein Gefühl auf, wie wenn sie einen Geschmack bekäme von dem, was da physisch vor ihr lag, ohne dass sie das Wasser des Teiches zu trinken brauchte. Durch das bloße Anfühlen würde sie gefühlt haben : Das Wasser ist süß oder salzig.*

¹ {während des späten Atlantischen Zeitalters} , ² {als heute}

Heute wird ein solcher Zustand dann als krankhaft bezeichnet, wenn er im Zusammenhang mit anderen Krankheiten auftritt. Er ist sogar erblich : Synästhesie. Der Atlantier dagegen nahm auf diese Weise seine *geistigen Wesen* wahr :

Der Mensch nimmt damals wahr, wie das Wasser schmeckt, indem er sich dem Teiche nähert. Da sieht er eine geistige Wesenheit, die dem Wasser den Geschmack gibt. Diese geistige Wesenheit kann er in der Nacht treffen, wenn er sich neben das Wasser legt und einschläft. Bei Tage sieht er das Materielle, bei Nacht sieht er das ¹, was alles durchlebt. Bei Tage sieht er die Gegenstände, Steine, Pflanzen, Tiere, er hört den Wind wehen, das Wasser rauschen ; bei Nacht sieht er in seinem Inneren das, was er bei Tage empfindet, in seiner wirklichen Gestalt : da sieht er die Geister, die in allem leben. Wenn er sagte : In den Mineralien, in den Pflanzen, im Wasser, in den Wolken, im Winde : da leben Geister, überall leben Geister, - so waren das für ihn ganz und gar keine Dichtungen, das war ihm keine Phantasie, das war etwas, was er wahrnehmen konnte. (...)

¹ {Geistige}

Der Mensch war wie darinnen in dem Ganzen, und er nahm die Dinge wie beseelt wahr. Er nahm sozusagen die Wesenheiten wahr, die zum Beispiel dem Dinge den salzigen Geschmack verliehen. So beseelte sich ihm alles. Luft, Erde, Wasser, Feuer, alles, alles verriet ihm etwas. Das, was heute dem Bewusstsein als seelenlose Gegenstände erscheint, gab es damals nicht. Daher empfand der Mensch auch alles mit Sympathie und Antipathie : weil er das Innere sah. Er fühlte, er erlebte das innere Wesen der Gegenstände.“ (R.Steiner 106:38 , III : 4.9.1908).

Heutzutage hilft es dem irdischen Aspekt des Ich auf seinem Weg in die *geistigen Welten*, wenn wir uns unseres Ichs bewusst werden, und das heißt : wenn wir uns ein **Ich-Bewusstsein** erarbeiten. Wie ? - Es entwickelt sich im irdischen Leben an unseren Erlebnissen und Erkenntnissen und ist somit unserem bewusst werdenden **Gedächtnis** verbunden.

„Denken wir uns, wir bewegen uns durch einen Raum. Wir spüren nichts. Jetzt stoßen wir an etwas : Die Außenwelt stößt an uns, aber wir werden uns selbst gewahr, wir werden den Stoß, den uns die Außenwelt versetzt, in uns gewahr. Wir spüren uns als den, der an die Außenwelt stößt.

F.2. Erlebte Bewusstseinsentwicklung : ab Lemuris

Ähnlich drehen sich Kinder im Kreis, um sich zu spüren. Oder sie knallen ihren Kopf im Bett hin und her, um sich nicht verlassen zu fühlen, genannt *Iactatio*. Auch Jugendliche wollen sich spüren, indem sie sich ritzen. In beiden Altersphasen zeigt es extreme Verzweiflung, die sie nicht herausschreien können, und die ihnen meist sogar unbewusst bleibt.

„Wir haben unser Ich-Bewusstsein dadurch, dass wir überall an die Außenwelt stoßen. Natürlich nicht nur mit dem Tastsinn stoßen, sondern wenn wir die Augen aufmachen, stoßen wir auch an, das heißt, wir stoßen auf das äußere Licht. Wenn Töne an unser Ohr dringen, so werden wir uns gewahr, indem unser Gehör an die Töne stößt. -

So werden wir uns selbst gewahr auch dadurch, dass wir jeden Morgen aus der geistigen Welt herauskommen und in die physische Welt untertauchen. Wir tauchen ¹ in unseren physischen Leib unter. Dieses Untertauchen in unseren Leib, das heißt, dieses ² Zusammenstoßen unseres Ich und Astralleibs mit dem Äther - und physischen Leib : das erzeugt unser Ich-Bewusstsein.“ (R.Steiner 175 b ; II : 23.11.15 , zitiert aus „Mit den Toten leben“, in der Reihe „Leben nach dem Tod“, Archiati Verlag 2009 , S. 48 f).

¹ {dann} , ² {frühmorgendliche}

Auch heute noch können wir uns in diesen Sichtweisen wiederfinden, wenn wir uns darin üben möchten.

Auch die zwischenmenschliche Wahrnehmung ist während des *Atlantischen Zeitalters* anders, innerlicher, als heute :

„Wenn Sie heute Menschen begegnen, sehen Sie nichts Besonderes von seinem Innenwesen, nur was seine Miene ausdrückt (...). Wenn aber der Atlantier einem Menschen begegnete, der etwas Arges gegen ihn im Sinn hatte, tauchte ihm zum Beispiel eine braunrote Vision auf ; wenn ¹ jener ihn liebte, eine bläulichrote Vision. Eine Art Farbenvision stimmte mit dem Seelenzustand des anderen überein ; man sah ² noch etwas von dem, was im Inneren des Menschen sich zutrug. Wenn der Atlantier ging und es tauchte vor ihm ein fürchterlich rotbrauner Nebel auf, so lief er davon, denn er wusste : Da kommt - es war vielleicht noch meilenweit weg - ganz bestimmt ein gefährliches Tier, das mich fressen will.“ (R.Steiner 100:122 , IX : 24.6.1907).

¹ {aber} , ² {unbewusst}

Der Atlantier musste nicht erst erkennen, was da auf ihn zu kam, wie wir es müssen. In ihm lebte ein anderes **Gedächtnis** als das heutige, bewusste.

„Wie der einzelne Finger an der Hand, so betrachtete sich der einzelne Mensch zugehörig einer Blutsverwandtschaft. -

Hierauf beruhte aber noch etwas anderes. Der Atlantier erinnerte sich nicht nur an das, was sein Vater, Großvater, Urgroßvater und so weiter bis weit in die Generationen hinauf erlebt hatten, bis hin zum Begründer der Familie. Alles, was von dort herstammend fortlebte, wurde als eine Einheit empfunden. Das wird Ihnen zeigen, wie enorm das ¹ Gedächtnis des Atlantiers entwickelt war. Alles beruhte auf dem Gedächtnis (...)“ (ebenfalls R.Steiner 100:122).

¹ {überindividuelle}

Gemeint ist hier wohl das unbewusste Gedächtnis, nicht die Erinnerungsfähigkeit. Es gibt das situative, örtliche und zeitliche Gedächtnis auch unbewusst. Wir finden es heutzutage an unseren Haustieren und ferner an Wildtieren, wenn wir sie lange genug beobachten, - und manchmal auch an uns selbst. Vielleicht erinnert sich mancher an Situationen, als er ein Kleinkind war und auf keinen Fall seinen Zorn ausleben konnte, sich aber nicht erinnerte, warum. Erst als ihm, oft erst als Erwachsenen, der Zusammenhang erzählt wurde, konnte er seine damalige Hemmung verstehen.

Ebenfalls anders als bei uns und anders auch als das Gedächtnis der Atlantier war das **Gedächtnis der Lemurier**.

„Im großen und ganzen war bei dieser ¹ Rasse das ² Gedächtnis noch nicht so ausgebildet. Die ³ Menschen konnten sich zwar Vorstellungen machen von Dingen und Ereignissen ; aber diese

F. Evolution des Bewusstseins und seelischer Aspekte

Vorstellungen blieben nicht in der Erinnerung haften. Daher hatten sie auch noch keine Sprache im eigentlichen Sinne. Was sie in dieser Beziehung hervorbringen konnten, waren mehr Naturlaute, die ihre Empfindungen, Lust, Freude, Schmerz und so weiter ausdrückten, die aber nicht äußerliche Dinge bezeichneten.

¹ {lemurischen}, ² {bewusste}, ³ {werdenden}

Die Leserin oder der Leser wird sich an Erfahrungen mit bis zu zweijährigen Kindern erinnern, die sich noch nur so ausdrücken können. Oder auch an das «Ah!» und «Oh!», wenn sie oder er selbst überrascht war.

Aber ihre Vorstellungen hatten eine ganz andere Kraft als die der späteren Menschen. Sie wirkten durch diese Kraft auf ihre Umgebung. Andere Menschen, Tiere, Pflanzen und selbst leblose Gegenstände konnten diese Wirkung empfinden und durch bloße Vorstellungen beeinflusst werden. So konnte der Lemurier seinen Nebenmenschen Mitteilungen machen, ohne dass er eine Sprache nötig gehabt hätte. Diese Mitteilung bestand in einer Art ‚Gedankenlesen‘. Die Kraft seiner Vorstellungen schöpfte der Lemurier unmittelbar aus den Dingen, die ihn umgaben. Sie floss ihm zu aus der Wachstumskraft der Pflanzen, {und} aus der Lebenskraft der Tiere. So verstand er Pflanzen und Tiere in ihrem inneren Weben und Leben. Ja, er verstand so auch die physischen und chemischen Kräfte der leblosen Dinge.

Auch darin können wir uns wieder üben. Eines ist uns allerdings - unwiederbringlich ? - verloren gegangen :

(...) Er konnte seinen Arm stählen, wenn es nötig war, durch bloße Anstrengung des Willens. Ungeheure Lasten konnte er zum Beispiel heben durch bloße Willensentwicklung. Diente später dem Atlantier die Herrschaft über die Lebenskraft, so diente dem Lemurier die Bemeisterung des Willens. Er war - der Ausdruck sollte nicht missverstanden werden - auf allen Gebieten niederer menschlicher Verrichtungen der geborene Magier.“ (R.Steiner 11:58 f, III).

Wir begegnen ihnen noch heute als Riesen oder Zyklopen in Märchen und Sagen. Levitation und Zyklopenmauern sind uns hier schon begegnet : im Teil 2 , Kapitel D.7. , Unterabschnitt «Szenario (K) : heutige Vorkommnisse - schon auf Atlantis ?». Sie sollten uns die Handhabung von bis zu 1200 Tonnen schwerem passgenau behauenen Gestein verständlich machen.

Erst während des Nach-Atlantischen Zeitalters reifte das Ich-Bewusstsein.

„In demselben Maße, als ¹ die geistige Welt entschwand, wurde der Mensch sich seiner eigenen Geistigkeit bewusst. In der altindischen Kultur ² war gegenüber der eigenen Geistigkeit noch eine sonderbare Stimmung. Man sagte : Wollen wir in die geistige Welt eindringen, {und} uns über die Illusion ³ erheben, dann müssen wir uns selbst verlieren in der geistigen Welt, müssen möglichst auslöschen das 'Ich-bin' und aufgehen in dem All-Geist, in dem Brahman. -

¹ {wie}, ² {der frühesten Kulturperiode des Nach-Atlantischen Zeitalters}, ³ {hiesige Welt}

So war es insbesondere bei der alten Einweihung ein Verlieren des Persönlichen. Ein unpersönliches Aufgehen in der geistigen Welt ist vor allem das, was die älteste Form der Einweihung auszeichnet. Das war zum Beispiel nicht mehr so in der dritten Kulturepoche. Denn bis zur dritten Kulturepoche entwickelte sich das Selbstbewusstsein des Menschen immer stärker. Immer mehr wurde sich der

So war es insbesondere bei der alten Einweihung ein Verlieren des Persönlichen. Ein unpersönliches Aufgehen in der geistigen Welt ist vor allem das, was die älteste Form der Einweihung auszeichnet. Das war zum Beispiel nicht mehr so in der dritten Kulturepoche. Denn bis zur dritten Kulturepoche entwickelte sich das Selbstbewusstsein {Ich-Bewusstsein} des Menschen immer stärker. Immer mehr wurde sich der Mensch im Inneren seines

F.2. Erlebte Bewusstseinsentwicklung : ab Lemuris

Mensch im Inneren seines Ichwesens bewusst. Indem man die Materie ringsherum lieb gewann, sich in sie vertiefte, mit den Gesetzen, die der menschliche Geist selbst ausdachte, die nicht in irgendeinem dämmerhaften Traumzustand gewonnen waren, wurde man seines Ich immer mehr gewahr; bis dieses Persönlichkeitsbewusstsein im alten Ägyptertum auf einem gewissen Höhepunkte angelangt war. In diesem Persönlichkeitsbewusstsein war aber noch etwas vorhanden, was es zugleich als etwas Niederes erscheinen ließ, als etwas, was nun wiederum gebunden war und aufging in der äußeren Welt, was keine Möglichkeit hatte, den Zusammenhang mit dem zu gewinnen, aus dem man herausgeboren war. Zwei Grundstimmungen der Menschheitsentwicklung müssen wir vor unsere Seele hinmalen, wenn wir den ganzen Hergang der Sache begreifen wollen : -

Wir müssen uns einmal erinnern, wie die Menschen der atlantischen Zeit und der altindischen Zeit danach gelehzt haben, die Persönlichkeit abzustreifen. Die Atlantier konnten das, weil es für sie selbstverständlich war, dass sie eben jede Nacht die Persönlichkeit abstreiften, und in einem Geisterland lebten. Die Inder konnten es, weil ihre Einweihungs-Prinzipien sie hinaufführten durch Yoga ins Unpersönliche. Ruhen in dem allgemein Göttlichen war das, was man wollte. Das Ruhen in einem Allgemeinen war in einem letzten Ausläufer der Menschheit geblieben, in dem Bewusstsein der Zusammengehörigkeit mit den Generationen, in dem Bewusstsein, dass man herausgeboren war aus einer Geschlechterfolge, dass man als einzelner Mensch zusammenhing mit seinem Blute durch die Generationen bis zum Urahn hinauf. Das war die Stimmung, die sich herausgebildet hatte aus jener alten Stimmung, die sich geistig

Ichwesens bewusst. Indem man die Materie ringsherum lieb gewann, {und} sich in sie vertiefte : mit den Gesetzen, die {sich} der menschliche Geist selbst ausdachte, {und} die nicht in irgendeinem dämmerhaften Traumzustand gewonnen waren : wurde man seines Ich immer mehr gewahr; bis dieses Persönlichkeitsbewusstsein im alten Ägyptertum {in der dritten Kulturepoche} auf einem gewissen Höhepunkte angelangt war. In diesem Persönlichkeitsbewusstsein war aber noch etwas vorhanden, was es zugleich als etwas Niederes erscheinen ließ, {nämlich} als etwas, was nun wiederum gebunden war und aufging in der äußeren Welt, {und} was keine Möglichkeit hatte, den Zusammenhang mit dem zu gewinnen, aus dem man herausgeboren war. Zwei Grundstimmungen der Menschheitsentwicklung müssen wir vor unsere Seele hinmalen, wenn wir den ganzen Hergang der Sache {der Entwicklung des Ich-Bewusstseins} begreifen wollen : -

Wir müssen uns einmal erinnern, wie die Menschen der atlantischen Zeit {-alters} und der altindischen Zeit {der frühesten Kulturepoche im Nach-Atlantischen Zeitalter} danach gelehzt haben, die Persönlichkeit abzustreifen. Die Atlantier konnten das, weil es für sie selbstverständlich war, dass sie eben jede Nacht die Persönlichkeit abstreiften, und in einem Geisterland lebten. Die {Ur-} Inder konnten es, weil ihre Einweihungs-Prinzipien sie hinaufführten durch Yoga ins Unpersönliche. Ruhen in dem allgemein Göttlichen : {Das} war das, was man wollte. Das Ruhen in einem Allgemeinen war {bis heutzutage} in einem letzten Ausläufer der Menschheit geblieben : in dem Bewusstsein der Zusammengehörigkeit mit den Generationen, {d.h.} in dem Bewusstsein, dass man herausgeboren war aus einer Geschlechterfolge, {und} dass man als einzelner Mensch zusammenhing mit seinem Blute durch die Generationen bis zum Urahn hinauf. Das war die Stimmung, die sich herausgebildet hatte aus jener alten {ur -

F. Evolution des Bewusstseins und seelischer Aspekte

geborgen fühlte in einem Geistig-Göttlichen. So war es gekommen, dass diejenigen Menschen, die eine normale Entwicklung durchgemacht hatten, in der dritten Kulturperiode anfangen, sich zu empfinden als einzelne Menschen, aber zu gleicher Zeit sich geborgen wussten in einem Ganzen, in einem Göttlich-Geistigen, dass sie sich angliederten durch die Blutsverwandtschaft an die ganze Vorfahren-Linie, und dass der Gott für sie lebte in dem durch die Generationen hinfließenden Blute. -

indischen} Stimmung, die sich geistig geborgen fühlte in einem Geistig-Göttlichen. So war es gekommen, dass diejenigen Menschen, die eine normale Entwicklung {d.h. ohne Einweihung} durchgemacht hatten, in der dritten Kulturperiode anfangen, sich zu empfinden als einzelne Menschen, aber zu gleicher Zeit sich geborgen wussten in einem Ganzen, in einem Göttlich-Geistigen, {und} dass sie sich angliederten durch die Blutsverwandtschaft an die ganze Vorfahren-Linie, und dass der Gott für sie lebte in dem durch die Generationen hinfließenden Blute.

Wir haben dann gesehen, wie innerhalb desjenigen Volkes, das die Bekenntenschaft des Alten Testaments bildet, sich ein gewisser Vollkommenheitsgrad dieser Stimmung ausbildete. 'Ich und der Vater sind eins', das heißt : der einzelne fühlte sich geborgen in dem ganzen Zusammenhange bis hinauf zum Vater Abraham. Das war ungefähr auch, was die Grundstimmung aller damals normal entwickelten Volksstämme ausmachte, aller Volksstämme der dritten Kulturepoche.“ (R.Steiner 103:172 ff, IX : 29.5.1908).

Unsere Geistwesen wahrzunehmen, fällt uns in unserem Nach-Atlantischen Zeitalter von Kulturepoche zu Kulturepoche immer schwerer. Denn wir müssen uns zunehmend mit unserer materiellen Welt auseinandersetzen und darin verantwortungsvolle Entscheidungsfreiheit erlernen, bevor wir uns wieder dem Geistigen nähern können - dann aber in höheren, kommenden Bewusstseinsstufen.

„Und in demselben Maß, in dem die Menschenseele das Miterleben mit den göttlich-geistigen Wesenheiten verliert, taucht um sie herum das auf, was man heute «Natur» nennt. -

Der Mensch schaut nicht mehr das Menschenwesenhafte in dem göttlich-geistigen Kosmos, er schaut das Werk des Göttlich-Geistigen im Irdischen. Er schaut es zunächst nicht in der abstrakten Form, in der es heute geschaut wird, sinnlich-physische Wesen und Geschehnisse, die durch diejenigen abstrakten Ideeninhalte zusammengehalten werden, die man «Naturgesetze» nennt. Er schaut es als göttlich-geistiges Wesen. Dieses göttlich-geistige Wesen wogt auf und ab in allem, was er als Entstehen und Vergehen der tierischen Lebewesen, im Wachsen und Sprossen der Pflanzenwelt sieht, was er in Quell- und Flusstätigkeit, in Wind- und Wolkenbildung gewahr wird. All diese Wesenhaftigkeiten und Vorgänge um ihn herum sind ihm die Gebärden, die Taten, sind ihm die Sprache des

Der Mensch schaut nicht mehr das Menschenwesenhafte in dem göttlich-geistigen Kosmos, er schaut das Werk des Göttlich-Geistigen im Irdischen. Er schaut es zunächst nicht in der abstrakten Form, in der es heute geschaut wird : sinnlich-physische Wesen und Geschehnisse, die durch diejenigen abstrakten Ideeninhalte zusammengehalten werden, die man «Naturgesetze» nennt. Er schaut es {das Werk des Göttlich-Geistigen im Irdischen, später auch «Naturgesetze» genannt, noch in den anfänglichen Kulturepochen des Nach-Atlantischen Zeitalters} als göttlich-geistiges Wesen. Dieses {sic !} göttlich-geistige Wesen wogt auf und ab in allem, was er {der Mensch} als Entstehen und Vergehen der tierischen Lebewesen {sieht}, {und} im Wachsen und Sprossen der Pflanzenwelt sieht, {und} was er in Quell- und Flusstätigkeit, in Wind- und Wolkenbildung gewahr wird. All diese Wesenhaftigkeiten und Vorgänge um ihn herum sind ihm {noch im ersten Drittel des Nach-Atlantischen Zeitalters} die

F.2. Erlebte Bewusstseinsentwicklung : ab Lemuris

*Götterwesens, das der «Natur»
zugrunde liegt.*“ (R.Steiner 26:183 , L :
28.12.1924).

*Gebärden, die Taten, {und} sind ihm die
Sprache des Götterwesens, das der «Natur»
zugrunde liegt.*

F.3. Die biblische Schöpfungsgeschichte und das Ich

Im Teil 1 , Kapitel B.5. « „Die Geheimnisse der biblischen Schöpfungsgeschichte“ : Die biblische Schöpfungsgeschichte aus anthroposophischer Sicht» hatten wir betrachtet, wie die Erde und der Mensch materiell entstanden. - Hier unten zitiert, beschreibt R. Steiner (aus 101:107-113 , VI : 13.11.1907), wie sich das Ich in seiner *geistigen* Perspektive aus den Himmeln heraus auf die Erde entwickelt. Der Schwerpunkt liegt während der ersten 3 Schöpfungstage, doch reichen Steiners Gedanken und Assoziationen bis über das Paradies hinaus. Der Text ist so eingängig vorgetragen, dass erklärende Zwischentexte nicht nötig sein werden. Die Bibelzitate sind Steiners Übersetzung.

„Im Anfang des Erdendaseins war ein Zustand für die Menschen, wo sie noch als eigentliche Bewusstseinsmenschen, als Ichheit «in den Himmeln» waren. Nun tropfte das Ich herunter auf die Leiber. Da ward der Unterschied zwischen dem, wo die Menschen früher waren, und dem, wo sie jetzt sind :Himmel und Erde. Das ist das Erlebnis Ihres Ich beim Herunterziehen. Was steht nun am Anfang der Genesis ?

«Im Anfange - oder : im Urbeginne - schuf Gott den Himmel und die Erde.»

Nichts hatte Ihr Ich, als es noch im Schoße der Gottheit war, sehen können. Jetzt, auf der Erde, ist es bestimmt, zum ersten Mal zu sehen, allerdings noch mit dumpfem Bilderbewusstsein. Vorher sah es noch nichts ; es musste sich erst hineinleben in den astralischen Leib, dass es sehen lernte.

«Und die Erde war wüst und wirre.»

Das ist wiederum ein subjektives Erlebnis Ihrer Seele. Was sie erlebte, wird geschildert. Die Erde war noch «wüst und wirre», und alles war Flüssigkeit, denn in einem feurig-flüssigen Zustand war die Erde.

«Und der Geist der Gottheit»

, den Ihr Ich eben verlassen hatte,

«brütete über den Flüssigkeiten, oder : schwebte über den Wassern.»

Sie sehen, was geschildert ist in der Genesis, sind die wirklichen Erlebnisse Ihres Ich. Und was schlug jetzt hinein in das Ganze ? Jetzt kommt der Moment, wo das Ich anfängt, astralisch zu sehen ; es wurde gewahr, dass ringsum andere Wesen sind. Aus der Finsternis sprießt hervor allseitig das astralische Licht.

«Und Gott sprach : Es werde Licht ! Und es ward Licht.»

Damit ist kein physisches Licht gemeint ; es ist astralisches Licht gemeint. Auch hier sind Tatsachen geschildert, die das menschliche Ich durchlebte.

«Und Gott sah das Licht, dass es schön sei, und Gott schied das Licht von der Finsternis.»

Was heißt das ? Sie werden im Verlaufe der Vorträge noch weiter ausgeführt erhalten, dass überall da, wo ein astralischer Leib vorhanden ist, Ermüdung eintreten muss. Das Leben eines Astralleibes kann nicht anders verlaufen, als dass Ermüdung eintritt. Daher muss auch eine Ausgleichung für die Ermüdung da sein. Ein Wesen, das ermüdet, muss Zustände durchmachen, in denen diese Ermüdung wieder gutgemacht wird. Stellen Sie sich jetzt nichts Äußerliches vor, sondern nur die Erlebnisse des Ich. Das Ich wird in den Astralleib eingesenkt, es ermüdet, indem es sein Bilderbewusstsein entfaltet. Es muss wiederum in einen Zustand kommen, in dem es die Ermüdung ausgleichen kann. Zweierlei Bewusstseinszustände haben wir, in die das Ich kommt :

F.3. Die biblische Schöpfungsgeschichte und das Ich

einen Zustand, wo das Ich in Bildern lebt, {d.h.} wo die geistigen Erlebnisse in Bildern sich darstellen, und einen anderen, wo alles wieder hinuntertaucht in die Finsternis, aus der das Ich herausgeboren worden ist, und wo die Ermüdung fortgeschafft wird, aber auch, wo unterbrochen wird der Lichtzustand, der um das Ich herum ist. Die Gottheit hatte das Leben des Ich in zwei Teile geteilt : in einen, wo Licht war; und in einen anderen, wo Finsternis war. Stellen Sie sich so das Leben der Lichtwesen auf der Erde vor.

«Und Gott schied das Licht von der Finsternis und nannte das Licht Tag, und die Finsternis nannte er Nacht.»

Das hat nichts zu tun mit dem Sonnenumlauf oder mit dem Mondumlauf ; das hat lediglich zu tun mit dem geistigen Unterschied von astralischem Durchleuchtetsein des Bewusstseins und dem finsternen Zustand, wo kein Erleuchtetsein da ist. Sie müssen vollständig ins Auge fassen, dass hier innere Tatsachen, Erlebnisse des Ich geschildert werden.

Stellen Sie sich recht lebhaft vor, wie der schlafende Mensch seinem physischen und Ätherleib nach im Bette liegt ; außerhalb des physischen und Ätherleibes sind Astralleib und Ich. So war es im Anfangszustand der Erde fortwährend. Der Astralleib war nie etwa so vollständig im physischen und ätherischen Leibe drinnen wie heute, gar keine Rede davon, sondern nur so, dass er einen Teil des Ätherleibes erfüllte. Etwa so, wie es beim heutigen Menschen im Schlafe ist, wo der Astralleib aus dem physischen Leib, aber noch nicht ganz aus dem Ätherleib heraus ist ; so müssen Sie sich vorstellen dieses Ich, das eben heruntergekommen ist aus dem Schoße der Gottheit, mit seinem astralischen Leib zu einem physischen Leib und einem Ätherleib hinzu gehörte, sie aber noch nicht vollständig durchdringt. Der heutige Naturforscher würde sagen, solch ein Leben sei überhaupt nicht möglich. Aber es war, unter anderen Gesetzen stehend, durchaus möglich. -

An einem Bild wollen wir uns vorstellen, wie das war. Stellen wir uns wiederum diese unsere Erde vor; aber jetzt flutend im Feuernebel, diese Feuernebel in fortwährender Bewegung, die astralischen Leiber mit den Ichs wie Geistwesen darüber schwebend. Denken Sie sich, es wäre so, dass Sie jetzt plötzlich alle anfangen würden zu schlafen. Dann würden Ihre astralischen Leiber herauskommen. Nur die physischen Leiber sind träge ; wenn die astralischen Leiber herauskommen, behalten die physischen Leiber ihre Gestalt. Damals, als die Erde im Feuernebel war, war das anders ; alles war in lebhafter Bewegung. Es war ähnlich so, wie wenn Sie heute an einem Gebirgstal stehen und die Nebelmassen hin - und herziehen und die verschiedensten Gestalten annehmen sehen. Jetzt bleibt Ihr physischer Leib träge in seiner festen Form. Damals war alles in Bewegung. Der damalige physische Leib löste sich auf und setzte sich wieder zusammen. Das war alles bedingt durch die Kräfte, die von oben ausgingen. So unterschied sich das damalige Dasein von dem heutigen. Als die Erde noch flüssig war, war alle Form abhängig von den geistigen Kräften, zu denen Sie selbst gehörten.

Denken Sie sich einmal, was da unten geschah. Das Feste bereitete sich nach und nach vor. Aus einem vollständig flüssig-wässrigen Zustand bereiteten sich nach und nach diese festen Körper vor. Es setzten sich immer mehr starre Formen ab. Wie wenn im Gebirge die ziehenden Nebel feste Formen annehmen und sich kristallisieren würden, so bildeten sich nach und nach die ersten menschlichen Gestalten heraus aus den wirbelnden Feuernebelmassen.

«Und Gott sprach : Es werde Gestalt - oder : Ausdehnung - inmitten der Wasser, und es scheidet sich das Wasser vom Wasser.»

Wenn Sie sich das richtig im Bilde vorstellen, haben Sie den Vorgang, den ich eben beschrieben habe.

«Und Gott machte die Scheidung der Wasser und schied das Wasser unterhalb der Ausdehnung von dem Wasser oberhalb der Ausdehnung. Und das, was oberhalb war, nannte er Himmel. Das war der zweite Tag.»

F. Evolution des Bewusstseins und seelischer Aspekte

Darin liegt wieder eine tiefe Weisheit. Was sind das für zwei «Ausdehnungen»? Damit sind die zwei Teile der menschlichen Natur gemeint, die immer ineinander gemischt sind : des Menschen niedere Natur und des Menschen geistige Natur. Die geistige Natur, die ihren Ausdruck findet in dem, was der Sonne zugeneigt ist, und die niedere Natur, die dem Mittelpunkt der Erde zugeneigt ist. Das sind die zwei Naturen, die alle Religionsurkunden bezeichnen als beherrscht von zwei ganz verschiedenen Mächten, von den himmlischen Mächten und den Unterweltmächten. Die himmlische Ausdehnung und die Erdenausdehnung, die schied Gott voneinander.

Es wurde hier auf der Erde ¹ sichtbar, was auf dem Monde ² noch gar nicht sichtbar war. Eine ungeheuer tiefe Weisheit, die einer völligen Wahrheit entspricht, ist auch darin ausgedrückt. Auf dem alten Monde ² wandelten noch nicht einzelne Menschen herum wie jetzt auf der Erde ¹, das gab es auf dem Monde ² nicht. Die Menschenvorfahren, die Vorfahrenkörper der Menschen auf dem alten Monde ², bestanden aus physischem Leib, Ätherleib, {und} Astralleib ; sie hatten nur eine Ausdehnung : die Ausdehnung nach dem Planeten, nicht nach den Himmeln. Sie waren tierähnlich, kein Ich wohnte noch darin. Das Tier ist auf dieser frühen Entwicklungsstufe zurückgeblieben.

¹ {während ERDE} , ² {während des ALTEN MONDES}

Das zeigt sich Ihnen noch heute klar daran, wie es mit einem Antlitz sich nicht erheben kann zur Sonne, {und} wie es in seinen vorderen Gliedmaßen nicht freie Arbeitsorgane hat, um Absichten und Ideen des Geistes zu verwirklichen. Das Tier ist wie ein Balken, der auf 4 Säulen steht. Der Mensch hat diesen Balken aus der horizontalen Lage in die vertikale gebracht. Durch das nach oben gerichtete Antlitz ist er nicht Erdenbürger, sondern Weltenbürger. Die zwei vorderen Stützen, die zwei vorderen Gliedmaßen sind zu Werkzeugen des Geistes geworden. Das drückt sich aus in der Scheidung des Teiles der menschlichen Gestalt, der zur Erde gehört, von dem Teil, der zu dem Weltenraum gehört.

«Und Gott machte eine Ausdehnung zwischen den unteren Wassern und den oberen Wassern.»

Diese Verschiedenheit der menschlichen Gestalt ist damit gemeint ; es ist wiederum ein Erlebnis des ursprünglichen Menschenwesens. –

Nun muss derjenige Teil der menschlichen Gestalt, welcher dem Ich dienen sollte, einen Mittelpunkt haben, ein Zentrum. Das bekam er in der Tat. Das erste Zentrum dieses noch weichen Menschenleibes kam dadurch zustande, dass in dem nach oben gerichteten Teil alle Strömungen zusammenliefen. Da gehen die verschiedenen Strömungen hindurch, die Sie ich vorzustellen haben als den Beginn von Nerven- und Blutströmungen. Die sammelten sich alle oben in den mächtigen Feuerzungen, welche ehemals oben am Kopfe - aber als der Körper noch weich war - aus dem Menschen heraus züngelten. Jenes Organ, das der Mensch da hatte und von dem der letzte Rest die Zirbeldrüse ist, war das erste Organ, womit der Mensch anfang, physisch wahrzunehmen. Kam er in die Nähe von etwas für ihn Gefährlichem, so nahm er dieses Organ wahr, und dadurch fühlte der Mensch, dass er da nicht hingehen durfte. Durch dieses Organ fand er sich zurecht. Sie dürfen sich dieses Organ nicht als ein ursprüngliches Auge vorstellen - aus einer solchen Vorstellung entspringen alle möglichen Irrtümer - , sondern Sie müssen sich vorstellen, dass es eine Art Wärmeorgan war, durch welches der Mensch, auch auf weite Entfernungen hin, kalte und warme Zustände unterscheiden konnte, und solche, die für ihn schädlich oder nützlich waren. Dieses Organ stand gleichzeitig in einem gewissen Zusammenhang mit denjenigen Organen, die wir die Lymphorgane nennen, welche mit den Strömungen im Menschenleib verwandt sind, die mit den weißen Blutkörperchen in Zusammenhang stehen. Das Wohl und Wehe des Menschen, der vorzugsweise noch weiße Blutkörperchen hatte, hing ab von dem, was dieses Organ wahrnahm. Das war also ein Mittelpunkt, in dem alles das gesammelt war, was als Gestaltung in der Ausdehnung der Himmel

F.3. Die biblische Schöpfungsgeschichte und das Ich

da war.

«Und Gott sprach : Es sammle sich s Wasser unterhalb der Himmel an einem Orte, dass das Trockene sichtbar werde ! Und es geschah so. Und Gott nannte das Trockene Erde, und die Ansammlung der Wasser nannte er Meer. Und Gott sah, dass es schön war.»

Sie sehen hier hingewiesen auf eine andere Ansammlung von Strömungen ; diese sind in den unteren, in der Erdennatur des Menschen. Sie beziehen sich auf die Reproduktion des Menschen, auf die Fortpflanzung. Aber die Fortpflanzung war in diesen alten Zeiten - das ist sehr wichtig - durchaus bedeckt von der absolutesten Bewusstlosigkeit. Das ist ein tiefes Geheimnis des Weltenwerdens. Man könnte sagen, es ist das ursprüngliche göttliche Gebot, das die Gottheit den Erdenwesen gab : Ihr sollt nicht wissen, wie ihr euch auf der Erde fortpflanzt. -

Das ganze Fortpflanzungsgeschäft war gehüllt in tiefe Bewusstlosigkeit. Während der Zeiten, als auf der Erde Bewusstheit auftauchte ¹, wurde keine Fortpflanzung vollzogen ². Denken Sie sich, dass also das Wesen des Menschen nach dieser Richtung darin bestand, dass er von einer vollständigen Unschuld oder Bewusstlosigkeit über diesen Vorgang auf der Erde ausgegangen ist.

¹ {während des Lemurischen Zeitalters} , ² {?}

Was hat der Mensch also am Beginn seines Erdendaseins gewusst ? Gewusst hat er bloß seine geistige Abstammung ; er hat gewusst, dass er heruntergestiegen ist als ein Ich aus dem Schoße der Gottheit. Woher er kommt in physischer Beziehung, woher seine Leiber kommen : das war übergossen von einem vollständigen Unschuldszustand. Stellen wir uns genau vor, was damals vorging.

Die Menschen entstanden auf die Art, wie wir es eben beschrieben haben. Menschen, die auf dem Monde ¹ ihren physischen Leib, ihren Äther - und Astralleib ausgebildet hatten : die empfingen jetzt ihr Ich : Menschen, welche in vollständiger Unschuld waren über alles, was in der physischen Welt vor sich ging. Sie konnten das ja auch nicht sehen ; sie sahen ja ihren eigenen Leib nicht. Sie sahen geistige Zustände ; sie wussten, sie stammten ab von der Gottheit. “

¹ {während des ALTEN MONDES}

Sie mögen sich gewundert haben, warum ein Teil des zweiten Bibelverses oben im Fettdruck wiedergegeben wurde. Es lohnt sich, jetzt die beiden ersten Bibelverse noch einmal zu betrachten, denn im zweiten Bibelvers lässt Steiner eine relevante Stelle unkommentiert, hier im Fettdruck wiedergegeben. Warum ? Einen einfachen Irrtum wollen wir ausschließen.

«Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. / Und die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe ; und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser.»

Wir wissen jetzt, am Ende des obigen Steinerzitats, dass der werdende Mensch - das Ich, als es die Himmel verließ - wusste, dass es aus den Himmeln kam, konnte aber allein nichts von der Erde erkennen. Um sich auf ihr zurechtzufinden, benötigte es den Astralleib. Wie es ihn erhielt, lässt Steiner aus. Hier ist es behandelt im Teil 1 , Kapitel B.5.

Und was erkannte das Ich, indem der Astralleib ihm half ? - Nicht nur, dass die Erde „wüst und wirre“ war, sondern auch voller Finsternis. In diesem Zitat geht es Steiner um die Erfahrungen des Ichs. Es erfuhr und erlebte auf der Erde, was es in den Himmeln noch nicht gegeben hatte : seelische Finsternis, Haltlosigkeit, Ratlosigkeit, ohne Gottheit sein. Es erlebte innerlich die finstere Tiefe der Seele. - Steiner hätte es ruhig sagen können. Dann wäre seine Idee - die gefühlten Erfahrungen des individuellen Ichs mit Hilfe des Astralleibs, als es aus den Himmeln auf die Erde herunterstieg - vom Anfang des Zitats an klarer gewesen.

F. Evolution des Bewusstseins und seelischer Aspekte

Im nächsten Kapitel weist D. Bosse auf eine Zukunftsentwicklung hin. Es bildet den Ausgangspunkt für das übernächste Kapitel.

F.4. Das dreifache Gesetz von Evolution, Devolution und Verinnerlichung

Wie begann die Evolution ?

„Die Substanzen grenzten sich gegen ihre andersartige Umgebung ab. Solche relativ langsamen Konzentrationsprozesse sind typisch für den kolloidalen Zustand, in den das Ätherische, die Lebensbildekräfte, gestaltend eingreifen können. 'Alles Lebendige verlangt Hülle' (LA I, 9, S. 10), schrieb Goethe in einem Aphorismus. Diese Sonderungen im Kolloidalen sind dasjenige, was Goethe als den porphyrtartigen Gestaltungsprozess beschrieben hat (...). Es charakterisiert ein Grundgesetz von Evolution und Devolution : Ein ursprünglich Einheitliches entwickelt sich zu einem Höheren, indem ein Zurückbleibendes abgetrennt wird. Rudolf Steiner formulierte es so :“ (Bosse 2012, S. 97 f).

„Darauf beruht ja alle Entwicklung : dass erst aus dem Leben der Umgebung selbständige Wesenheit sich absondert ; dann in dem abgesonderten Wesen sich die Umgebung wie durch Spiegelung einprägt und dann dies abgesonderte Wesen sich selbständig weiter entwickelt.“ (R.Steiner 13:91 , III).

Dieses Steinerzitat wird klarer, wenn man weiß, was Bosse mit „porphyrtartigem Gestaltungsprozess“ meint. Magma kann «Einsprenglinge» enthalten : «makroskopisch sichtbare Kristalle, die in der mikrokristallinen oder glasigen Grundmasse eines magmatischen Gesteins eingebettet sind. Das entsprechende Gefüge wird als porphyrisches Gefüge bezeichnet.» [Wikipedia.de 9/25].

Auch Schad erkennt Evolution an, differenziert sie und scheint, sie eher von einer distanzierten Warte zu betrachten :

„Die großen Entwicklungsschritte beruhen eben auch auf Devolution. Was sich so auf der Erde entwickelt hat, gelang dadurch, dass stufenweise Rücknahmeprozesse zunahmten. Die Pflanzenwelt lebt von der Zerstörung der Gesteine, die Tierwelt vom Verzehr der Pflanzen, und im Menschen tritt noch eine dritte Rücknahme, ein dritter partieller Todesprozess hinzu : die Aufrichtung und damit die Überwindung der tierhaften Haltung.“ (W.Schad, S. 161).

So sehr dieser Gedanke anerkannt werden kann - allerdings vermischen wir Verfasser in diesem Zitat das Mitfühlen mit der leidenden Kreatur -, versteht Bosse unter Devolution doch etwas anderes, nämlich Alterung, und geht einen Schritt weiter :

„Der Evolution kommt ein anderer Strom entgegen, der die eigentliche Höherentwicklung bewirkt. Es ist ein Impuls der Verjüngung, im Gegensatz zur Alterung während der Devolution. Der Ätherleib wirkt verjüngend. Er hat sich aus dem allgemeinen Wirken im irdischen Umkreis in die Wesen der lebenden Naturreiche hinein individualisiert. Die kosmischen Kräfte weisen jedoch immer auf Wesenheiten, aus denen sie hervorgehen und welche die Entwicklung der Erde und des Menschen leiten. Von ihnen kommt nun noch die Involution hinzu.

Wären Verinnerlichung, Besinnung, Selbstbesinnung oder Besinnlichkeit passendere Ausdrücke ? Involution hat in der älteren Psychiatrie eine andere, hirnorganische Bedeutung ähnlich der Devolution hier. Weiter das Zitat :

Sie macht in der Zukunft eine weitere Evolution der Erde durch den Menschen möglich, wenn sich alles Entstandene, was sich aus seiner Entwicklung in die Devolution opferte und hinein gestorben ist in die Finsternis der Sinneswelt, durch unser Bedenken wieder in das Geistige verwandelt. Im Inneren kann das geistige Wort erlösend als Erkenntnis aufleuchten. Sie kann aus der unbewussten Verbundenheit des Menschen mit der Erdentwicklung zu einer Art Erinnerung früherer Lebensprozesse der Erde werden. Das wird in dem Maße möglich, wie der Mensch sich mit dem Christus-Impuls verbindet, der in allem hinter der Erdentwicklung wirkt. Es geht aber

F. Evolution des Bewusstseins und seelischer Aspekte

nicht um Glaubenssätze sondern um geistige Realitäten.“ (Bosse 2012, S. 124 f).

Wollen wir's bedenken ? Wohin wird uns die weitere Evolution des Menschen leiten ? Ins Geistige, sei's. Wie wird es für uns aussehen ? - Dies führt uns in das nächste Kapitel.

F.5. Was in uns aufblüht : Das *Michael-Zeitalter* ist angebrochen

Dieses Kapitel weist in die nahe Zukunft. Sie hat dank der weiten Übergänge von Entwicklungsperioden bei einigen Zeitgenossen schon begonnen. So stehen die gegenwärtigen Anklänge unserer Zukunft am Rand unseres hiesigen Themas, das ja lautet : unsere Entstehungsgeschichte in verschiedenen Aspekten.

Soweit nicht anders angegeben, beziehen sich die Zitate auf Steiners 65 wöchentliche briefähnliche „Mitteilungen an die Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft“, posthum zusammengefasst als seine letzte schriftliche Veröffentlichung, GA 26 , sein *geistiges* Erbe sozusagen. Vor allem beschäftigen uns die sogenannten Michaelbriefe : die 14 Mitteilungen darin, die sich mit dem Erzengel Michael befassen. Da Michael als Erzengel ein *geistiges Wesen* ist, können wir auch in ihm sowohl Kräfte sehen und sie Michaelkräfte nennen als auch, um unserer leichteren Vorstellung willen, ihn als Person visualisieren und in der Einzahl bezeichnen.

Zunächst zur Einstimmung ein Fazit :

„Es ist Michaels Aufgabe, den Menschen auf den Bahnen des Willens dahin zu führen, woher er gekommen ist, da er auf den Bahnen des Denkens von dem Erleben des Übersinnlichen zu dem des Sinnlichen mit seinem Erdbewusstsein heruntergestiegen ist.“ (R.Steiner 26:105, Leitsatz 105).

Wie erfüllt er diese Aufgabe ?

„Michael ist das aktive Wesen, dasjenige Wesen, das gewissermaßen unseren Atem, {und} unsere Adern, {und} unsere Nerven durchpulst, auf dass wir unser Menschheitliches im kosmischen Zusammenhang erarbeiten, {d.h.} aktiv erwerben. Das ist es, was gewissermaßen als eine Aufforderung des Michael vor uns steht, dass wir bis in unsere Gedanken hinein aktiv werden, so dass wir uns unsere Weltanschauung durch innerliche Aktivität als Menschen erarbeiten. (...) Soll Michael die rechte Botschaft zurückbringen an die Götterwelt, so wird er sagen müssen : „Die Menschen haben während meines Zeitalters das, was sie abseits von der göttlich-geistigen Welt an reinen Raumesurteilen ausgebildet haben, in ein Übersinnliches heraufgehoben, und wir können die Menschen wiederum annehmen, denn sie haben ihr Denken, {und} ihr Vorstellen mit unserem Denken, {und} unserem Vorstellen verbunden.“ (...) Die Wissenschaft, die als anthroposophische Geisteswissenschaft das Raumesurteil wiederum vergeistigt, {d.h.} wiederum übersinnlich macht, arbeitet von unten nach oben, streckt gewissermaßen die Hände von unten nach oben aus, um die von oben nach unten ausgestreckten Hände des Michael zu erfassen. Denn da kann die Brücke geschaffen werden zwischen den Menschen und den Göttern.“ (R.Steiner 219:100 ff , 17.6.1910).

Als „Raumesurteil“ dürfen wir wohl das ‚räumliches Einschätzen‘ verstehen, denn in der *Geistwelt* spielt Raum keine Rolle.

Hier „unten“ nennen wir Michael diejenigen *Geistwesen* oder *geistigen* Kräfte, die den Menschen seit der heutigen, 5., *Kulturperiode* unseres *Nach-Atlantischen Zeitalters* in neuer Art helfen. Indem sie nämlich dahin zielen, dass die Menschen ihre Bindung an die Sinnenwelt beibehalten aber lockern und zugleich wieder zu ihrer ursprünglichen Geisteswelt zurückfinden. Dort werden die Menschen den Christus lebendig finden und in Anlehnung an Seinen Impuls ihren weiteren Entwicklungsweg nehmen.

„Naturanschauung wird, ohne in sich selbst verfälscht zu werden, sich neben eine geistgemäße Anschauung von der Welt und vom Menschen (...) hinstellen können.“ (R.Steiner 26:128 , XLIII : 9.11.1924).

Die Michaelkräfte unterwerfen diejenigen *Geistwesen*, die die Menschen an deren weiteren Entwicklungsweg hindern wollen. Michael tötet wohl nicht diese *Geistwesen*, aber er besiegt sie, indem er sie in ihren Bereich zurückdrängt, in die *physische* Welt, bildlich dargestellt als den Erdboden. Man wird sich an viele Gemälde und

F. Evolution des Bewusstseins und seelischer Aspekte

Skulpturen erinnern. Dort werden sie zum Beispiel als Drache gezeigt. Steiner nennt diese zurückgedrängten *Geistwesen* ‚ahrimanische Geistwesen‘ oder ‚ahrimanische Kräfte‘.

Was bedeutet ‚Michael‘ ? Wir können ihn übersetzen : «Wer ist wie Gott?» oder «Gott-Seher». Was tat er für uns und was tut er für uns ?

„In alten Lehren hat man die Macht, aus der die Gedanken der Dinge erfließen, mit dem Namen Michael bezeichnet. Der Name kann beibehalten werden. Dann kann man sagen : Die Menschen empfingen einst von Michael die Gedanken. Michael verwaltete die kosmische Intelligenz.

- im Unterschied zur irdischen Intellektualität Ahrimans. Das Zitat setzt sich fort :

Vom 9. Jahrhundert an verspürten die Menschen nicht mehr, dass ihnen Michael die Gedanken inspiriert. Sie waren seiner Herrschaft entfallen. Sie fielen aus der geistigen Welt in die individuellen Menschenseelen. -

Innerhalb der Menschheit wurde nunmehr das Gedankenleben ausgebildet.“ (R.Steiner 26:82 , XXXI : 17.8.1924).

Wie hat Michael das Gedankenleben entwickelt ? - Durch „gedankengetragene Seelenklarheit“.

„Wer auf solche Dinge zu achten versteht, der konnte wissen, welche Umschwung im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts sich in Bezug auf das Gedankenleben der Menschen vollzogen hat. Vorher konnte der Mensch nur fühlen, wie aus seinem Wesen heraus die Gedanken sich formten. Von dem angedeuteten Zeitabschnitt an kann er sich über sein Wesen erheben, er kann den Sinn ins Geistige lenken. Da tritt ihm Michael entgegen, und der erweist sich als altverwandt mit allem Gedankenweben. Der befreit die Gedanken aus dem Bereich des Kopfes. Er macht ihnen den Weg zum Herzen frei, er löst die Begeisterung aus dem Gemüt los, sodass der Mensch leben kann in seelischer Hingabe an alles, was sich im Gedankenlicht erfahren lässt. Das Michael-Zeitalter ist angebrochen. Die Herzen beginnen, Gedanken zu haben. Die Begeisterung entströmt nicht mehr bloß mystischem Dunkel, sondern gedankengetragener Seelenklarheit. Dies verstehen, heißt, Michael in sein Gemüt aufnehmen. Gedanken, die heute nach dem Erfassen des Geistigen trachten, müssen Herzen entstammen, die für Michael als den feurigen Gedankenfürsten des Weltalls schlagen.“ (R.Steiner 26:84 , XXXI : 17.8.1924).

Und in der kürzlichen Entwicklung gesehen, die das Michael-Zeitalter vorbereitete :

„Dieses Michael-Zeitalter ist in der Entwicklung der Menschheit heraufgekommen nach dem Vorherrschen der intellektuellen Gedankenbildung ¹ auf der einen Seite, und der auf die äußere Sinnenwelt - die physische Welt - gerichteten menschlichen Anschauungsweise ² auf der anderen.

¹ {9.- 15. Jahrhundert, Ende der griechisch-römischen Kulturperiode}

² {15.- 19. Jahrhundert, Beginn unserer angelsächsisch - germanischen Kulturperiode}

(...) Es ist die im Menschen stattfindende Gedankenbildung ein Fortschritt in der menschlichen Selbsterkenntnis. Im Übersinnlichen angeschaut, stellt sich die Sache so dar : Die geistigen Mächte, die man mit dem Michael-Namen bezeichnen kann, verwalteten im geistigen Kosmos die Ideen. Der Mensch erlebte diese Ideen, indem er mit seiner Seele an dem Leben der

(...) Es ist die im Menschen stattfindende Gedankenbildung ein Fortschritt in der menschlichen Selbsterkenntnis. Im Übersinnlichen angeschaut, stellt sich die Sache so dar : Die geistigen Mächte, die man mit dem Michael-Namen bezeichnen kann, verwalteten im geistigen Kosmos die Ideen. Der Mensch erlebte diese Ideen {ab dem 9. Jahrhundert}, indem er mit seiner Seele an dem Leben der {geistigen} Michael-Welt teilnahm. Dieses Erleben ist nun {anschließend, ab dem 15. Jahrhundert}

F.5. Was in uns aufblüht : Das Michael-Zeitalter ist angebrochen

Michael-Welt teilnahm. Dieses Erleben ist nun sein eigenes geworden. Dadurch ist eine zeitweilige Trennung des Menschen von der Michael-Welt eingetreten. Mit den inspirierten Gedanken der Vorzeit empfing der Mensch zugleich die geistigen Weltinhalte. Indem diese Inspiration aufhörte und der Mensch in eigener Tätigkeit die Gedanken bildet, ist er auf die Anschauung der Sinne verwiesen, um für diese Gedanken einen Inhalt zu haben. So musste der Mensch zunächst die errungene eigene Geistigkeit mit materiellem Inhalt erfüllen. Er fiel in die materialistische Anschauung in dem Zeitalter, das sein eigenes Wesen auf eine Stufe brachte, die höher ist als die vorangehenden. -

sein eigenes {Erleben} geworden. Dadurch ist eine zeitweilige Trennung des Menschen von der Michael-Welt eingetreten {vom 15. - 19. Jahrhundert}. Mit den inspirierten Gedanken der Vorzeit {bis zum 9. Jahrhundert} empfing der Mensch zugleich die geistigen Weltinhalte. Indem diese Inspiration aufhörte {während des 9.- 15. Jahrhunderts} und der Mensch {sich während des 15.- 19. Jahrhunderts} in eigener Tätigkeit die Gedanken bildet, ist er auf die Anschauung der Sinne verwiesen, um für diese Gedanken einen Inhalt zu haben. So musste der Mensch {vom 15. bis zum 19. Jahrhundert} zunächst die errungene eigene Geistigkeit mit materiellem Inhalt erfüllen. Er fiel in die materialistische Anschauung in dem Zeitalter {besser : in dem frühen Zeitabschnitt : im 15.- 19. Jahrhundert, = zu Beginn der 5. = unserer gegenwärtigen Kulturperiode}, das sein eigenes Wesen auf eine Stufe brachte, die höher ist als die vorangehenden. -

Das kann leicht verkannt werden. Man kann den 'Fall' in den Materialismus nur allein betrachten - und dann über ihn traurig sein. Aber : während das Anschauen dieses Zeitalters ¹ sich auf die äußere physische Welt beschränken musste, entfaltete sich im Inneren der Seele eine gereinigte, in sich selbst bestehende Geistigkeit des Menschen als Erleben. Diese Geistigkeit muss nun im Michael-Zeitalter ² nicht mehr unbewusstes Erleben bleiben, sondern sich ihrer Eigenart bewusst werden. Das bedeutet den Eintritt der Michael-Wesenheit in die menschliche Seele. Der Mensch hat eine gewisse Zeit hindurch ³ das eigene Geistige mit dem Materiellen der Natur erfüllt ; er soll es wieder mit ureigener Geistigkeit als kosmischen Inhalt erfüllen. -

¹ {Zeitabschnitt im 15.- 19. Jahrhundert} , ² {= seit dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts} ³ {15.- 19. Jahrhundert}

Die Gedankenbildung verlor sich eine Weile ¹ an die Materie des Kosmos ² ; sie muss sich ³ in dem kosmischen Geist wieder finden. In die kalte, abstrakte Gedankenwelt kann Wärme, kann ⁴ wesenserfüllte Geisteswirklichkeit eintreten. Das stellt den Anbruch des Michael-Zeitalters dar. -

¹ {15.- 19. Jahrhundert} , ² {Naturwissenschaften} , ³ {jetzt, seit dem Ende des 19. Jahrhunderts} , ⁴ {jetzt}

Nur in der Trennung von dem Gedankenwesen der Welt konnte in den Tiefen der menschlichen Seele das Bewusstsein der Freiheit erwachsen. Was von den Höhen kam, musste aus den Tiefen wiedergefunden werden. Deshalb ist die Entwicklung dieses Bewusstseins der Freiheit zunächst ¹ mit einer nur auf das Äußere gerichteten Naturerkenntnis verbunden gewesen. Während der Mensch im Inneren seinen Geist unbewusst zur Reinheit der Ideen erbildete, waren seine Sinne nach außen nur auf das Materielle gerichtet, das in keiner Weise störend in das eingriff, was zunächst als zarter Keim in der Seele aufleuchtete. -

¹ {15.- 19. Jahrhundert}

Aber es kann in die Anschauung des äußeren Materiellen das Erleben des Geistigen und damit die geistige Anschauung in neuer Art wieder

Aber es kann in die Anschauung des äußeren Materiellen das Erleben des Geistigen und damit die geistige Anschauung in neuer Art wieder einziehen.

F. Evolution des Bewusstseins und seelischer Aspekte

einziehen. Was im Zeichen des Materialismus an Naturerkenntnis gewonnen worden ist, kann in geistgemäßer Art im inneren Seelenleben erfasst werden. Michael, der 'von oben' gesprochen hat, kann 'aus dem Inneren', wo er seinen neuen Wohnsitz hat, gehört werden. Mehr imaginativ gesprochen, kann dies so ausgedrückt werden : Das Sonnenhafte, das der Mensch durch lange Zeiten nur aus dem Kosmos in sich aufnahm, wird im Inneren der Seele leuchtend werden. Der Mensch wird von einer 'inneren Sonne' sprechen lernen. Er wird als Wahrheit empfinden lernen, dass ihn im Inneren eine Wesenheit in ein Licht stellt, das zwar auf das Erddasein leuchtet, aber nicht in diesem entzündet wird. Im Anbruch des Michael-Zeitalters mag es noch scheinen, als ob dies alles der Menschheit recht fern liegen könne ; doch es ist 'im Geist' nahe ; es muss nur 'gesehen' werden. Von dieser Tatsache, dass die Ideen des Menschen nicht nur 'denkend' bleiben, sondern im Denken 'sehend' werden, hängt unermesslich viel ab.“ (R.Steiner 26:87 - 90 , XXXIII : 31.8.1924).

Was im Zeichen des Materialismus {15.- 19. Jahrhundert} an Naturerkenntnis gewonnen worden ist, kann {seitdem} in geistgemäßer Art im inneren Seelenleben erfasst werden. Michael, der {bis zum 15. Jahrhundert} 'von oben' {aus den geistigen Welten} gesprochen hat, kann 'aus dem Inneren' {des Menschen}, wo er seinen neuen Wohnsitz hat, gehört werden. Mehr imaginativ gesprochen, kann dies so ausgedrückt werden : Das Sonnenhafte, das der Mensch durch lange Zeiten {bis Ende des 15. Jahrhunderts} nur aus dem Kosmos in sich aufnahm, wird im Inneren der Seele leuchtend werden. Der Mensch wird von einer 'inneren Sonne' sprechen lernen. Er wird als Wahrheit empfinden lernen, dass ihn im Inneren eine Wesenheit in ein Licht stellt, das zwar auf das Erddasein leuchtet, aber nicht in diesem entzündet wird {sondern im Geistigen}. Im Anbruch des Michael-Zeitalters mag es noch scheinen, als ob dies alles der Menschheit recht fern liegen könne ; doch es ist 'im Geist' nahe ; es muss nur 'gesehen' werden. Von dieser Tatsache, dass die Ideen des Menschen nicht nur 'denkend' bleiben, sondern im Denken 'sehend' werden, hängt unermesslich viel ab.

Aber wird Michael den Menschen nicht bedrängen, ihm zu folgen ? Was wäre dann ein Unterschied zwischen Michael und Ahriman ?

„Der Erforscher der geistigen Welt muss heute die Menschheit auf die geistige Tatsache aufmerksam machen, dass Michael die geistige Führung der Menschheitsangelegenheiten übernommen hat. Michael vollbringt, was er zu vollbringen hat, so, dass er die Menschen nicht dadurch beeinflusst. Aber sie können in Freiheit ihm folgen, um mit der Christus-Kraft den Weg aus der Ahriman - Sphäre heraus zu finden, in die sie notwendig kommen mussten. -

Wer ehrlich, aus dem tiefsten Wesen seiner Seele, sich mit Anthroposophie eins fühlen kann, der ist ein rechter Verstehender dieses Michael-Phänomens. Und Anthroposophie möchte die Botschaft von dieser Michael-Mission sein.“ (R.Steiner 26:110 , XL : 19.10.1924).

„Michael geht die Wege wieder aufwärts, welche die Menschheit abwärts auf den Stufen der Geistesentwicklung bis zur Intelligenzbetätigung gegangen ist. Nur wird Michael den Willen aufwärts die Bahnen führen, welche die Weisheit bis zu ihrer letzten Stufe, der Intelligenz, abwärts gegangen ist. -

Wie Michael von diesem Zeitpunkt der Weltentwicklung seinen Weg bloß zeigt, sodass ihn der Mensch in Freiheit wandeln kann, das unterscheidet diese Michael-Führung von allen früheren

Wie Michael von diesem {heutigen} Zeitpunkt der Weltentwicklung seinen Weg bloß zeigt, sodass ihn der Mensch in Freiheit wandeln kann : das unterscheidet diese Michael-Führung von allen früheren

F.5. Was in uns aufblüht : Das Michael-Zeitalter ist angebrochen

Erzengelführungen, ja von allen früheren Michael-Führungen selbst. Diese Führungen wirkten im Menschen, sie zeigten nicht bloß ihr Wirken, sodass der Mensch in dem seinigen damals nicht frei sein konnte. -

Erzengelführungen, ja von allen früheren Michael-Führungen selbst. Diese {früheren} Führungen {vor dem 9. Jahrhundert} wirkten im Menschen, sie zeigten nicht bloß ihr Wirken, sodass der Mensch in dem seinigen {Wirken} damals nicht frei sein konnte. -

Dieses einzusehen, ist des Menschen gegenwärtige Aufgabe, damit er mit seiner ganzen Seele seinen Weg des Geistes innerhalb des Michael-Zeitalters finden könne.“ (R.Steiner 26:110 f, Leitsätze 106 - 108).

Was ist Michaels Position zu Luzifer und Ahriman ?

„Er ¹ gibt der Menschheit Impulse, die das vorzeitige ² Verhältnis zur geistig-göttlichen Welt bewahren, ohne dass dieses Bewahren einen luziferischen Charakter annimmt. -

¹ {Michael} , ² {frühere, bis zum 9. Jahrhundert}

Dann, im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts, dringt Michael mit der Tätigkeit, die er vom 15. bis zum 19. Jahrhundert vorbereitend vom Übersinnlichen aus geübt hat, in die physische Erdwelt vor. -

Die Menschheit musste eine Zeitlang die geistige Entwicklung daraufhin durchmachen, dass sie sich von dem Verhältnis zur geistigen Welt befreite, das ein unmögliches zu werden drohte. Darauf lenkte diese Entwicklung durch die Michael-Mission in Bahnen ein, die den Fortgang der Erdmenschheit wieder in ein Verhältnis zur geistigen Welt brachte, das ihr heilsam ist. -

So steht Michael mit seinem Wirken zwischen dem luziferischen Weltbild und dem ahrimanischen Weltverstand. Das Weltbild wird bei ihm weisheitsvolle Weltoffenbarung, die den Weltverstand als göttliches Weltwirken enthüllt. In diesem Weltwirken lebt des Christus Sorge für die Menschheit, das so aus Michaels Weltoffenbarung dem Menschenherzen sich enthüllen kann.“ (R.Steiner 26:156 , XLVI : 30.11.1924).

„Dem Aufgang des Bewusstseinszeitalters geht in der Abenddämmerung des Zeitalters der Verstandes- oder Gemütsseele ein erhöhtes luziferisches Wirken voran, das auch noch in der neuen Epoche eine Zeitlang fort dauert. -

„Dem Aufgang des Bewusstseinszeitalters {hier : Zeit der Bewusstseinsseele = der 5. Kulturperiode, ab dem 15. Jahrhundert} geht in der Abenddämmerung des Zeitalters {der Zeit} der Verstandes- oder Gemütsseele {= der 4. Kulturperiode, bis zum 15. Jahrhundert} ein erhöhtes luziferisches Wirken voran, das auch noch in der neuen Epoche {der 5. Kulturperiode} eine Zeitlang fort dauert. -

Dieses luziferische Wirken möchte alte Formen des Bildvorstellens der Welt unrechtmäßig bewahren und den Menschen davor zurückhalten, das physische Welt dasein durch Intellektualität zu begreifen und sich in dieses hineinzuleben. -

Michael verbindet sich mit dem Menschheitswirken, damit die selbstständige Intellektualität bei dem angestammten Göttlich-Geistigen verbleibe, doch nicht in luziferischer, sondern in rechtmäßiger Art.“ (R.Steiner 26:156 f, Leitsätze 124 – 126).

Wieder einmal bedeutet „rechtmäßig“ : ‚ins Geistige führend‘. Aber wie können wir in uns selbst unterscheiden, ob Michael oder Ahriman in uns wirkt ?

„Wenn der Mensch die Freiheit sucht, ohne Anwandlung zum Egoismus, ¹ wenn ihm Freiheit wird reine Liebe zur ausführenden Handlung : dann hat er die Möglichkeit, sich Michael zu nahen. Wenn er ² in Freiheit wirken will bei Entfaltung des Egoismus, ¹ wenn ihm Freiheit wird das stolze Gefühl, sich selber in der Handlung zu offenbaren : dann steht er vor der Gefahr, in

F. Evolution des Bewusstseins und seelischer Aspekte

Ahrimans Gebiet zu gelangen. -

¹ {d.h.} , ² {aber}

(...) Imaginationen leuchten auf aus des Menschen Liebe zur Handlung (Michael), oder seiner Eigenliebe zu sich selbst, indem er handelt (Ahriman). -

Indem sich der Mensch als freies Wesen in Michaels Nähe fühlt, ist er auf dem Weg, die Kraft der Intellektualität in seinem 'ganzen Menschen' zu tragen. Er denkt zwar mit dem Kopf, aber das Herz fühlt des Denkens Hell oder Dunkel. Der Wille strahlt des Menschen Wesen aus, indem er die Gedanken als Absichten in sich strömen hat. Der Mensch wird immer mehr Mensch, indem er Ausdruck der Welt wird. Er findet sich, indem er sich nicht sucht, sondern in Liebe sich vollend der Welt verbindet.“ (R.Steiner 26:142 f , XLV : 23.11.1924).

Erstmals sind dem Menschen Gedanken- und Gefühlsfreiheit geschenkt. Von der zugehörigen Verantwortung ist noch nicht die Rede. Worauf soll Michaels Geschenk zielen ? - Darauf, dass der Mensch den *Christus-Impuls* innerlich erlebt.

„Der Christus ist seit dem Mysterium von Golgatha der Menschenseele erreichbar. Und deren Beziehung zu ihm braucht nicht eine unbestimmte, dunkel - gefühlsmystische zu bleiben, sie kann eine völlig konkrete, menschlich tief und klar zu erlebende ¹ werden. -

¹ {Beziehung}

Dann aber strömt aus dem Zusammenleben mit Christus in die Menschenseele herüber, was diese wissen soll über ihre eigene übersinnliche Wesenheit. Die Glaubensoffenbarung ¹ muss dann so empfunden werden, dass in sie die lebendige Christus-Erfahrung fortwährend einströmt. Es wird das Leben dadurch durchchristet werden können, dass in Christus das Wesen empfunden wird, welches der Menschenseele die Anschauung ihrer eigenen Übersinnlichkeit gibt. -

¹ {in den Christus-Impuls}

So werden nebeneinander stehen können : Michael-Erlebnis und Christus-Erlebnis. Durch Michael wird der Mensch gegenüber der äußeren Natur in der rechten Art ins Übersinnliche den Weg finden.“ (R.Steiner 26:128 , XLIII : 9.11.1924).

Was können wir selbst beisteuern, um mit unserer ganzen Seele unseren Weg zum *Geistigen* hin erleichtern zu können ? Ein inzwischen gesellschaftlich weitgehend akzeptierter Weg : die Psychotherapie - und Psychoanalyse - Schulen ? Lange vor ihnen entstand ihre Basis :

«Erkenne Dich selbst.», «gnothi sautón». Dies wurde spätestens Mitte des 5. vorchristlichen Jahrhunderts an einer Säule in der Vorhalle des Apollo-Tempels in Delphi angebracht und somit Apollo zugeschrieben. Belegt findet sich die Aufforderung bei Heraklit von Ephesus [~ 520 – 460 v. Chr.] : «Allen Menschen ist zuteil, sich selbst zu erkennen und selbständig zu denken.» Na ja, auch heute noch lohnt es sich, dies zu beherzigen.

Wie so oft findet Steiner eine erweiterte Bedeutung : Wir müssen die *geistige Welt* zwar in uns entdecken wollen aber wie eine nicht nur innerliche Welt.

„Nun müssen wir verstehen, dass der Mensch im Grunde doch ein ganz anderer wird, als er früher ¹ war, wenn er diese Einweihung erlangt. Während er früher nur seinen Umgang gehalten hat mit den Dingen der physischen Welt, erlangt er dann die Möglichkeit, ebenso umzugehen mit den Vorgängen und Wesen der geistigen Welt. Das setzt voraus, dass der Mensch in einem viel realeren Sinne die Erkenntnis erlangt als in jenem abstrakten, nüchternen, prosaischen Sinne, wie man gewöhnlich von Erkenntnis spricht. Für den, der geistige Erkenntnis erlangt, ist der Erkenntnisprozess etwas ganz anderes noch. Er ist etwas, was ganz und gar eine Verwirklichung des schönen Spruches ist : 'Erkenne Dich selbst !' Aber es ist das Gefährlichste auf dem Erkenntnisgebiete, diesen Spruch in missverständlicher Weise aufzufassen ; und das geschieht heute nur allzu häufig. Diesen Spruch legen sich manche Leute so aus : Sie sollen nicht mehr in der Welt herumschauen, sondern in ihr eigenes Innere hinein gaffen und alles Geistige in diesem

F.5. Was in uns aufblüht : Das Michael-Zeitalter ist angebrochen

ihrem Innern suchen. Dies ist eine sehr missverstandene Auffassung des Spruches, denn das bedeutet er gar nicht. Der Mensch muss sich klar sein, dass eine wirkliche höhere Erkenntnis auch eine Entwicklung ist von einem Standpunkte, den der Mensch erreicht hat, zu einem Standpunkte, den er vorher nicht erreicht hatte. Übt man Selbsterkenntnis auf die Weise, dass man nur in sich hinein brütet, so sieht man nur, was man bisher schon hatte. Dadurch erlangt der Mensch aber nichts Neues, sondern nur eine im heutigen Sinne gemeinte Erkenntnis des eigenen niederen Ich.

¹ {vor der Einweihungsschulung}

Steiner hielt es offensichtlich für unwesentlich, Verdrängtes bewusst zu machen. Andererseits empfiehlt Ben-Aharon immer wieder, die Anthroposophie lebendig und damit vielfältig zu erhalten, indem sich jeder aller seiner innersten Regungen bewusst wird. Denn auch im „umgekehrten Kultus“ (S. 328 und 335 ff), mittels dessen sich die Menschen direkt, ohne Vermittler, „von unten nach oben“ den Göttern zu nähern bemühen können, sind unbewusst bleibende Seelenregungen Eintrittspforten für ahrimanische und luziferische Störfaktoren, die uns daran hindern, uns den Göttern anzunähern. „Umgekehrt“ heißt diese Form des religiösen Kultus, weil in Gottesdiensten, Messen und islamischen Gebetsstunden - und auch bei den „Menschenweihehandlungen“ der Anthroposophen - die Götter angerufen werden, sich „von oben nach unten“ zu den Menschen zu äußern, und der Pfarrer / Priester / Imam ist der Mittler. Ben-Aharon sieht die Zukunft der Anthroposophie und der Menschheit zur *Vergeistigung* hin in unserem direkten Bemühen um die Götter, gemeinschaftlich aber ohne Vermittler sondern mit voll bewusstem eigenem Herzen, damit wir Ahriman und Luzifer überwinden können mit dem Ziel, dass die Anthroposophie und „alle Menschen“ (Titel des hier benutzten Steinerbandes) künftig immer *geistiger* werden können.

Steiners Vortrag setzt sich fort :

Dieses Innere ist nur der eine Teil, der zur Erkenntnis notwendig ist. Der andere Teil, der zur Erkenntnis gehört, muss hinzukommen. Ohne die zwei Teile geht es nicht. Durch das Innere kann der Mensch dazu kommen, die Organe in sich zu entwickeln, durch die man erkennt. Aber ebenso wenig wie das Auge als äußeres Sinnesorgan durch ein Hineinblicken in sich selber die Sonne erblicken würde, sondern eben nach außen auf die Sonne blicken muss, so muss auch das innere Erkenntnisorgan nach außen, das heißt nach dem geistigen Außen, hinblicken, um wirklich zu erkennen. Der Begriff 'Erkenntnis' hatte in den Zeiten, als man die geistigen Dinge noch realer auffasste, einen viel tieferen, realeren Sinn als heute. Lesen Sie in der Bibel, was es heißt : 'Adam erkannte sein Weib'.

[Luther 4:1 , ferner Luther 4:25] : «Adam erkannte abermals sein Weib» / «Der Mensch erkannte Chawwa sein Weib» [Buber & Rosenzweig I:17] sowie : «Adam erkannte nochmals sein Weib» [Buber & Rosenzweig I:19].

(...). Sie brauchen nicht weit zu gehen, um es dahin zu verstehen, dass damit gemeint ist die Befruchtung ; und wenn man den Spruch im Griechischen betrachtet, heißt es nicht : Gaffe in dein Inneres hinein, sondern : Befruchte Dein Selbst mit dem, was aus der geistigen Welt dir zuströmt ! Erkenne dich selbst ! heißt : Befruchte dich selbst mit dem Inhalte der geistigen Welt !“ (R.Steiner 103:218 f , XII : 31.5.1908).

Was können wir dazu tun, dass die *geistigen Welten* in uns aufleuchten können ?

Zweierlei ist dazu nötig : Dass der Mensch sich präpariert durch Katharsis und Erleuchtung, dann aber sein Inneres frei öffnet der geistigen Welt. Das Innere des Menschen dürfen wir in diesem Erkenntniszusammenhang vergleichen mit dem Weiblichen, das Äußere mit dem Männlichen. Das Innere muss für die Aufnahme des höheren Selbstes

Zweierlei ist dazu nötig : Dass der Mensch sich präpariert durch Katharsis {seelische Reinigung} und Erleuchtung, dann aber sein Inneres frei öffnet der geistigen Welt. Das Innere des Menschen dürfen wir in diesem Erkenntniszusammenhang vergleichen mit dem Weiblichen, das Äußere mit dem Männlichen. Das Innere muss für die Aufnahme des höheren Selbstes empfänglich

F. Evolution des Bewusstseins und seelischer Aspekte

empfänglich gemacht werden. Ist es empfänglich, dann strömt aus der geistigen Welt des Menschen höheres Selbst in den Menschen ein. Denn wo ist des Menschen höheres Selbst ? Ist es da drinnen im persönlichen Menschen ? Nein ! Auf Saturn, Sonne und Mond war das höhere Selbst ausgegossen über den ganzen Kosmos (...), und dieses Ich muss der Mensch auf sich wirken lassen. Er muss dieses Ich wirken lassen auf sein vorher präpariertes Inneres. Das heißt : Geläutert und gereinigt, veredelt, der Katharsis unterworfen werden muss des Menschen Inneres, mit anderen Worten, sein Astralleib. Dann kann er erwarten, dass das äußere Geistige zu seiner Erleuchtung in ihn einströmt. Dies geschieht, wenn der Mensch so weit vorbereitet ist, dass er seinen Astralleib der Katharsis unterworfen und dadurch seine inneren Erkenntnisorgane ausgebildet hat. Dann ist der Astralleib, wenn er jetzt untertaucht in den Ätherleib und physischen Leib, unter allen Umständen so weit, dass die Erleuchtung erfolgt. Das, was wirklich eintritt, ist eben, dass der Astralleib seine Organe abdrückt im Ätherleibe, wodurch dann bewirkt wird, dass der Mensch um sich herum eine geistige Welt wahrnimmt, dass also sein Inneres, der astralische Leib, empfängt, was ihm der Ätherleib zu bieten vermag, was ihm der Ätherleib heraussaugt aus dem ganzen Kosmos, aus dem kosmischen Ich.“ (R.Steiner 103:219 f, XII : 31.5.1908).

gemacht werden. Ist es empfänglich, dann strömt aus der geistigen Welt des Menschen höheres Selbst in den Menschen ein. Denn wo ist des Menschen höheres Selbst ? Ist es da drinnen im persönlichen Menschen ? Nein ! Auf {Während der ALTEN Planetarischen Entwicklungszustände} Saturn, Sonne und Mond war das höhere Selbst ausgegossen über den ganzen Kosmos (...), und dieses {höhere} Ich muss der Mensch {in der Erleuchtung} auf sich wirken lassen. Er muss dieses Ich wirken lassen auf sein vorher {durch Katharsis} präpariertes Inneres. Das heißt : Geläutert und gereinigt, veredelt, {d.h.} der Katharsis unterworfen werden muss des Menschen Inneres, mit anderen Worten, sein Astralleib. Dann kann er erwarten, dass das äußere Geistige zu seiner Erleuchtung in ihn einströmt. Dies geschieht {mit Sicherheit}, wenn der Mensch so weit vorbereitet ist, dass er seinen Astralleib der Katharsis unterworfen und dadurch seine inneren Erkenntnisorgane ausgebildet hat. Dann ist der Astralleib, wenn er jetzt untertaucht in den Ätherleib und physischen Leib, unter allen Umständen so weit, dass die Erleuchtung erfolgt. Das, was wirklich eintritt, ist eben, dass der Astralleib seine Organe abdrückt im Ätherleibe ; wodurch dann bewirkt wird, dass der Mensch um sich herum eine geistige Welt wahrnimmt ; dass also sein Inneres, der astralische Leib, empfängt, was ihm der Ätherleib zu bieten vermag, was ihm {also} der Ätherleib heraussaugt aus dem ganzen Kosmos, {und} aus dem kosmischen Ich.

Steiner beschreibt hier vermutlich nur den zweiten, den bewussten Teil des Weges zur *Hellsichtigkeit*. Unseres {v.V.} Erachtens ist die unbewusste Sensibilität für die geistige Welt dem Baby in die Wiege gelegt. Sie nimmt mit den Lebensjahren ab, es entwickelt sich aber die Sensibilität gegenüber Mutter, Vater und zunehmend auch gegenüber den Situationen in der Umwelt. Die physischen Wahrnehmungen bewirken Entwicklungen in seinem Mitempfinden. Dieses wiederum stärkt seine sinnlichen Wahrnehmungen, die wiederum seine Lebenskräfte und seine Sensibilität gestalten. So bildet sich eine Wechselwirkung zwischen unseren Sinneswahrnehmungen, unseren Lebenskräften und unseren Gefühlen. Der Erwachsene kann seine innere Wechselwirkung stärken, indem er sich zunächst innerlich reinigt (Katharsis) und dadurch seine Sensibilität fördert. Dann werden seine Sinneseindrücke - zum Beispiel der Blick auf die Sterne - ihn empfänglich machen für das, was er hinter den Sternen imaginiert : die Schutzengel, Götter, Geistwesen.

„Und der, der also erleuchtet ist, der mit

Und der, der also erleuchtet ist, der mit

F.5. Was in uns aufblüht : Das Michael-Zeitalter ist angebrochen

anderen Worten im Sinne der christlichen Esoterik den ‚Heiligen Geist‘ in sich aufgenommen hat, redet fortan dann in einem anderen Sinne. Wie redet er ? Er redet so, dass es nicht seine Meinung ist, wenn er über Saturn, Sonne, Mond redet, über die verschiedenen Glieder der menschlichen Wesenheit, über die Vorgänge der Weltentwicklung. Seine Ansichten kommen dabei ganz und gar nicht in Betracht. Wenn ein solcher über den Saturn redet, redet der Saturn aus ihm. Wenn er über die Sonne redet, redet die geistige Wesenheit der Sonne aus ihm.

Er ist das Instrument ; sein Ich ist untergetaucht, das heißt für solche Augenblicke unpersönlich geworden, und das kosmische Welten-Ich ist es, das sich seiner als Werkzeug bedient, um durch ihn zu sprechen. Daher darf man bei den wirklichen esoterischen Lehren, die aus der christlichen Esoterik herauskommen, nicht von Ansichten oder Meinungen reden. Das ist im höchsten Sinne des Wortes nicht richtig. Die gibt es da nicht. Derjenige, der im Sinne der christlichen Esoterik mit der richtigen Gesinnung von der Welt spricht, sagt sich : Nicht darauf kommt es an, dass ich den Leuten sage : da waren zwei Pferde draußen, das eine gefällt mir weniger gut, ich glaube, dass es ein faules Pferd ist. Worauf es ankommt, ist, dass ich den anderen die Pferde beschreibe und die Tatsachen wiedergebe ! Darum handelt es sich, dass mit Ausschluss jeder persönlichen Meinung das Beobachtete aus der geistigen Welt erzählt wird. In jedem geisteswissenschaftlichen Lehrsystem muss einfach die Tatsachenfolge erzählt werden ; das darf mit den Ansichten desjenigen, der da erzählt, gar nichts zu tun haben. “ (R.Steiner 103:221 , XII : 31.5.1908).

anderen Worten im Sinne der christlichen Esoterik den ‚Heiligen Geist‘ in sich aufgenommen hat, redet fortan dann in einem anderen Sinne. Wie redet er ? Er redet so, dass es nicht seine Meinung ist, wenn er über {die ALTEN} Saturn, Sonne, {oder} Mond redet, {oder} über die verschiedenen Glieder der menschlichen Wesenheit, {oder} über die Vorgänge der Weltentwicklung. Seine Ansichten kommen dabei ganz und gar nicht in Betracht. Wenn ein solcher über den {ALTE} Saturn redet, redet der {ALTE} Saturn aus ihm. Wenn er über die {ALTE} Sonne redet, redet die geistige Wesenheit der {ALTE} Sonne aus ihm. Er ist das Instrument ; sein Ich ist untergetaucht, das heißt für solche Augenblicke unpersönlich geworden, und das kosmische Welten-Ich ist es, das sich seiner als Werkzeug bedient, um durch ihn zu sprechen. Daher darf man bei den wirklichen esoterischen Lehren, die aus der christlichen Esoterik herauskommen, nicht von Ansichten oder Meinungen reden. Das ist {wäre} im höchsten Sinne des Wortes nicht richtig. Die {Ansichten oder Meinungen} gibt es da {in der christlichen Esoterik} nicht. Derjenige, der im Sinne der christlichen Esoterik mit der richtigen Gesinnung von der Welt spricht, sagt sich : ‚Nicht darauf kommt es an, dass ich den Leuten sage : ‚Da waren zwei Pferde draußen, das eine gefällt mir weniger gut, ich glaube, dass es ein faules Pferd ist.‘ Worauf es ankommt, ist, dass ich den anderen die Pferde beschreibe und die Tatsachen wiedergebe !‘ Darum handelt es sich, dass mit Ausschluss jeder persönlichen Meinung das Beobachtete aus der geistigen Welt erzählt wird. In jedem geisteswissenschaftlichen Lehrsystem muss einfach die Tatsachenfolge erzählt werden ; das darf mit den Ansichten desjenigen, der da erzählt, gar nichts zu tun haben.

Wenn Steiner von „christlicher Esoterik“ oder „Heiligem Geist“ spricht, so meint er damit nicht Begriffe der traditionellen Religionen. Sondern *hellsichtige* Erkenntnisse aus den *geistigen Welten*, die für ihn im *Christus-Impuls* münden.

Unseres {v.V.} Erachtens bieten Teile jeder Religion Chancen, sich in diese Richtung zu entwickeln.

F. Evolution des Bewusstseins und seelischer Aspekte

Denn es ist dies eine Frage der humanen Einstellung, nicht der Dogmen. Zumindest aber kann man sich von dem einen oder anderen Zug jeder zeitgenössischen Religion anleiten lassen.

Eine Frage bleibt uns : Für welche Zeit gilt das *Michael-Zeitalter* ? - Eine Antwort gibt Steiner, indem er sich auf seine *Michael-Schule* bezieht :

„Das ist dasjenige, was ich als eine ernste Mahnung noch einmal an Sie, meine Lieben, richten möchte : Nehmen Sie diese Schule als konstituiert unmittelbar aus dem Wollen der geistigen Welt selbst heraus, das nur versucht wird, in der richtigen Weise zu interpretieren für unser Zeitalter, in das wir eingetreten sind, nachdem die Finsternis vorüber war und ein Licht wieder gekommen ist ; ein Licht, das allerdings zunächst sich nur mangelhaft äußert, weil die Menschen noch die alte Finsternis bewahrt haben. Aber es ist da. Und nur derjenige, der versteht, dass das Licht da ist, wird das Wesen und Wollen dieser unserer Geistes- und Willensschule in wahren Sinne erfassen.“
(R.Steiner 241/242:130 , VI : 21.3.1924).

Vom „Zeitalter der Finsternis“, [kleinen] „Kali Yuga“, bis 1899 , war hier schon die Rede. Die *Michael-Schule* im *Michael-Zeitalter* möge uns helfen, die Einflüsse des finsternen Zeitalters zu überwinden und uns - wieder, aber diesmal bewusst - dem *Geistigen*, dem Michael und dem *Christus-Impuls* zuzuwenden.

Warum begann das *Michael-Zeitalter* ab dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts, das kleine Kali Yuga aber endete erst 1899 ? - Wir müssen mit weiten Übergängen rechnen. Schon oft sind sie uns hier begegnet. Mehr davon im nächsten Abschnitt, am Ende des Kapitels F.2 «Fazit, Diskussion und Ausblick».

Und bis wann dauert das *Michael-Zeitalter* ? - Im Teil 1 , Kapitel B.4. , Unterabschnitt «Eine weitere Siebenergruppe christlich-esoterischer Erzengel» werden ‚3 bis 4 Jahrhunderte‘ genannt. Wir Verfasser hoffen allerdings, es möge andauern, bis möglichst viele von uns den *Christus-Impuls* verinnerlicht haben oder, nach einer anderen Lesart, den Christus im Ätherischen erkennen. Das *Michael-Zeitalter* möge nicht zu einer bestimmten Zeit enden sondern von der inneren Entwicklung des Einzelnen abhängen. Vielleicht kann auch sein Anfang nicht allgemein gerechnet werden, sondern steht bei jedem Einzelnen und jeder Einzelner seit dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts zur Verinnerlichung und Reifung an.

Was uns auf dem Weg zur Verinnerlichung und Reifung behindert, ist oft unserer innere Widerstreit zwischen sehr irdischen Trieben und unserem Wunsch, unser Leben aufs *Spirituelle* zu richten. Deshalb auf zum nächsten Kapitel : Gibt es freiwillige Handlungen ohne Ambivalenz ?

F.6. Freiwilligkeit ohne Ambivalenz

Die Rede war davon gewesen, dass wir frei werden, uns für unsere Absichten zu entscheiden - oder auch nicht -, und lernen sollen, die Verantwortung für unsere jeweilige Entscheidung zu tragen. Einen kleinen Schritt müssen wir noch weiter gehen.

Entscheidungsfreiheit gewinnen wir - so haben wir im Teil 1, Abschnitt B «Geistige Aspekte» vielfach gesehen - indem wir unsere Ambivalenz überwinden : zum Beispiel unseren wackeligen Stand zwischen unseren Trieben {Luzifer} einerseits und unserem Hang, fremdbestimmt zu werden {Ahriman} andererseits. Ein weiterer Schritt besteht darin, unserer Ambivalenz nicht mehr ausgesetzt zu sein, das heißt : freiwillig zu tun, was uns vorherbestimmt ist, ohne einen inneren Entscheidungskampf zu führen. Sehr bewegend beschreibt uns das Zitat (*R.Steiner 26:142 f, XLLV : 23.11.1924*) 5 Seiten zuvor, wie wir uns dann Michael annähern.

Geistwesen scheinen dieses Entwicklungsstadium erreicht zu haben. Auf der Erde sieht man es manchmal in Müttern. Oft - zu oft - spielen ihre eigenen Bedürfnisse für sie selbst keine Rolle. Wie selbstverständlich tun sie das, was ihr Kind oder ihre Schutzbefohlenen von ihnen benötigen, und finden in der Ausführung eigene Erfüllung. Man mag das als Mutterinstinkt, Liebe oder Entscheidungsschwäche rationalisieren. Hier gelte das Kriterium, ob dabei Ambivalenz verspürt wird. Unter diesem Gesichtspunkt wundert es nicht, dass manche, häufiger Frauen, als «Engel» bezeichnet werden und Mädchen eher mal 'himmlische' Vornamen erhalten : Angelika, Celestine, Dorothea [gedacht als Theodora], Maria Die entsprechenden männlichen Namen werden in Mitteleuropa allenfalls im kirchlichen Rahmen verwendet.

Wie kann dem Einen Ambivalenz wichtig, der Anderen unwichtig sein ? Ist es möglich, dass Mütter, Pflegende oder Helfende schon in unserer hiesigen Sinnenwelt den Engeln nahe stehen ? Gibt es sogar die Möglichkeit, zwischen den Welten zu wechseln ? - Ja. Mit dem hiesigen Tod betritt man die übersinnliche Welt. Was unseren Eintritt dort beschützt, dann uns empfängt und uns schließlich begleitet, nennt Steiner den „*kleinen Hüter der {Todes-} Schwelle*“ (*R.Steiner 13:381-394, V*). Er ist ein *Geistwesen*, das sich uns als unser persönlicher „*Doppelgänger*“ (*R.Steiner 13:377-394, V*) erweist, indem er ein spiritueller Spiegel von uns selbst ist. Haben wir im hiesigen Leben wenig verdrängt oder verleugnet, so werden wir ihn erkennen und uns ihm anvertrauen können. Falls nicht, taucht er vor uns unerwartet als all das auf, was wir im hiesigen Leben nicht von uns hatten wissen wollen. Dann entspricht unser Schrecken in der Nachwelt dem, was die Kirche «Fegefeuer» nennt.

Jeder Mensch muss mit seinem Tod in die *Geistwelten* eingehen und seinen *Kleinen Hüter* kennen lernen. Gibt es aber auch einen entsprechenden „*großen Hüter der {Todes-} Schwelle*“ (*R.Steiner 13:290-294, IV*) ? - Ja. Wenn wir unseren *Doppelgänger* in den *Geistwelten* nämlich in vielen, vielen Wiederverkörperungen allmählich vollständig erkannt haben und ihn auch nicht mehr in Teilen fürchten müssen, dann bietet uns der *Große Hüter* an, entweder in den *Geistwelten* weiter zu leben oder ins Erdenleben zurückzukehren, aber dann unbedingt ohne jede Eigenliebe ; nur, um andere irdische Wesen zu unterstützen. Das werden dann die «Engel» unter uns. In ferner Zukunft könnten wir alle so werden.

Sind Mütter immer unsere Engel ? - Allermeistens ja. Aber meist in einem begrenzten Rahmen. Viele Mütter opfern sich für ihr Kind auf, werden in persönlicher Not aber zu Egoisten. Dies kann man verstehen als einen Instinkt weiblicher Tiere, die nur so überleben können. Anders ist es bei manchen Pflegenden oder Ärzten. Sie opfern sich für ihre Patienten auf, lassen sich aber nach Dienstschluss nicht die Butter vom Brot nehmen. - Andererseits hat kaum ein Mensch nie etwas Gutes getan. Alle sind wir Engel, aber situationsbezogen. Nennen wir jemanden «Engel», so haben wir die übersinnliche Gestalt erkannt : Wir haben sie oder ihn idealisiert. Aber kaum wird je einer in unserer hiesigen Welt ganz ohne Ambivalenz auskommen.

Wir sind eben zuallermeist keine Engel ! Dieses Kapitel könnte uns weit über unser Thema hinaus führen und muss so kurz bleiben. Kehren wir zurück !

F. Evolution des Bewusstseins und seelischer Aspekte

Wir sind fast am Ende der hiesigen Darstellung angekommen. Bis hin zu unserer Zukunft, wie sie sich jetzt schon andeutet, sei sie uns nahe : *Michael-Zeitalter* - oder ferner : freiwilliger Verzicht auf Ambivalenz. Es folgt die Diskussion im Hauptteil G. Doch zuvor die Zusammenfassung mit Steiners Worten und sein Blick in eine erhoffte, hoffnungsvolle Zukunft im Kapitel F.7., eine Anregung für das praktische Leben im Kapitel F.8. und inwiefern dies drängt - im Kapitel F.9.

F.7. Erste Zusammenfassung und aktuelle Gegenwart

Eine Zusammenfassung des heliozentrischen Weltbildes ist nicht nötig. Sie ist gesamtgesellschaftlich in einem Maß bekannt, das hier für uns genügt. Aber das geozentrische Weltbild mit seinen Implikationen für die Entwicklung des Menschen? Wer könnte uns da besser seine *hellsichtigen* Schauungen zusammenfassen als Steiner selbst? Und wer könnte uns besser die Zukunft deuten, wie er sie uns nahe legt?

Zunächst aber die kürzeste Zusammenfassung, die wir Verfasser finden konnten. Sie stammt von einem Nicht-Anthroposophen. Er war kein Zeitgenosse der Anthroposophie, er lebte ein halbes Jahrtausend früher. Und doch: War er nicht einer von denen, die unser aller Lebensziel schon immer spürten? Und uns dahin geleiten können, wo Gegensätze nicht mehr trennen? Und der uns zeigen kann, wo wir Christus finden können - in der *ätherischen Welt* nämlich. Um Nikolaus von Kues geht es [1401 - 1464]. Es steht in 'De visione Dei', geschrieben in mittelalterlichem Latein und übersetzt ins Deutsche:

„Ich habe den Ort gefunden, in dem man Dich [Domine, Herr] unverhüllt zu finden vermag. Er ist umgeben von dem Zusammenfall¹ der Gegensätze [coincidentia oppositorum]. Dieser ist die Mauer des Paradieses, in dem Du wohnst. Sein Tor bewacht höchster Verstandesgeist. Überwindet man ihn nicht, so öffnet sich nicht der Eingang. Jenseits des Zusammenfalls der Gegensätze vermag man Dich zu sehen, diesseits aber nicht.“ (De visione Dei, Kap. X, Studienausgabe S.133, vermittelt von Jürgen Möller).

¹ {Zusammenwirken}

Jetzt aber zu Steiner (R.Steiner 112:266 - 276, XIV: 7.7.1909).

„Damit diese unsere Erdenwelt überhaupt entstehen konnte, musste eine frühere, überirdische Welt bis zur physischen Materie, bis zum physischen Stoffe herunter, im irdischen Sinne sich verdichten. Dadurch konnte die äußere Welt der Ausdruck werden einer göttlich-geistigen Welt, einer solchen göttlich-geistigen Welt, die damit etwas hat wie Geschöpfe neben sich und außer sich. Alle früheren Gestaltungen unseres Weltendaseins waren so, dass sie mehr oder weniger in der göttlichen Wesenheit darinnen waren. Auf dem alten Saturn gab es noch nicht unsere Luft, nicht unser Wasser, nicht unsere Erde, das heißt, nicht unsere festen Körper. Der ganze Saturn war noch ein Körper, aus Wärme nur bestehend; ein Wärme-Raum war der alte Saturn. Und alles, was an Wesenheiten auf dem Saturn war, war noch im Schoße des göttlichen Vater-Geistes. So war es auch auf der alten Sonne, wenn sie

„Damit diese unsere Erdenwelt überhaupt entstehen konnte, musste eine frühere, überirdische Welt bis zur physischen Materie, {d.h.} bis zum physischen Stoffe herunter, im irdischen Sinne sich verdichten. Dadurch konnte die äußere Welt der Ausdruck werden einer göttlich-geistigen Welt; einer solchen göttlich-geistigen Welt, die damit etwas hat wie Geschöpfe neben sich und außer {-halb von} sich. Alle früheren Gestaltungen unseres Weltendaseins {ALTE Planetarische Entwicklungszustände} waren so, dass sie mehr oder weniger in der göttlichen Wesenheit darinnen waren. Auf dem alten Saturn {während des ALTEN SATURN} gab es noch nicht unsere Luft, nicht unser Wasser, {und auch} nicht unsere Erde, das heißt, nicht unsere festen Körper. Der ganze {ALTE} Saturn war noch ein {umfassender Sonnen-Kosmos -} Körper, {insgesamt} aus Wärme nur bestehend; ein Wärme-Raum war der alte Saturn. Und alles, was an Wesenheiten auf dem Saturn {während des ALTEN SATURN} war, war noch im Schoße des göttlichen Vater-Geistes. So war es auch auf der alten Sonne {während der ALTEN SONNE}, wenn sie auch schon bis zur Luft verdichtet war. Dieser {Wärme-} Luft-Planet {der

F. Evolution des Bewusstseins und seelischer Aspekte

auch schon bis zur Luft verdichtet war. Dieser Luft-Planet, die alte Sonne, enthielt in ihrem Schoß, und damit im Schoß der göttlich-geistigen Wesenheit, alle ihre Geschöpfe. Und so war es auch beim alten Mond. Erst auf der Erde drang aus dem Schoß der göttlich-geistigen Wesenheit die Schöpfung hervor, wurde etwas neben der göttlich-geistigen Wesenheit.

Dem aber, was nun neben der göttlich-geistigen Wesenheit wurde, und was auch das Kleid, die Umhüllung, die physische Leiblichkeit des Menschen wurde : dem wob sich allmählich ein - gliederte sich allmählich ein - alles, was von zurückgebliebenen Geistern vorhanden war. Dadurch aber wurde es als ein Geschöpf nicht so, wie es hätte werden sollen, wenn es ein Abbild der göttlich-geistigen Wesenheit geworden wäre. Die göttlich-geistige Wesenheit, nachdem sie alle Geschöpfe, unser heutiges Mineralreich, Pflanzenreich, Tierreich und Menschenreich, in ihrem Schoß getragen, hat gleichsam sie alle entlassen, ausgebreitet wie einen Teppich um sich her. Und das war nun ein Abbild der göttlich-geistigen Wesenheit. So hätte es bleiben sollen. Aber da hat sich hinein verwoben alles, was zurückgeblieben war, was vorher von der göttlich-geistigen Wesenheit ausgestoßen war. Das alles hat sich eingliedert, und es wurde das Geschöpf gleichsam getrübt, weniger wert gemacht, als es sonst gewesen wäre. -

Diese Trübung entstand ja in dem Zeitalter, als sich der Mond abtrennte von der Erde, in jenem Zeitalter, von dem wir gesagt haben : Wenn nichts anderes gekommen wäre und nicht der Mond ausgestoßen worden wäre, so wäre die Erde schon dazumal verödet. Aber der

restliche Sonnen-Kosmos ohne den Planeten Saturn während des ALTEN Planetarischen Entwicklungszustands : }, die alte Sonne, enthielt in ihrem {sic !} Schoß, und damit im Schoß der göttlich-geistigen Wesenheit, alle ihre Geschöpfe. Und so war es auch beim alten Mond {während des ALTEN MONDES}. Erst auf der Erde {während ERDE} drang aus dem Schoß der göttlich-geistigen Wesenheit die Schöpfung hervor, {und} wurde etwas neben der göttlich-geistigen Wesenheit. Dem aber, was nun {während der ERDE} neben der göttlich-geistigen Wesenheit wurde, und was auch das Kleid, die Umhüllung, die physische Leiblichkeit des Menschen wurde : dem wob sich allmählich ein - gliederte sich allmählich {in die Geschöpfe} ein - alles, was von zurückgebliebenen Geistern {Geistwesen} vorhanden war. Dadurch {durch das Einverweben der zurückgebliebenen Geister in die Schöpfung} aber wurde es {das Kleid, die Umhüllung, die physische Leiblichkeit des Menschen} als ein Geschöpf nicht so, wie es hätte werden sollen, wenn es ein Abbild der göttlich-geistigen Wesenheit geworden wäre. Die göttlich-geistige Wesenheit, nachdem sie alle Geschöpfe, {d.h.} unser heutiges Mineralreich, Pflanzenreich, Tierreich und Menschenreich, in ihrem Schoß getragen {hatte}, hat gleichsam sie {=} alle {Geschöpfe} entlassen {hier = aus sich geboren}, ausgebreitet wie einen Teppich um sich her. Und das {der Teppich aus Geschöpfen} war nun ein Abbild der göttlich-geistigen Wesenheit. So hätte es bleiben sollen. Aber da {in das Abbild} hat sich hinein verwoben alles, was zurückgeblieben war {nämlich an zurückgebliebenen Geistern}, {und} was vorher {vor der Entlassung / Geburt aller Geschöpfe} von der göttlich-geistigen Wesenheit ausgestoßen {worden} war. Das alles {der Teppich aus Geschöpfen plus das Sich - Hinein - Verweben der zurückgebliebenen Geister} hat sich eingliedert {in den Erdkörper}, und es wurde das Geschöpf {= das alles} gleichsam getrübt, weniger wert gemacht, als es sonst {ohne die zurückgebliebenen Geister} gewesen wäre. -

Diese Trübung entstand ja in dem {lemurischen} Zeitalter, als sich der {Planet} Mond abtrennte von der Erde {vom Erdenkörper} in jenem Zeitalter, von dem wir gesagt haben : „Wenn nichts anderes gekommen wäre und nicht der Mond ausgestoßen worden wäre, so wäre die Erde

F.7. Erste Zusammenfassung und aktuelle Gegenwart

Mensch sollte doch so fortgepflegt werden, dass er seine Selbständigkeit erringen konnte. Er musste sich also in einer äußeren, irdisch-physischen Materie verkörpern. Der Mensch musste von der lemurischen Zeit an durch die atlantische Zeit hindurch so geführt werden, dass er immer mehr und mehr dazu kam, sich in einem physisch-sinnlichen Stoff zu verkörpern. Aber in diesem physisch-sinnlichen Stoff war drinnen, was an zurückgebliebenen Wesenheiten vorhanden war. Der Mensch konnte also gar nicht anders als hinein verkörpert werden in leibliche Hüllen, in denen die zurückgebliebenen Wesenheiten waren. -

schon dazumal verödet.“ Aber der Mensch sollte doch so fortgepflegt werden, dass er seine Selbständigkeit erringen konnte. Er musste sich also in einer äußeren, irdisch-physischen Materie verkörpern. Der Mensch musste von der lemurischen Zeit{-alter} an durch die atlantische Zeit{-alter} hindurch so geführt werden, dass er immer mehr und mehr dazu kam, sich in einem physisch-sinnlichen Stoff zu verkörpern. Aber in diesem physisch-sinnlichen Stoff war drinnen, was an zurückgebliebenen {geistigen} Wesenheiten vorhanden war. Der Mensch konnte also gar nicht anders als hinein verkörpert werden in leibliche Hüllen, in denen die zurückgebliebenen {geistigen} Wesenheiten waren. -

F. Evolution des Bewusstseins und seelischer Aspekte

Die vielen Einschübel in den beiden vorigen Zitatparagrafen legen vielleicht eine gesonderte Darstellung nahe. Sie kann natürlich nur so sein, wie wir sie verstehen und will als Diskussionsanstoß verstanden sein. *Kursiv sind Worte aus dem Originaltext der vorigen Seite zitiert.*

{a :} Während der ERDE gebiert die göttlich-geistige Wesenheit = der göttliche Vater-Geist Seine Schöpfung, - {b :} nämlich alle irdischen Geschöpfe : unser heutiges Mineralreich, Pflanzenreich, Tierreich und Menschenreich. Er hat gleichsam sie alle entlassen, ausgebreitet wie einen Teppich um sich her - hier : die Grundfläche eines Kegels.

Dieses Bild beschreibt eine Schöpfung außerhalb Gottes. Für mich {KvP} ist Gott überall ; es gibt nichts außerhalb von Gott. Allerdings kann sich Gott von uns Menschen scheinbar entfernen, wie eine Mutter ihr Kleinkind in mehreren Schritten allmählich allein zum Kindergarten gehen lassen wird, um es selbstständiger zu machen. Wie jede Mutter weiß, ist es dann, auf dem Weg zum Kindergarten, nur in seinem Empfinden von ihr fern ; zumindest mit ihrer Sorge - wenn nicht ihm heimlich nachlaufend - wird sie immer bei ihm sein. Ähnlich - analog - sehe ich Gottes Verhältnis zu uns : Wir sind immer in Seinem Schutz, aber um unserer Entwicklung willen zieht Er sich scheinbar von uns zurück, entlässt uns in Schritten aus Seiner Obhut, und wir scheinen dann immer mehr, ohne Ihn zu sein. Wie sich das Kindergartenkind - innerlich : mehr oder weniger - frei entscheiden kann, ob es schließlich doch zum Kindergarten geht oder nicht : so stellt Gott es uns frei, uns für unseren *geistigen* Weg zu entscheiden oder nicht. In Seiner Ubiquität und Allmacht bleibt Gott bei uns, lässt sie uns aber nicht fühlen, um uns unsere eigenen Entscheidungen fällen zu lassen.

Dass Gott den Menschen fähig zu eigenen Entscheidungen erschuf : unter anderem *das war nun ein Abbild der göttlich-geistigen Wesenheit.*

{c :} In diese Schöpfung Gottes hinein mischen sich zurückgebliebene {geistige} Wesenheiten, die wir auf der nächsten Seite als luziferische Wesenheiten kennen lernen werden. *Und es wurde das Geschöpf dadurch gleichsam getrübt, weniger wert gemacht, als es sonst gewesen wäre.*

Wenn Gott ubiquitär ist und es nichts außerhalb von Ihm gibt, dann bilden auch die *zurückgebliebenen* geistigen Wesenheiten einen Teil von Gottes Schöpfung : Luzifer und Ahriman. Und sind *ein Abbild der göttlich-geistigen Wesenheit* - nichts, was die Schöpfung Gottes außerhalb Seines Willens trüben könnte. Hier ist es aber nicht das, wovon Steiner spricht. Sehr wohl trüben Luzifer und Ahriman Gottes *Schöpfung*. Steiner lässt es hier noch offen, ob dies seiner Ansicht nach gemäß Gottes Willen geschieht. - Ich bin mir da in meinem Glauben sicher.

{d :} In diese nun *getrübt* Schöpfung Gottes setzt Gott den Menschen, den geistigen Menschenkeim. Dieser ist bisher noch rein geistig, also nicht inkarniert.

e :} Aber jetzt, auf der Erde inkarniert, verwebt er sich mit der *getrübt* Schöpfung Gottes.

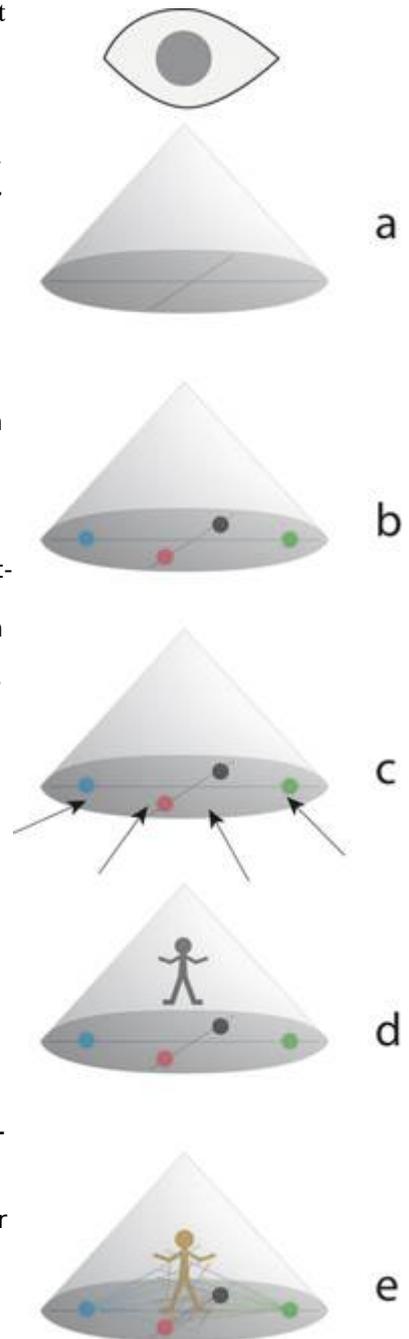


Abb. F.7.1. Gottes Geschöpfe.

F.7. Erste Zusammenfassung und aktuelle Gegenwart

Das Zitat wird fortgesetzt - ohne Abbildung - :

Es gab gewisse Wesenheiten in der atlantischen Zeit, die waren damals Genossen der Menschen. Der Mensch selbst war ja in der atlantischen Zeit noch in einer weichen Materie. Das, was heute das Menschenfleisch ist, war noch nicht so wie heute. Wenn man in der alten Atlantis, wo die Luft ganz erfüllt war von dichten, schweren Wasser-Nebelmassen und wo der Mensch ein Wasserwesen war, den Menschen angesehen hätte, so hätte man sagen können : Er war so ähnlich beschaffen wie heute gewisse gallertartige Tiere im Meerwasser, die man kaum unterscheiden kann von dem umliegenden Wasser. So war der Mensch beschaffen. Alle Organe waren schon veranlagt. Aber erst nach und nach verhärteten sich die Organe, erst nach und nach bekam der Mensch die Knochen und so weiter. Also die feinen stofflichen Anlagen waren vorhanden, aber sie verhärteten sich erst im Laufe der Zeit. -

Wie heute noch ein Embryo, auch ein menschlicher.

In der ersten Zeit der atlantischen Entwicklung gab es nun noch Wesenheiten, die sozusagen Genossen des Menschen waren, insofern als der Mensch damals hell-sichtig war und auch diejenigen Wesenheiten sehen konnte, die eigentlich ihren Wohnsitz auf der Sonne aufgeschlagen hatten ; die ihm aber in den Strahlen der Sonne entgegen schienen. Denn nicht bloß ein physisches Sonnenlicht kam dem Menschen entgegen, sondern im physischen Sonnenlichte kamen ihm Wesenheiten entgegen, die der Mensch sah. Und wenn der Mensch selber in einem Zustand war, den man dem Schläfe vergleichen könnte, dann konnte er sagen : 'Jetzt bin ich aus meinem Leib heraus und bin in der Sphäre, wo Sonnenwesen wandeln.' -

Dann aber kam die Zeit, gegen Mitte und das letzte Drittel der atlantischen

Es gab gewisse {geistige} Wesenheiten in der atlantischen Zeit {-alter}, die waren damals Genossen der Menschen. Der Mensch selbst war ja in der atlantischen Zeit {-alter} noch in einer weichen Materie. Das, was heute das Menschenfleisch ist, war noch nicht so wie heute. Wenn man in der alten Atlantis, wo die Luft ganz erfüllt war von dichten, schweren Wasser-Nebelmassen {Lebenssphäre} und wo der Mensch ein {darin schwebendes} Wasserwesen war, den Menschen angesehen hätte, so hätte man sagen können : Er war so ähnlich beschaffen wie heute gewisse gallertartige Tiere {wie Quallen} im Meerwasser, die man kaum unterscheiden kann von dem umliegenden Wasser. So war der Mensch beschaffen. Alle Organe waren schon veranlagt. Aber erst nach und nach verhärteten sich die Organe, erst nach und nach bekam der Mensch die Knochen und so weiter. Also die feinen stofflichen Anlagen waren vorhanden, aber sie verhärteten sich erst im Laufe der Zeit. -

In der ersten Zeit der atlantischen Entwicklung gab es nun noch {solche geistigen} Wesenheiten, die sozusagen Genossen des Menschen waren, insofern als der Mensch damals hell-sichtig war und auch diejenigen {geistigen} Wesenheiten sehen konnte, die eigentlich ihren Wohnsitz auf der Sonne aufgeschlagen hatten ; die ihm aber in den Strahlen der Sonne entgegen schienen. Denn nicht bloß ein physisches Sonnenlicht kam dem Menschen entgegen, sondern im physischen Sonnenlichte kamen ihm {geistige} Wesenheiten entgegen, die der Mensch sah. Und wenn der Mensch selber in einem Zustand war, den man dem Schläfe vergleichen könnte, dann konnte er sagen : „Jetzt bin ich aus meinem Leib heraus und bin in der Sphäre, wo Sonnenwesen wandeln.“ -

Dann aber kam die Zeit, gegen Mitte und das letzte Drittel der atlantischen Zeit {-alter}, wo

F. Evolution des Bewusstseins und seelischer Aspekte

Zeit, wo die Erde in ihrer physischen Materie immer dichter und dichter wurde und wo der Mensch die Anlage bekam, sein Selbstbewusstsein zu entwickeln. Da gab es solche Wesenheiten für den Menschen nicht mehr zu sehen. Da mussten solche Wesenheiten sich zurückziehen von der Erde, von dem Anblick, den der Mensch auf der Erde haben konnte.

die Erde in ihrer physischen Materie immer dichter und dichter wurde und wo der Mensch die Anlage bekam, sein Selbstbewusstsein {Ich-Bewusstsein} zu entwickeln. Da gab es solche {geistigen Sonnen-} Wesenheiten für den Menschen nicht mehr zu sehen. Da mussten solche Wesenheiten sich {scheinbar, aus der Sicht des Menschen,} zurückziehen von der Erde, {d.h.} von dem Anblick, den der Mensch auf der Erde haben konnte.

Unseres Erachtens ist es ein Unterschied, ob der Mensch seine Fähigkeit verliert, die Sonnenwesen zu erspüren - sein Problem, auch unter der Obhut seiner Geistwesen. Oder ob die Sonnenwesen sich zurückziehen von ihm - ihre Initiative. Unseres Erachtens verquickt Steiner hier die subjektive Wahrnehmungsebene des Menschen mit außermenschlichen geistigen Entwicklungen. Wir meinen, dies ist ein wichtiger Unterschied, wenn es darum gehen soll, inwieweit der Mensch selbst beisteuern kann, sein Unvermögen zu beheben. Unser Lösungsvorschlag: 'Da mussten solche Wesenheiten sich scheinbar, aus der Sicht des Menschen, zurückziehen von der Erde, ...'.

Weiter lautet der Paragraph :

Immer mächtiger zog es den Menschen durch den luziferischen Einfluss in die dichte Materie herunter. Da wurde es einer Wesenheit möglich, die als Luzifer-Wesenheit angesprochen werden muss, sich so einzunisten in den menschlichen astralischen Leib, dass der Mensch immer mehr herunterstieg zu einem dichten physischen Körper. -

Immer mächtiger zog es den Menschen durch den luziferischen Einfluss in die dichte Materie herunter. Da wurde es einer Wesenheit möglich, die als Luzifer-Wesenheit angesprochen werden muss, sich so einzunisten in den menschlichen astralischen Leib, dass der Mensch immer mehr herunterstieg zu einem dichten physischen Körper. -

Die Wesenheiten aber, die früher seine Genossen waren, die hoben sich damals immer höher und höher. Die sagten : 'Wir wollen nichts zu tun haben mit den Wesenheiten, die zurückgeblieben sind !' - Sie machten sich von ihnen los. In den menschlichen astralischen Leib zogen ein die luziferischen Wesenheiten. Die höheren Wesenheiten aber machten sich von ihnen los, stießen sie herunter, indem sie sagten : 'Ihr sollt nicht mit hinauf, ihr sollt sehen, wie ihr unten fortkommt !' -

Die {Sonnen-} Wesenheiten aber, die früher {bis etwa zur Mitte des Atlantischen Zeitalters} seine Genossen waren, die hoben sich damals immer höher und höher. Die sagten : „Wir wollen nichts zu tun haben mit den {menschlichen} Wesenheiten, die zurückgeblieben sind !“ - Sie machten sich von ihnen los. {Und} In den menschlichen astralischen Leib zogen ein die luziferischen Wesenheiten. Die höheren {d.h. Sonnen-} Wesenheiten aber machten sich von ihnen {den luziferischen Wesenheiten} los, {und} stießen sie herunter, indem sie sagten : „Ihr sollt nicht mit hinauf, ihr sollt sehen, wie ihr unten fortkommt !“ -

Eine dieser Wesenheiten wird dargestellt in Michael, der die luziferischen Wesenheiten hinunterstieß in den Abgrund, so dass sie sich bewegten im Bereich der Erde. Und in der

Eine dieser {Sonnen-} Wesenheiten wird dargestellt in Michael, der die luziferischen Wesenheiten hinunterstieß in den Abgrund, so dass sie sich bewegten im Bereich der Erde. Und in der astralischen Wesenheit der

F.7. Erste Zusammenfassung und aktuelle Gegenwart

astralischen Wesenheit der Menschen suchten sie da ihre Wirkung auszuüben. Und der Ort dieser Wesenheiten war nicht mehr der 'Himmel'. Jene Wesenheiten, deren Schauplatz im Himmel gefunden wurde, haben sie hinuntergestoßen auf die Erde. Alles Böse, alles Schlimme hat aber sein Gutes und ist mitbegründet in der Weisheit der Welt. Diese Wesenheiten mussten zurückgelassen werden in der Welt, damit sie den Menschen herunterzogen in die physische Materie, innerhalb welcher nur er lernen konnte, zu sich 'Ich' zu sagen, damit er sein Selbstbewusstsein entwickeln konnte. Ohne die Verwicklung in die Maja hätte der Mensch nicht gelernt, zu sich 'Ich' zu sagen. Aber der Mensch wäre untergegangen in der Illusion, wenn es der Illusion und ihren Mächtigen - Luzifer und Ahriman - gelungen wäre, den Menschen zu halten innerhalb der Illusion. -

Ich muss jetzt allerdings einiges aussprechen, was ich Sie bitte - ich möchte sagen - mit aller Erkenntnisvorsicht anzuhören. Denn nur dann, wenn Sie diese Gedanken weiter ausbilden und sie zwar wörtlich nehmen, aber doch nicht in dem Sinne, wie eine materialistische Ansicht das Wörtlichnehmen zu tun pflegt, werden Sie sie richtig verstehen. -

Was beabsichtigten die luziferisch - ahrimanischen Wesenheiten mit der physischen Welt ? Was wollten sie mit all den Wesenheiten, die jetzt in der Welt sind, und auf die sie wirken konnten, nachdem sie sich einmal verbunden hatten mit der menschlichen Entwicklung in der atlantischen Zeit ? -

Diese Wesenheiten - Luzifer und Ahriman - wollten nichts Geringeres, als alle Wesenheiten, die auf der Erde sind, in der Gestalt, wie sie verwoben sind in der dichten physischen Materie,

Menschen suchten sie {= die luziferischen Wesenheiten}, da ihre Wirkung auszuüben. Und der Ort dieser {luziferischen} Wesenheiten war nicht mehr der 'Himmel'. Jene {höheren, Sonnen-} Wesenheiten, deren Schauplatz im Himmel gefunden wurde, haben sie hinuntergestoßen auf die Erde. Alles Böse, alles Schlimme hat aber sein Gutes und ist mitbegründet in der Weisheit der Welt. Diese {luziferischen} Wesenheiten mussten zurückgelassen werden in der {Erden-} Welt, damit sie den Menschen herunterzogen in die physische Materie, innerhalb welcher nur er lernen konnte, zu sich „Ich“ zu sagen, damit er sein Selbstbewusstsein {Ich-Bewusstsein} entwickeln konnte. Ohne die Verwicklung in die Maja hätte der Mensch nicht gelernt, zu sich „Ich“ zu sagen. Aber der Mensch wäre untergegangen in der Illusion, wenn es der Illusion und ihren Mächtigen - Luzifer und Ahriman - gelungen wäre, den Menschen zu halten innerhalb der Illusion. -

Ich muss jetzt allerdings einiges aussprechen, was ich Sie bitte - ich möchte sagen - mit aller Erkenntnisvorsicht anzuhören. Denn nur dann, wenn Sie diese Gedanken weiter ausbilden und sie zwar wörtlich nehmen, aber doch nicht in dem Sinne, wie eine materialistische Ansicht das Wörtlichnehmen zu tun pflegt, werden Sie sie richtig verstehen. -

Was beabsichtigten die luziferisch - ahrimanischen Wesenheiten mit der physischen Welt ? Was wollten sie mit all den Wesenheiten, die jetzt in der Welt sind, und auf die sie wirken konnten, nachdem sie sich einmal verbunden hatten mit der menschlichen Entwicklung in der atlantischen Zeit{-alter} ? -

Diese Wesenheiten - Luzifer und Ahriman - wollten nichts Geringeres, als alle Wesenheiten, die auf der Erde sind, in der {jeweiligen} Gestalt, wie sie verwoben sind in der dichten physischen Materie, zu erhalten.

F. Evolution des Bewusstseins und seelischer Aspekte

zu erhalten. Wenn zum Beispiel eine Pflanze wächst, herauswächst aus ihrer Wurzel, Blatt für Blatt in die Höhe treibt bis zur Blüte, dann haben Luzifer - Ahriman die Absicht, dieses Treiben und Wachsen immer weiter und weiter zu bringen, das heißt, diese Wesenheit, die sich da heraus entwickelt, der physischen Gestalt ähnlich zu machen, zu erhalten, wie sie ist, und sie damit zu entreißen der geistigen Welt. Denn würde es ihnen gelingen, diese Wesenheit der geistigen Welt der physischen Gestalt ähnlich zu machen : so würden sie den Himmel sozusagen der Erde entreißen. Und auch bei allen Tieren haben die luziferisch - ahrimanischen Wesenheiten die Tendenz, sie ähnlich zu machen dem Körper, in dem sie sind, und sie ihren göttlich-geistigen Ursprung innerhalb der Materie vergessen zu lassen. Und ebenso auch beim Menschen. -

Damit das nicht sein konnte, kam der göttlich-geistige Vater und sagte : „Zwar haben sich errungen die Wesen der Erde mit ihrem Gipfel, in dem Menschen, das äußere Erkennen im Ich, aber das Leben dürfen wir ihnen jetzt nicht überlassen ! Denn das Leben würde so gestaltet werden, dass die Wesenheiten in diesem Leben entrissen würden ihrer göttlich-geistigen Wurzel ; der Mensch würde sich eingliedern in den physischen Leib und für ewig seinen göttlich-geistigen Ursprung vergessen.“

Dadurch allein konnte der göttliche Vater-Geist die Erinnerung an den göttlichen Ursprung retten, dass er allem, was in die Materie strebt, die Wohltat des Todes mitgab. So war es möglich, dass die Pflanze, wenn sie wächst, in die Höhe schießt bis zu dem Moment, wo die Befruchtung eintritt - und in demselben Moment welkt die Pflanzengestalt, eine neue Pflanzengestalt tritt aus dem Samen

Wenn zum Beispiel eine Pflanze wächst, herauswächst aus ihrer Wurzel, {und} Blatt für Blatt in die Höhe treibt bis zur Blüte : dann haben Luzifer - Ahriman die Absicht, dieses Treiben und Wachsen immer weiter und weiter zu bringen ; das heißt, diese {geistige} Wesenheit {der Pflanze}, die sich da {auf der Erde} heraus entwickelt, der physischen Gestalt ähnlich zu machen, {und sie ohne lebenskräftige Metamorphose} zu erhalten, wie sie ist, und sie damit zu entreißen der geistigen Welt {die ja Entwicklung befürwortet}. Denn würde es ihnen gelingen, diese {pflanzliche} Wesenheit {in} der geistigen Welt der physischen Gestalt ähnlich zu machen : so würden sie den Himmel sozusagen der Erde entreißen. Und auch bei allen Tieren haben die luziferisch - ahrimanischen Wesenheiten die Tendenz, sie ähnlich zu machen dem Körper, in dem sie sind, und sie ihren göttlich-geistigen Ursprung innerhalb der Materie vergessen zu lassen. Und ebenso auch beim Menschen. -

Damit das nicht sein konnte, kam der göttlich-geistige Vater und sagte : „Zwar haben sich errungen die Wesen der Erde mit ihrem Gipfel, {d.h.} in dem Menschen, das äußere Erkennen im Ich ; aber das Leben dürfen wir ihnen {Luzifer & Ahriman} jetzt nicht überlassen ! Denn das Leben würde so gestaltet werden, dass die Wesenheiten in diesem {hiesigen Erden-} Leben entrissen würden ihrer göttlich-geistigen Wurzel ; der Mensch würde sich eingliedern in den physischen Leib und für ewig seinen göttlich-geistigen Ursprung vergessen.“ -

Dadurch allein konnte der göttliche Vater-Geist {in dem Menschen} die Erinnerung an den göttlichen Ursprung retten : dass er allem, was in die Materie strebt, die Wohltat des Todes mitgab. So war es möglich, dass die Pflanze, wenn sie wächst, in die Höhe schießt bis zu dem Moment, wo die Befruchtung eintritt - und in demselben Moment welkt die Pflanzengestalt, {und} eine neue Pflanzengestalt tritt aus dem Samen

F.7. Erste Zusammenfassung und aktuelle Gegenwart

hervor. Dadurch aber, wenn die Pflanze in den Samen tritt, ist sie für einen Moment in der göttlich-geistigen Welt und wird erfrischt durch die göttlich-geistige Welt. So ist es insbesondere für den Menschen. Der Mensch würde hinein gebannt in die Erde und vergessen seinen göttlich-geistigen Ursprung, wenn nicht der Tod ausgebreitet wäre über die Erde, wenn der Mensch nicht immer neue Kraftquellen zwischen dem Tod und der neuen Geburt zugeführt erhielte, um nicht zu vergessen seinen göttlich-geistigen Ursprung. (...)

So ist der Tod der wohlthätige Entreiber aus einem Dasein, das den Menschen ganz herausführen würde aus der göttlich-geistigen Welt. Aber es musste dieser Mensch in die physisch-sinnliche Welt kommen. Denn nur in der physisch-sinnlichen Welt war es ihm möglich, sein Selbstbewusstsein, seine menschliche Ichheit zu erringen. Würde er durch den Tod gehen müssen, ohne etwas mitnehmen zu können aus diesem Reich des Todes, dann würde er zwar in die göttlich-geistige Welt wieder zurückgehen können, aber unbewusst, ohne Ichheit. Er muss mit seiner Ichheit in die göttlich-geistige Welt hineingehen. Er muss daher das irdische Reich, dem ganz der Tod einverwoben ist, befruchten können so, dass der Tod der Same wird für eine Ichheit im Ewigen, im Geistigen. -

Diese Möglichkeit aber, dass der Tod, der sonst Vernichtung wäre, umgewandelt wird in den Samen für die ewige Ichheit, ist gegeben worden durch den Christus-Impuls. Auf Golgatha ist zuerst die wahre Gestalt des Todes vor die Menschheit hingestellt worden. Und dadurch, dass sich mit dem Tode vermählt hat der Christus, das Abbild des Vater-Geistes, dadurch ist der Tod auf Golgatha der Ausgang eines neuen Lebens und, wie wir gestern gesehen haben, einer neuen Sonne. Und nunmehr kann in der Tat alles, was früher als die Lehrzeit des Menschen da war,

hervor. Dadurch aber, wenn die Pflanze in den Samen tritt, ist sie für einen Moment in der göttlich-geistigen Welt und wird erfrischt durch die göttlich-geistige Welt. So ist es insbesondere für den Menschen. Der Mensch würde hinein gebannt in die Erde und vergessen seinen göttlich-geistigen Ursprung, wenn nicht der Tod ausgebreitet wäre über die Erde, {und} wenn der Mensch nicht immer neue Kraftquellen zwischen dem Tod und der neuen Geburt zugeführt erhielte, um nicht zu vergessen seinen göttlich-geistigen Ursprung. (...) -

So ist der Tod der wohlthätige Entreiber aus einem Dasein, das den Menschen ganz herausführen würde aus der göttlich-geistigen Welt. Aber es musste dieser Mensch in die physisch-sinnliche Welt kommen. Denn nur in der physisch-sinnlichen Welt war es ihm möglich, sein Selbstbewusstsein {Ich-Bewusstsein}, {d.h.} seine menschliche Ichheit zu erringen. Würde er durch den Tod gehen müssen, ohne etwas mitnehmen zu können aus diesem Reich des Todes, dann würde er zwar in die göttlich-geistige Welt wieder zurückgehen können, aber unbewusst, {d.h.} ohne Ichheit. Er muss mit seiner Ichheit in die göttlich-geistige Welt hineingehen. Er muss daher das irdische Reich, dem ganz der Tod einverwoben ist, befruchten können so, dass der Tod der Same wird für eine Ichheit im Ewigen, im Geistigen. -

Diese Möglichkeit aber, dass der Tod, der sonst Vernichtung wäre, umgewandelt wird in den Samen für die ewige Ichheit, ist gegeben worden durch den Christus-Impuls. Auf Golgatha ist zuerst die wahre Gestalt des Todes vor die Menschheit hingestellt worden. Und dadurch, dass sich mit dem Tode vermählt hat der Christus, das Abbild des Vater-Geistes, dadurch ist der Tod auf Golgatha der Ausgang eines neuen Lebens und, wie wir gestern gesehen haben, einer neuen Sonne. Und nunmehr kann in der Tat alles, was früher als die Lehrzeit des Menschen da war, nachdem

F. Evolution des Bewusstseins und seelischer Aspekte

nachdem sich der Mensch ein Ich für die Ewigkeit erobert hat, nun kann alles Frühere verschwinden, und der Mensch kann in die Zukunft hineingehen mit seiner geretteten Ichheit, die immer mehr und mehr eine Nachbildung der Christus - Ichheit werden wird. (...) -

Ja, es musste der Tod einverwoben werden allem natürlichen Dasein, weil ihm einverwoben ist Luzifer - Ahriman. Und ohne Luzifer - Ahriman wäre die Menschheit nicht zur Selbständigkeit gekommen. Mit Luzifer - Ahriman allein aber wäre die Selbständigkeit immer stärker und stärker geworden und hätte endlich das Vergessen des göttlich-geistigen Ursprungs herbeigeführt. Deshalb musste selbst unserem Leib der Tod beigemischt werden. Wir könnten aus uns nicht einmal die Ichheit in die Ewigkeit mitnehmen, wenn nicht dem äußeren Ausdrucke der Ichheit, die im Blut liegt, beigemischt wäre der Tod. -

Wir haben in uns ein Blut des Lebens : den roten Blutstrom. In jedem Augenblick muss, damit unsere Ichheit leben kann, das Leben, das im roten Blut fließt, im blauen Blut ertötet werden. Würde es nicht ertötet, so würde der Mensch im Leben so untergehen, dass er seinen göttlich-geistigen Ursprung vergessen würde. Die abendländische Esoterik hat ein Symbolum für diese beiden Blutarten, zwei Säulen, eine rote und eine blaue : die eine ein Leben symbolisierend, das aus dem göttlichen Vater-Geist fließt, aber in der Form, wo es sich selber verlieren würde ; die andere die Vernichtung derselben. Der Tod ist der Stärkere, der Kräftigere : das, was die Vernichtung desjenigen herbeiführt, was sich selbst sonst in sich verlieren würde. Vernichtung aber dessen, was sich sonst verlieren würde, bedeutet aufrufen zur Auferstehung ! -

So sehen Sie, wie wir durch eine richtige

sich der Mensch ein Ich für die Ewigkeit erobert hat : nun kann alles Frühere verschwinden, und der Mensch kann in die Zukunft hineingehen mit seiner geretteten Ichheit, die immer mehr und mehr eine Nachbildung der Christus - Ichheit werden wird. (...) -

Ja, es musste der Tod einverwoben werden allem natürlichen Dasein, weil ihm einverwoben ist Luzifer - Ahriman. Und ohne Luzifer - Ahriman wäre die Menschheit nicht zur Selbständigkeit gekommen. Mit Luzifer - Ahriman allein aber wäre die Selbständigkeit immer stärker und stärker geworden und hätte endlich {schließlich} das Vergessen des göttlich-geistigen Ursprungs herbeigeführt. Deshalb musste selbst unserem Leib der Tod beigemischt werden. Wir könnten aus uns {von uns aus} nicht einmal die Ichheit in die Ewigkeit mitnehmen, wenn nicht dem äußeren Ausdrucke der Ichheit, die im Blut liegt, beigemischt wäre der Tod. -

Wir haben in uns ein Blut des Lebens : den roten Blutstrom. In jedem Augenblick muss, damit unsere Ichheit leben kann, das Leben, das im roten Blut fließt, im blauen Blut ertötet werden. Würde es nicht ertötet, so würde der Mensch im Leben so untergehen, dass er seinen göttlich-geistigen Ursprung vergessen würde. Die abendländische Esoterik hat ein Symbolum für diese beiden Blutarten : zwei Säulen, eine rote und eine blaue : die eine ein Leben symbolisierend, das aus dem göttlichen Vater-Geist fließt, aber in der Form, wo es sich selber verlieren würde ; die andere die Vernichtung derselben. Der Tod ist der Stärkere, der Kräftigere : das, was die Vernichtung desjenigen herbeiführt, was sich selbst sonst in sich {ausufernd} verlieren würde. Vernichtung aber dessen, was sich sonst verlieren würde, bedeutet : aufrufen zur Auferstehung ! -

So sehen Sie, wie wir durch eine richtige

F.7. Erste Zusammenfassung und aktuelle Gegenwart

Interpretation des Johannes-Evangeliums in den Sinn des ganzen Lebens hineinschauen. Dasjenige, was wir gestern und heute gewonnen haben, ist also nichts anderes, als dass in dem Moment unserer Zeitentwicklung, welche die christliche Zeitrechnung mit einer neuen 'I' beginnt, etwas eingetreten ist, was für die ganze Erdentwicklung und, insofern die kosmische Entwicklung mit der Erde zusammenhängt, auch für die kosmische Entwicklung von höchster Bedeutung ist. Ja, mit dem Golgatha-Ereignis ist ein neuer Mittelpunkt geschaffen. Mit der Erde ist seitdem vereint der Christus-Geist. Nach und nach ist er herangekommen, und seit der Zeit ist er in der Erde. Und es handelt sich darum, dass die Menschen erkennen lernen, dass der Christus-Geist seit der Zeit in der Erde ist, dass in jedem Produkt der Erde der Christus-Geist ist, und dass sie alles unter dem Gesichtspunkt des Todes erkennen, wenn sie nicht den Christus-Geist darinnen erblicken ; alles aber erkennen unter dem Gesichtspunkt des Lebens, wenn sie darinnen erblicken den Christus-Geist. -

Wir sind erst im Anfange derjenigen Entwicklung, welche die christliche Entwicklung ist. Die Zukunft dieser Entwicklung besteht darinnen, dass wir in der ganzen Erde sehen den Körper des Christus. Denn der Christus ist seit jener Zeit in die Erde eingezogen, hat in der Erde einen neuen Lichtmittelpunkt geschaffen und durchdringt die Erde, leuchtet in die Welt hinaus und ist ewig in der Erdenaura verwoben. Sehen wir daher die Erde heute ohne den Christus-Geist, der ihr zugrunde liegt, so sehen wir das Verwesende, das Verfaulende der Erde, den sich zersetzenden Leichnam. Sehen wir die Erde zerspaltet in noch so kleine Partikel, so sehen wir, wenn wir nicht den Christus verstehen, den sich zersetzenden Erdenleichnam. Überall, wo wir bloß Stoffe sehen, da sehen wir

Interpretation des Johannes-Evangeliums in den Sinn des ganzen Lebens hineinschauen. Dasjenige, was wir gestern und heute gewonnen haben, ist also nichts anderes, als dass in dem Moment unserer Zeitentwicklung, welche die christliche Zeitrechnung mit einer neuen Eins beginnt, etwas eingetreten ist, was für die ganze Erdentwicklung und, insofern die kosmische Entwicklung mit der Erde zusammenhängt, auch für die kosmische Entwicklung von höchster Bedeutung ist. Ja, mit dem Golgatha-Ereignis ist ein neuer Mittelpunkt geschaffen. Mit der Erde ist seitdem vereint der Christus-Geist. Nach und nach ist Er herangekommen, und seit der Zeit ist Er in der Erde. Und es handelt sich darum, dass die Menschen erkennen lernen, dass der Christus-Geist seit der Zeit in der Erde {im Erdboden} ist, dass {sodass} {auch} in jedem Produkt der Erde der Christus-Geist ist, und dass sie alles unter dem Gesichtspunkt des Todes erkennen, wenn sie nicht den Christus-Geist darinnen erblicken ; alles aber erkennen unter dem Gesichtspunkt des Lebens, wenn sie darinnen erblicken den Christus-Geist. -

Wir sind erst im Anfange derjenigen Entwicklung, welche die christliche Entwicklung ist. Die Zukunft dieser Entwicklung besteht darinnen, dass wir in der ganzen Erde sehen den Körper des Christus. Denn der Christus ist seit jener Zeit {Golgatha} in die Erde eingezogen, hat in der Erde einen neuen {geistigen} Lichtmittelpunkt geschaffen und durchdringt {geistig} die Erde, leuchtet {geistig} in die Welt hinaus und ist ewig in der Erdenaura verwoben. Sehen wir daher die Erde heute ohne den Christus-Geist, der ihr zugrunde liegt : so sehen wir das Verwesende, das Verfaulende der Erde, den sich zersetzenden Leichnam. Sehen wir die Erde zerspaltet in noch so kleine Partikel : so sehen wir, wenn wir nicht den Christus verstehen, den sich zersetzenden Erdenleichnam. Überall, wo wir bloß Stoffe sehen, da sehen wir die Unwahrheit {Christus-

F. Evolution des Bewusstseins und seelischer Aspekte

die Unwahrheit. -

So finden Sie nicht die Wahrheit, wenn Sie den Menschen der Erde studieren ; Sie studieren nur seinen sich zersetzenden Leichnam. Wenn Sie seinen Leichnam studieren, dann können sie konsequenterweise die Elemente der Erde nur so beurteilen, dass Sie sagen : «Die Erde besteht aus Stoffatomen» - gleichgültig, ob es räumlich ausgedehnte Atome oder Kraftmittelpunkte sind, es kommt darauf nicht an. Wenn wir Atome sehen, aus denen unsere Erde bestehen soll, dann sehen wir den Erdenleichnam, das, was sich fortwährend zersetzt und was einst nicht mehr sein wird, wenn die Erde nicht mehr sein wird. Und die Erde löst sich auf. -

Dann erst erkennen wir die Wahrheit, wenn wir in jedem Atom sehen einen Teil des Christus-Geistes, der seit jener Zeit darinnen ist. Aus was besteht denn die Erde, seitdem der Christus-Geist sie durchdrungen hat ? Bis ins Atom hinein besteht die Erde aus Leben, seit der Christus sie durchdrungen hat ! Jedes Atom hat nur dadurch einen Wert und kann nur dadurch erkannt werden, dass Sie in ihm sehen eine Hülle, die ein Geistiges umschließt. Und dieses Geistige ist ein Teil des Christus. -

Nehmen Sie jetzt irgendwas von der Erde. Wann erkennen Sie es richtig ? Wenn Sie sagen : «Das ist ein Teil des Christus !» Was konnte der Christus sagen zu denjenigen, die ihn erkennen mochten ? Indem er ihnen das Brot brach, das aus dem Korn der Erde kommt, konnte der Christus sagen : «Dies ist mein Leib !» Was konnte er ihnen sagen, indem er ihnen den Rebensaft gab, der aus dem Saft der Pflanzen kommt ? – «Dies ist mein Blut !» Weil er die Seele der Erde geworden ist, konnte er zu dem, was fest ist, sagen : «Dies ist mein Fleisch.» und zu dem Pflanzensaft : «Dies ist mein

Ferne}. -

So finden Sie nicht die Wahrheit, wenn Sie den Menschen der Erde studieren ; Sie studieren nur seinen sich zersetzenden Leichnam. Wenn Sie seinen Leichnam studieren, dann können sie konsequenterweise die Elemente der Erde nur so beurteilen, dass Sie sagen : «Die Erde besteht aus Stoffatomen» - gleichgültig, ob es räumlich ausgedehnte Atome oder Kraftmittelpunkte sind : es kommt darauf nicht an. Wenn wir Atome sehen, aus denen unsere Erde bestehen soll, dann sehen wir den Erdenleichnam, {nämlich} das, was sich fortwährend zersetzt und was einst {dereinst} nicht mehr sein wird, wenn die Erde nicht mehr sein wird. Und die Erde löst sich auf. -

{Aber} dann erst erkennen wir die Wahrheit, wenn wir in jedem Atom sehen einen Teil des Christus-Geistes, der seit jener Zeit {Golgatha} darinnen ist. Aus was besteht denn die Erde, seitdem der Christus-Geist sie durchdrungen hat ? Bis ins Atom hinein besteht die Erde aus Leben, seit der Christus sie durchdrungen hat ! Jedes Atom hat nur dadurch einen Wert und kann nur dadurch erkannt werden, dass Sie in ihm sehen eine Hülle, die ein Geistiges umschließt. Und dieses Geistige ist ein Teil des Christus. -

Nehmen Sie jetzt irgendwas von der Erde. Wann erkennen Sie es richtig ? Wenn Sie sagen : «Das ist ein Teil des Christus ! -» Was konnte der Christus sagen zu denjenigen, die ihn erkennen mochten ? Indem Er ihnen das Brot brach, das aus dem Korn der Erde kommt, konnte der Christus sagen : «Dies ist Mein Leib !» Was konnte Er ihnen sagen, indem Er ihnen den Rebensaft gab, der aus dem Saft der Pflanzen kommt ? – «Dies ist Mein Blut !» Weil Er die Seele der Erde geworden ist, konnte Er zu dem, was fest ist, sagen : «Dies ist Mein Fleisch.» und zu dem Pflanzensaft : «Dies ist Mein Blut.», wie

F.7. Erste Zusammenfassung und aktuelle Gegenwart

*Blut.», wie Sie zu Ihrem Fleisch sagen :
«Dies ist mein Fleisch.», und zu Ihrem
Blut : «Dies ist mein Blut.» -*

*Und diejenigen Menschen, welche
imstande sind, den richtigen Sinn dieser
Worte des Christus zu fassen, die machen
sich Gedankenbilder, die anziehen in dem
Brot und in dem Rebensaft den Leib und
das Blut Christi, die anziehen den
Christus-Geist darinnen. Und sie
vereinigen sich mit dem Christus-Geist. -*

*So wird aus dem Symbolum des
Abendmahles eine Wirklichkeit. Ohne den
Gedanken, der an den Christus anknüpft
im menschlichen Herzen, kann keine
Anziehungskraft entwickelt werden zu dem
Christus-Geist beim Abendmahl. Aber
durch diese Gedankenform wird solche
Anziehungskraft entwickelt. Und so wird
für alle diejenigen, welche das äußere
Symbolum brauchen, um einen geistigen
Actus zu vollziehen, nämlich die
Vereinigung mit dem Christus, das
Abendmahl, der Weg sein ; der Weg bis
dahin, wo ihre innere Kraft so stark ist,
wo sie so erfüllt sind von dem Christus,
dass sie ohne die äußere physische
Vermittlung sich mit dem Christus
vereinigen können. Die Vorschule für die
mystische Vereinigung mit dem Christus
ist das Abendmahl - die Vorschule. So
müssen wir die Dinge verstehen. Und
ebenso wie sich alles entwickelt vom
Physischen zum Geistigen hinauf unter
dem christlichen Einfluss, so müssen sich
zuerst unter dem Christus-Einfluss heran
entwickeln die Dinge, die zuerst da waren
als eine Brücke : vom Physischen zum
Geistigen muss sich das Abendmahl
entwickeln, um hinzuführen zur wirklichen
Vereinigung mit Christus. -*

*Über diese Dinge kann man nur in
Andeutungen sprechen, denn nur, wenn
sie aufgenommen werden in ihrer vollen
heiligen Würde, werden sie im richtigen
Sinn verstanden. -*

*Sie zu Ihrem Fleisch sagen : «Dies ist mein
Fleisch.», und zu Ihrem Blut : «Dies ist
mein Blut.» -*

*Und diejenigen Menschen, welche imstande
sind, den richtigen Sinn dieser Worte des
Christus zu fassen : die machen sich
Gedankenbilder, die anziehen in dem Brot
und in dem Rebensaft den Leib und das
Blut Christi, die {nämlich} anziehen den
Christus-Geist darinnen. Und sie
vereinigen sich mit dem Christus-Geist. -*

*So wird aus dem Symbolum des
Abendmahles eine Wirklichkeit. Ohne den
Gedanken, der an den Christus anknüpft im
menschlichen Herzen, kann keine
Anziehungskraft entwickelt werden zu dem
Christus-Geist beim Abendmahl. Aber durch
diese {an den Christus-Geist beim Abendmahl
anknüpfende} Gedankenform wird solche
Anziehungskraft {zu dem Christus-Geist beim
Abendmahl} {sicherlich} entwickelt. Und so wird
für alle diejenigen, welche das äußere
Symbolum brauchen, um einen geistigen
Actus zu vollziehen, nämlich die
Vereinigung mit dem Christus, das
Abendmahl, der Weg sein ; der Weg bis
dahin, wo ihre innere Kraft so stark ist,
{und} wo sie so erfüllt sind von dem
Christus, dass sie ohne die äußere
physische Vermittlung sich mit dem Christus
vereinigen können. Die Vorschule für die
mystische Vereinigung mit dem Christus ist
das Abendmahl - die Vorschule. So müssen
wir die Dinge verstehen. Und ebenso wie
sich alles entwickelt vom Physischen zum
Geistigen hinauf unter dem christlichen
Einfluss : so müssen sich zuerst unter dem
Christus-Einfluss heran entwickeln die
Dinge, die zuerst da waren als eine Brücke :
vom Physischen zum Geistigen muss sich
das Abendmahl entwickeln, um hinzuführen
zur wirklichen Vereinigung mit Christus. -*

*Über diese Dinge kann man nur in
Andeutungen sprechen, denn nur, wenn sie
aufgenommen werden in ihrer vollen
heiligen Würde, werden sie im richtigen
Sinn verstanden. -*

F. Evolution des Bewusstseins und seelischer Aspekte

Dass durch das Ereignis von Golgatha der Christus seit jener Zeit bei der Erde war, das zu erkennen war die Aufgabe für die Menschen. Sie sollten das immer mehr erkennen und in der Erkenntnis sich immer mehr davon durchdringen lassen.“

Dass durch das Ereignis von Golgatha der Christus seit jener Zeit bei der Erde war : das zu erkennen, war die Aufgabe für die Menschen. Sie sollten das immer mehr erkennen und in der Erkenntnis sich immer mehr davon durchdringen lassen.“

Na, war das so schwer, liebe Leserin, lieber Leser ? Sie haben sich eben schon eingelesen.

Hatte nicht die Kapitelüberschrift die aktuelle Gegenwart versprochen ? Und ? - Ja : Das Bemühen schon der heutigen Menschen um *Spiritualität* wird unsere Gegenwart und Zukunft formen. Und dies erleben wir aktuell im Beginn des 21. Jahrhunderts. Durch unser persönliches Engagement.

„Wenn Sie sich also eine gewisse Zeit nach dem Ereignis von Golgatha vorstellen und sie vergleichen mit jener Zeit, da {als} das Ereignis von Golgatha geschah ; wenn Sie also einen zukünftigen Zustand der Menschheit vergleichen mit dem Zeitpunkt, als das Ereignis von Golgatha sich vollzog : dann können Sie sich sagen : ‚Damals, als der Christus-Einschlag kam : war die Erde noch so, dass sie von sich selber aus nichts mehr einstrahlen konnte in die Ätherleiber der Menschen. Eine Zeitlang danach aber sind die Ätherleiber derjenigen Menschen, die eine Beziehung zu dem Christus-Impuls gefunden haben, durchstrahlt worden ; sie haben aufgenommen in sich, wenn sie den Christus verstanden haben, die strahlende Gewalt, die seither in der Erde ist, {d.h.} die neue Leuchtkraft der Erde. Sie haben aufgenommen in den Ätherleibern das Christus-Licht ! In die Ätherleiber der Menschen fließt das Christus-Licht ein.

-

Und jetzt, da seit jener Zeit ¹ in den Ätherleibern der Menschen immer ein Teil ist des Christus-Lichtes : was geschieht jetzt ? Was geschieht mit demjenigen Teil im Ätherleib des Menschen, der das Christus-Licht in sich aufgenommen hat ? Was geschieht mit ihm nach dem Tode ? Was ist es überhaupt, was da als Folge des Christus-Impulses in den Ätherleib des Menschen sich nach und nach einlebt ? -

¹ {zu Golgatha}

Das ist etwas, was der Christus-Impuls gebracht hat, was der Christus-Impuls in den Ätherleib des Menschen hineingesenkt hat, {und} was seitdem da sein kann in dem Ätherleib des Menschen, und was vorher nicht da war. Seit jener Zeit ¹ ist in den Ätherleibern der Menschen die Möglichkeit gegeben, dass in ihnen gleichsam als eine Wirkung des Christus-Lichtes etwas Neues auftritt, etwas auftritt, was Leben atmet, {und} was unsterblich ist, {d.h.} was niemals dem Tode verfallen kann. Wenn es aber nicht dem Tode verfällt, so wird es, solange der Mensch auf der Erde noch dem Trugbild des Todes verfällt, gerettet sein vom Tode, {und dann} wird es den Tod nicht mitmachen. Es gibt also seit jener Zeit ¹ etwas im Ätherleibe des Menschen, was den Tod nicht mitmacht, {d.h.} was nicht verfällt den Sterbekräften der Erde. Und dieses Etwas, das den Tod nicht mitmacht, {und} was die Menschen sich nach und nach erobern durch den Einfluss des Christus-Impulses : das strömt nun zurück, das strömt hinaus in den Weltenraum, das bildet, je nachdem es stärker oder schwächer ist im Menschen, eine Kraft, die da hinausfließt in den Weltenraum. Und es wird diese Kraft eine Sphäre um die Erde bilden, die im Sonne-Werden ist. Eine Art von Geistes-Sphäre bildet sich um die Erde herum aus den lebendig gewordenen Ätherleibern. Ebenso wie das Christus-Licht von der Erde ausstrahlt, ebenso haben wir eine Art von Widerspiegelung des Christus-Lichts im Umkreis der Erde. Was hier wiedergespiegelt wird als Christus-Licht und was als Folge des Christus-Ereignisses eingetreten ist, ist das, was Christus den Heiligen Geist nennt. Ebenso wahr, wie die Erde ihr Sonne-Werden beginnt durch

F.7. Erste Zusammenfassung und aktuelle Gegenwart

das Ereignis von Golgatha, ebenso wahr ist es, dass von diesem Ereignis an die Erde auch beginnt, schöpferisch zu werden und um sich herum einen geistigen Ring zu bilden, der später wiederum zu einer Art Planet um die Erde wird {wie es die physischen Saturnringe zeigen}.“ (R.Steiner 112:255 ff, XIII : 6.7.1909).

¹ {zu Golgatha}

Und was hat das mit unserer Gegenwart zu tun ? - Für Steiner war das vor mehr als hundert Jahren Zukunftsmusik, ermutigende Zukunftsmusik. Yeshayahu [Jesaja] Ben-Aharon verschrieb sich der Aufgabe, den Sinn der Anthroposophie zu Anfang unseres 21. Jahrhunderts zu finden, zu erleben und mitzuteilen. Er fand, dass das, was Steiner als Zukunft beschrieb, schon jetzt erarbeitet werden kann. Wenn wir es tun wollen. An das obige Steinerzitat schließt er an :

„Dies ist der Grund, warum ich das neue geistige Sonnenwesen der Erde und ihren Ätherring 'die Erde und den Himmel der irdisch-menschlichen Sonne' nannte. Aber wie ich schon sagte, kann seit dem Ende des letzten Jahrhunderts - zum ersten Mal in der menschlichen Evolution, dank der neuen ätherischen Erscheinung des Christus - diese Vergeistigung und Unsterblichkeit des Ätherleibes, zunächst erst bei einigen wenigen Menschen, schon während unseres irdischen Lebens bewusst und wirksam werden. (...) Was früher nur nach dem Tod geschehen konnte, {nämlich} das Zusammenweben der unsterblichen ätherischen Teile im planetarischen Ätherring, kann während des irdischen Lebens bewusst stattfinden, wenn wir die in ‚Michaelisches Yoga‘ beschriebenen ätherischen Erkenntniskräfte entwickeln.“ (Ben-Aharon 'Menschendämmerung ...', S. 58 f).

Die alte ätherische Erscheinung des Christus fand kurz nach seiner Kreuzigung statt während der Zeit zwischen Seiner Auferstehung und Christi Himmelfahrt. Seine neue ätherische Erscheinung wird möglich dadurch, dass mehr und mehr Menschen schon im hiesigen Leben bewusst durch eigenes *geistiges* Forschen in ihren Seelen heranreifen und mit den unsterblichen Teilen ihrer Ätherleiber einen ätherischen Ring um die Erde zu bilden, in den sich der Christus als Äthergestalt nach und nach einleben wird. Die auf diesem Weg beschriebenen ätherischen Erkenntniskräfte legt Ben-Aharon in seinem Buch ‚Michaelisches Yoga: Sich selbst einen neuen Ätherleib und eine ätherische Individualität erschaffen‘ dar. - Eine Gegenwart, die Hoffnung spendet !

Weiterhin berührt besonders der Abschluss von Steiners ein Jahr früher gehaltenen Vorträgen zum Johannes-Evangelium. Unseres Erachtens beschränkt sich der Sinn nicht auf das Christentum und die Anthroposophie. U. E. lässt er sich auf jegliche Gedanken beziehen, eingeschlossen Naturwissenschaften.

„Haben diese kurzen Vorträge in Ihnen das Gefühl hervorgerufen, dass das Johannes-Evangelium nicht nur das enthält, was hier angesprochen ist, sondern dass es auch auf dem Umweg durch Worte die Kraft enthält, die die Seele selbst weiter bringt, dann ist das richtig verstanden worden, was eigentlich mit diesen Vorträgen gemeint ist. Denn mit diesen Vorträgen ist nicht nur gemeint etwas für den Verstand, für das intellektuelle Auffassungsvermögen ; sondern das, was durch das intellektuelle Auffassungsvermögen seinen Umweg nimmt, soll sich verdichten zu Gefühlen und Empfindungen, und die Gefühle und Empfindungen sollen ein Resultat sein aus den Einzelheiten, die vorgetragen worden sind. Wenn das in einem gewissen Sinne richtig verstanden wird : dann wird man auch verstehen, was es heißt, die anthroposophische Bewegung habe die Sendung, das Christentum zur Weisheit zu erheben, {d.h.} das Christentum auf dem Umwege durch die spirituelle Weisheit richtig zu verstehen. Man wird verstehen, dass das Christentum erst am Anfang seines Wirkens ist und seine wahre Mission erst dann erfüllen wird, wenn es in seiner wahren, das heißt geistigen Gestalt verstanden wird. Je mehr diese Vorträge in diesem Sinne aufgefasst werden, desto mehr sind sie begriffen in dem Sinne, wie sie gemeint waren.“ (R.Steiner 103:237 f, XII : 31.5.1908).

F. Evolution des Bewusstseins und seelischer Aspekte

Lassen wir zum Abschluss noch einmal R. Steiner zu Wort kommen :

„Was ist der Mensch ? Ein Symbolum des Geistes, denn er ist herausgeboren aus der geistigen Welt. Er ist eine Zusammensetzung geistiger Kräfte. Erkennt sich der Mensch recht, so erkennt er sich selbst als ein Symbolum für das in ihm liegende Ewige. (...) Der Mensch selbst ist ein Gleichnis für das unvergängliche Geistige im Vergänglichen.“ (R.Steiner 101:27 , I : 7.10.1907).

Wie können wir all das, was wir lernen zu einem *geistigen* Ziel, in unser praktisches Leben integrieren ? - Dazu das nächste Kapitel.

F.8. Im praktischen Leben

... möchten wir das Vorherige anwenden. Wie ? Bisher haben wir viel von übersinnlichen Wahrnehmungen erfahren : dass wir sie von Menschheitsbeginn an unbewusst erlebt haben und dass wir uns diese Fähigkeit nun bewusst machen können aber noch keine Sprache für sie haben. Wie können wir die uns umgebende Sinneswelt mit unserem Seelenblick in unser heutiges, hiesiges Leben integrieren ?

Die folgenden Steinerzitate sind allesamt entnommen aus (*R.Steiner 134 . I. und II. Vortrag vom 27. und 28.12.1911*).

Dass wir unser Leben entsprechend leiten können, zeigt der folgende Erlebnisbericht :

Als junger Goldschmied suchte ich eine finanzielle Möglichkeit, um meinen Wunsch nach Experimenten im Schmuckbereich bezahlen zu können. Meine Wahl fiel auf Eheringe. Die werden immer benötigt und sind einfach herzustellen. Nach etwa 10 Jahren fiel mir allerdings auf, dass von den einigen hundert Eheringen etwa 10% wieder auf meinem Tisch gelandet waren zum Einschmelzen - die Ehen waren in die Brüche gegangen.

Und dann entdeckte ich Mokume-Gane. Ein höchst verwirrendes, aber wunderbares Metallgefüge aus 3 - 45 Lagen verschiedenartigster Metall-Legierungen, die bei hohem Druck und hoher Temperatur zu einem kompakten Gefüge fusioniert werden. Die so entstandenen Metallbarren werden anschließend weitestgehend geschmiedet, d.h. mit dem Hammer bis zum Endprodukt stundenlang bearbeitet, ‚geknetet‘ (siehe auch: http://mokume.ch/mokume_gane4.html).

Der Beginn dieser Arbeit mit Mokume-Gane war für mich vor allem Kopfarbeit. Aber irgendwann war der Punkt erreicht, wo ich mit all meinem Wissen, Können und meinem Ehrgeiz nicht mehr weiter kam. Ich war rein technisch an die Arbeit herangegangen. Und ich hatte all meinen Frust, meinen Wunsch nach Perfektion mit meinem Hammer in diese wunderbaren Metalle eingeknetet und dabei die Einzigartigkeit dieser Metalle völlig aus dem Gesichtsfeld verloren. Dann erinnerte ich mich an alte balinesische Stein- und Elfenbein-Schnitzer und an Geschichten über alte japanische Schmiedemeister. Sie hatten Ehrfurcht vor ihrem Material, das sie bearbeiteten. Sie begannen ihre Arbeiten immer mit einem Gebet, einem kleinen Opfer und stimmten sich so positiv auf ihre Arbeit ein. Und mir wurde mit Schrecken bewusst, dass ich ohne mentale Vorbereitung auf diese herrlichen Metalle los gegangen bin, ihnen mit dem Hammer all meine nicht reflektierten Gefühle eingeschmiedet hatte. Und ich erinnerte mich an meinen Drechselholz-Lehrer: „Halte immer mal wieder ein, betrachte das Holz, was will es Dir sagen. Und dann arbeite weiter bis zum nächsten Stopp“.

Ich begann, die Hammerschläge ehrfürchtig, bewusst und mit Konzentration auf das Metallgefüge zu führen, immer wieder inne zu halten, zu staunen, was sich abzeichnete. Immer mehr wurde Schmieden zu einer Art Meditation, mein Hammer wurde geführt ohne äußeren Zwang. Die Arbeit machte immer mehr Spaß und die Resultate wurden mehr und mehr fehlerfrei. Ganz nebenbei kam kein einziger Ehering wieder zurück auf meinen Arbeitstisch zum Einschmelzen! Und ich als Mensch lernte los zu lassen, zu staunen, gelassener zu werden. Und das alles verdanke ich diesen wunderbaren Mokume-Gane Metallen. {HRS}.

Ein wichtiger Schritt muss vorweg kommen. Schon er wird wohl Jahrzehnte des Übens beanspruchen. Nämlich auf das Urteilen zu verzichten. Im alltäglichen Leben müssen wir urteilen, um das sensorische und das soziale Leben zu bewältigen. Aber wenn es um Selbsterkenntnis und persönliche Reifung geht, würde jegliches Beurteilen in die Irre führen. Diese beiden Arten, das Leben zu führen - mit oder ohne Urteilen - , mögen klar unterschieden werden, und der Übende wird fühlen, wie er immer wieder fehl gehen kann. Denn es erleichtert scheinbar das Selbstgefühl, wenn ich jemanden gefunden habe, der für meine eigenen Fehler verantwortlich sein soll. Dinge nämlich, die uns nicht zuinnerst wichtig sind, werden uns am Anderen nicht beeindrucken können. Dagegen können uns bestimmte Themen beim Anderen im positiven oder negativen Sinn in Versuchung führen zu urteilen - ganz in dem uns eigenen positiven oder negativen Sinn. Als wollten wir den Anderen, indem wir ihn beurteilen, uns gemäßer formen. Was natürlich im sozialen Leben immer scheitern muss.

F. Evolution des Bewusstseins und seelischer Aspekte

Das Teuflische am Urteilen ist, dass es sich uns gern als unausweichliche Selbstverständlichkeit präsentiert und mit unserem eigenen Fühlen, Denken oder Wollen scheinbar nichts zu tun habe. Diesen Zug haben wir im Teil 1 , Kapitel B.3 , Unterabschnitt «Luzifer und Ahriman» als ein zentrales Charakteristikum Ahrimans kennengelernt. Uns bezeugt er zumeist, wenn wir denken : 'Du bist ...' oder 'Du tust ja immer ...'. Die Falle besteht darin, dass uns unser Gedanke von uns selbst ablenkt, wo doch nur ein 'Ich bin ...' oder ein 'Ich tu ja immer ...' uns einem gemeinsamen Frieden näher bringen kann.

Nur eine Selbstcharakterisierung wie 'Ich bin ...' kann uns dahin führen, dass wir uns über unsere eigenen Motive Gedanken machen, z. B. was man selbst hätte beitragen können, den gegenwärtigen Streit zu mindern oder gar zu vermeiden. Das Gegenteil dagegen, 'Du bist ja ...', führt uns zu einer selbstgefälligen Befriedigung, die leider jedes Mal nur kurz anhält und ständig neue Nahrung braucht. Ganz abgesehen davon, dass solch ein Egoismus immer weiter in den Krieg miteinander hinein führt.

Oh nein, es geht hier keineswegs nur um Taten, nicht einmal um Worte ! "Ich hab' ja nichts gesagt !", gilt hier nicht. Denn wir sprechen hier von der Seele. Gedanken wiegen hier so schwer wie Worte und sind - auch wenn unbewusst - gerade bei vertrauten Menschen ebenso wirksam. Gerade das macht es ja so schwer, nicht zu urteilen : Um einen Gedanken zurück zu nehmen, muss man ihn schon gedacht haben. Ja, wir werden lange, lange üben müssen.

Weil schon dieser wichtige vorausgesetzte Schritt, nicht zu urteilen, Jahrzehnte des Übens beansprucht, kann man ersehen, dass die weiteren Schritte eine Reihe von reinkarnierten Leben einnehmen werden, gerade weil sich viele, viele wechselvolle Rückfälle ereignen werden, Versuchungen, Anfechtungen, Selbsttäuschungen, Rechtfertigungen vor sich selber, Hingabe an die scheinbar leichteren Ziele Luzifers und Ahrimans. Gerade deshalb sollte man die nächsten Schritte recht bald in Aussicht nehmen.

Eines muss jedoch noch geklärt werden. Die folgenden Stufen werden kaum endgültig abgeschlossen. Jedes Staunen zum Beispiel kann über Jahre mit zunehmender Überzeugungskraft wie neu erlebt werden. Die Spirale auf unserem Titelbild zeigt sehr schön, wie entsprechende Stadien immer wieder auf größerer Höhe durchlaufen werden können und immer wieder etwas Neues dazu kommen kann. Oft aber werden wir meinen, wir hätten uns nicht weiter bewegt und würden das gleiche Problem immer wieder auf gleiche Art im Herzen bewegen. Oft geschieht das dann, wenn wir die Lösung nur logisch gefunden haben und uns etwas Inneres davon abhält, den Punkt wirklich im Herzen zu überwinden. Auch die Reife - weiter unten - wird kaum endgültig erreicht. Zum Beispiel kann man sich über die Zahnpasta des Partners weiterhin so schön ärgern, auch wenn man glaubt, eingesehen zu haben, was das doch für eine Lappalie ist. So ist es oft schwer, auch mit scheinbar unwichtigen Dingen zurecht zu kommen.

So fahren wir hier fort mit dem ersten Schritt zu einer über viele Leben reifenden Lebensweise auf übersinnliche Wahrnehmungen zu.

Der erste Schritt auf dem nicht urteilenden Weg ist das **Staunen** über alles auf dieser Welt. Mindestens dies haben wir schon als Kinder begonnen. Ohne über rationale Begründungen oder Rechtfertigungen nachzudenken, können wir wieder - und jetzt bewusst - lernen, über das zu staunen, was um uns und mit uns und durch uns geschieht.

„Alles menschliche Nachforschen muss ausgehen von dem Staunen. (...) Wenn ein Mensch, gleichgültig, wie sonst die Verhältnisse sind, durch welche er zum menschlichen Forschen und Sinnen kommt, von dem Staunen ausgeht, also nicht von irgendetwas anderem, sondern vom Staunen über die Weltentatsachen : dann ist das so, wie wenn man ein Samenkorn in die Erde steckt und eine Pflanze daraus emporschlägt. Denn alles Wissen muss in gewisser Weise zum Samenkorn das Staunen haben. -

(...) Und es kann einer ein noch so scharfsinniger Denker sein ; er kann schon, man möchte sagen, an einer gewissen Überschwänglichkeit des Scharfsinns leiden : wenn er niemals durchgegangen ist durch das Studium des Staunens - es wird nichts draus ; es wird scharfsinnige, kluge Verkettung von Ideen und nichts, was nicht richtig wäre, aber das Richtige braucht nicht auf die Wirklichkeit zu gehen. Es ist eben durchaus notwendig, dass, bevor wir zu

F.8. Im praktischen Leben

denken beginnen, bevor wir überhaupt unser Denken in Bewegung setzen, wir durchgemacht haben den Zustand des Staunens. Und ein Denken, das sich ohne den Zustand des Staunens in Bewegung setzt : das bleibt im Grunde genommen doch ein bloßes Gedankenspiel.“ (R.Steiner 134:20 f, I : 27.12.1911).

Der eine oder andere Naturwissenschaftler wird vielleicht sein Staunen nicht bemerken : Er wird vielleicht neugierig werden, etwas in einem Buch nachschlagen wollen, oder überlegen, wie er das gerade Gelesene nächstens den Kollegen beibringt. Das Motiv dahinter wird immer das sein, was Steiner hier zum Staunen zählt. Neugierde kann einen dazu bringen, dass das neu Erkannte einen staunen lässt.

Im praktischen Leben kann man in jeder Lebenssituation staunen, jedwedem Partner gegenüber, jedwedem Menschen, jedwedem Lebewesen, jedwedem Ding, jedwedem Geist, jedwedem Vorkommnis. In der Messe entspricht das Staunen der Verkündigung des Evangeliums.

Wir werden dann wohl auch darüber staunen, welche Kräfte das so für uns eingerichtet haben. Wir werden deren Absichten und Stärke zu **verehren** lernen und **ehrfürchtig** werden. Daran können wir uns wohl ebenfalls aus unserer Kindheit erinnern, doch damals verehrten wir die uns anleitenden Erwachsenen. Jetzt können wir auch als Erwachsene dieses fühlende Denken wieder aufblühen lassen. Aber nicht mehr an Personen. Sondern als *„verehrende Hingabe an die Welt des Wirklichen“ (R.Steiner 134:28, II : 28.12.1911).* Wir mögen dahin reifen.

Wobei meines {KvP} Erachtens das Reifen bedeutet, dass wir uns für den langfristigen Weg zum *geistigen* Leben hin entscheiden über viele Passagen durch postmortale Selbstbefragung und Selbsterkenntnis im Kamaloka und viele Reinkarnationen. Denn kürzerfristige Wunscherfüllungen führen immer zum Verharren : entweder in der hiesigen Welt zugunsten Ahrimans oder in einer Traumwelt zugunsten Luzifers.

Zurück zu Steiner :

„Wohlgemerkt, ich betone das auch hier: ich will nicht sagen, dass der Mensch gedankenlos werden soll und dass das Denken schädlich ist. Denn das ist eine weitverbreitete Anschauung auch in theosophischen Kreisen : man hält das Denken geradezu für schlimm und schädlich, weil man sagt, der Mensch muss vom Staunen ausgehen. Aber er braucht nicht - wenn er ein bisschen angefangen hat zu denken und aufzählen kann die 7 Prinzipien ¹ des Menschen usw. - wiederum mit dem Denken aufzuhören, sondern das Denken muss bleiben.“

¹ {Wesensglieder}

Es muss aber nach dem Staunen ein anderer Seelenzustand kommen, und das ist der, den wir am besten bezeichnen können mit der Verehrung für das, an was das Denken herantritt. Nach dem Zustand des Staunens muss der Zustand der Verehrung, der Ehrfurcht kommen. Niemals darf das Denken sozusagen auf eigenen leichten Füßen dahintänzeln in der Welt. Es muss wurzeln, wenn es über den Zustand des Staunens hinweggekommen ist, in der Empfindung, in dem Gefühl der Verehrung der Weltengründe. -

(...) Denn wenn Sie jemandem, der heute im Laboratorium vor seinen Retorten steht und Stoffe analysiert und durch Synthesen wiederum Verbindungen aufbaut, sagen : 'Du kannst zwar hübsch zerlegen und hübsch zusammensetzen, aber was du tust, sind bloß Tatsachen. Du gehst pietätlos, ohne Verehrung entgegenzubringen den Tatsachen der Welt, an diese heran. Du solltest eigentlich mit derselben Pietät und ehrfurchtvollen Verehrung dem, was in deinen Retorten vorgeht, gegenüberstehen, wie ein Priester am Altar steht.' - (...)

Zu recht wird er dann befürchten :

- Man wird mehr oder weniger närrisch erscheinen gegenüber den heutigen ¹ Wissenschaftlern ², wenn man davon spricht, dass das Forschen und namentlich das Denken über die Dinge niemals sich emanzipieren darf von dem, was Verehrung genannt werden muss, {und} dass man

F. Evolution des Bewusstseins und seelischer Aspekte

keinen Schritt im Denken machen darf, ohne dass man durchdrungen ist von dem Gefühl der Verehrung für das, was man erforscht. Das ist das Zweite. -“ (R.Steiner 134:22 f, I : 27.12.1911).

¹ {1911} , ² {Naturwissenschaftlern}

Im praktischen Leben wird man, wenn man zu staunen gelernt hat, den Partner oder jedweden Menschen, jedwedes Lebewesen, jedwedes Ding, jedweden Geist, jedwedes Vorkommnis verehren wollen. Im anthroposophischen Gottesdienst entspricht das Verehren der 'Opferung', dem hingebungsvollen Zurückstellen eigener Interessen zugunsten höherer Werte.

Im nächsten Schritt werden wir uns **im Einklang** mit diesen Kräften **wissen**, mit Kräften, die die ganze Welt durchdringen. Und mit allem, was in der Welt erscheint.

R. Steiner erklärt an einem kleinen Beispiel, dass das richtige Denken nicht immer zum Wirklichen führen muss :

Es war einmal in einem Dorfe ein kleiner Knabe, der wurde von seinen Eltern immer geschickt, beim Bäcker Semmel zu holen. Er bekam immer 10 Kreuzer und brachte dafür 6 Semmeln mit. Eine Semmel kostete damals 2 Kreuzer. Der kleine Junge war kein großer Rechner, daher fiel ihm der Fehler nicht auf. Sein größerer Bruder aber rechnete nach: Eine Semmel kostet 2 Kreuzer, also bekommt man für 10 Kreuzer 5 Semmeln. Der kleine Bruder bringt aber jedes mal 6 Semmeln mit. Entweder irrt sich der Bäcker oder aber der kleine Bruder stibitzt jedes mal eine Semmel dazu. Die Lösung - die der größere Bruder nicht kannte - : An jenem Ort war es Sitte, dass man auf 5 Semmeln immer eine zusätzlich dazu bekam.

Der falsche Verdacht wäre dem größeren Bruder nicht unterlaufen, wenn er sich in Einklang mit den Realitäten begeben hätte.

„Denn die dritte Stufe muss sich in unserem Seelenzustand einstellen, wenn wir Staunen und Verehrung genügend durchgemacht haben, und diese Stufe ist diese, die man bezeichnen könnte als : sich in weisheitsvollem Einklange fühlen mit den Weltgesetzen. Ja, sehen Sie, dieses Sich-im-weisheitsvollen-Einklang-Fühlen mit den Weltgesetzen : das kriegt man überhaupt auf keine andere Weise zustande, als wenn man in einer gewissen Beziehung die Wertlosigkeit des bloßen Denkens schon eingesehen hat, {und} wenn man sich immer wieder und wieder gesagt hat : Derjenige, der nur auf die Richtigkeit des Denkens baut - ob er nun begründet oder widerlegt, darauf kommt es nicht an -, der ist eigentlich in demselben Falle wie unser kleiner Knabe, der die Semmelzahl in richtiger Weise berechnet hat. (...) Er hätte gefunden, dass man aus sich heraus muss in die Außenwelt und dass das richtige Denken {allein} nichts ausmacht dazu, ob etwas wirklich ist. -“ (R.Steiner 134:23 f, I : 27.12.1911).

„Diese Ursünde ¹ der Menschheit ² : die begeht man heute noch immer ; denn wenn man sie nicht begehen würde : so würde man weniger darauf bedacht sein, wie man rasch das oder jenes als Wahrheit sich aneignen kann ; sondern man würde darauf bedacht sein, wie man reif werden kann, um gewisse Wahrheiten erst zu begreifen. -

¹ {Ersünde} , ² {nämlich Unterscheidung von Gut und Böse, Erwerbung von Erkenntnis, Essen vom Baum der Erkenntnis}

(...) Eigentlich begehen die Menschen immer noch die Ersünde, indem sie glauben, auf jeder Stufe alles begreifen zu können, und nichts darauf geben, dass man erst etwas durchmachen muss, um dieses oder jenes zu begreifen, {und} dass man ein inneres Getragensein haben muss von dem Bewusstsein, {und} dass man eigentlich mit all seinen strengen Urteilen gar nichts erreichen kann in der Wirklichkeit. -

Das gehört zum dritten Zustand, den wir zu schildern haben.

Gibt es keine Irrtümer ?

F.8. Im praktischen Leben

Wenn man sich noch so anstrengt im Urteilen - Irrtum kann immer unterlaufen im Urteil.

Wie kann man denn Irrtümer möglichst vermeiden ? - Nicht auf Scharfsinn kommt es an. Sich öffnen dem Einklang mit den Weltgesetzen kann man nur durch Reife.

Ein richtiges Urteil kann sich nur ergeben, wenn wir einen gewissen Reifezustand erlangt haben, {d.h.} wenn wir gewartet haben, bis das Urteil uns zuspringt. Nicht wenn wir uns Mühe geben, das Urteil zu finden, sondern wenn wir uns Mühe geben, uns reif zu machen, dass das Urteil an uns herankommt : dann hat das Urteil etwas mit der Wirklichkeit zu tun. Derjenige, der sich noch so furchtbar anstrengt, ein richtiges Urteil zu fällen : der kann nie darauf bauen, dass er durch diese innere Anstrengung zu einem irgendwie maßgeblichen Urteil kommt. Der allein kann hoffen, zu einem richtigen Urteil zu kommen, der alle Sorgfalt darauf verwendet, immer reifer und reifer zu werden, {und} sozusagen die richtigen Urteile zu erwarten von den Offenbarungen, die ihm zuströmen, weil er reif geworden ist. “ (R.Steiner 134:24 ff, I : 27.12.1911).

Müssen wir immer gleicher Meinung sein ? - Nein, aber Meinungsunterschiede werden nebensächlich.

„Dass der eine ein anderes Urteil hat als der andere : das werden Sie auf dieser dritten Stufe nicht als etwas Maßgebendes betrachten. Das besagt gar nichts ; da steht man nur gleichsam auf der Spitze seines eigenen Urteils. Da hält der, der weise geworden ist, immer mit seinem Urteil zurück ; und um sich nicht in irgendeiner Weise zu engagieren ¹, hält er sogar dann zurück, wenn er das Bewusstsein hat, dass er recht haben könnte ; wie experimentell, wie probeweise hält er zurück. (...)

¹ {sondern um offen zu bleiben}

Es ist interessant, dass man niemals verstehen wird die Art und Weise, wie zum Beispiel Goethe seine Naturwissenschaft getrieben hat, wenn man nicht diesen Begriff von Weisheit hat : dass die Dinge selbst urteilen sollen. Daher hat Goethe auch den interessanten Ausspruch getan - Sie finden ihn in meiner Einleitung zu Goethes naturwissenschaftlichen Werken {R.Steiner I: Kap. XVIII}

{«Das Höchste wäre : zu begreifen, dass alles Faktische schon Theorie ist. (...) Man suche nur nichts hinter den Phänomenen ; sie selbst sind die Lehre.» Goethe : 'Wilhelm Meisters Wanderjahre' , II : 1829 . Kap. 11 .}

Man solle eigentlich niemals Urteile oder Hypothesen machen über die äußeren Erscheinungen, sondern die Erscheinungen sind die Theorien ; sie selber sprechen ihre Ideen aus, wenn man sich reif gemacht hat, sie in der richtigen Weise auf sich wirken zu lassen. Nicht darauf kommt es an, dass man sozusagen sich dahinter setzt und auspresst aus seiner Seele, was man für richtig hält ; sondern darauf, dass man sich reif macht und sich zuspringen lässt das Urteil aus den Tatsachen selber. So stehen muss man zum Denken, dass man das Denken nicht zum Richter über die Dinge macht, sondern zum Instrument für das Aussprechen der Dinge. Das heißt : sich in Einklang mit den Dingen setzen. -

Im praktischen Leben werden wir, wenn wir spüren, wie wir jemanden oder etwas verehren, uns im Einklang mit demjenigen fühlen. Dies entspricht im anthroposophischen Gottesdienst der 'Wandlung' : Wir merken, wir haben uns verändert und gestehen uns das in unserem Denken und Fühlen ein.

Und dem Denken und Fühlen folgt im praktischen Leben das denkende und fühlende Tun. Das heißt, wir werden uns im 4. Schritt geduldig **den Absichten** dieser anleitenden Kräfte **ergeben, anheim stellen wollen**.

*Wenn wir diesen dritten Zustand durchgemacht haben : dann darf das Denken sich noch immer nicht auf eigene Füße stellen wollen ; dann kommt erst der gewissermaßen höchste Seelenzustand, den man erreichen muss, wenn man zur Wahrheit kommen will. Und das ist der Zustand, den man gut mit dem Worte **Ergebenheit** bezeichnen kann. Staunen, Verehrung,*

F. Evolution des Bewusstseins und seelischer Aspekte

weisheitsvoller Einklang mit den Welterscheinungen, Ergebung in den Weltenlauf : das sind die Stufen, die wir durchzumachen haben und die immer parallel gehen müssen dem Denken ; die niemals das Denken verlassen dürfen - sonst kommt das Denken zum bloß Richtigen, nicht zum Wahrhaftigen.“ (R.Steiner 134:26 f , I : 27.12.1911).

„Nun, diese Ergebung, sie ist eigentlich nur dadurch zu erringen, dass man in ganz energischer Weise versucht, sich das Unmaßgebliche des bloßen Denkens immer wieder und wiederum vor Augen zu führen, und dass man sich ferner bemüht, eine Stimmung immer reger und energischer zu machen, die uns unaufhörlich sagt: Du sollst gar nicht von deinem Denken erwarten, dass es dir Erkenntnis des Wahren geben kann, sondern du solltest von deinem Denken zunächst bloß erwarten, das es Dich erzieht.“ (R.Steiner 134:28 , II : 28.12.1911).

„Es ist schwierig, sich ganz klarzumachen, welcher Unterschied zwischen Urteilen und Sich-unterrichten-lassen besteht ; aber wenn man dieses erfasst hat und dann das Urteilen nur verwendet für die Zwecke des praktischen Lebens, und das Sich-unterrichten-lassen von den Dingen verwendet, um an die Wirklichkeit heranzukommen : dann gelangt man allmählich in die Stimmung hinein, die uns sagt, was Ergebung ist. Ergebung ist eben jene Seelenverfassung, die nicht von sich aus die Wahrheit erforschen will, sondern die alle Wahrheit von der Offenbarung erwartet, die ¹ aus den Dingen strömt, und die ² warten kann, bis sie reif ist, diese oder jene Offenbarung zu empfangen. Das Urteil will auf jeder Stufe zu der Wahrheit kommen.

¹ {Offenbarung} , ² {Seelenverfassung}

Um diese 4 Schritte einen nach dem anderen durchzuführen, sind wir gefordert, uns selbst erziehen zu wollen.

Die Ergebung, die arbeitet nicht, um in diese oder jene Wahrheiten mit Gewalt einzudringen, sondern sie arbeitet an sich, an der Selbsterziehung, und wartet ruhig ab, bis auf einer bestimmten Stufe der Reife die Wahrheit durch die Offenbarungen aus den Dingen einströmt, uns ganz durchdringend. Arbeiten mit Geduld, die in weiser Selbsterziehung uns weiter und weiter bringen will - das ist die Stimme der Ergebung. -“ (R.Steiner 134:33 f , II : 28.12.1911).

In der Messe äußert sich schließlich solches Tun in der 'Kommunion'.

Haben wir uns zu geduldiger Ergebung gegenüber der Sinneswelt erzogen, so erscheint sie uns in völlig neuem Zusammenhang. Wir entdecken in ihr einen **Willen**. Der strahlt von ihr aus und durchflutet alles. Es ist kein zwingender Wille. Er überzeugt dadurch, dass er uns beeindruckt. Es ist ein Unterschied wie zwischen einem autoritären Menschen und einem, der Autorität hat : ein anleitender Wille {HRS}.

„Dann verändert sich das, was Sinneswelt ist ; dann wird diese Sinneswelt zu etwas völlig Neuem. Das ist wichtig, dass wir an dieses Neue herankommen, wenn wir überhaupt das Wesen der Sinneswelt erkennen wollen. -

(...) Es gibt keine Farbe, keinen Ton, die nichts sagen, sondern alles sagt etwas und alles sagt etwas so, dass der Mensch die Notwendigkeit fühlt, mit innerer Regsamkeit auf das Gesagte zu antworten - nicht mit einem Urteil zu antworten, sondern mit innerer Regsamkeit. Kurz, der Mensch kommt darauf, dass sich die ganze Sinneswelt für ihn entpuppt als etwas, was er nicht anders bezeichnen kann denn als Willen. Alles ist strömender, waltender Wille insofern wir der Sinneswelt entgegentreten {uns mit der Sinneswelt beschäftigen}. Das bitte ich Sie, sehr wohl zu fassen, dass derjenige, der in einem höheren Grade die Ergebung sich angeeignet hat, überall in der Sinneswelt waltenden Willen entdeckt.

Leichter wird es uns fallen, dem in unserer Umgebung vorhandenen Willen nachzuspüren, wenn wir sie und all unsere Erde als Lebewesen empfunden und zu lieben gelernt haben. Dann stellt sich der Holztisch vor mir nicht

F.8. Im praktischen Leben

nur aus eigenem Willen für mich zur Verfügung. Sondern er lässt mich auch seinen gesamten Werdegang erspüren : vom Samenkorn über den Baum zum Schreiner, zum Tisch, zu Brennholz und schließlich zu Asche. Asche wird dann wieder zu Dünger für den Samen : ein neuer Kreislauf {HRS}.

(...) Er ¹ ist immer durch einen Willen, den er in allem empfindet, in allem fühlt, mit der ganzen Welt verbunden. Dadurch naht er sich dem Wirklichen, dass er verbunden ist durch den Willen mit allem, was Sinneswelt ist. Und so wird das, was Sinneswelt ist, wie zu einem Meer von in der mannigfaltigsten Weise differenziertem Willen.“ (R.Steiner 134:35 f, II : 28.12.1911).

¹ {ein Mensch, der auch nur bis zu einem gewissen Grade diese Ergebung in sich ausgebildet hat,}

Die Sinneswelt führt den miterlebenden Beobachter zu einem Willen der Welt. Dieser Wille ist so mannigfaltig wie die Wellen im Meer, und doch eint die Wellen, dass sie zu dem einen Meer gehören. Ebenso in uns die Sinneseindrücke : So mannigfaltig sie auch sind, so eint sie doch, dass sie zu der einen Sinneswelt gehören.

„Derjenige Mensch, der zunächst in der alltäglichen Weise dieser Sinneswelt gegenübersteht, der lässt diese auf sich wirken und urteilt. Der ergebene Mensch, der lässt die Sinneswelt zunächst auf die Sinne wirken. Dann aber fühlt er, wie von den Dingen waltender Wille zu ihm über strömt, {und} wie er gleichsam schwimmt mit den Dingen in einem gemeinschaftlichen Meer von waltendem Willen. Wenn der Mensch diesen waltenden Willen den Dingen gegenüber fühlt : dann treibt ihn sozusagen seine Entwicklung wie von selbst zu einer nächsthöheren Stufe. Dann lernt er nämlich - weil er ja durchgemacht hat bis zu dieser Ergebung {Stufe 4} hin die Vorstufen, die wir genannt haben das Sich-in-Einklang-Fühlen mit der Weltenweisheit {Stufe 3} , die Verehrung {Stufe 2} , {und} das Staunen {Stufe 1} - dann lernt er durch das Hineinwirken dieser Zustände, in dem zuletzt erlangten Zustand der Ergebung die Möglichkeit, nun auch mit seinem Ätherleib, mit dem, was als Ätherleib hinter dem physischen Leib steht, mit den Dingen gleichsam zusammenzuwachsen.

Hierzu wieder ein Erlebnis : Schwimmen im Meer. Wir können in Panik geraten, kämpfen dann um unser Leben - und werden wohl gegen das Meer verlieren. Wir können aber auch mit den Wellen schwimmen, uns führen lassen, ihre Kraft erleben, uns ihrer Kraft ergeben - und können den Willen der Wellen, den Willen des Meeres spüren. Es ist wie eine Umarmung, ein Sich-geborgen-Fühlen, allerdings ein gefährliches Sich-geborgen Fühlen {HRS}.

So weit hat uns unser Seelenblick gebracht : Die Welt der Sinne wächst mit unserem physischen Leib zusammen. Aber nicht nur mit ihm sondern auch mit unserem Lebensleib, der ja bis zu unserem Tod untrennbar verbunden ist mit unserem physischen Leib. So wächst auch unser Lebensleib / Ätherleib mit der Welt der Sinne zusammen ...

In dem waltenden Willen wächst der Mensch zunächst mit seinen Sinnesorganen, das heißt mit dem physischen Leib, mit den Dingen zusammen. Wenn wir die Dinge sehen, hören, riechen usw., dann wirkt das so, dass wir als ergebene Menschen den waltenden Willen wie durch unser Auge, {oder} durch unser Ohr in uns einströmen lassen, {und} uns selber in der Korrespondenz mit den Dingen fühlen. Aber hinter dem physischen Auge ist der Ätherleib des Auges und hinter dem Ohr der Ätherleib des Ohres. Wir sind ganz durchdrungen von unserem Ätherleib. So kann geradeso, wie der physische Leib durch den waltenden Willen zusammenwächst mit den Dingen der Sinneswelt, auch der Ätherleib mit den Dingen zusammenwachsen.

Aber indem der Ätherleib mit den Dingen zusammenwächst, kommt über den Menschen eine ganz neue Art der Anschauung. Die Welt ist dann in einem viel erheblicheren Maß verändert, als sie verändert ist dadurch, dass wir von dem Sinnesschein vordringen zum waltenden Willen. Da kommen wir dazu, wenn wir mit unserem Ätherleib sozusagen zusammenwachsen mit den Dingen, dass die Dinge in der Welt, wie sie dastehen, auf uns einen Eindruck machen, so dass wir sie in unseren Vorstellungen, in unseren Begriffen nicht so lassen können, wie sie sind, sondern sie verändern sich {für} uns, indem wir mit ihnen in Beziehungen treten. -

F. Evolution des Bewusstseins und seelischer Aspekte

... und wir empfinden in uns selbst alles um uns herum : wie es entsteht, und zugleich, wie es vergeht.

Nehmen Sie einmal einen solchen Menschen, der durch die Seelenverfassung der Ergebung gegangen ist. Er schaut sich, sagen wir ein grünes, vollsaftiges Pflanzenblatt an, und er wendet nun den Seelenblick auf dieses Blatt. Dann kann er es nun nicht so lassen, dieses grüne, vollsaftige Pflanzenblatt, sondern er fühlt im Moment, wo er es anschaut, dass es über sich selbst hinauswächst. Er fühlt, dass dieses grüne, vollsaftige Pflanzenblatt die Möglichkeit in sich hat, etwas ganz anderes zu werden. Wenn Sie das grüne Pflanzenblatt nehmen, so wissen Sie, dass, wenn es nach und nach in die Höhe wächst, daraus das farbige Blumenblatt wird. Die ganze Pflanze ist ¹ eigentlich ein verwandeltes Blatt. Das können Sie schon aus Goethes Naturforschung sich vor die Seele führen. Kurz, derjenige, der also ein Blatt ² ansieht : der sieht im Blatt, dass es noch nicht fertig ist, {und} dass es über sich hinaus will, und er sieht mehr, als das grüne Blatt ihm gibt. Er wird durch das grüne Blatt so berührt, dass er in sich selber etwas wie sprossendes Leben empfindet. So wächst er mit dem grünen Pflanzenblatt zusammen und empfindet sprossendes Leben. Nehmen wir aber an, er sieht eine dürre Baumrinde an : dann kann er nicht anders mit der dürren Baumrinde zusammenwachsen als dadurch, dass ihn überkommt wie Todesstimmung. Er sieht weniger in der dürren Baumrinde, als sie in Wirklichkeit darstellt. Derjenige, der nur dem Sinnenschein nach die Rinde ansieht, der kann sie bewundern, sie kann ihm gefallen ; jedenfalls sieht er nicht das Zusammenschrumpfende, {d.h.} das in der Seele gleichsam Sprießende, ³ das die Seele wie mit Todesgedanken Erfüllende der abgestorbenen Baumrinde gegenüber. –

¹ {in dieser Meditation} , ² {in Ergebung} , ³ {nämlich}

Es gibt kein Ding in der Welt, dem gegenüber bei einem solchen Zusammenwachsen des Ätherleibes mit den Dingen nicht entstehen würden überall Gefühle des Wachsens, des Werdens, des Sprossens, oder aber Gefühle des Vergehens, der Verwesung. So schaut man in die Dinge hinein. “ (R.Steiner 134:37 f , II : 28.12.1911).

So kommen wir zusätzlich zu allen Sinneseindrücken zu einer tiefen Wahrnehmung der Sinneswelt um uns herum, und unser Verständnis aller Dinge nähert sich etwas deren Wesen an.

„Einem solchen Anschauen drängt sich unmittelbar etwas auf wie Werden in die Zukunft und wie Absterben in die Zukunft hinein. Sprossendes Leben und Verwesung, Absterben : das sind die zwei Dinge, die sich ineinanderschieben gegenüber allem, wenn wir zu diesem Verbinden unseres Ätherleibes mit der Welt der ¹ Wirklichkeit kommen. Es ist dies etwas, was für den Menschen dann, wenn er ² ein wenig weiterkommt, eine schwere, schwere Prüfung bedeutet. Denn ein jegliches Wesen kündigt sich ihm so an, dass er immer gewissen Dingen gegenüber an dem Wesen das Gefühl des Werdens, des Sprossens, Sprießens hat ; anderen Dingen gegenüber an diesem Wesen hat er das Gefühl des Absterbens. Und aus diesen zwei Grundkräften kündigt sich ³ das an, was wir hinter der Sinneswelt sehen. (...) Gegenüber der Sinneswelt also schaut man hinein in die Welt des Entstehens und Vergehens, und das, was dahinter ist, ist die waltende Weisheit. -“ (R.Steiner 134:39 , II : 28.12.1911).

¹ {materiellen} , ² {auch nur} , ³ {für uns}

Weshalb trennt Steiner denn in diesem Zusammenhang diese Begriffe ? Wir Verfasser sehen das Sprossen, Sprießen und das Verwesen und Absterben als Teile eines Ganzen, eines Kreislaufs.

So weit können wir durch Übungen mit unserer Seele erkunden, was uns unsere Sinne und unsere Lebenskräfte aus unserer Umwelt vermitteln. Alle 4 Stufen können wir schon im hiesigen Leben beginnen. Auch wenn wir sie vielleicht noch nicht unangefochten ausleben können, werden wir in kommenden Leben vielleicht doch auf der Lebensspirale weiter kommen können.

Wann ?

F.9. Die Zeit ist gekommen !

Dieses abgekürzte Zitat aus Mk.1:15 weist uns auch heutzutage auf eine Aktualität, die wir nicht verpassen sollten. Laut der Lutherbibel appelliert Christus in Seiner ersten Predigt, nachdem Ihn Johannes der Täufer getauft hatte und Christus seine 40 Tage der Versuchung in der Wüste zum Großteil gemeistert hatte :

«Die Zeit ist erfüllt und das Reich Gottes ist herbeigekommen (...).»

Jetzt denke bitte niemand, Christus spreche nur Christen an. Jede größere Religion beansprucht, sich an alle Menschen auf der Erde zu wenden. Nach unserer, der Verfasser Meinung sind mit dem hiesigen Kapitel zusätzlich auch Atheisten und Agnostiker angesprochen, denn es gilt zumindest, unsere Entscheidungsfreiheit über unser hiesiges Leben nicht an Ahriman abzutreten. Jeder von uns möge helfen, das Joch unserer Zeit zu überwinden : die Gefahr, dass Ahriman allein herrscht im Transhumanismus, Automatismus und unserem alltäglichen sozialen Leben, unser Denken mit Egoismus vergiftet und unsere Seelen unsere *spirituellen* Pfade hintan stellen lässt.

Bisher befassten wir uns im Kapitel D.5. im Teil 2 vor allem mit unserer materiellen Existenz und im Kapitel D.6. mit der bisher zumindest diskutierbaren physischen Präexistenz von Lemuris und Atlantis. Schon am Ende des Kapitels D.6. sahen wir, wie wenig wir von der *geistigen* Gegenwart im vorigen Jahrhundert verstehen. Im hiesigen Teil 3 stießen wir dann auf unser aktuelles *Michael-Zeitalter* im Kapitel F.5. «Was in uns aufblüht : Das *Michael-Zeitalter* ist angebrochen». Am Ende des Kapitels F.7. «Zusammenfassung und aktuelle Gegenwart» war Steiner 1907 mit einem Hinweis auf die *geistigen* Sphären zitiert worden, die unsere *geistige* Entwicklung bestimmen. Für uns Verfasser klang es so, als beträfe es unsere nicht allzu ferne aber jetzt noch nicht bestimmbare Zukunft.

Das war ein Irrtum ! Die Zukunft ist angebrochen ! Sie steht in unserer Gegenwart. Während des schrecklichen vorigen Jahrhunderts, schrecklich auf der physischen Ebene, brach sie im *Geistigen* an. Jetzt liegt es an uns, diese *geistige* Zukunft in unser *physisches* Leben zu integrieren. Wir können es, wenn wir uns dazu entschließen.

Wollen wir uns davon abbringen lassen ? Es liegt an uns, uns zu entschließen.

Ein neues Zeitalter blüht auf, das Zeitalter der *Hellsichtigkeit* wird langsam bewusst. Dann erst können wir anfangen, auch unsere nahe Zukunft zu verstehen.

Wir beginnen dieses Thema, indem wir einige Sätze aus dem vorletzten Steinerzitat im Kapitel D.6. im Teil 2 wiederholen :

„Die ersten Anzeichen von diesen neuen Seelenfähigkeiten ¹ : die werden sich in vereinzelt Seelen schon verhältnismäßig bald ² bemerkbar machen. Und sie werden sich deutlicher zeigen in der Mitte der dreißiger Jahre unseres ³ Jahrhunderts, ungefähr in der Zeit zwischen 1930 und 1940. Die Jahre 1933, 1935 und 1937 werden besonders wichtig sein. Da werden sich am Menschen ganz besondere Fähigkeiten als natürliche Anlagen zeigen. In dieser Zeit werden große Veränderungen vor sich gehen, und Prophezeiungen der biblischen Urkunden ⁴ sich erfüllen. Da wird sich alles für die Seelen verändern, die auf der Erde weilen, und auch für diejenigen, die nicht mehr im physischen Leibe sind. Gleichgültig, wo sie sind, diese Seelen : sie leben eben ganz neuen Fähigkeiten entgegen. Alles ändert sich. Das wichtigste Ereignis unserer Zeit aber ist eine tief einschneidende Änderung in den Seelenfähigkeiten der Menschen. -

¹ {des Neuen Hellsehens} , ² {nach 1910} , ³ {20.} , ⁴ {werden}

Das Kali Yuga ¹ ist ² abgelaufen, und es beginnen die Menschenseelen jetzt neue Fähigkeiten zu entwickeln, jene Fähigkeiten, welche, weil eben das Zeitalter dafür da ist, wie von selber heraustreiben werden aus den Seelen gewisse hellseherische Kräfte, jene hellseherischen Kräfte, die während des Kali Yuga eben hinuntertauchen mussten ins Unbewusste. Da wird es eine Anzahl von Seelen geben, die das merkwürdige Ereignis erleben werden, dass sie das Ich-

F. Evolution des Bewusstseins und seelischer Aspekte

Bewusstsein haben werden, aber neben diesem wird es für sie so sein, wie wenn sie in einer Welt lebten, die eigentlich eine ganz andere Welt ist als diejenige ihres gewöhnlichen Bewusstseins : es wird sein wie schattenhaft, wie eine Ahnung, wie wenn ein Blindgeborener operiert wird. Durch dasjenige, was wir esoterische Schulung nennen, werden diese hellseherischen Fähigkeiten noch besser erlangt werden. Das wird aber, weil die Menschen fortschreiten, in den allerersten Anfängen, in den elementarsten Stufen durch die selbsttätige natürliche Entwicklung in der Menschheit auftreten. -

¹ [kleines Kali Yuga : Finsteres Zeitalter oder der schwarzen Göttin Kali [beide 3102 v. Chr. - 1899 n. Chr.] ; oder großes Kali Yuga : Zeitalter des Dämons Kali, des Streits, [3102 v. Chr. - 428.899 n. Chr.][en.wikipedia.org 8/25]] , ² {anthroposophisch : 1899}

(...) es könnte dieses Zeitalter ¹ sozusagen an den Menschen spurlos vorübergehen, obwohl wir auch heute ertönen lassen den Ruf, wie ihn damals Johannes der Täufer als der Vorläufer des Christus und der Christus selbst haben ertönen lassen : Ein neues Zeitalter ist herbeigekommen, wo die Menschen einen Schritt hinauf machen müssen in die Reiche der Himmel !“ (R.Steiner 118:25 f, 25.1.1910).

¹ {eine ganz andere Welt}

Wollen wir das ? Wollen wir „dieses Zeitalter“, „eine ganz andere Welt“, an uns „spurlos vorübergehen“ lassen ? Wo wir doch schon darin stehen ?

Gerade angesichts der genannten Jahreszahlen „1933, 1935 und 1937“ insbesondere in der deutschen Geschichte erkennen wir, dass Steiner weitaus überwiegend in *geistigen* Entwicklungen lebte. Die „großen Veränderungen“ kann man sicher nicht geschichtlich auf die deutsche Nazizeit inklusive des 2. Weltkriegs beziehen. Denn „ganz besondere Fähigkeiten als natürliche Anlagen“ äußern sich ja nicht sofort in unserer Sinneswelt. Zunächst nur in den *geistigen Welten* werden sie zu erkennen sein. So werden sich die „großen Veränderungen“ zunächst ebenfalls auf die *geistigen Welten* beziehen. Steiner erläutert es selbst : Um „gewisse hellseherische Kräfte“ geht es ihm, „jene hellseherischen Kräfte, die während des Kali Yuga eben hinuntertauchen mussten ins Unbewusste“ und seit ca. 1900 „in einem neuen Zeitalter“ wieder erstehen dürfen.

„Die bedeutendsten geistigen Ereignisse, die die Ziele der Anthroposophie am Ende des 20. und zu Beginn des 21. Jahrhunderts bestimmten, fanden in den 30er-, 40er- und 50er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts in der ätherischen Welt statt.“ (Ben-Aharon 'Menschendämmerung ...', S.17 f, ähnlich auf S.114 f).

Im hiesigen Teil 2 , Kapitel D.6. , Szenario N ist Steiner zitiert, wie er die „atlantische Kultur“ ankündigt, zu der wir die Kriterien erst noch entdecken müssen. Was von ihren Schwerpunkten können wir jetzt schon erkennen ? - Das bewusst werdende *Hellsehen*, nachdem es den Menschen in Anklängen sogar noch bis in die ägyptische Kulturperiode hinein noch unbewusst zum Überleben verholfen hatte. Mit bewusst werdendem *Hellsehen* stellt sich eine Sehnsucht nach tieferen Wahrheiten ein, nämlich erst moralisch zu empfinden und dann auch moralisch zu handeln. Unmoralisches Empfinden oder auch Handeln ist notwendig mit dem Leben in der Materie verbunden, denn nur in ihr kann Egoismus entstehen, und mit Egoismus müssen wir uns auseinander setzen um unseres Weges willen ins *Spirituelle* hinein. Wir werden uns mit der Diskrepanz zwischen *hellsichtig* erkannten Wahrheiten und notwendigem Egoismus mehr und mehr auseinander setzen müssen.

„Warum kann der Mensch überhaupt in unserer Entwicklung unmoralisch werden ? (...) Das rührt daher, dass der Mensch bei seinen aufeinander folgenden Inkarnationen immer mehr in die physische Welt herunter gestiegen ist und deshalb immer mehr Antriebe bloß zur physischen Sinneswelt erhalten hat. -

Eine Seele ist heute umso unmoralischer, je mehr Antriebe von dem heruntersteigenden Zyklus auf die Seele wirken.“ (R.Steiner 130:46 , III : 21.9.1911).

Gemeint sind Luzifers und Ahrimans Aktivitäten. - Aber in der nächsten *Kulturperiode* werden wir ein moralisches Empfinden und in der übernächsten ein moralisches Handeln entwickeln, indem der Impuls, den Buddha uns brachte, uns zum Christus-Impuls hin führt. Christus muss dann nicht mehr auf physischer Ebene

F.9. Die Zeit ist gekommen !

erscheinen wie noch bis zu Golgatha. Denn Menschen werden allmählich *hellsichtig* und können Ihn auf ätherischer Ebene erfüllen („*schauen*“). Zur Vorbereitung wird es schon von den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts an anfänglich unbekannte Menschen geben, die die beiden nächsten *Kulturperioden* vorwegnehmen werden.

„So wird schon in unserem ¹ Jahrhundert von den dreißiger Jahren ab und immer mehr bis zur Mitte des Jahrhunderts eine große Anzahl Menschen den Christus als ätherische Gestalt wahrnehmen. Das wird der große Fortschritt gegenüber dem früheren Zeitalter, wo die Menschen noch nicht reif waren, ihn so zu schauen. Das ist auch gemeint damit, dass gesagt wird : Christus wird erscheinen in den Wolken - denn damit ist gemeint, dass er als ätherische Gestalt auf dem Astralplan erscheinen wird.“ (R.Steiner 130:116 f , VII : 4.11.1911).

¹ {20.}

Wir Verfasser denken an Menschen, die ihren Lebzeiten heftig umstritten waren und deren Weitsicht manchmal erst posthum bekannt wurde : zum Beispiel Ibn-Arabi, San Juan de la Cruz, Albert Schweitzer. Mehr in Steiners Zeitrahmen passt zum Beispiel Dietrich Bonhoeffer. Sein langes Gedicht zum Jahreswechsel 1944/45, nach mehr als 20 Monaten Gefängnishaft, erschüttert uns wegen der so zuversichtlichen Haltung - so kurz, bevor er hingerichtet wurde.

„Und immer mehr und mehr werden in der nächsten 3 Jahrtausenden Menschen kommen, welche diesen ätherischen Christus schauen werden, bis ungefähr 3 Jahrtausende nach ¹ unserer Zeitrechnung eine genügende Anzahl Menschen auf Erden keine Evangelien oder andere Urkunden mehr brauchen werden, weil sie in der Seele den Christus gesehen haben werden. -

¹ {gemäß ?}

(...) In unserer ¹ Epoche bis in das dritte Jahrtausend ² hinein werden die Menschen allmählich fähig, den ätherischen Christus zu sehen, deshalb kommt er niemals wieder im physischen Leibe.“ (R.Steiner 130:49 , III : 21.9.1911).

¹ {Kultur-} , ² {eine Kulturepoche umfasst 2160 Jahre}

Der hoffnungsvolle Aspekt lässt uns aufjubeln :

„In der Zukunft der Menschen-Inkarnationen verwächst immer mehr der Christus mit dem Karma : Es bekommt unser Karma etwas Wesenhaftes, etwas Lebensfähiges. -

- Gerade so, wie man ein Buddha nur auf dem physischen Plan werden kann, so kann die Menschenseele die Fähigkeit, dem Christus im Tode ¹ zu begegnen, nur auf dem physischen Plan erwerben.“ (R.Steiner 130:50 , III : 21.9.1911).

¹ {im Jenseits}

Also in einem hiesigen physischen Leben. Ätherisch wird dann Christus erst postmortal zu begegnen sein.

Unser Karma, das darauf abzielt, uns dem *Christus-Impuls* mehr und mehr anzunähern, ist nur im Zusammenspiel von hiesigem Leben mit dem Leben nach dem Tod bewältigen. Wann wird diese Möglichkeit entstehen ? - Sie ist schon da ! Schon in unserer Gegenwart, zu Beginn des 21. Jahrhunderts, können wir unser Leben so einrichten, dass wir nachtodlich dem Christus begegnen können. - Genauer steht dies im Teil 3 , Kapitel F.6. «Zusammenfassung und aktuelle Gegenwart». Aber jede Chance hat auch ihre Aufgabe :

„Und das ist unsere Aufgabe in den kommenden Jahren und Jahrzehnten : die ätherische Essenz dieser mächtigen, die Welt verändernden Ereignisse auf die Erde zu bringen und sie in die eigentliche Substanz und Form der neuen Michael-Schule und Bewegung auf der Erde zu verwandeln.“ (Ben-Aharon 'Menschendämmerung ...', S. 115).

Wie soll das noch in unserer Lebenszeit auf der Erde geschehen ? - Zunächst auf allgemeiner seelischer Ebene : indem wir uns lebenslang bemühen, uns zu entwickeln.

„Die Tatsache, dass viele Menschen körperlich länger leben, ohne diese moralische Kreativität

F. Evolution des Bewusstseins und seelischer Aspekte

zu erreichen, zeigt, in welchem Maße wir unsere Schuld gegenüber den Gnadenkräften der Sonne vergrößern, denn heute ist es notwendig - und möglich -, dass jeder Mensch zwischen Geburt und Tod zu einem Sonnenstern des schöpferischen Lebens wird. Der Stern muss schließlich seinen Anteil erhalten, und wenn wir dazu in unserem verlängerten physischen Leben nicht den Beitrag geleistet haben, wird der fehlende Beitrag sicherlich zu unserer zukünftigen karmischen Schuld hinzugefügt. Dies ist ein völlig neues und bemerkenswertes karmisches Abenteuer, welches wir heute erleben können. Nur moderne, mit der Bewusstseinsseele ausgestattete Menschen können dies erfahren in dem Maße, in dem sie ihr ganzes Leben lang weiterentwickeln und transformieren. Dies gibt uns eine neue Chance, in einer Lebenszeit mehr zu erreichen, als dies in früheren Zeitaltern möglich war, und so unseren Beitrag zur Evolution der Menschheit und der Erde zu intensivieren. -“ (Ben-Aharon 'Menschendämmerung ...', S. 23).

Was ist Ben-Aharons Grundlage ? - Er führt an, dass er sich an sein vorgeburtliches Leben in der *geistigen Welt* erinnern kann. Er erfuhr so, dass Menschenseelen in der *geistigen Welt* und solche im hiesigen Leben zusammen arbeiten können. In welchem Zusammenhang ?

Christus hatte sich in Jesus auf der Erde physisch inkarniert. Dann zu Golgatha vereinigte Er sich mit dem Erdboden körperlich. Seither erschien Er nur noch unkörperlich, *ätherisch*. Schon damals, kurz nach Seiner Kreuzigung, konnten Seine Jünger Seine Erscheinung zunächst nicht verstehen. Heutzutage, nach den vielfältig schrecklichen Jahren 1933 – 1945 in der hiesigen Welt, haben wir die Chance, Ihn doch zu erkennen :

Gerade während dieser schrecklichen Jahre, während das mörderisch Böse in der hiesigen Welt grassierte, stellte Er sich dem Bösen, nahm es in sich auf, wie Er im Jahre 33 die Sünden aller Menschen gegenüber der Welt auf sich genommen hatte. Ob wir wenigstens heute daraus lernen werden ?

Angesichts der aktuellen Übermacht ahrimanischer Kräfte in der hiesigen Gegenwart werden wir nur dann einen Ausweg in unserer hiesigen Welt finden, wenn wir die Unterstützung der Menschenseelen in der *ätherischen Welt*, der nahe 'gelegenen' *geistigen Welt*, in Anspruch nehmen.

Ben-Aharon nennt dieses Opfer Christi in der *ätherischen Welt* 'das zweite Golgatha'. Sprachlich sollten wir es nicht verwechseln mit dem, was Delor (6:467) „die 3 vor-christlichen Christus-Opfer' in Verbindung mit der Entwicklung des aufrechten Ganges, der Sprache und des Denkens, in derselben Reihenfolge wie beim kleinen Kind“ nennt, siehe im Teil 2 , Kapitel D.5., gegen Ende des Unterabschnitts «... und Weisheitswesen („Sonnengötter“) : Luzifer».

Lässt sich auch dieses Kapitel zusammenfassen ? - Aber ja ! Wieder am besten von dem, der uns diese Entwicklung nahe gebracht hat.

F.10. Zusammenfassung {2} : die jetzt anstehende Kooperation von Seelen in der Ätherwelt und in der physischen Welt

F.10. Zusammenfassung {2} : die jetzt anstehende Kooperation von Seelen in der *Ätherwelt* und in der *physischen Welt*

von Yeshayahu Ben-Aharon

{Die folgenden Auszüge sind entnommen dem Nachwort (S. 381 – 394) aus „Menschendämmerung und Auferstehung der Menschheit : Die Geschichte der Michael-Bewegung seit dem Tod Rudolf Steiners“ von Yeshayahu Ben-Aharon. Seine Anmerkungen im Anhang sind hier in etwas kleinerer Type gedruckt.}

Rudolf Steiner betonte immer wieder, dass die vorrangige Aufgabe der Anthroposophie darin besteht, den Weg zu einer voll bewussten Erfahrung des ätherischen Christus zu ebnet, der das lebendige Herz der Schule und der Bewegung Michaels ist. Aber er konnte nur auf ein zukünftiges Ereignis hinweisen, das in den 1930er- und 40er-Jahren beginnen und über die nächsten 3000 Jahre weitergehen würde. Wie wir im 3. Vortrag oben gezeigt haben, konnte er seine Arbeit auf der Erde nicht fortsetzen, seinen Schülern zu helfen, die geistigen Fähigkeiten zu entwickeln, die erforderlich sind, um den ätherischen Christus in der ätherischen Welt vor 1933 bewusst zu erleben und wahrzunehmen. Daher war dies die vorrangige Aufgabe unserer Arbeit am Ende des {20.} Jahrhunderts, die Geisteswissenschaft mit der neuen Offenbarung des ätherischen Christus und die neue ätherische Christus-Offenbarung mit der Geisteswissenschaft zu vereinen.

Aus diesem Grund habe ich den ersten Teil meiner anthroposophischen Forschungen vom 21. bis 36. Lebensjahr der Untersuchung der ätherischen Erscheinung des Christus gewidmet und 1995 in meinem Hauptbuch *Die neue Erfahrung des Übersinnlichen* veröffentlicht.

Diesen Impuls untersuche ich seit 1975, und das war und ist der rote Faden, der mich durch meine gesamte geisteswissenschaftliche Forschung leitet. Dieser Faden führte mich zu der Entdeckung, dass sich das Aussehen des ätherischen Christus seit dem Übergang vom 20. zum 21. Jahrhundert und dann insbesondere von 2008 - 2010 im Vergleich zu Seinem Erscheinen im Laufe des letzten Jahrhunderts deutlich verändert hat. Alle evolutionären Umwandlungen werden schrittweise vorbereitet. Dennoch erscheint jede Offenbarung einer neuen Evolutionsstufe als ein neues geistiges Ereignis, weil ihre Neuartigkeit absolut real ist. Dies gilt auch für die Entwicklung des höchsten und erhabensten Wesens unserer gesamten kosmischen Entwicklung : das Christus-Wesen Selbst.

Von 1933 bis 1998 offenbarte Seine gesamte ätherische Erscheinung, wie sehr Ihn die Tatsache belastete, ja tief verwundet hat, dass Er in Seinem Herzen das Gewicht all der bösen Taten trägt, die die Menschheit seit dem Ende des 19. Jahrhunderts und im Laufe des ganzen 20. Jahrhunderts auf der Erde entfesselt hat. (...) In meinem Buch *Das spirituelle Ereignis des 20. Jahrhunderts* stellte ich dar, wie der ätherische Christus in den 30er- und 40er-Jahren in den Kern des menschlichen Bösen hinabstieg und es in Sein Herz nahm, indem Er Sich mit ihm vereinigte. Ich beschrieb auch die lichterfüllten Ergebnisse dieses Opfers, die sich auch im erneuerten Ätherleib der Erde offenbarten. Es konnte aufgrund der geistigen Aktivität der menschlichen und engelhaften Wesen in der Schule Michaels, der Ihm vorausgingen und dieses Opfer unterstützten, im Ätherleib der Erde wahrgenommen werden. Ich nannte diese neue ätherische Welt, die zum ersten Mal in der menschlichen Evolution entstanden ist, «die irdisch-menschliche Sonne», weil sie die erste Frucht der gemeinsamen Schöpfung von Menschenseelen und Göttern ist. In dieser neuen irdisch-menschlichen, ätherischen Sonnenwelt erschien eine Imagination, die die *Widerspiegelung* des Ergebnisses dieser Opfertat darstellte. Sie konnte begriffen werden, weil die ätherischen *Folgen* dieses Opfers im Ätherleib der Erde erschienen. Es war auch möglich, die Ergebnisse dieses Opfers von der anderen Seite her in der Erscheinung Seines individuellen Ätherleibes zu erleben, wo es in Seiner ätherischen *menschenähnlichen* Erscheinung sichtbar wurde. Auf diese Weise konnte ich die ätherischen Ergebnisse Seines Opfers sowohl von der planetarischen als auch von der menschlichen Seite genau verfolgen. Was man mit imaginativer Wahrnehmung bemerken konnte, ist eine äußere, ätherische Offenbarung Seines geistigen Wesens. Mit imaginativer Erkenntnis allein ist es nicht möglich, dem geistigen Wesen des Christus auf Seinem Weg zu

F. Evolution des Bewusstseins und seelischer Aspekte

diesem tiefsten bösen Ort zu folgen. Zunächst konnte man Ihn einerseits nur *durch* Seinen planetarischen Ätherleib erfahren, wie in *Das spirituelle Ereignis des 20. Jahrhunderts* beschrieben, und andererseits durch Seine ätherische menschliche Form, wie in *Die neue Erfahrung des Übermenschlichen* dargestellt.

Die äußere ätherische imaginative Wahrnehmung kann im Laufe der geistigen Entwicklung weiter verwandelt und vertieft werden. Dies geschieht umso mehr, je mehr wir unsere eigene ewige spirituelle Individualität als eine vollständig verkörperte, vollmenschliche *persönliche* Erfahrung erleben, wie ich auch in *Michaelisches Yoga* gezeigt habe. Dann wird man zunehmend in der Lage sein {zu erkennen}, „*wie es erst in seinem vollen Lichte und in seiner wahren Wesenheit dargestellt werden kann durch das Untertauchen in die persönlich-menschlichen Erlebnisse des in einer persönlichen Gestalt erschienenen Christus.*“ (GA 231, 16.11.1923, Dornach 1999, S. 53).

- Um die Bedeutung der neuen Offenbarung des auferstandenen ätherischen Christus im 21. Jahrhundert zu verstehen, müssen wir die Fortdauer Seines Opfers im 19. Jahrhundert, das Rudolf Steiner noch beschreiben konnte, zu dem Opfer während des 20. Jahrhunderts verstehen. Die neue Offenbarung in der Gegenwart ist das Ergebnis des kontinuierlichen Stroms dieser Opfertaten. Dazu müssen wir bedenken, wie Rudolf Steiner die erste Phase dieses Opferungsprozesses, den er als „*das zweite Mysterium von Golgatha*“ bezeichnete, beschrieben hat, die Ende des 19. Jahrhunderts stattfand :

„*Diese schwarze Sphäre wurde von Christus im Sinne des manichäischen Prinzips in Sein Wesen aufgenommen, um sie zu verwandeln. Sie bewirkte in dem Engelwesen, in dem sich die Christus-Wesenheit seit dem Mysterium von Golgatha offenbarte, den 'geistigen Erstickungstod'. Dieses Opfer des Christus im 19. Jahrhundert ist vergleichbar dem Opfer auf dem physischen Plan im Mysterium von Golgatha und kann als die zweite Kreuzigung des Christus {, jetzt} auf dem Ätherplan bezeichnet werden. Dieser geistige Erstickungstod, der die Aufhebung des Bewusstseins jenes Engelwesens herbeiführte, ist eine Wiederholung des Mysteriums von Golgatha in den Welten, die unmittelbar hinter den unsrigen liegen, (...) denn das Ersterben des Christus-Bewusstseins in der Engelphase im 19. Jahrhundert bedeutet das Auferstehen des unmittelbaren Christus-Bewusstseins in der Erdensphäre.*“ (GA 252, 20.5.1913, Dornach 1990, S. 46 , Hervorhebungen vom Verfasser).

Dies ist der Grund, warum die geisteswissenschaftliche Untersuchung des ätherischen Christus-Impulses mit der Konfrontation und Überwindung der in der gewöhnlichen Erkenntnis wirkenden ahrimanischen Kräfte des Todes beginnen und zu ihrer Vergeistigung in die neuen Kräfte der Bewusstseinsseele führen muss, wie auch in *Michaelisches Yoga* gezeigt wird.

Darüber hinaus fügte Rudolf Steiner im zweiten Vortrag über dieses Mysterium einen weiteren Aspekt hinzu, der seine Bedeutung und Wichtigkeit vertieft. Nun sag er, dass der Christus tatsächlich aus der ätherischen Welt „*verbannt*“ und in die physische Welt „*vertrieben*“ wurde :

„*Und in den Anstrengungen dieser durch die Pforten des Todes gegangenen Seelen ist es gelungen, den Christus, wir können nicht anders sagen als : zu vertreiben aus der spirituellen Welt. (...) Es war ein Hinausgestoßenwerden aus Seinem Sein in der spirituellen Welt. Und dadurch erfüllte sich an Ihm das ewige Gesetz der spirituellen Welt : Was in der höheren, spirituellen Welt verschwindet, das ersteht aufs neue in der niederen Welt. Wenn es im 20. Jahrhundert möglich ist, dass die Seelen sich heran entwickeln zum Verständnis des Mysteriums von Golgatha, so rührt es von diesem Ereignis her, dass der Christus durch eine Verschwörung der materialistischen Seelen herausgetrieben ist aus den spirituellen Welten, versetzt worden ist in die sinnliche Welt, in die Menschenwelt, so dass auch in dieser sinnlichen Welt ein neues Verständnis beginnen kann für den Christus. Daher ist auch der Christus in noch innigerer Weise vereinigt mit allem, was die Schicksale der Menschen auf Erden sind.*“ (GA 152, 20.5.1913, Dornach 1990, S. 71).

Diese Verbannung aus der ätherischen Welt ist die Ursache für das, was der Christus ab den 30er- und 40er-Jahren bis zum Ende des {20.} Jahrhunderts *auf der Erde* erleben musste, als die vereinte Macht der beiden apokalyptischen Tiere 1933 – 1998 die Menschheit zu beherrschen begann. Heute, im Jahre 2019, ist es zum ersten Mal möglich - denn Seine kürzliche Auferstehung aus diesem «Grab der Zivilisation» macht es möglich - über das zu sprechen, was *Er* in diesem Grab erlebt hat. Wir können versuchen zu verstehen, was tatsächlich geschah, wenn wir vollständig verstehen, was Rudolf Steiner 1913 sagte : dass der Christus, nachdem Er das materialistische Denken des 19. Jahrhunderts in Sich aufgenommen und eine geistige «Erstickung» und einen Bewusstseinsverlust in der ätherischen Welt erlitten hatte, aus dieser Welt in die physische Welt vertrieben wurde. Wir müssen dies mit unserem ganzen menschlichen Wesen fühlen, und wir werden dazu nur in der Lage sein,

F.10. Zusammenfassung {2} : die jetzt anstehende Kooperation von Seelen in der Ätherwelt und in der physischen Welt

wenn unsere Ätherherzen zu kräftigen Organen der spirituellen Wahrnehmung und Erkenntnis werden. Dann werden wir erkennen, dass der Christus, nachdem Er von der ätherischen Welt auf die Erde verbannt wurde, auf der Erde, wo Er nun ganz unter lebenden, inkarnierten Menschen lebt, einem völlig neuen Angriff ausgesetzt war. Jetzt, als ätherischer Mensch, der in den 30er- und 40er-Jahren unter physischen Menschen lebte, wurde Er mit den weit größeren bösen Mächten konfrontiert, die von inkarnierten menschlichen Seelen, nicht nach deren Tod in der ätherischen, sondern in der physischen Welt entfesselt wurden. -

Im Laufe der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts musste Er die volle Wirkung der neuen Kräfte des Bösen erleben. Erinnern wir uns daran, dass Rudolf Steiner sagte, dass die Folge des Todes Christi durch Erstickung und Verbannung im zweiten Mysterium von Golgatha in der ätherischen Welt am Ende des 19. Jahrhunderts die «Auferstehung des unmittelbaren Christus-Bewusstseins» im irdischen Bereich im Laufe des 20. Jahrhunderts sein wird. Er sagte, dass das Engelwesen, in dem sich der Christus Selbst seit dem Mysterium von Golgatha offenbart hat, der Träger werden wird dieser «Auferstehung des unmittelbaren Christus-Bewusstseins» auf der Erde aus den 30er- und 40er-Jahren. Doch geschah das tatsächlich in jenen Jahren nach dem Tod Rudolf Steiners 1925 auf der Erde ? Was erlebte das Engelwesen, als für Sein vorheriges Opfer die Zeit gekommen war, diese «Auferstehung des direkten Christus-Bewusstseins» in den ersten menschlichen Seelen zu bewirken, welches ihnen ermöglichen wird, Seine neue ätherische Erscheinung bewusst wahrzunehmen ? Was hat Er wirklich in diesem Augenblick erlebt, in dem die Auferstehung Seines Bewusstseins in den menschlichen Seelen in der physischen Welt auf diese Weise hätte stattfinden können ? -

Was geschah, war, dass Er genau in diesem Moment - es war 1933 - mit der Tatsache konfrontiert wurde, dass «das Tier, das aus seiner Gefangenschaft in der Erde befreit wurde», bereits menschliche Herzen auf der Erde in einer solchen Weise erobert hatte, dass Er in dem Moment, in dem Sein Bewusstsein in den menschlichen Herzen hätte auferstehen können - als Ergebnis Seines zweiten Opfers im zweiten Mysterium von Golgatha in der ätherischen Welt - feststellte, dass das Herz der Menschheit bereits vom Tier besessen war. Doch Seine Auferstehung sollte in den Menschenherzen stattfinden. Deshalb müssen wir uns diese Erfahrung auf die konkreteste und lebendigste Weise klarmachen und sie jetzt in unseren Ätherherzen erleben, denn die Zeit dafür ist reif. Wir können dies, wie wir gleich sehen werden, denn die Auferstehung findet jetzt, ein Jahrhundert später, unter völlig anderen Bedingungen statt. Dies ist es, was Christus in diesem entscheidenden Moment erlebt hat, als Er im «Allerheiligsten» der menschlichen Seele - wie Jesus prophezeit hatte - dem «Gräuel der Verwüstung» gegenüber stand : «Wenn ihr nun den Gräueln der Verwüstung, von welchem von Daniel, dem Propheten, geredet ist, stehen sehet am heiligen Ort (wer es liest, der beachte es), dann lasst diejenigen, die in Judäa sind, auf die Berge fliehen.» (Mt. 24:15 – 16).

[«Wenn ihr nun sehen werdet das Gräuelbild der Verwüstung stehen an der heiligen Stätte, wovon gesagt ist durch den Propheten Daniel (Daniel 9:27 ; 11:31), - wer dies liest, der merke auf ! -, / alsdann fliehe auf die Berge, wer in Judäa ist ; » [Lutherbibel Mt. 24:15 – 16]. «Er [ein Fürst - Vers 26] wird vielen den Bund schwer machen eine Woche lang. Und in der Mitte der Woche wird er Schlachtopfer und Speisopfer abschaffen. Und im Heiligtum wird stehen ein Gräuelbild, das Verwüstung anrichtet, bis das Verderben, das beschlossen ist, sich über die Verwüstung ergießen wird.» [Lutherbibel Dan. 9:27]. «und überlegen ist er [ein kommender Herzog] den vielen im Bund, eine Woche, und um die Hälfte der Woche verabschiedet er Schlachtopfer und Hinleitspende, - so, auf dem Flügel von Gräuelwesen, verstarrend, so, bis es erschöpft ist und das Beschlossene sich auf den Verstarrer ergießt.» [Buber & Rosenzweig Daniel 9:27]].

Jesus bezieht sich auf Daniel 11:31 : «Und Streitkräfte von ihm werden dastehen ; und sie werden das Heiligtum, die Feste, entweihen, und werden das beständige Opfer abschaffen und den verwüsteten Gräuel aufstellen.» -

[«Und seine Heere werden kommen und Heiligtum und Burg entweihen und das tägliche Opfer abschaffen und das Gräuelbild der Verwüstung aufstellen.» [Lutherbibel Dan. 11:31]. «und Streitarme erstehen von ihm und entweihen das Heiligtum, die Burg, und beseitigen das Stetigkeitsopfer und geben den verstarrenden Gräuel heran,» [Buber & Rosenzweig Daniel 11:31].]

Auch Paulus beschreibt diesen Moment mit großer Genauigkeit in seinem zweiten Brief an die Thessalonicher, wenn er von dem dämonischen «Gesetzlosen» spricht, der « sich in den Tempel Gottes setzt und sich selbst darstellt, dass er Gott sei.» [2. Tess. 2:3,4,7]. -

F. Evolution des Bewusstseins und seelischer Aspekte

[«Lasst euch von niemandem verführen, in keiner Weise ; denn zuvor muss der Abfall kommen und der Mensch der Bosheit offenbart werden, der Sohn des Verderbens. / Er ist der Widersacher, der sich erhebt über alles, was Gott oder Gottesdienst heißt, so dass er sich in den Tempel Gottes setzt und vorgibt, er sei Gott. /// und dann wird das Böse offenbart werden. Ihn wird der Herr Jesus umbringe mit dem Hauch Seines Mundes und wird ihm ein Ende machen durch Seine Erscheinung, wenn Er kommt.» [Lutherbibel 2. Thess. 2:3,4,7]].

Auch Rudolf Steiner wies 1910 prophetisch auf diese Zeit hin : -

„Die Jahre 1933, 1935 und 1937 werden besonders wichtig sein. Da werden sich am Menschen ganz besondere Fähigkeiten als natürliche Anlagen zeigen. In dieser Zeit werden große Veränderungen vor sich gehen, und Prophezeiungen der biblischen Urkunden ⁴ sich erfüllen. Da wird sich alles für die Seelen verändern, die auf der Erde weilen, und auch für diejenigen, die nicht mehr im physischen Leibe sind. Gleichgültig, wo sie sind, diese Seelen : sie leben eben ganz neuen Fähigkeiten entgegen. Alles ändert sich. Das wichtigste Ereignis unserer Zeit aber ist eine tief einschneidende Änderung in den Seelenfähigkeiten der Menschen. -“ (GA 118, 25.1.1910, Dornach 1984, S.25).

Wir können nun diese neuen Fähigkeiten nutzen, um zu beobachten und zu beschreiben, was geschah, als „in den Jahren 1933, 1935 und 1937 große Veränderungen *stattfanden* und Prophezeiungen der biblischen Urkunden sich *erfüllten*“. Was geschah, war, dass die Kräfte, die der Christus in diesem Augenblick - wieder «nach dem manichäischen Prinzip» - in Sein Herz nahm, nicht nur die materialistischen waren, die die menschlichen Seelen nach ihrem Tod mit sich in die ätherische Welt hineintrugen, {und} die damals schon schlimm genug waren ; sondern Er nahm nun auch die Folgen der bösen *Taten* in Sein Herz auf, die die Menschen während ihres irdischen auf der Erde begangen haben. Aber bei genauer Betrachtung kann das, was in den 1930er- und 1940er-Jahren geschah, nicht nur als eine unendlich starke Intensivierung und Vertiefung des «Erstickungstodes» des Engelwesens, das die Kräfte der Auferstehung des neuen Christus-Bewusstseins auf die Erde Selbst trägt, verstanden werden. Etwas Neues wurde hinzugefügt, denn jetzt haben wir es mit dem zu tun, was der Christus nach diesem Erstickungstod erlebte, als Er die Kräfte des Bösen, die sich in den menschlichen Taten verwirklichten, in dem Moment in Sein Herz nahm, als Er bereit war, die neuen Fähigkeiten, durch die sie auf der Erde Sein ätherisches Wesen und Seine Erscheinung wahrnehmen konnten, durch Seine Kräfte der Auferstehung in ihr Bewusstsein bringen zu lassen. Die neuen Fähigkeiten, über die Rudolf Steiner als den Kräften des ätherischen Bewusstseins und Erkennens sprach, {und} durch die die ersten inkarnierten Menschen ab 1933 den ätherischen Christus hätten erfahren und wahrnehmen sollen, wurden zu ihren bösen Gegenteilen. Der Christus musste diese Umkehrung in Seinem eigenen Wesen als die Kraft erfahren, die die Auferstehung Seines Bewusstseins in böse Kräfte umkehrt. -

Wir können deshalb beginnen, auf verständliche Weise zu verbinden, was Rudolf Steiner zu Beginn des letzten Jahrhunderts über das zweite Mysterium von Golgatha beschrieben hat, mit dem, was mit dem Christus-Wesen nach seinem Tod geschah. Auf diese Weise können wir anfangen, es als einen *kontinuierlichen Prozess* zu verstehen, der in der ätherischen Welt am Ende des 19. Jahrhunderts begann und sich in den 30er- und 40er-Jahren und in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts auf der Erde fortsetzte. Dieses große Mysterium wird natürlich noch lange Zeit weitere geisteswissenschaftliche Untersuchungen erfordern, und in diesem {hiesigen} Nachwort kann ich nur den ersten Ausschnitt dessen bieten, was diese Untersuchungen bisher erreicht haben.

Die Grundlagen für diese Forschung sind in meinem Buch *Die neue Erfahrung des Übersinnlichen* dargelegt. Diese Forschungsmethode und Erkenntnispraxis wurde mithilfe der neuen aristotelisch-platonischen Synthese, die im zweiten Vortrag beschrieben wurde, entwickelt, um das Erscheinen des ätherischen Christus im letzten Jahrhundert und seine Fortsetzung im gegenwärtigen Jahrhundert zu untersuchen. -

Das Problem besteht darin, dass die Begriffe und Vorstellungen einer «zweiten Kreuzigung» und des «Erstickungstodes», die Rudolf Steiner auf das Verständnis des zweiten Mysterium von Golgatha anwendet, nicht mehr ausreicht, wenn wir den Christus bis in die 30er- und 40er-Jahre hinein weiter verfolgen. Wir müssen einen Weg finden, um zu beschreiben, wie die erwartete Auferstehung des Christus-Bewusstseins in der Menschheit unterdrückt und in ihr Gegenteil verkehrt wurde. Es ist nicht eine weitere Kreuzigung oder der Tod durch Erstickung sondern etwas völlig Neues. Wir können uns helfen, etwas Licht in dieses zweite Mysterium von Golgatha zu bringen, wenn wir es mit der Auferstehung vergleichen, die auf den Tod {Jesu} im physischen {ersten} Mysterium von Golgatha folgte. -

Stellen wir uns vor, dass, als der auferstandene Christus am Ostersonntag erschien, dieselben Wesen und Kräfte,

F.10. Zusammenfassung {2} : die jetzt anstehende Kooperation von Seelen in der Ätherwelt und in der physischen Welt

die Ihn gekreuzigt haben, Ihn in das Grab zurückstießen, aus dem Er auftauchte, und es mit schwersten Steinen verschlossen haben. Denn genau das geschah bei der zweiten Auferstehung, die auf das zweite ätherische Mysterium von Golgatha folgte. Wenn wir die Ereignisse von 1933-45 beobachten, erkennen wir, dass die zweite, die ätherische Kreuzigung und der Tod durch Ersticken, auf die die Auferstehung des Bewusstseins Christi auf der Erde folgen sollte, in den Herzen und Taten der Menschen durch eine äußerst mächtige *Unterdrückung* und *Grablegung* des {Engel-} Wesens beantwortet wurde, das das neue Bewusstsein des ätherischen Christus trägt. In diesem Fall sollten wir uns nicht vorstellen, dass der bereits zweimal gekreuzigte und auferstandene Christus erneut gekreuzigt und getötet wurde, wir müssen aber - mangels besserer Begriffe - vergleichen, was Sein Engel durchmachte, als er in ein viel tieferes, dunkleres und dichteres Grab gestoßen wurde, als dem, aus dem Er nach dem zweiten Mysterium von Golgatha gerade wieder hervorkam. Die ätherische Kreuzigung und der Erstickungstod des zweiten Mysteriums von Golgatha fanden in der ätherischen Welt statt ; aus diesem ätherischen Tod hätte ab 1933 das neue auferstandene direkte Christus-Bewusstsein hervorgehen sollen. Doch stattdessen nahm der ätherisch auferstandene Christus die bösen Taten in Sein Herz, die vom Tier inspiriert waren, das in den menschlichen Seelen individualisiert wurde, die die Gulags, den Holocaust, Hiroshima und Nagasaki schufen. Diese gewaltigen apokalyptischen Ereignisse schufen ein neues «Grab», das sich im Gegensatz zu den beiden ersten Gräbern in der niederen, unterirdischen Welt befand. Das Grab des ersten Mysteriums von Golgatha befand sich in der physischen Welt und das Grab des zweiten Mysteriums von Golgatha lag in der ätherischen Welt. Aber dieses Grab, in das das neu auferstandene ätherische Christus-Bewusstsein gestoßen wurde, liegt unter der Erde - in den «bösen» ätherischen, astralen und spirituellen Welten unten.

Zu den bösen ätherischen, astralen und geistigen Welten unter der physischen Erde und ihren Verbindungen mit dem ätherischen Christus-Ereignis siehe den Vortrag *Die Ätherisation des Blutes*, GA 130, 1.10.1911. -

Unsere ehrliche Selbsterkenntnis führt uns dazu, dieses Grab des Bösen, in dem der auferstandene ätherische Christus begraben war, in unserem eigenen niederen Wesen zu erfahren, wenn wir diese dunklen Bereiche auf der Suche nach dem Christus und dem, was Er im letzten Jahrhundert dort erlebt hat, betreten und untersuchen. Wir mussten in den 1980er- und 90er-Jahren mit diesen Kräften in unserer Menschheit kämpfen, um die Michael-Flammen unserer Erkenntniskräfte entzünden zu können, und sie so zu stählen, dass sie die notwendigen Kräfte der geistigen Belastbarkeit und Ausdauer hervorbringen. Das ganze «Erkenntnisdrama der Wiederkunft», das im 5. Kapitel der *Neuen Erfahrung des Übersinnlichen* beschrieben wird, ist eine Beschreibung dieses Weges. Es beginnt mit einer individualisierten Wiederholung des zweiten, ätherischen Mysteriums von Golgatha durch die Aufnahme und Umwandlung der Todeskräfte des ahrimanischen Intellekts und ihre Auferstehung in Form des neuen ätherischen Christus-Bewusstseins. Aber dann mussten wir weitergehen, denn unsere Aufgabe war es, auch zu untersuchen, was der Christus in den 30er- und 40er-Jahren erfahren hat. Zu diesem Zweck mussten wir erleben, wie unsere «Auferstehung des direkten Christus-Bewusstseins» von einer stärkeren Macht als der ahrimanischen Kraft des Todes unterdrückt wird ; diese viel größere Macht tötet nicht nur das ätherische Bewusstsein des Engelwesens, das den Christus verkörpert, {und} verbannt ihn nicht nur aus der ätherischen Welt in die physische Welt, wie es im 19. Jahrhundert geschah ; sie drückt ihn noch tiefer, in die dunkelsten Regionen unter der Erde oder, was dasselbe ist, in die Tiefen der neuen Kräfte des menschlichen Bösen. Dieser Prozess muss zunächst wiederholt und individualisiert werden, um die notwendigen geistigen Erkenntniskräfte zu entwickeln und in den Dienst Michaels zu stellen, ohne die man ätherische Erscheinung und das Schicksal des Christus in unserer Zeit nicht untersuchen kann. Aber nachdem diese Grundlage geisteswissenschaftlicher Erkenntnis geschaffen wurde, muss auch das Schicksal der Menschheit im ganzen 20. Jahrhundert erfahren werden. So, wie wir durch das Erkenntnisdrama der Wiederkunft am Schicksal Christi im 19. Jahrhundert und an Seinem Tod und Ersticken im ahrimanischen menschlichen Denken teilnehmen, {so} müssen wir weitermachen und auch Seine Qualen im Laufe des ganzen 20. Jahrhunderts erleben, denn der Christus ist der Träger des gesamten Karmas der Menschheit, weil Er das Wesen der Menschheit *ist*.

Dies ist der Grund, warum *Das spirituelle Ereignis des 20. Jahrhunderts* als achttes Kapitel der *Neuen Erfahrung des Übersinnlichen* gedacht war, weil es auf der Grundlage des Erkenntnisdramas der Wiederkunft aufgebaut ist. Beide Bücher zusammen beschreiben den gesamten Prozess, den der ätherische Christus vom zweiten Mysterium von Golgatha am Ende des 19. Jahrhunderts über die zwölf Jahre 1933 bis 1945 bis zum Ende des 20. Jahrhunderts durchgemacht hat. -

Die beiden apokalyptischen Tiere, die 1933-1998 die Kontrolle über die Menschheit auf der Erde aus den Händen

F. Evolution des Bewusstseins und seelischer Aspekte

Ahrimans übernahmen, besitzen eine viel stärkere Macht. Ihre vereinte Kraft, die im Kapitel 13 der Offenbarung des Johannes beschrieben wird, ist der direkte Widersacher Christi und wirkt durch die umgekehrten und bösen geistigen »Ich«-Kräfte der Menschheit und gewinnt durch sie ungeheure Gewalt und Gewicht.

[«¹ Und ich sah ein Tier aus dem Meer steigen, das hatte 10 Hörner und 7 Häupter und auf seinen Hörnern zehn Kronen und auf seinen Häuptern lästerliche Namen. / ² Und das Tier, das ich sah, war gleich einem Panther und seine Füße wie Bärenfüße und sein Rachen wie ein Löwenrachen. Und der Drache gab ihm seine Kraft und seinen Thron und große Macht. / ³ Und ich sah eines seiner Häupter, als wäre es tödlich verwundet, und seine tödliche Wunde wurde heil. Und die ganze Erde wunderte sich über das Tier, / ⁴ und sie beteten den Drachen an und sprachen : Wer ist dem Tier gleich, und wer kann mit ihm kämpfen ? / ⁵ Und es wurde ihm ein Maul gegeben, zu reden große Dinge und Lästerungen, und ihm wurde Macht gegeben, es zu tun 42 Monate lang. / ⁶ Und es tat sein Maul auf zur Lästerung gegen Gott, zu lästern Seinen Namen und Sein Haus und die im Himmel wohnen. / ⁷ Und ihm wurde Macht gegeben, zu kämpfen mit den Heiligen und sie zu überwinden, und ihm wurde Macht gegeben über alle Stämme und Völker und Sprachen und Nationen. / ⁸ Und alle, die auf Erden wohnen, beten es an, deren Namen nicht vom Anfang der Welt an geschrieben stehen in dem Lebensbuch des Lammes, das geschlachtet ist. / ⁹ Hat jemand Ohren, der höre ! / ¹⁰ Wenn jemand ins Gefängnis soll, dann wird er ins Gefängnis kommen ; wenn jemand mit dem Schwert getötet werden soll, dann wird er mit dem Schwert getötet werden. Hier ist Geduld und Glaube der Heiligen ! // ¹¹ Und ich sah ein 2. Tier aufsteigen aus der Erde ; das hatte 2 Hörner wie ein Lamm und redete wie ein Drache. / ¹² Und es übte alle Macht des 1. Tieres aus vor seinen Augen, und es macht, dass die Erde und die darauf wohnen, das erste Tier anbeten, dessen tödliche Wunde heil geworden war. / ¹³ Und es tut große Zeichen, so dass es auch Feuer vom Himmel auf die Erde fallen lässt vor den Augen der Menschen ; / ¹⁴ und es verführt, die auch Erden wohnen, durch die Zeichen, die zu tun vor den Augen des {ersten} Tieres ihm Macht gegeben ist ; und sagt denen, die auf Erden wohnen, dass sie ein Bild machen sollen dem {ersten} Tier, das die Wunde vom Schwert hatte und lebendig geworden war. / ¹⁵ Und es wurde ihm Macht gegeben, Geist zu verleihen dem Bild des Tieres, damit das Bild des Tieres reden und machen könne, dass alle, die das Bild des {ersten} Tieres nicht anbeten, getötet würden. / ¹⁶ Und es macht, dass sie allesamt, die Kleinen und die Großen, die Reichen und Armen, die Freien und Sklaven, sich ein Zeichen machen an ihre rechte Hand oder an ihre Stirn, / ¹⁷ und dass niemand kaufen oder verkaufen kann, wenn er nicht das Zeichen hat, nämlich den Namen des Tieres oder die Zahl seines Namens. / ¹⁸ Hier ist Weisheit ! Wer Verstand hat, der überlege die Zahl des Tieres, denn es ist die Zahl eines Menschen, und seine Zahl ist 666.» [Lutherbibel Offenbarung Kap. 13]].

„Zum Ende dieses Jahrhunderts [1998] kommen wir zu dem Zeitpunkt, wo Sorat wiederum den Fluten der Evolution am stärksten sein Haupt erheben wird, {und} wo er sein wird der Widersacher jenes Anblicks des Christus, den die dazu vorbereiteten Menschen schon in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts haben werden durch die Sichtbarwerdung des ätherischen Christus.“

Dies ist der Kern dessen, was wir heute enthüllen müssen, und wie Rudolf Steiner sagte :

„Richten wir als verstehende Menschen, die die Zeichen der Zeit zu deuten wissen, unser Leben ein im Sinne dieser 3 Mysterien unserer Zeit : des Michael-Mysteriums, des Christus-Mysteriums und des Sorat – Mysteriums.“ (GA 346, 12.9.1924, Dornach 2001, S.122 , dazu dort 20. und 23.9.1924). -

Deshalb müssen wir, wie wir oben sagten, beim Versuch, diesen Aspekt des ätherischen Christus-Geheimnisses heute zu verstehen, uns vorstellen, dass die Kräfte des auferstandenen Christus-Bewusstseins unterdrückt und in schwerst versiegelte und dichte Grabesgruft hinuntergedrückt wurden, die versucht, es für immer dort zu halten. Dies ist natürlich nur ein imaginatives Bild, das kaum ausdrückt, was sich damals im *lebendigen Herzen* Christi tatsächlich abgespielt hat. Dieses Ereignis ist das erste Ereignis, das zum Geheimnis und zur Mission des Bösen in der heutigen Zeit gehört, denn, wie Rudolf Steiner 1918 betonte,

„wird aus dem Bösen heraus auf eine sonderbare, paradoxe Art die Menschheit des 5. nachatlantischen Zeitraums {= gegenwärtige Kulturperiode} zu der Erneuerung des Mysteriums von Golgatha geführt. Durch das Erleben des Bösen wird zustande gebracht, dass der Christus wieder erscheinen kann, wie Er durch den Tod im 4. nachatlantischen Zeitraum erschienen ist.“ (GA 185, 25.10.1918, Dornach 1982, S. 103 f).

„Das alles kann natürlich nicht zum Jammern oder irgend so etwas Anlass geben, sondern zu einer Stärkung der Kraft und Energie der Menschenseele nach dem Spirituellen hin. Denn wird in diesem 5. nachatlantischen Zeitraum von den Menschen dasjenige erreicht, was erreicht werden kann durch die Einverleibung der Kräfte des Bösen im guten Sinne,

F.10. Zusammenfassung {2} : die jetzt anstehende Kooperation von Seelen in der Ätherwelt und in der physischen Welt

dann wir zu gleicher Zeit etwas Ungeheures erreicht : dann wird dieser 5. nachatlantische Zeitraum für die Entwicklung der Menschheit etwas wissen aus größeren Vorstellungen als irgendein nachatlantischer Zeitraum, ja als irgendein früherer Zeitraum {auch Zeitalter ?} der Erdentwicklung. Erschienen ist zum Beispiel der Christus durch das Mysterium von Golgatha dem 4. nachatlantischen Zeitraum ; aneignen für die menschliche Vernunft kann ihn sich der 5. nachatlantische Zeitraum erst. Im 4. nachatlantischen Zeitraum haben die Menschen begreifen können, dass sie in dem Christus-Impuls etwas haben, was sie über den Tod hinausführt als Seelen ... Aber ein noch Bedeutsameres wird eintreten für die Entwicklung des 5. nachatlantischen Zeitraums, in dem die Menschenseelen erkennen werden, dass sie in dem Christus den Helfer haben, um die Kräfte des Bösen in Gutes umzuwandeln.“ (GA 178, 19.11.1917, Dornach 1992, S. 205). -

Aber das bedeutet konkret, dass das unendliche Gewicht aller bösen menschlichen Taten zusammengenommen, das bis dahin kein Vorbild hatte, in Sein lebendiges Herz aufgenommen wurde. Er nahm all die enormen Mengen böser Gedanken und Taten in sein Herz {auf}, die die Menschheit seit Beginn des Materialismus im 16. und 17. Jahrhundert vollbracht hatte und die am Ende des 19. Jahrhunderts eine solche Intensität erreichten ; aber der theoretische Materialismus im 19. Jahrhundert - dessen spirituelle Auswirkungen in der ätherischen Welt böse genug waren - wurde im 20. Jahrhundert zu schrecklichen bösen Taten auf der Erde, die nach 1933 um das Milliardenfache zunahmen und das Wesen des ätherischen Christus - man kann es mangels einer angemessenen Terminologie nur so beschreiben - einen fast tödlichen «Herzinfarkt» erleiden ließen. -

Da wir heute über dieses Mysterium sprechen *müssen*, haben wir keine andere Wahl, als Begriffe, Worte und Bilder zu verwenden, die unserem gewöhnlichen Denken und unserer Sprache entnommen sind. Aber wir müssen uns der Tatsache bewusst sein, dass all unsere Bilder und Worte, Begriffe und Vorstellungen völlig unzureichend sind, um solche Mysterien zu beschreiben, und kaum mehr als einen schwachen Hinweis auf diese tiefgründige Realität geben können.

Es muss betont werden, dass die Mitteilung dieses Mysteriums nicht {von Christus selbst, Seinem Engel, Michael oder den Ihm zugewandten Menschenseelen ?} versucht worden wäre, wenn sie nicht dem neuen Offenbarungswillen des Christus-Wesens Selbst entsprochen hätte.

Unsere geistigen Untersuchungen zeigen, dass viele Jahrzehnte notwendig waren, damit die ersten wirklichen Zeichen der Heilung und Genesung in Seinem Ätherleib erscheinen konnten. Zu Beginn erschienen die Zeichen der Heilung um Sein verwundetes Herz herum und breiteten sich allmählich auf Seinen gesamten Ätherleib aus. Man konnte dies 1975 genau verfolgen, denn die unsichtbaren, aber stark gefühlten inneren Wunden Seines innersten spirituellen Herzens waren in Seinem äußeren Ätherleib sichtbar eingezeichnet. Die Genesung verlief sehr allmählich, und als man sich nach der Ursache dieser Heilung erkundigte, erhielt man ein Bild, das zeigte, wie dies Schritt für Schritt durch alle Taten wahrer menschlicher Liebe auf der Erde erreicht wurde. Um diesen Heilungsprozess zu erklären, werden die heilenden Liebestaten, imaginativ gesprochen, mit vielen winzigen «Akupunkturnadeln» verglichen, sodass jede Liebestat zu Seiner allmählichen Genesung beiträgt. Doch trotz dieses allmählichen Heilungsprozesses muss man sagen, dass je näher das Ende des Jahrhunderts rückte, und besonders in den Jahren 1998/99, bis zum Beginn des neuen Jahrhunderts und Jahrtausends, man noch nicht mit Sicherheit sagen konnte, ob Christi Heilung in Seiner Rolle als Höheres Selbst der Menschheit tatsächlich abgeschlossen sein würde.

Im zweiten Vortrag oben habe ich einige der eher externen Aspekte der schlimmen Situation der Anthroposophischen Gesellschaft und Bewegung am Ende des Jahrhunderts beschrieben. Aber die tiefere esoterische *Ursache* dieser Situation zu beschreiben, ist etwas, wofür man auch heute noch nicht die richtigen Worte finden kann.

Wenn man jedoch in den Weihnachtstagen und -nächten von 1999/2000 am Übergangspunkt und der Schwelle der beiden Jahrtausende stand, konnte man den ersten Hoffnungsschimmer erfassen, der durch die Dunkelheit des 20. Jahrhunderts schien ; zum ersten Mal konnte man am noch weit entfernten Horizont des 21. Jahrhunderts den ersten irdisch-menschlichen Sonnenstrahl des Anbruchs einer neuen geistigen Offenbarung sehen.

Dies geschah in bedeutendem Maße auch in Schweden, während unserer «Milleniumskonferenz». Ich konnte wahrnehmen, dass trotz der dunklen Gewitterwolken, die sich aus dem ganzen 20. Jahrhundert zusammgezogen, verdichteten und verhärteten, ein neuer Lichtstrahl durchdrang. Doch ich besaß zu diesem Zeitpunkt weder die notwendigen Erkenntniskräfte, um diese Wahrnehmung zu erfassen und auf die Erde zu bringen, noch konnte ich die Worte finden, um sie in den Vorträgen, die ich auf der Konferenz hielt, auszudrücken. Wie ich hier zeige, hat sich dies

F. Evolution des Bewusstseins und seelischer Aspekte

in der esoterischen Welt bis 2008-10 allmählich geändert und ist seit 2017 zu einem exoterischen Impuls geworden. -

Dieser Strahl wurde mit jedem Jahr stärker und intensivierte sich allmählich, um gegen Mitte des ersten Jahrzehnts des gegenwärtigen Jahrhunderts, um 2008, 2009 und 2010 eine völlig neue ätherische Form anzunehmen. Zu diesem Zeitpunkt wurde das Licht, das von Seiner Genesung ausging, stärker und klarer, und Er begann, auf eine neue Weise zu erscheinen und zu sprechen und auf Seine neue Offenbarung hinzuweisen. Diese wurde zunächst nur in der ätherischen Welt durch direkten ätherischen Austausch erlebt und wahrgenommen. Aber seit 2017-19 hat sie begonnen, auch nach außen hin aktiv zu werden und sich als Quelle der gegenwärtigen neuen Michael-Offenbarung zu zeigen. Die ätherische Auferstehung Christi aus dem Menschheitsgrab im 20. Jahrhundert ist die Quelle des reichlichen Stroms neuer geistiger Offenbarungen, der {seit ?} 2019 aus der Michael-Schule fließt. Sie wurde zum Inhalt dieser Vorträge und gab ihnen ihren Titel : *Die Menschendämmerung [im 20. Jahrhundert] und Auferstehung der Menschheit [im 21. Jahrhundert]*. Es muss jedoch auch festgestellt werden, dass sich dieser Prozess in einer progressiven Entwicklung befindet. Eine vollständige Genesung und eine vollständig Enthüllung Seiner neuen Macht der Auferstehung wäre erst möglich, wenn der erste vollständige 3 * 33 – Zyklus seit 1933-45 abgeschlossen ist. Dies wird in den Jahren 2033-45 geschehen. Doch 2017-19 begann sie sich auch äußerlich zu offenbaren, indem sie aus der unserer physischen Welt am nächsten liegenden ätherischen Welt, in der die wahre Michael-Schule aktiv ist, zur Erde strömt, und diese Offenbarung wird von Tag zu Tag stärker. Sie soll in den 30er- und 40er-Jahren dieses Jahrhunderts ihre Vollständigkeit erreichen, um in der entscheidenden Zeit um die Mitte dieses Jahrhunderts voll und ganz unsere für die Auferstehung der Menschheit und der Erde tätig zu werden. -

Das bedeutet, dass wir, wenn wir den nötigen Mut finden, unsere Ätherbewusstseine, Ätherherzen und ätherischen Willenskräfte zu aktivieren und zu öffnen, wie wir es in unseren Vorträgen hier gezeigt haben, eine völlig neue Michael-Offenbarung des ätherischen Christus erleben können und damit eine völlig neue Offenbarung der wahren Schule Michaels. Dies war von 1933 bis 1998 nicht möglich und in dieser Form auch nicht vor 2010-17. Aber seitdem nimmt sie täglich zu und wird zu einer der größten Hoffnungsquellen der Menschheitszukunft. -

Lasst uns dieser Wahrheit mit Mut und feuriger Entschlossenheit stellen und mit unbeirrbarer Selbsterkenntnis wissen, dass diese neue Hoffnung vom schwächsten Glied in der Geschichte des Christus-Impulses seit Beginn Seiner ätherischen Erscheinung im Jahre 1933 abhängt : von der Menschheit als Ganzes und jedem Einzelnen von uns. Wir werden jedoch auch unendlich gestärkt durch die Tatsache, dass in unseren ätherischen Herzen die gegenwärtig aktive ätherische Offenbarung des neu auferstandenen Christus erscheint, die mächtig allen Gefühlen der Hilflosigkeit und Verzweiflung gegenübersteht, die durch die furchtbare Situation der Menschheit im Grab der Zivilisation verursacht werden. Er ist der mächtigste lebende Protest gegen den Niedergang der Menschheit und der Erde. Seine kosmisch-menschliche Kraft des unendlichen, unbesiegbaren Glaubens, Hoffens und Liebens wirkt, schafft, heilt und verwandelt alles Böse in höchstes Gutes. Er demonstriert diesen Prozess mit allen Kräften Seines neu geheilten und wiederauferstandenen Wesens. Und wenn wir in unsere schwachen menschlichen Worte übersetzen, was wir heute durch Seine neue auferstandene Erscheinung in der ätherischen Welt sehen, hören, und erfahren können, würden wir die Botschaft, die durch Sein Wesen, Leben und Handeln offenbart wird, folgendermaßen ausdrücken :

ICH BIN das Sonnenwesen, das im Inneren der Erde und der Menschheit lebt. Ich bin in Euren Ätherherzen lebendig. Ich verließ meine herrliche kosmische Wohnstätte in der Sonne und tauschte sie gegen die Erde ein, um die Erde zu meiner neuen Sonne zu machen. Ich habe menschliche Gestalt angenommen, um mit euch, meinen menschlichen Brüdern und Schwestern, auf dieser Sonne werdenden Erde zu leben, mit euch zu wachsen und mit euch unsere kosmische Bestimmung zu erfüllen. Ich habe mein himmlisches Sonnenreich auf dieser Erde errichtet. ICH BIN der Leib, das Leben, die Seele, der Geist und das «Ich» der Erde und der Menschheit ; und es gibt keine Macht oder kein Wesen im gesamten Universum, das mir diese Erde nehmen kann ; es gibt keine Macht im Himmel und über dem Himmel, auf der Erde und unter der Erde, die mir und euch die Erde rauben kann, wenn ihr euch mit mir vereinigt. Das Angebot all meiner Liebe, meines Lebens und meines Lichts strömt ständig in eure Ätherherzen. Nehmt mein Angebot aktiv in euer ganzes Wesen auf, ermutigt und befähigt euch und eure Mitmenschen ! Vereinigt euch mit meinen kosmischen Taten der Heilung und Erlösung und schließt euch meinen Engelscharen an, um gemeinsam die neue Erden-Menschen-Sonne zu bauen !

Wenn wir heute diesen Ruf hören - der von Tag zu Tag stärker wird - , fühlen wir uns ermächtigt und von den stärksten Kräften der Hoffnung, der Liebe und des Glaubens erfüllt. Und dieser Ruf des auferstandenen

F.10. Zusammenfassung {2} : die jetzt anstehende Kooperation von Seelen in der Ätherwelt und in der physischen Welt

ätherischen Christus muss in uns zur lebendigen Quelle der neuen Michael-Bewegung in der ätherischen Welt und auf der Erde im 21. Jahrhundert werden. Diese Botschaft verkörpert die Essenz der esoterischen ätherischen «Lehre» Christi, die seit 1933 regelmäßig in der Michael-Schule gegeben wird und die keine «Lehre» im herkömmlichen menschlichen Sinne ist, sondern eine lebendige *Demonstration* Seines Wesens im lebendigen Handeln. Diese Demonstration wurde während der apokalyptischen Ereignisse 1933-45 zur Quelle der neuen Aufgabe der Michael-Schule in der ätherischen Welt, und diese muss in der neuen Michael-Schule auf der Erde in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts vollbracht werden. -

Wie ich in meinen Büchern und auch in diesen Vorträgen gezeigt habe, ist die neue ätherische Offenbarung des auferstandenen Christus nicht nur eine Offenbarung eines einzigen Wesens, so erhaben Er auch ist ; sie ist sogar noch größer als das, denn sie ist eine Offenbarung einer neuen Erde und eines neuen Himmels. Sie hat eine tief greifende planetarische und kosmische Dimension. Sein erhabenes ätherisches Wesen offenbart sich als das Herzzentrum eines völlig neuen ätherischen Reiches. Wir gaben diesem neuen ätherischen Reich des ätherischen Christus einen angemessenen Namen und nannten es die «Enden-Menschen-Sonne». Sie wächst als neue Quelle ewigen Lebens im schnell verschwindenden Lebensstrom der alten und sterbenden Erdenmutter. Im Herzen dieser sterbenden Mutter Erde pflanzte Er einen Samen des ewigen Lebens und bildete das strahlende Herzzentrum Seiner neuen Sonne. Dieser Prozess des Sonne-Werdens der Erde ist auch die Auferstehung der alten Mutter Erde und ihre spirituelle Wiedergeburt. Sie findet in unseren Ätherherzen statt, im neu geborenen, ätherischen Sonnenleben der Erde und der Menschheit. Wir können dies als Realität in unseren gesamten Ätherherzen und -leibern erfahren. Im Lichte dieser Erfahrung können wir unsere Vorträge mit den prophetischen Worten Rudolf Steiners abschließen, die vor mehr als hundert Jahren gesprochen wurden. Tun wir es um der lebendigen Fortsetzung des Michael-Stroms vom 20. bis zum 2. Jahrhundert willen und des zukünftigen Werdens des neuen Wesens Anthroposophia :

„Und die Zeit wird kommen, in der die Menschen wieder hineinschauen werden in die geistige Welt und da das Land sehen werden, aus dem herunterfließen diejenigen Ströme, welche wahre geistige Nahrung geben alldem, was in der physischen Welt geschieht... Dies Land war in der Tat den Menschen einmal erreichbar, und es wird den Menschen wieder erreichbar sein, jetzt, nachdem Kali Yuga, das finstere Zeitalter, abgelaufen ist... Rührend sind jene Schriften, die von diesem Land sprechen. Es ist dasselbe Land, in dem die Eingeweihten wieder und wiederum Einkehr halten, um sich von da aus die neuen Ströme und Anregungen zu holen für alles das, was der Menschheit von Jahrhundert zu Jahrhundert gegeben werden soll. Immer wieder und wiederum halten diejenigen, die mit der geistigen Welt in dieser Weise in Beziehung stehen, Einkehr in dieses geheimnisvolle Land, das genannt wird 'Schamballa' [Die Erden-Menschen-Sonne]. Es ist der Urquell, in den hineingereicht hat der hellseherische Blick, der sich zurückgezogen hat im Kali Yuga, {und} von dem wie von einem alten Märchenland gesprochen wird ; das aber wiederkommen wird in den Bereich der Menschen. Die Erden-Menschen-Sonne wird es wieder geben, nachdem das Kali Yuga abgelaufen sein wird. Die Menschheit wird wiederum hineinwachsen in die Erden-Menschen-Sonne durch normale menschliche Fähigkeiten... Die Erden-Menschen-Sonne gibt es, gab es, wird wieder da sein für die Menschheit. Und zu dem ersten, was die Menschen erblicken werden, wenn die Erden-Menschen-Sonne sich wieder zeigen wird, wird der Christus in Seiner Äthergestalt gehören... Der Christus wird die Menschen in in die Erden-Menschen-Sonne führen... Ein spirituelles Leben muss seinen Anfang nehmen, dann wird sich ergeben zuerst für wenige, dann - in 2500 Jahren - für immer mehr und mehr Menschen die lichtdurchwobene und lichtdurchglänzte, die von unendlicher Lebensfülle strotzende, unsere Herzen mit Weisheit erfüllende Erden-Menschen-Sonne. Das ist dasjenige, was für die, welche verstehen wollen, für die, welche Ohren haben, um zu hören, und Augen haben, um zu sehen, als Ereignis zu schildern ist, das den größten Wendepunkt in der Entwicklung der Menschheit bedeutet... Je mehr Schauungen sich die Menschen erringen werden, desto größer wird ihnen der Christus erscheinen, desto gewaltiger wird Er ihnen erscheinen ! Wenn erst die Menschen ihren Blick werden tauchen können in die Erden-Menschen-Sonne, dann werden sie hineinwachsen in das Gebiet, wo wir Ihn zunächst treffen werden durch das {unser} Hineinwachsen in das geheimnisvolle Land der Erden-Menschen-Sonne.“ (GA 118, 6.3.1910, Dornach 1984, S. 129 ff . Jedes Mal Austausch von Rudolf Steiners Ausdruck «Schamballa» mit «Erden-Menschen-Sonne» durch den Verfasser.)

{Was wird in 2500 Jahren sein ? - Etwa die Mitte der Slawischen Kulturepoche. Aber schon begonnen hat diese Zukunft, und wir können sie jetzt schon bahnen !}

F. Evolution des Bewusstseins und seelischer Aspekte

Und nun zum Fazit.

G. Fazit

G.1. Literatur und Dank I

Ohne

-- Dankmar Bosse : „Die gemeinsame Evolution von Erde und Mensch. Entwurf einer Geologie und Paläontologie der lebendigen Erde“, 2002,

- idem, erweitert in seiner Ergänzung „Der Zeitbegriff in der Erdgeschichte“,

- idem, erweitert in seiner Ergänzung „Fragen an moderne Evolutionskonzepte“, 2006,

- idem : „Die Lebenssphäre der Erde. Ihre Evolution in den geologischen Phänomenen, in Goethes Studien und in Rudolf Steiners Forschungen“, 2012, und

- idem : „Die Evolution der Minerale zwischen Kosmos und Erde. Entwurf einer Mineralogie und Kristallographie der lebendigen Erde“, 2015,

hätte es die hiesige Zusammenstellung nicht geben können. Auf seine eigenen Beobachtungen der Phänomene sowie die überwältigenden geisteswissenschaftlichen Schauungen R. Steiners aufbauend vergleicht Bosse mit wunderbarer Gründlichkeit und verständlichem, mitnehmendem Stil sein eigenes Studienfach, die Geologie, mit Steiners geisteswissenschaftlichen Schauungen. Uns Verfassern haben Bosses anschauliche, erlebbare Darstellungen, die er immer auf Konsistenz geprüft hat, viel Vorstellungskraft gegeben. Daher die vielen, ausführlichen Zitate. Nicht immer allerdings gaben wir seine Originalstelle an, wenn einige Worte von ihm, stilistisch umgebaut, hier besser passten.

Und doch ist eine Nuance anders. D. Bosse baut auf R. Steiners Weltbild auf. „*Die Phänomene führen direkt zur Geisteswissenschaft.*“ (D. Bosse). Heutzutage jedoch werden bei uns sowohl exoterische als auch esoterische Sichtweisen immer häufiger nebeneinander akzeptiert. Verpflichtet dies uns Esoteriker nicht, uns den exoterischen Sichtweisen ebenfalls zu öffnen ? Würde es uns nicht verhelfen, der Hegelschen nicht endenden Spirale von Thesen, Antithesen und Synthesen zu folgen ? - Im hiesigen Buch werden Äußerungen R. Steiners neben andere Erkenntnisse gesetzt und manchmal auch in Frage gestellt, etwa in den Nachtrag-Kapiteln.

Weiterhin :

– Rudolf Steiner Gesamtausgabe (GA) mit teils von D. Bosse und Anderen übernommenen Zitaten. Sowie „Der Ursprung des Menschen im Lichte der Geisteswissenschaft“, Vortrag vom 26.2.1912, Rudolf Steiner Ausgabe Nr. 102 im Archiati Verlag. Dieser Vortrag wurde bisher noch nicht gedruckt und hat keine GA-Nummer. Er ist besonders wertvoll, weil er das Nebeneinander von geistiger und physischer Weltsicht klar darlegt. Ebenfalls beschäftigt sich mit diesem Thema : im Archiati Verlag : Reihe „Leben nach dem Tod“, Band „Mit den Toten leben“. - Ferner „Spirituelle Perspektiven“ im R. Steiner Verlag : „Stichwort Karma“, 2013, „Stichwort Lüge“, 2015, und „Stichwort Zeit“, 2018.

Geisteswissenschaftliche Schauungen und Überlegungen R. Steiners und D. Bosses konnten uns durch Vergleiche mit von Bosse nachgeprüften Fakten plausibel werden {bis auf einige im nächsten Kapitel genannte Grundzusammenhänge}. Nämlich :

- dass unter einem bestimmten *geistigen*, anthropozentrischen Aspekt auch ein geozentrisches Weltbild Sinn macht ;
- dass alles, alles zunächst *geistig* existierte und von *Geistwesen* ins Physische entwickelt wurde ;
- dass auch die Erde, die Sonne und alle Weltenkörper nicht als Erstes daraus entstanden, dass sich Weltraummaterie zusammenballte, sondern aus dem Willen von *Geistwesen* ;
- dass es vor dem materiellen Beginn des Sonnensystems mindestens einen Entwicklungszustand gegeben haben muss, der, so scheint uns Verfassern, eher noch vor der Singularität und dem Urknall zu veranschlagen ist ;

G. Fazit

- dass nach der Trennung von Sonne und Erde (die noch den Mond enthielt) die Erde aus bisher noch nicht naturwissenschaftlich bestätigten Gründen eine Seite von ihr bevorzugt der Sonne zugewandt haben muss, sodass die Bodenentwicklung dort, am ‚Wärmepol‘, wegen der Sonnenwärme rascher voranschreiten konnte als über der der Sonne abgewandten Erdhälfte und somit Urkontinente eher auf der Sonnenseite der Erde entstehen konnten ... ;
- ... sodass sich die Erdoberfläche vor allem an ihrer Sonnenseite differenzierte : Urkontinente entstanden ;
- dass der Mond sich aus der sonnenabgewandten Seite („Kältepol“), also aus dem noch nicht sonnengehärteten Gestein loslösen konnte ;
- dass die ursprüngliche Erdatmosphäre nicht aus reiner Luft, nicht einmal nur aus anderen Gasen bestand, sondern Nebel mit hochmolekulare Substanzen aus Sternenstaub enthielt, die, dank Eiweißstoffen, der damaligen Atmosphäre eine kolloidale Konsistenz gaben, in der Lebewesen schweben und sich entwickeln konnten, ...
- ... so dass sich die Bezeichnung ‚*Lebenssphäre*‘ rechtfertigt ;
- dass die *Lebenssphäre* durch die Sonneneinstrahlung in ihrem oberen Bereich wärmer blieb als die untere und sich das Leben eher in der oberen Lebenssphäre entwickelte ;
- dass die *Lebenssphäre* in ihren unteren Teilen nach und nach abzukühlen begann ...
- ... wodurch diese unteren Teile weniger tragfähig wurden als die oberen ...
- ... und die schwereren Lebewesen in ihr niedersanken ;
- dass diese niedersinkenden Lebewesen teilweise in die noch glutheißen Basalt-Ur-Ozeane sanken und dort verbrannten, andere aber auch auf die Urkontinente sanken ...
- ... und ihre Leichname in den Geosynklinalen [Großmulden, Senkungsräumen der Erdkruste] Flachmeere bildeten, die wegen ihrer hohen Viskosität am ehesten an ihren Rändern verhärteten, sodass sie nicht in die Ur-Ozeane abfließen konnten ;
- dass die auf den Ur-Kontinenten außerhalb der Flachmeere lebenden Lebewesen sich bodennah entwickelten und das Luft-Nebel-Gemisch der unteren Teilen der Lebenssphäre atmeten, Lungen entwickelten ...
- ... und vom Land aus in die Flüssigkeit, ‚Wasser‘, der Flachmeere wanderten ...
- ... sodass Lungen früher entstanden als Kiemen ;
- dass ferner die dünnwandigen, lufthaltigen Knochen der Saurier deren Gewicht nur in einer dichteren Atmosphäre tragen konnten als in der heutigen ;
- dass die Saurier ihre Eier noch von der warmen Atmosphäre ihrer Zeit ausbrüten lassen konnten, während die heutige kühlere Luft die Reptilien veranlasst, ihre Eier von warmem Erdboden ausbrüten zu lassen, und die Vögel dies sogar selbst tun müssen ;
- dass die ungeheuren Mengen an heutigem Erdöl und Erdgas unmöglich nur von verrottendem Plankton herkommen können, sondern nur denkbar sind, weil sich die *Lebenssphäre* am Übergang vom Erdmittelalter zur Erdneuzeit [Kreidezeit, vor ca. 145 – 66 Mio. J., → Paläogen / Paläozän] auch in ihren oberen Teilen durch weitere Abkühlung in ihrem kolloidalen Eiweißanteil verdichtete, niederschlug und die Gashydrate bildete, die sich zu Steinkohle verdichteten und ...
- ... sich jetzt erst Landschaften durch Niederschläge bilden konnten.

So geisteswissenschaftliche Schauungen und Überlegungen R. Steiners und D. Bosses.

Das Weltbild R. Steiners basiert auf der linearen Zeitskala des solaren Weltjahres. Es lässt sich aber einfügen in die auch populärwissenschaftlich akzeptierte Zeitenfolge einer logarithmischen radiometrisch basierenden Zeitskala. Als einen Bezugspunkt kann man zum Beispiel die frühesten Fossilien mit menschenähnlicher Gestalt nehmen : Australopithecus «südlicher Affe» africanus, vor ~ 3 – 2,1 Mio. J.. Nach Steiners linearer Skala des Sonnenlaufs entspricht das ~ 15 T. J. v. Chr.. Steiners „Jahr“ und das naturwissenschaftliche «Jahr» bedeuten Verschiedenes. Schauen Sie nur in Bosses Diagramm (2002, S. 36 sowie 44 , und 2015, S. 623 und ferner hier im Abschnitt I. «Darstellungen», Kapitel 1 «Diagramm-Auszug: vergleichende Zeittafel»).

Ferner :

Ammon, Doris : «‘Grünes Internet’. Forschung belegt pflanzliche Kommunikation», zdf 21.7.2019.
<https://www.zdf.de/nachrichten/heute/planet-e-reden-baeume-gruenes-internet-forschung-belegt-pflanzliche-kommunikation-100.html>

Ben-Aharon, Yeshayahu : „Das Ereignis in Wissenschaft, Geschichte, Philosophie und Kunst“, I 2013.
– idem : „Die drei Begegnungen : Christus, Michael und Anthroposophie“, I 2022.

G.1. Literatur und Dank I

- idem : „Menschendämmerung und Auferstehung der Menschheit. Die Geschichte der Michael-Bewegung seit dem Tod Rudolf Steiners. Eine esoterische Studie“, II 2021.
 - idem : „Jerusalem : Die Rolle des hebräischen Volkes in der spirituellen Biografie der Menschheit“, I 2024.
 - idem : „Das spirituelle Ereignis des 20. Jahrhunderts : Eine Imagination : Die okkulte Bedeutung der 12 Jahre von 1933 bis 1945“, II 2024.
 - idem : „Michaelisches Yoga : Sich selbst einen neuen Ätherleib und eine ätherische Individualität erschaffen“, II 2024.
 - idem : „Die Grundsteinlegung der Michael-Bewegung im 21. Jahrhundert : Die Hundertjahrfeier der Weihnachtstagung 1923 - 2023“, I 2025.
 - Benesch, Friedrich** : „Der Turmalin“, 1990.
 - «Die **Bibel** nach der Übersetzung Martin Luthers», 1984.
 - Buber, Martin, & Rosenzweig, Franz** : «Die Schrift», 1976.
 - Cloos, Walther** : „Lebensstufen der Erde“, 1958.
 - Debus, Michael** : „Materie und Licht. Der Schwellenübergang des modernen Bewusstseins“, 1977.
 - Delor, Andreas** : „Kampf um Atlantis. Ein Beitrag zur anthroposophischen Atlantis-Diskussion“, II 2005.
 - idem : Reihe „Atlantis aus aktueller helllichtiger und naturwissenschaftlicher Sicht“ :
 - -- Band 1 : „Der südliche Auswanderstrom aus Atlantis - Platons Atlantis, Azoren-Atlantis, die Sintflut“, VII 2019.
 - -- Band 2 : „Der südliche Auswanderstrom aus Atlantis, Teil II : Indien, Ägypten, Sumer, MU, Jericho, Tiahuanaco“, I 2012.
 - -- Band 3 : „Der nordische Auswanderstrom aus Atlantis. Das Thule-Geheimnis“, IV 2019.
 - -- Band 4 : „Die 7., «mongolische» Atlantis-Epoche. Vom Ursprung der Völker“, IV 2020.
 - -- Band 5a : „In den Tiefen von Atlantis“, Teil I : „Gottessöhne und Erdentöchter“, IV 2019.
 - -- Band 5b : „In den Tiefen von Atlantis“, Teil II : „Das goldene Zeitalter von Atlantis. Vainämöinen und die Geburt der Sprache“, IV 1019.
 - -- Band 6 : „Lemurien I : Feuerkatastrophen, Inkarnation der Urvölker, Kain und Abel“, II 2017.
 - -- Band 7 : „Lemurien II : zwischen Sonnentrennung und Mondentrennung“, 2015.
 - -- Band 8 : „Die Hyperboräische und Polarische Epoche und die Zustände 'davor' : Umstülpung von Zeit, Raum und Materie“, 2016.
- Delor bringt in seinen Atlantis-Bänden eine breit gefächerte Sammlung aus Steinerzitaten, die er durchweg mit abwägend kritischen eigenen Gedanken durchdringt. Ferner zitiert er ausgiebig auch zeitgenössische helllichtige Stellungnahmen und setzt sie in Beziehung zu Sagen und Glaubensinhalten aus anderen Kulturen. So ist es ihm möglich, u. a. Inkarnationsketten von Persönlichkeiten über verschiedene Kulturen hinweg zu verfolgen. Eine anregend detaillierte Gesamtschau. Wegen der Fülle der teils stichwortartigen Anregungen sollte man jederzeit Zugang zu Wikipedia haben, um Delors Hinweise nicht zu überlesen.
- De Waal, Frans** : «Der Affe in uns», 2007.
 - Frieling, Rudolf** : „Christentum und Islam. Der Geisteskampf um das Menschenbild“, 1981.
 - Gagliano, Monica** : «Manche Pflanzen lassen sich trainieren wie Tiere», GDI-impuls vom 17.1.2022 , S. 22 – 25.
 - Gerges, Christiane** : „Die Frage nach einem zeitgemäßen Mysterienkultus“, 2020.
 - Hawking, Stephen** : «Eine wunderbare Zeit zu leben», 2017.
 - Holland, Martin** : «Mars : Wasser aus einstigem Riesenozean gar nicht ins All entwichen», heise.de 03/2021.
 - Hollerbach, Lothar** : „Es gibt keinen Tod. Warum wir unsterblich sind“, 2013.
 - Hueck, Christoph** : „Intuition – das Auge der Seele“, III 2016.
 - Janjic, Aleksandar** : «Viren – Ursprung des Lebens ?», Interview Dominik Irtenkauf, Telepolis 7.5.2020.
 - Hostert, Alexandra** : «Wenn Pflanzen miteinander kommunizieren», wdr 3.5.18.
<https://www1.wdr.de/wissen/natur/pflanzen-kommunikation-wurzeln-100.html>
 - Kux, Matthias** : „Motorische Nerven : Hat Steiner sich geirrt ?“, info 3 , IX/‘13 , S. 60.
 - Lievegoed, Bernard** : „Über die Rettung der Seele“, II 1993.
 - Marti, Ernst Otto** : „Das Ätherische. Eine Erweiterung der Naturwissenschaft durch Anthroposophie“, 1974.
 - Martineau, John** : „Das kleine Buch des Zufalls im Sonnensystem“, in : John Martineau [Hrsg.] : „Quadrivium“, 2015.
 - Meyer, Frank**, info3 vom Dezember 2018.
 - Meyer, Thomas** : „Der Meditationsweg der Michaelschule heute“ in : Thomas Meyer [Hrsg.] : „Der Meditationsweg der Michaelschule in neunzehn Stufen. Rudolf Steiners esoterisches Vermächtnis aus

G. Fazit

dem Jahre 1924“, V 2016.

- Mühlbauer**, Peter : «Kultur und Evolution : Ziegen wurden dreimal domestiziert», Telepolis 6.7.18, und «Brot ist älter als Ackerbau», Telepolis 18.7.18.
- Müller**, Wolfgang : „Eine Anthroposophie, die keine mehr ist ?“, info3 , Feb.'21 , S. 55.
- Müller-Wiedemann**, Hans : “Cultivating Social Ethic” {Soziale Ethik fördern}, in : Urieli, Baruch Luke, & Müller-Wiedemann, Hans : “Learning to Experience the Etheric World : Empathy, the After-Image and a New Social Ethic” {Die ätherische Welt erfahren : Empathie, das Nachbild und eine neue soziale Ethik}, 1998.
- Murtaza**, Muhammad Sameer, info3 , Juni 2018.
- Naica-Loebell**, Andrea : «Muschelkette als Statussymbol», Telepolis 28.6.06 ; «Die älteste Höhlenmalerei der Welt in Indonesien», Telepolis 11.10.14 ; «Vom Werden und Vergehen des Neandertalers», Telepolis 27.3.16 ; «Älteste Höhlenmalerei der Welt auf Borneo entdeckt», Telepolis 8.11.18 ; «Kunst der Neandertaler», Telepolis 25.2.18. ; «Älteste Jagd-Malerei der Menschheitsgeschichte», Telepolis 15.12.19 ; «Der Abschied des Neandertalers», Telepolis 21.3.21.
- Neider**, Andreas : „Der Mensch und das Geheimnis der Zeit : Zum Verständnis der Zeit im Werk Rudolf Steiners“, 2016.
- Perlas**, Nicanor : “Humanity’s Last Stand : The Challenge of Artificial Intelligence : A Spiritual - Scientific Response” 2018 {Die letzte Chance für die Menschheit : KI fordert uns heraus : Eine geisteswissenschaftliche Antwort}.
- Prokofieff**, Sergej Olegowitsch : „Die zwölf Heiligen Nächte und die geistigen Hierarchien“, 1986.
- Reichholf**, Josef Helmut : «Das Rätsel der Menschwerdung. Die Entstehung des Menschen im Wechselspiel mit der Natur», I 1990, und «Warum die Menschen sesshaft wurden», III 2012.
- Reuschle**, Frieda Margarete [Hrsg.] : „Wandlung“, VII 1989. Diesem Bändchen sind die meisten Mottozitate auf Seite 2 des Teiles 1 entnommen. Das Kepler-Zitat datiert etwa ein Jahrhundert später als das Leonardo da Vincis, gehört aber inhaltlich ins Mittelalter. Abgesehen davon, dass die Renaissance Jahrhunderte brauchte, um über die Alpen ins Römische Reich Deutscher Nation zu gelangen, könnte Keplers Glaubensbekenntnis (Gemütsseele) auch unter der Androhung von Folter und Ketzertod entstanden sein.
- Rojas**, Raúl : «Das kosmologische Prinzip und die Mittelmäßigkeit der Erde», Telepolis 17.12.17, und «Das Tagebuch des Universums», Telepolis 2.6.18.
- Rötzer**, Florian : «Die Tage auf der Erde werden immer länger», Telepolis 6.6.18 ; «Rasantes Insektensterben auch in Regenwaldschutzgebieten», Telepolis 22.10.18 ; «Hat ein kleiner Fisch Selbstbewusstsein ?», Telepolis 13.10.19 ; und «Hat sich der aufrechte Gang bei Primaten im Allgäu vor 12 Millionen Jahren im Allgäu entwickelt ?», Telepolis 7.11.19.
- Rovelli**, Carlo : «Weiße Löcher. Ein neues Bild des Universums», 2023.
- Sapolsky** Robert : «Behave. The Biology of Humans at Our Best and Worst», 2017. = «Gewalt und Mitgefühl: Die Biologie des menschlichen Verhaltens. Über die Ursachen und die Entstehung von Gewalt», 2021.
- Schad**, Wolfgang : „Der Darwinismus im Rückblick und Vorblick“, 2017.
- Schneider**, Joh. W. : „Der Doppelgänger. Die Schattenseite unserer selbst.“, S. 51 f.
- Selg**, Peter : „Rudolf Steiner und die Vorträge über das fünfte Evangelium“, II 2010.
– idem : „Die Auseinandersetzung mit dem Bösen“, II 2020.
– idem : „Die Sprache des Hüters“, I 2020.
- Urieli**, Baruch Luke : “The Development of the After-Image Faculty in Modern Man and the Sacrifice of Kaspar Hauser” {Wie sich die Fähigkeit zu Nachbildern im modernen Menschen entwickelt, und das Opfer Kaspar Husers} , in : Urieli, Baruch Luke, & Müller-Wiedemann, Hans : “Learning to Experience the Etheric World : Empathy, the After-Image and a New Social Ethic” {Die ätherische Welt erfahren : Empathie, das Nachbild und eine neue soziale Ethik}, 1998.
– idem : “Male and Female“, 2001.
- Wikipedia**. Im hier behandelten Sachgebiet hat sich die deutschsprachige Version als am nützlichsten erwiesen. Die englischsprachige Ausgabe lohnt für naturwissenschaftliche Vertiefungen, die französischsprachige für Übersichten, und Artikel in anderen europäischen Sprachen sind überwiegend abkürzende Übersetzungen der 3 genannten.
- DIE ZEIT** Nr. 14/18 vom 28.3.'18 : Infografik «Wie wir entstanden» von Franziska Lorenz, Jochen Stuhmann ;
– DIE ZEIT Nr. 46/19 vom 7.11.'19 : «Udo der Frühaufsteher» von Urs Willmann über den aufrecht gehenden

G.1. Literatur und Dank I

Vor- und Frühmenschen oder Vorraffen Danuvius guggenmosi ;

- DIE ZEIT Nr. 52/19 vom 12.12.19 : «Es werde Kunst» von Ulrich Bahnsen und Urs Willmann ;
 - DIE ZEIT Nr. 53/19 vom 18.12.19 : «Der Beginn des Lebens» von Ulrich Bahnsen ;
 - DIE ZEIT Nr. 13/20 vom 23.4.'20 : «Bumerang der Steinzeit» von Urs Willmann über älteste Speere und Wurfhölzer in Niedersachsen ; und vom gleichen Autor :
 - DIE ZEIT Nr. 4/21 vom 21.1.21 : «Er lehrte uns atmen» über Lungenfische als unsere Ahnen.
- Ziemke, Axel** : „Steiner hat sich geirrt !“, info 3 , V/2013 , S. 54 .

Ist im Text der Name des Zitierten genannt, nicht aber die zitierte Stelle, so handelt es sich meist um eine mündliche Mitteilung oder um eine per E-Mail.

G.2. Fazit, Diskussion und Ausblick

„Es könnte wie ein Alp lasten auf jener Weltanschauung, welche die Geisteswissenschaft zu ihrer Grundlage hat, wenn in Ernst und in Wahrheit diese Weltanschauung in einen Gegensatz kommen müsste zu den berechtigten Ergebnissen naturwissenschaftlicher Forschung (...). Insbesondere aber müsste es bedrückend wirken, wenn diese Geisteswissenschaft sich in Widerspruch setzen müsste mit einem Zweig naturwissenschaftlicher Forschung, der verhältnismäßig zu den jüngsten gehört (...). Dieser junge Zweig naturwissenschaftlicher Forschung ist die Geologie (...).“ (R.Steiner 60:315 , XI : 9.2.1911).

„Ja, es muss schon der Weg der modernen Naturforschung in das Gebiet anthroposophischer Geistesforschung herübergenommen werden, wenn man zu echten, zu gültigen Formulierungen der Ideen kommen will, {d.h.} wenn man nicht im Dilettantischen, im Laienhaften steckenbleiben will. Wer es ernst mit seiner Zeit (Epoche) nimmt, muss ja immer ein gewisses Verhältnis zu seiner Zeit haben. Daher ist es nötig, dass, wenn von den Erkenntnisquellen anthroposophischer Geisteswissenschaft gesprochen wird, auf dieses Verhältnis zu den anderen Erkenntnisquellen der gegenwärtigen Epoche hingewiesen wird.“ (R.Steiner „Anthroposophie - ihre Erkenntniswurzeln und Lebensfrüchte“ (1921), S. 66).

Ist bis hierher eine Synthese gelungen ? - Ja, zum Teil : ein Syntheseversuch. Allerdings im geistigen Bereich und in unserer Zukunft. In unserer hiesigen Sinneswelt allerdings ist bisher nur eine Gegenüberstellung gelungen. Sie wollen wir im Folgenden zunächst betrachten.

Hat sich denn die Mühe gelohnt ? - Natürlich meinen wir : ja. Wir konnten lernen, eine andere Meinung ernst zu nehmen, auch wenn sie dem Mainstream nicht entspricht. Wir konnten lernen, Lösungsmöglichkeiten der Gegenseite mit zu denken, auch wenn sie noch nicht nachgewiesen sind. Wir konnten lernen, nicht nur die eigene Meinung sondern auch die andere auf Inkonsistenzen zu prüfen, ohne sie sogleich zu verwerfen.

Konkret bleibt uns festzustellen, worin Heliozentrismus und Geozentrismus sich nicht einig sind, ohne dem Anderen logische Fehler nachweisen zu können oder zu wollen. Beginnen wir mit dem, was der Heliozentriker den Geozentriker fragen könnte :

Das früheste Zeitalter der ERDE, Polaris, - kann es zur Singularität vor dem Urknall oder zur Entstehung des Sonnensystems gehören ?

Das zweite Zeitalter, Hyperboräis, - kann es zur Entstehung des Weltalls oder des Sonnen-Kosmos gehören ?

Haben sich die einzelnen Sonnenplaneten vom jeweiligen Rest des Sonnen-Kosmos getrennt ? Wie ? Trifft die These (cf. J. Martineau 2015, S. 298) zu, dass - zusätzlich zur Ausgasung der Oberfläche eines Planeten - Sonnenwind die leichteren Partikel an den jeweiligen Außengrenzen des Sonnen-Kosmos gesammelt habe ? So hätten die Gasplaneten jenseits des Asteroidengürtels entstehen können. Asteroiden in größerer Nähe zum jeweiligen Zentrum des Sonnen-Kosmos hätten sich zu den festen Planeten verdichten können. Dies könnte den zentripetalen Kräften entsprechen, die Steiner erwähnt. Zentrifugale Kräfte würden dann auf die Gasplaneten weisen. Wäre es dann eher sinnvoll, zwischen Planeten außerhalb und innerhalb des Asteroidengürtels zu unterscheiden statt zwischen ober- und untersonnigen Planeten : Planeten, die im esoterischen Weltbild außerhalb bzw. innerhalb der Planetensphäre der Sonne liegen ? Mars, inzwischen als Planet mit fester Oberfläche erkannt, wäre dann nicht mehr „*obersonnig*“. Zur Erinnerung : Im geozentrischen Weltbild sind Sonne und Erde vertauscht gegenüber dem heliozentrischen Weltbild.

G.2. Fazit, Diskussion und Ausblick

Warum wird der *planetarische Entwicklungszustand*, der mit der Verselbständigung des Planeten Saturn endete, ‚ALTER SATURN‘ genannt und der, der mit der Verselbständigung der Sonne endete, ‚ALTE SONNE‘, - nicht aber entstand ein *planetarischer Entwicklungszustand* ‚Alter Jupiter‘, als der Jupiter den restlichen *Sonnenkosmos* verlässt, und ebenso entstand nicht ein ‚Alter Mars‘, als der Mars den restlichen *Sonnenkosmos* verließ? Beide verselbständigten sich während des *planetarischer Entwicklungszustands ALTE SONNE*.

Ist der Mond wirklich härter als die Erde? Physikalisch nicht. Ist eine *geistige* Härte gemeint? Was könnte das für eine Härte sein?

Stimmt es, dass sich die Erdachse seit dem Mondaustritt um mindestens ~ 58 Grad geneigt habe? Die Geologie weiß nichts von so großen Veränderungen. Doch nur so können sich ursprünglich nur ein Wärmepol und ein Kältepol gebildet haben, Orte, die der Sonne ständig zugewandt bzw. abgewandt waren. Der Sonne ständig zugewandt, seien die glühend heißen Brocken, auf der Magma schwimmend, eher von den Sonnenstrahlen gehärtet worden als am Kältepol. So habe sich Pangäa bilden können und das Leben habe sich aus dem Schwebestadium der Lebenssphäre auf den Boden, nicht ins lebensfeindliche Magma-Meer, absenken können. So hätten sich Lebewesen erst vom halbwegs festen Boden ins später entstandene Flachmeer-Wasser hinein entwickelt, und Lungen seien eher entstanden als Kiemen. Alles Befunde, die denen der Paläobiologie nicht entsprechen.

Die Esoterik aber erkennt an solchen förderlichen Lebensbedingungen das Paradies. Tatsächlich verorten heutige Hellsichtige den Wärmepol auf Pangäa in der Gegend des heutigen Palästina. Die mittelalterliche Weltkarte im Ebstorfer Damenstift - siehe im Kapitel A.1. «Ist die Erde eine Scheibe?» - scheint doch nicht in jeder Hinsicht Unrecht gehabt zu haben, als sie Jerusalem als den Mittelpunkt der Erdoberfläche erkannte und ‚oben‘ davon, in Richtung Osten, Sonnenaufgang, das Paradies.

Der Kältepol dagegen, auf der anderen Seite der Erdkugel, sei der Sonne ständig abgewandt gewesen, die Brocken hätten sich nicht gehärtet und ein hypothetischer Protoplanet namens Theia habe durch die eigenen Gravitationskräfte den Mond aus der Erde herausaugen können. Der Kältepol habe dem Wärmepol - Palästina - gegenüber gelegen, in etwa dort, wo sich heute die Osterinsel befindet.

Kann sich die Erdachse überhaupt von der Wärmepol-Kältepol-Lage zur heutigen Position verschoben haben? - Es ist unwahrscheinlich, dass Theia den Mond exakt aus dem Kältepol herausgesogen habe. Wahrscheinlicher lag die herausgesogene Masse nicht genau um den Kältepol herum. So kann der Verlust der Mondmasse der Resterde Unwuchten beschert haben. Auch die nicht genau entsprechende Lage Pangäas um den Wärmepol herum kann zu Unwuchten geführt haben. Durch beide Kräfte kann man sich eine Präzession der Erdachse vorstellen, wie sie tatsächlich heute besteht. Es ist möglich, dass die Präzession die damaligen riesigen Massenbewegungen nicht kompensieren konnte und sich die Erdachse - und wohl auch ihre Umlaufbahn um die Sonne - verschob. Allerdings haben wir Verfasser bisher keine Belege in diese Richtung gefunden und auch keine Gegenmeinungen.

Manche Frage lässt sich derzeit noch nur *geistig* beantworten :

Zum einen, ob die schaffenden geistigen Wesenheiten, die wir insgesamt «Gott» nennen, das Sonnensystem nur um des Menschen willen geschaffen haben? So können wir zu einem anthropozentrischen Weltbild gekommen sein, eigentlich einem anthropozentrischen Weltbild, zu rechtfertigen durch unsere Sehnsucht nach Gott. Wohl nur dann könnte man sich ein geozentrisches Weltbild zugestehen, denn astronomisch besteht es nicht.

Ferner, ob pflanzliches und tierisches Leben aus der lebendigen Erde entstanden sind und tote Materie quasi ein Abfallprodukt des Lebens ist? Das Leben ist also nicht aus toter Materie entstanden, wie die Naturwissenschaften postulieren?

Drittens, ob die Erde initial keine Eigenrotation enthielt. Physikalisch ist dies so gut wie unmöglich, siehe im Teil 1 das Kapitel C.2. «Erdrotation aus dem Drehmoment zusammenstoßender Teilchen». Hätte sich die Erde so langsam um ihre Achse gedreht, dass sie der Sonne so gut wie ständig die gleiche Seite zugekehrt hätte, so hätte Erdmagnetismus nicht entstehen können und damit kein elektromagnetisches Feld, das alles Leben vor den UV-Strahlen der Sonne schützt. Dann hätte - bei heutiger Ekliptik - kein Erdenleben in der uns bekannten Form entstehen können.

Aber auch zwischen den esoterischen Weltanschauungen herrscht Uneinigkeit :

G. Fazit

Sowohl von „*Atlantis*“ als auch von „*Lemuria*“ sind unter Esoterikern sogar die Position und die Ausdehnung umstritten. Lemurias Lage zwischen Asien und Indien, bevor dieses an Asien andockte, wird nur von manchen Esoterikern anerkannt. Nicht was heute der indische Subkontinent ist, habe, aus der Umgebung des heutigen Madagaskar kommend, den Himalaya aufgefaltet, sondern davor habe der indische Subkontinent Lemuria unter das heutige Tibetische Hochland geschoben, sodass man keine Nachweise von Lemuria mehr finden könne.

Und auf der anderen Seite diskutiert die 'scientific community' nur, ob die Überquerung der Behring-Straße schon ca. 30 T. J. früher stattgefunden haben könnte als bisher angenommen. Denn es wurden handbearbeitete Knochen in Alaska auf einer Insel des Yukon gefunden, mehr als 40 T. J. alt. Kein Gedanke daran, ob eine Besiedlung von Osten her denkbar wäre, wie R. Steiner sie als Exodus aus Atlantis beschreibt für die Zeit ~ 9 – 6 T. J. v. Chr. Er benutzt die lineare solare Zeitskala. Seine helllichtige Erkenntnis passt hervorragend zu ~ 70 – 10,3 T. J. auf einer logarithmischen radiometrischen Zeitskala (aus Bosse 2002, S. 44 ; 2012, S. 36 ; 2015, S. 623, sowie im Abschnitt I. «Darstellungen» das Kapitel 1 «Diagramm-Auszug : vergleichende Zeittafel»), mit der die 'scientific community' rechnet. 40 T. J. auf der verwendeten logarithmischen Zeitskala entspricht ~ 8 T. J. v. Chr. auf der linearen Sonnenzeitskala. Bisher hatte man angenommen, Nordamerika sei nur von Asien über die Beringstraße besiedelt worden, und zwar als der Meeresspiegel Eiszeit-bedingt mindestens 100 m tiefer lag als heutzutage. Das war vor ~ 10 – 12 T. J. der Fall. Aber, so (*Delor 4:26 – 51*), nicht zum ersten Mal erfolgte eine Besiedlung Nordamerikas über die Beringstraße. Besiedlungen Nordamerikas von Atlantis aus fanden, so Delor, schon mehr als 50 Jahrtausende früher statt.

Bis auf erfrischende Ausnahmen, wie zum Beispiel Delor, wirkt es auf beiden Seiten wie ein Diskurs unter Menschen, die glauben, sich beharrlich einer anderen Anschauung verschließen zu müssen. Wie in einem Glauben - tiefer als bei einer Meinungsverschiedenheit. Eher diskutiert die 'scientific community' zum Beispiel, ob die Knochenritzungen am Yukon nicht doch von Raubtieren stammen könnten, statt über eine frühe Besiedlung beider Amerikas von Osten her nachzudenken.

Weiter. Zeitbedingt konnte R. Steiner nicht anthropologische Entdeckungen von 2017 bis 2019 berücksichtigen. Umso erstaunlicher ist die zeitliche Übereinstimmung von Steiners Angaben mit folgenden Funden : In südfranzösischen Höhlen fanden sich Tropfsteinteile. Diese sind in Kreisen oder ähnlichen Formationen angeordnet und waren auf annähernd gleiche Länge abgebrochen worden. Dies setzte schon Fackeln und planendes Denken voraus. Das Alter wird als ~ 176,5 T. J. auf der obigen logarithmischen radiometrischen Zeitskala angegeben, das sind ~ 12,5 T. J. v. Chr. auf der linearen Sonnenzeitskala. Schon während der lemurischen Wanderbewegungen um Atlantis muss es in Afrika und Spanien / Südfrankreich planende und für Höhlenarbeiten zivilisatorisch befähigte Frühmenschen gegeben haben. Woher kamen sie ? Wo lernten sie solche Techniken anwenden ? Wie entstand ihr Impuls ?

Persönlich können wir Verfasser uns nicht immer Steiner anschließen. Es widerspricht unseren anerzogenen Sinnzusammenhängen, dass alle Gesteine und alles Leben - Archaeen, Bakterien, Viren, Urpflanzen, Urtiere, Pflanzen und Tiere - allesamt als evolutionäre physische Eliminationsprodukte der ursprünglich *geistigen* Menschenwerdung entstanden sein sollen, um der sich entwickelnden Inkarnation des *geistigen Menschenkeims* willen (*vgl. R.Steiner 60:33*). Wo doch die Naturwissenschaften den physischen Menschen als aus toter Materie und der Evolution aller Lebewesen entstanden ansehen sowie als von Urahnen abstammend, die er mit Menschenaffen gemeinsam hat.

Gewiss, Gott liebt uns. Das ist auch unser fester Glaube. Aber nicht nur uns liebt Er. Dass wir Gottes Kinder seien, beschränkt sich für uns Verfasser nicht auf Menschen. Aus meiner Sicht liebt Er alle seine Geschöpfe : Lebewesen, Gegenstände, Natur und auch von Menschen Geschaffenes : Technik zum Beispiel. Auch in jedem Atom ist Er liebevoll enthalten.

Und einem weiteren Gesichtspunkt können wir uns nicht anschließen, wie zuletzt in (*R.Steiner 6:80, VI*) gelesen. Der Mensch sei das endgültige, vollkommenste Geschöpf und der allen Geschöpfen gemeinsamen Ur-Idee am nächsten. - In allen unseren Aspekten (*Wesensgliedern*) finden wir Verfasser reichlich Unvollkommenes. Gerade weil Homo sapiens alle seine Vormenschen eliminiert hat - und noch immer auch seinesgleichen eliminiert -, hoffen wir doch, dass es nach uns ebenfalls Arten von Lebewesen geben wird und zumindest sie sich weiter entwickeln, weiser werden dürfen. - Ferner : Angeblich stünden wir als physisch unspezialisierte Spezies

G.2. Fazit, Diskussion und Ausblick

der Ur-Idee am nächsten. Tatsächlich sind wir anatomisch unter allen anderen Tieren extrem Vorderhirn-spezialisiert. Darin, dass wir der Ur-Idee am nächsten stünden, sehen wir Verfasser eine Hybris. Sie fördert unseren Überlebenstrieb und ist damit verständlich. Sie gewinnt dadurch aber keineswegs an Wahrscheinlichkeit. Die Gefahr solch einer sehr menschlichen Hybris wäre, dass wir uns selbstzufrieden auf dem bisher Erreichten ausruhen zu können meinen. Das wäre ein Irrtum. Nach einem Entwicklungsschritt ist vor dem nächsten.

Dieses Thema erfährt eine Steigerung in dem folgenden :

Wir Menschen seien Erschaffende, somit Göttern gleich, dadurch, dass wir gedanklich in Freiheit Neues erschaffen, was es zuvor nirgends gegeben habe. Wir Verfasser sehen, dass wir zu viele Irrtümer erschaffen, als dass wir uns auf eine Götterebene stellen wollten. Und ich {KvP} glaube zu sehr an die Unendlichkeit, Allwissenheit und Allgegenwart der Trinität und Ihrer Kräfte, als dass ich mir denken könnte, es gebe irgendetwas, was das Absolute nicht in Ewigkeit schon «immer» «gewusst» hat. Drittens vermute ich in Göttern eine längere Bestandsdauer, während ich uns Menschen auf einem Weg von Evolution, Devolution und hoffentlich auch Verinnerlichung sehe. Viertens können wir uns nicht vorstellen, dass die Tierwelt mit dem Ende der Menschheit ihr Daseinsziel erreicht habe und untergehen solle. Für uns Verfasser geht die Erdentwicklung als eine Spirale auch nach dem Ende der Menschheit weiter. - Dieses strittige Thema wird sich nach dem Ende der Menschheit prüfen lassen. Tröstlich ? Laut Bosse (2006, S. 3) sowie logisch würden gemäß dem anthroposophischen Evolutionsbild nach dem Menschen keine neuen Tierarten mehr entstehen können. Bleibt abzuwarten. - Hat der Sonnen-Kosmos tatsächlich seinen Sinn erfüllt, wenn die Menschen wieder *geistig* werden ? Wir Verfasser können uns nicht dermaßen im Zentrum des Sonnen-Kosmos-Schicksals sehen.

Braucht es wirklich einen Nachweis, wie wenig wir götterähnlich perfekt sind ? Dass wir es wenig im moralischen Sinn oder auch nur in der Fähigkeit zu längerer Perspektive sind, erlebt jeder an sich selbst oder indem er in die Zeitung schaut. Aber sogar auch im anatomischen Sinn. Die Hälfte aller Beschwerdenträger in einer langfristigen anthroposophisch-internistischen Großstadtpraxis kommt mit Rückenschmerzen (*N. Butin*). Tatsächlich verursachen Bewegungsmangel und depressive Verstimmungen Haltungsfehler, die sich vermindern ließen, wenn unsere Wirbelsäule noch mehr in der Körpermitte läge und nicht durch Rückenmuskeln aufrecht gehalten werden müsste. Dass unsere Wirbelsäule schon mehr körpermittig liegt als selbst bei den anderen Primaten, spricht für eine darwinsche Evolution des physischen Menschen aus der Tierwelt heraus.

Sind wir also Götter oder auch nur götternah ? - Eine mögliche Lösung kommt von Steiner selbst : Wir sind jetzt keine Götter, könnten in ferner Zukunft aber zu solchen werden.

Einen weiteren möglichen Versuch, Geistes- und Naturwissenschaft einander anzunähern, kann man in der These von der gestuften Erkenntnis der Wahrheit sehen. Auch nach unserem Glauben gibt es im Universum einschließlich aller *geistigen Welten*, sogar in der Trinität, nur eine absolute Wahrheit, die universelle. Sie übersteigt allerdings unser Erkenntnisvermögen. Wir könnten sie nicht ertragen. Sie würde uns töten. So gestatten uns nach unserer Überzeugung die *geistige Welten*, bei denjenigen Erkenntnisgraden, die uns jeweils zuträglich sind, so lange zu verharren, wie wir es benötigen : wahr in den uns jeweils zuträglichen Grenzen. Analog einer alltäglichen Erfahrung : Eine Mutter wird ihrem Dreijährigen einschärfen, nicht allein über die Straße zu laufen, und nimmt dann hin, dass er es zunächst nicht wegen der Autos unterlässt, sondern weil Mama ihn sonst nicht mehr lieb habe. Was natürlich nicht stimmt. Erst nach Jahren wird der damals Dreijährige einsehen können, dass er sich getäuscht hatte. Es wird eine neue Erkenntnis sein, eine neue Wahrheit, zu der er erst dann fähig sein wird. Wir nennen solche Wahrheiten subjektiv, relativ oder auch vorläufig und erkennen all unser Wissen und Erahnen als solche. Wir nennen sie trotzdem Wahrheiten, weil sie uns, wie zum Beispiel auch den ehemals Dreijährigen, als das Tiefste und Überzeugendste anrühren, das wir jeweils fühlen können. «Objektive Wahrheit» reserviere ich {KvP} für *geisteswissenschaftliche* Erkenntnis jenseits aller irdischen Erkenntnisgrenzen.

Oder evolutions - biologisch ausgedrückt : Die meisten Spezies überleben, wenn, dann dadurch, dass sie gerade so viele Reaktionsweisen auf ihre Umwelt entwickelt haben, dass sie als Spezies weiter bestehen können. Auf die Menschheit bezogen am Beispiel der Lehre von Karma und Reinkarnation :

„Denn ebenso wenig, wie bei der Pflanze, unmittelbar nachdem wir den Keim in die Erde gesenkt haben, sich gleich die Blüte entwickeln kann, sondern wie sich nach notwendigen Gesetzen erst Blatt für Blatt entwickeln muss : ebenso ist notwendig, dass die geistige

G. Fazit

Entwicklung, die sich durch die Menschheit hindurch zieht, von Stufe zu Stufe geht und dass zur richtigen Zeit das Richtige erscheint. (...) Es wäre nicht gut gewesen, wenn etwa einige Jahrhunderte vorher diese Lehre ¹ exoterisch verkündet worden wäre, und es wäre für die Menschheitsentwicklung nicht gut gewesen, wenn das, was heute Inhalt der Geisteswissenschaft ist, (...) schon vor ein paar Jahrhunderten der Menschheit in offener Gestalt verkündet worden wäre. Denn dazu war notwendig, dass diese Seelen (...) durch frühere Inkarnationen, auch der nachchristlichen Zeit, schon durchgegangen sind und das erlebt haben, was man erlebt, bevor man eben reif ist, um die Lehre von Karma und Reinkarnation zu empfangen.“ (R.Steiner 114:215 f , X : 26.9.1909).

¹ {von Karma und Reinkarnation}

Auch auf individueller Ebene trifft das zu.

„Er ¹ ist teilweise frei, teilweise unfrei. Er ist in dem Maße frei, als er sich Erkenntnis, ² Bewusstsein des Weltzusammenhanges, erworben hat. - Dass unser Schicksal, unser Karma in Form einer unbedingten Notwendigkeit an uns herantritt, ist kein Hindernis unserer Freiheit. Denn wenn wir handeln, treten wir ja mit dem Maße unserer Selbständigkeit, die wir uns erworben haben, an dieses Schicksal heran.“ (R.Steiner 34:105 , VI : Jan. 1904).

¹ {der Mensch} , ² {d.h.}

An einer anderen Stelle verwendet Steiner einen anderen Begriff, der eher seinen pädagogischen Neigungen entspricht. Steiner hatte schon, ökonomisch bedingt, seit seinem 12. Lebensjahr Nachhilfeunterricht gegeben und später, als junger Erwachsener, einen Jugendlichen, den man heute als Asperger-Autisten diagnostizieren würde, bis zu dessen Medizinstudium geführt.

„Das ist das pädagogische Evolutionsprinzip. Es gibt zwar absolute Wahrheiten ¹, aber sie können der Menschheit nicht ohne weiteres zu jeder Zeit überliefert werden. Jede Zeit muss ihre besonderen Verrichtungen, ihre besonderen Wahrheiten haben.“ (R.Steiner 103:106 , V : 23.10.1908).

¹ {sic !}

„So müssen wir uns klar sein, dass es etwas Absolutes in den Formen der Wahrheit ¹ nicht gibt, sondern dass jedes Mal das erkannt wird, was einer gewissen Epoche der Menschheit entspricht. Es musste sozusagen der höchste Impuls heruntersteigen bis zu den Lebensgewohnheiten der damaligen ² Zeit. Denn er musste das, was höchste Wahrheit ist, in die Worte und die Verrichtungen kleiden, welche dem Verständnis der betreffenden Epoche angemessen waren.“ (R.Steiner 103:107 , V : 23.10.1908).

¹ {für uns Menschen} , ² {jeweiligen}

Dankbar berührt uns der selbstkritische Aspekt in diesem Zitat.

Bis in unsere *geistige* Erkenntnis hinein können sich unsere Grenzen ausdehnen, indem die *geistigen Welten* uns weitere Erkenntnisse als Geschenke zukommen lassen. Steiner spezifiziert solche Geschenke als Imaginationen, Inspirationen und Intuitionen. Für sie können wir uns auf von Steiner empfohlenen Wegen empfänglich machen, zum Beispiel in „*Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten ?*“ (R.Steiner 10). Aber auch auf unserer irdisch-menschlichen Ebene können wir unser Denken erweitern, indem wir unsere Grenzen erkennen, erspüren, erdenken. Wir meinen übrigens, dass sich darin keine Gegensätze bilden, sondern sie sich ergänzen in Richtung der Entwicklung eines einverständlichen Bewusstseins dessen, was richtig und was falsch ist - nach *JUPITER*-Manier. *JUPITER* ist aus anthroposophischer Sicht der *planetarische Entwicklungszustand* nach dem unsrigen. Jetzt schon können wir ein solches Einverständnis erreichen : großteils in der forschenden Mathematik und der symbolischen Logik und manchmal auch beim gemeinsamen Musizieren, zum Beispiel beim Free-Jazz.

Ein weiterer Kritikpunkt : Gemäß dem anthroposophischen Evolutionsbild (Bosse 2006, S. 3 und 13 f) entstanden die Gesteine, Pflanzen- und Tierarten als fest werdende und schließlich tote Absonderungen bei den bisherigen schrittweisen Inkarnationen des *geistigen Menschenkeims*. Damit dieser sich noch etwas länger als rein *Geistiger* bewahren könne und somit zu weiterer Entwicklung befähigt würde als jene. Man sollte dann meinen, anatomische Details, die der Mensch nicht benötigte, könnten bei ihm nicht auftauchen, siehe das Ende des

G.2. Fazit, Diskussion und Ausblick

Kapitels E.1. «Evolution des Gehirns». Es gibt sie aber.

Sie heißen Atavismen [von atavus = Urahn], das «Wiederauftreten von anatomischen Merkmalen bei einem Lebewesen, die bei entfernteren stammesgeschichtlichen Vorfahren ausgebildet waren, bei den unmittelbaren Vorfahren jedoch reduziert wurden, da sie für die gegenwärtige Entwicklungsstufe keinerlei Funktion mehr besitzen» [Wikipedia.de]. Diese Erklärung deutet auf eine phylogenetische Verwandtschaft der Menschen mit Tieren hin. Wir werden 6 anatomische Atavismen aufzählen, die noch bei erwachsenen Menschen erscheinen, einen weiteren, der bei Menschen nur im Embryonalstadium zu erkennen ist, und einen Atavismus des Verhaltens. Da alle diese Kriterien regelmäßig auftreten, sind sie keine Spontanmutationen. Sie sind bei manchen Tieren sinnvoll und teils sogar lebensnotwendig. Menschen aber und bestimmte weitere Tierarten haben sie nicht nötig. Dass diese Details beim Menschen dennoch bestehen, wenn auch in abgeschwächtem Maß, können wir Verfasser nicht mit dem anthroposophischen Evolutionsbild vereinbaren. Wir können in diesen Details nur unnötig gewordene Überbleibsel aus der Tierwelt sehen.

Gemäß dem anthroposophischen Weltbild wäre es möglich zu schlussfolgern, der Mensch hätte solche physischen Details entwickelt, damit manche Tierarten ihr Überleben in der physischen Welt sichern könnten. Der physische Mensch wäre unter diesem Teilaspekt entstanden um der Existenz von Tierarten willen. Dies stünde im Widerspruch zur heutigen *anthroposophischen Geisteswissenschaft*.

Eher, so scheint es uns Verfassern, entsteht der physische Mensch, zusammen mit den Tieren, artspezifisch kontinuierlich aus einer gemeinsamen Ur-Idee. Deren physische Folgen wir in der Darwinschen Evolution erkennen können. Diese physische Evolution lässt sich individuell allerdings bisher nur diskontinuierlich nachweisen.

Bei den 6 anatomischen Atavismen, die einigen Säugetierarten und Menschen gemeinsam sind und beim Menschen keinen Sinn mehr ergeben und dennoch bei Erwachsenen beobachtet werden können, handelt es sich zum einen um die Peristaldik der Speiseröhre, zum anderen um Reste der Milchleiste, die Lippen-Kiefer-Gaumenspalte [«Hasenscharte»], die Äste-taugliche Spreizzehe und zwei Aspekte von Dermatomen.

Zum einen die Peristaldik der Speiseröhre : Fast alle landgängigen Wirbeltiere müssen ihr Futter, während sie es dem Erdboden entnehmen, entgegen der Erdanziehung vom Boden zum Mageneingang hieven. Ausgenommen sind nur solche Tiere, die ihr Futter mit den Händen oder Vorderpfoten in das Maul stopfen und deshalb beim Futtern eine aufrechte Haltung einnehmen können : zum Beispiel Eichhörnchen, Erdhörnchen, Waschbären und alle Lemuren, Primaten - und auch der Mensch. Zumindes er benötigt die Peristaldik der Speiseröhre nicht, denn um sich als Erwachsener nicht zu verschlucken, reicht es, dass er reflektorisch seinen Kehlkopf verschließt. Manche Tiere dagegen haben es sogar nötig, beim Fressen atmend zu schnüffeln, um ihr Futter am Geruch zu differenzieren. Zum Beispiel Kühe, wohl aber auch andere Wiederkäuer und die allermeisten sporadischen Erdpflanzenfresser, wie zum Beispiel Hunde, die ja Gemischfresser sind wie wir Menschen. Wir allerdings können unsere Nahrung immer in aufrechter Haltung einnehmen. {Ausgenommen sind Säuglinge, und tatsächlich liegt deren Kehlkopf so hoch im Hals, dass sie beim Trinken atmen können. Dafür können sie auch anatomisch, nicht nur aus neurologischer Unreife, nicht sprechen. Ferner sind geübte Weintrinker eine Ausnahme. Sie haben geübt, bei weit zurückgeneigtem Kopf lange Züge aus großen Flaschen zu nehmen und dabei den Schluckreflex zu unterdrücken.} Trotzdem hat auch der Mensch eine Speiseröhrenperistaldik, wenn auch eine abgeschwächte. Man kann sie im Selbstversuch erfahren wie einer der beiden Verfasser, HRS : Man kann beim Kopfstand Wasser mit einem Strohhalm aus einem Glas saugen und die Speiseröhre hinauf schlucken. Ein anderer Sportmann seiner Klasse konnte sogar im Kopfstand einen Apfel essen. - Das beweist aber keineswegs, dass der Mensch direkt von reinen Grasfressern abstammt.

Zum anderen die Milchleiste : In unserem hiesigen Beispiel müssen viele Säugetierarten pro Wurf eine Anzahl von Jungen gebären, um als Art zu überleben. Die Jungen wollen gesäugt sein. Daher sind bei den Muttertieren Milchleisten beidseits der Mittellinie ihres Bauches angelegt. Übrigens sind Brustwarzen auch bei allen männlichen Artgenossen - Tieren wie Menschen - angelegt, wie jeder Leser an sich selbst feststellen kann. Manche Säugetierarten allerdings, die meist nur ein, höchstens zwei Junge pro Wurf gebären, haben die Milchleiste nicht nötig. Paarhufer und Unpaarhufer gehören dazu und säugen ihren Nachwuchs am lendennahen paarig gestalteten Euter. Primaten, darunter auch der Mensch, säugen ihre Kleinen an der Brust. Das ist möglich, weil sie bei ziemlich aufrechter Körperhaltung ihre Kleinen mit den Händen an der Brust halten können. Dass ein

G. Fazit

Zusammenhang mit der Milchleiste besteht, erkennt man zumindest beim Menschen an einer rudimentären 3. - oder auch 4. - Brustwarze, genannt Polythelie : {zu} viele Brustwarzen. Sie gibt es meist einseitig, aber auch doppelseitig und nicht nur bei Frauen, auch bei Männern, meist unterhalb, manchmal aber auch oberhalb der ausgebildeten Brustwarze. - Sie beweist aber keineswegs, dass der Mensch direkt von Euterträgern abstammt.

Der dritte Atavismus lässt sich auf Goethe zurückführen. Er suchte und entdeckte den menschlichen Oberkiefer-Zwischenknochen, der bei uns Menschen nur noch fetal sowie als Erbkrankheit in der - meist partiellen - Lippen-Kiefer-Gaumenspalte nachzuweisen ist, populär «Hasenscharte» genannt. Goethe bewies so, dass eine kontinuierliche anatomische Entwicklungsreihe zwischen Tier und Mensch besteht (*R.Steiner 6:75 & 80, VI*), und widersprach darin all seinen zeitgenössischen Anatomen.

Viertens die Spreizzehe : Um auf Ästen entlang zu klettern, müssen Affen die Großzehe von der nächsten Zehe abspitzen. Auch bei Menschen ist der Abstand zwischen Großzehe und Zweitzehe größer als zwischen den anderen Zehen, obwohl der Mensch nicht mehr barfuß auf Ästen spazieren geht. Die Spreizzehe ist damit ein anatomischer Atavismus. - Dem widerspricht nicht, dass sehr viele Menschen in warmen Klimata die sogenannte Jesus-Sandalette höchst bequem finden. Hätten wir keine Spreizzehe, würde der Steg der Jesus-Sandaletten zwischen Großzehe und Zweitzehe den Menschen Schmerzen bereiten. Wir würden sie ablehnen. Die Jesus-Sandalette hat die Spreizzehe von ihrem Stigma als Atavismus erlöst - allerdings nur im zivilisatorischen Aspekt.

Fünftens und sechstens die Dermatome, Hautgebiete, die im gleichen Rückenmarkssegment verschaltet werden wie bestimmte Organe. Zeichnet man Hautareale so auf den Körper, dass sie die Rückenmarkssegmente spiegeln, so ergibt sich beim Menschen ein seltsames, nicht verstehbares Bild. Bittet man aber die Versuchsperson, sich auf alle Viere niederzulassen, dann erkennt man den Vierfüßlergang im Menschen. Es legt nahe, dass der werdende Mensch ursprünglich auf vier Beinen lief. - Das beweist aber keineswegs, dass der Mensch direkt von Vierfüßlern abstammt.

Dermatome haben auch mit der 6. Entsprechung in der Anatomie von Tieren und Menschen zu tun, die bei Menschen nicht mehr sinnvoll ist. Die Dermatome des Kreuzbeins liegen tatsächlich über dem Kreuzbein. Deren entsprechende Rückenmarkssegmente versorgen u. a. den Beckenboden und die Sexualorgane. Streicht man diese Dermatome, so entsteht ein Wohlgefühl, mehr noch als wenn man die übrigen Dermatome beidseits nahe der Wirbelsäule streicht. So ist es zumindest bei Haustieren, wahrscheinlich aber bei allen Wirbeltieren. Und auch bei Menschen. Versuchen Sie's nur ! Obwohl doch Menschen, anders als Tiere, die Erregung dieses Hautareals nicht für ihren Geschlechtsakt benötigen. - Das beweist aber keineswegs, dass der Mensch direkt von Tieren abstammt, die den Geschlechtsakt notwendig a tergo durchführen müssen.

Der nur embryonal nachweisbare Atavismus : Embryonen haben Rudimente eines Schwanzes. Dieser Befund wird meistens zitiert als Nachweis der Abstammung des physischen Menschen von Tieren gemäß Darwin.

Nicht nur anatomische Details zeigen auf Atavismen, die darauf hindeuten, dass der Mensch zumindest physisch von Tieren abstammt. Sowohl bei wild lebenden Säugetieren als auch bei Haus- und Hoftieren unterscheidet sich das Verhalten beider Geschlechter. Tierweibchen verhalten sich bindungsbeflassener und nachgiebiger - während Tiermännchen sich willensorientierter und eigensinniger verhalten. Auch in der Tierseele bestehen beide Tendenzen, auch in der Tierseele tendenziell mit verschiedenen Wichtungen bei beiden Geschlechtern. Dies war bei Menschen sehr ähnlich, solange Frauen kulturbedingt noch nicht in ihrer Individualität respektiert wurden. In manchen Kulturen ist es noch heutzutage so üblich. Und in der individualistisch geprägten westlichen Zivilisation ändert sich diese Haltung erst seit dem Anfang des vorigen Jahrhunderts. Noch heute überwiegt diese Differenz im Verhalten selbst in Europa, nimmt aber ab. Erst seit sehr Kurzem erweist sich dieses Verhalten als ein Atavismus, der u. E. gleiche evolutionäre Ursachen hat wie bei Säugetieren.

Wir bitten Leserinnen und Leser um weitere Details, besonders dann, wenn sie unseren obigen Beispielen widersprechen.

Weiterhin berührt es uns als ein interner Widerspruch, dass Steiner immer wieder Übergänge zwischen Entwicklungsschritten von Tieren nennt, aber nur der Mensch habe eine Sonderstellung in der Kreatur, nämlich nur er habe eine *Bewusstseinsseele*. Darin ist Steiner kategorisch, siehe im Teil 1, Kapitel B.5. «Die biblische Schöpfungsgeschichte aus anthroposophischer Sicht», das auf „Die Geheimnisse der biblischen Schöpfungsgeschichte“ (*R.Steiner 122*) fußt. Alle Tiere hätten sich auf der Erde entwickelt, nur der Mensch sei auf die Erde herabgestiegen aus der

G.2. Fazit, Diskussion und Ausblick

geistigen Umgebung der Erde. - Heutzutage entdeckt man zunehmend individuelles Denken und Handeln bei Menschenaffen, aber nicht nur bei ihnen, siehe im Kapitel B.3. den Unterabschnitt «Schöpfungsaufgabe». Wir wären nicht erstaunt, wenn künftig weitere entsprechende Nachweise gefunden würden. Dies würde weiterhin die These einer Sonderstellung des Menschen im Gesamten der Schöpfung unterhöhlen - auch im Seelischen und nicht nur im Physischen, wie in den vorigen Paragraphen geschildert.

Manchmal treffen wir auf Anthroposophen, die sich Darwins Evolutionslehre total entgegenstellen aus Gründen, die sie bei Steiner finden. Aber er stellt sich gar nicht total gegen Darwin !

„Gewiss, es wäre ja ganz töricht, in Bezug auf die äußere Formung zu verkennen, dass der Mensch sozusagen an die oberste Stufe der Tierreihe gehört. Die Trivialität möge dem Darwinismus überlassen bleiben.“ (R.Steiner 122:197 , XI : 26.8.1910).

Steiner sieht es nur als eine „Trivialität“ an, dass der Mensch in seiner „äußeren Formung“ den Affen ähnelt. Er ermahnt uns, den Menschen als mehr denn seine äußere Form samt Anatomie zu betrachten. Aber im Physischen widerspricht er der Darwinschen Beobachtung nicht. Darwin, als naturwissenschaftlich Forschender, kümmerte sich nur um die physischen Aspekte der Entstehung von Spezies. Steiner ermahnt uns, zusätzlich auf die *geistigen* Aspekte zu achten.

Und wie recht hat doch Darwin - in dem Bereich, auf den er seine Betrachtungen begrenzt ! Dass man logischerweise einen Verursacher oder Schöpfer suchen mag, widerlegt die sinnengebundenen Beobachtungen Darwins nicht.

Ein weiterer Aspekt : D. Bosse weist mehrfach auf Steinerzitate hin, die sich erst später naturwissenschaftlich bestätigten, zum Beispiel in (R.Steiner 106, 7.9.1908, zitiert aus Bosse 2012, S. 105 ; ferner S. 109 f). Dass Steiner das physikalische Plasma sowie die Quantenfeldtheorie und den Welle-Teilchen-Dualismus vorausgeahnt haben könnte, passt in dieses Bild. Der Gedanke von John Martineau (2015, S. 298) könnte einen weiteren Anhaltspunkt in diese Richtung andeuten : Steiner habe vorausgeahnt, wenn auch noch nicht so klar erklärt, dass Sonnenwind eine zentrifugale Kraft bewirkt habe, die die Absonderung der sonnenfernen Planeten mit verursacht haben könnte. - Viel gibt mir Bosses Verständnis für R. Steiners geisteswissenschaftliche Erkenntnis, dass man jedes Vorkommnis und jeden Ablauf als von lebenden Wesen bewirkt verstehen kann. Unter anderem auch von unserem lebenden Wesen Erde (R.Steiner 60:329 f, XI : 9.2.1911). Allenthalben beobachten wir auf der Erde mit unseren Sinnen Rhythmen in spiralförmiger Weiterentwicklung. Rhythmen kennzeichnen alles Lebendige und - in größeren Maßstäben - auch jede Materie. Sodass es uns nicht verwundern muss, dass man auch die gesamte Erde als ein sich entwickelndes Lebewesen betrachten kann. Lebensvolle Einsichten kann man aus dieser Sichtweise gewinnen. Allerdings nicht naturwissenschaftliche Einsichten, denn diese beschäftigen sich weitaus überwiegend mit der «toten» Materie, auch der von Lebewesen.

Ein Beispielzitat soll zeigen, wie solche lebensvollen Einsichten zum Beispiel auch an Hand der Meteorologie nachempfunden werden können :

„Sobald man auf die geistigen Untergründe zurück geht, kann man nicht überall dasselbe sehen. Andere geistige Wesenheiten sind da tätig, wenn, sagen wir, aus irgendeinem Gasigen unmittelbar auf dem Erdboden ein Flüssiges sich bildet ¹ oder wenn im Umkreise der Erde das Gasige, das Dampfförmige sich zum Flüssigen ballt ². Wenn wir also auf das Entstehen des Wässrigen in unserem Luftkreis blicken, dann kann der Seher ³ nicht sagen, das Wässrige entsteht da ganz auf dieselbe Art wie auf dem Erdboden, {oder} die schwebende Art entsteht auf dieselbe Art, wie sich Wasser dichtet in dem Erdengrund selber, auf dem Erdboden selber. - Denn in Wirklichkeit sind andere Wesenheiten an der Wolkenbildung beteiligt als bei der Bildung des Wassers auf dem Erdboden.“ (R.Steiner 122:131 , VII : 22.8.1910).

¹ {Regen fällt} , ² {Wolkenbildung} , ³ {Hellseher}

Zumindest ist es hier eine Gegenüberstellung geworden. Je weniger Widersprüche zu den Quellen oder zur Logik, desto eher möglich. Wir Verfasser benötigen die Kommentare erfahrener Anthroposophen und

G. Fazit

Naturwissenschaftler für Korrekturen.

In anderen Fachbereichen lassen sich Diskrepanzen auflösen, indem man die jeweiligen Grenzen eines Denksystems erkennt. Im Teil 1, Kapitel A.3. «Ego- {...} -zentrismus» ließen sich so die divergenten Ansichten von Aristoteles und Newton unterscheiden. Sie blieben daher nicht mehr Diskrepanzen. Sollte sich einmal herausstellen, dass sich diese Methode auch anwenden ließe auf die Divergenzen zwischen dem geozentrischen esoterischen und dem heliozentrischen naturwissenschaftlichen Weltbild, so könnte sich herausstellen, dass das anthroposophische Weltbild einen anderen zeitlichen Rahmen umfasst als das naturwissenschaftliche. Das naturwissenschaftliche Weltbild beginnt vorerst mit einer «Singularität» und darauf folgend dem sogenannten Urknall und beschreibt - nach unserer heutigen, bisherigen Sicht - eine unbegrenzte und sich sogar beschleunigende Expansion des Weltalls. In der Singularität und vor ihr habe es nichts Definierbares gegeben. - Das anthroposophische Weltbild vermeidet Definitionen und ist an Definitionsgrenzen nicht gebunden. Bisher sieht es aus, als würden wir die Grenzen des anthroposophischen Weltbildes nie naturwissenschaftlich entdecken können, weil sein Anfang und sein Ende in den *geistigen Welten* liegt. Diese lassen sich ja nicht durch unsere Art Verstand eingrenzen. Aber wie oft haben Weltanschauungen nicht schon gesagt: Wir können ja nicht ... Eisenbahn oder Auto fahren, telefonieren, fliegen, im Internet surfen. Was sonst noch? «So never say never, no, never again.»

Unerlässlich scheint es uns Verfassern, *geistige* Bezüge mit ihren für uns gerade noch nachvollziehbaren Wahrheiten wahrzunehmen und in unsere Weltansichten einzuarbeiten. Zugleich sollten wir auch das physikalische Verständnis so weit wie möglich voran drängen. Bis noch in heutige Zeit nehmen manche Menschen zum Beispiel Unwetter ausschließlich als Ausdruck göttlichen Willens oder auch nur göttlicher Launen wahr. Dagegen hilft es uns, die Meteorologie voranzutreiben, um Menschenleben zu schützen. Unserem Götterwissen tut das keinerlei Abbruch, denn auch jeder nachdenkliche Naturwissenschaftler macht sich die Grenzen seiner Fachrichtung klar und respektiert Religiosität. - Und auch dem Götterwillen kann unser naturwissenschaftliches Wissen nichts anhaben. Götter scheinen sich in lebendiger Weise dessen zu bedienen, was wir Naturgesetze nennen: physikalische und chemische, biologische und genetische, psychologische und Instinktgesetze. Wir sagen, sie bedienen sich der „*Elementarwesen*“. So dass die anthroposophische Sichtweise plausibel erscheint, dass physikalische oder chemische Naturgesetze angesehen werden können als Ausdruck von Verhaltensweisen einer Vielzahl von lebendigen *Elementargeistern* mit verschiedensten einzelnen Aufgaben. «Zufall» und «Wunder» können wir daran erkennen, wie Ereignisse zusammenspielen, z.B. am Stern von Bethlehem, und jeder Einzelne kennt Situationen, wie er persönlich durch ein unvorhergesehenes Zusammentreffen gerettet, erleuchtet, an seine Zukunft gemahnt usw. wurde. Sogar im sozialistischen Materialismus der DDR wurde Zufall definiert als Vorkommnis, dessen Gesetzmäßigkeit man noch nicht entdeckt habe (*D. Bosse*). Direkter und in ermutigender Haltung gibt uns Steiner das Ziel an:

„Geisteserkenntnis ist nur möglich, wenn die Menschen den lebendigen Geist wiederum suchen werden. Sie werden ihn wiederum suchen, denn das ist verknüpft mit einem unwiderstehlichen Drang der menschlichen Seele. Und auf dem Vertrauen, dass dieser Drang in der menschlichen Seele vorhanden ist, dass ¹ das Herz den Menschen treibt, den Zusammenhang mit den geistigen Quellen wieder zu suchen, und ihn treiben wird zum Verständnis der eigentlichen Grundlagen der religiösen Urkunden: darauf beruht im Grunde genommen alle Kraft, die uns beseelen kann auf dem anthroposophischen Boden. Durchdringen wir uns mit diesem Vertrauen, und wir werden auf diesem Gebiete, das uns in das geistige Leben hineinführen soll, die echten Früchte erzielen.“ (R.Steiner 122:138, VII: 22.8.1910).

¹ {sodass}

Gibt es denn gar keine Synthese für die obigen Gegenüberstellungen? - Wieder einmal findet sich ein Hinweis bei Steiner. Er wendet den Ausdruck Goethes an: ‚Geistes-Augen‘, ‚Geistes-Ohren‘. Und erweitert den Begriff zu „*Geistorganen*“.

„Solche Geistorgane stellen dann für die Seele Bildungen dar, die für sie ¹ ähnlich gedacht werden dürfen wie die Sinnesorgane für den Leib. Selbstverständlich dürfen sie nur seelisch gedacht werden. Jeder Versuch, sie ² mit irgendeiner leiblichen Bildung zusammenzubringen, muss von der Anthroposophie strengstens abgelehnt werden. Sie muss ihre Geistorgane so

G.2. Fazit, Diskussion und Ausblick

vorstellen, dass sie in keiner Weise aus dem Bereich des Seelischen heraustreten und in das Gefüge des Leiblichen übergreifen.“ (R.Steiner 21:13 f, I).

¹ {die Seele} , ² {die Geistorgane}

Mit „*Geistorganen*“ meinte Steiner offensichtlich Wahrnehmungsorgane von *Geistigem*. Man könnte Steiner damit missverstehen. Wie im Teil 1, Kapitel A.2., im Unterabschnitt «Die geistige Welt» erwähnt, haben wir derzeit noch keine Sprache für *Geistiges*, nicht einmal ein inneres Verstehen, das wir uns in unserer heutigen allgemeinen Kultur erwerben könnten. Wie Steiner im obigen Zitat selbst andeutet, wird sich ein nicht-esoterischer Leser unter *Geistorganen* zumindest zunächst etwas sehr Physisches vorstellen. Organe, Augen, Ohren werden für ihn zunächst Teile seines physischen Körpers sein. Bis er sich entsprechende *Geistorgane* vors innere Auge führen kann. Sogar Steiner kann einem Adepten nur über physische Analogien klar machen, was er mit Wahrnehmungsorganen von *Geistigem* meint.

Eine Lehre bietet uns Steiners obige Anregung. Anhaltspunkte für die Fragen, die uns alle bewegen, sollten in unserer *Kulturperiode*, in der wir ja allmählich unsere *Bewusstseinsseele* entdecken und entwickeln mögen, nicht mehr an konkreten Gegenständen gesucht werden. Nur in uns selbst, in unserer eigenen Seele, werden wir Erhellung finden, sei diese noch so partiell. Immer noch beten manche von uns Heiligenstatuen an und unterscheiden nicht Sinnbilder und Statuen. Ferner vermuten schon noch manche hinter den Sternbildern Hinweise für ihr persönliches Schicksal, ihre Eigenheiten oder Charaktereigenschaften. Unsere Sichtweise der Sternbilder und deren Interpretationen scheinen kulturell bedingt, sie tauchten während der babylonischen Kulturperiode auf. Indem wir heutzutage unsere Seelen befragen, finden wir auch individuelle Interpretationen. Und verschiedene Interpretationen in uns selbst sogar zu verschiedenen Zeiten und verschiedenen Stimmungen. An ihnen erkennen wir den Reichtum unserer Seelen. Auch Steiner erkennt in den Tierkreiszeichen nicht zwingende Schicksalsmächte sondern Hinweise auf die schicksalsmächtigen Götter ‚hinter‘ ihnen. Wie das Zifferblatt einer Uhr nicht die Zeit erschafft sondern nur mit Hilfe der Zeiger darauf hinweist, dass die Zeit abläuft. Wir mögen doch, so Steiner, unsere *Geistorgane* in unseren eigenen Seelen bilden. Goethe konnte noch im Prolog des Faust I wahrnehmen : «Die Sonne tönt nach alter Weise / In Brudersphären Wettgesang, / Und ihre vorgeschrieb'ne Reise / Vollendet sie mit Donnergang.» Wir dagegen entdecken nicht einmal die Sphärenharmonie in den Himmelskörpern direkt, nicht einmal in ihren berechenbaren Bahnen. Ihr «Tönen» erfüllt uns unsere Seelen. Und erst von unseren Seelen aus können wir die *Geisteswelten* erleben.

Es hilft nichts : Die bisherige Gegenüberstellung kann erst dann zu einer Synthese kommen, wenn beide Seiten, die naturwissenschaftliche und die *geisteswissenschaftliche*, bereit sind, sich in die jeweils andere Sichtweise hineinzufühlen.

Leider verfällt auch Steiner, sogar in dem soeben zitierten Kapitel der (*R.Steiner 21*), der Versuchung, der Gegenseite ihr Nichtverstehen darzulegen. Wir wissen inzwischen, dass man gegensätzliche Positionen nur einander annähern kann, indem man sich selbst Fragen stellt und auch für Fragen des Anderen bereit ist. Dies nehmen wir Verfasser als Anregung an gegenwärtige Anthroposophen. Zu oft eifern sie Steiner auch in der Hinsicht nach, dass sie der Gegenseite ihre irriige Haltung darzulegen versuchen. Man mag sich an die ersten Zitate des Unterabschnitts «Anthroposophie als eine Lebenspraxis» gemahnt fühlen im allerersten Kapitel A.1. im Teil 1.

Und doch noch ein kleiner Anstoß zu einer Synthese hin : Eine mögliche Erklärung der Widersprüche Steiners mit der heutigen Physik könnte darin liegen, dass Steiner *geisteswissenschaftlich* in völlig andere Ären der Weltallgenese blickt. Die Zeitalter während der planetarischen Entwicklung vor *ERDE*, während derer sich nacheinander Saturn, Jupiter, Mars, Sonne und Mond vom jeweils restlichen *Sonnenkosmos* getrennt haben sollen, steht im Widerspruch zu physikalischen Erkenntnissen sogar zu Steiners Lebenszeit. Die Planeten können sich nicht während der Äonen und Ären der physikalischen Erdentwicklung getrennt haben. Diese Trennungen fanden nach Steiner während des *Planetarischen Entwicklungszustands ERDE* nur als verkürzte Wiederholungen der sogenannten *ALTEN*, vergangenen *Planetarischen Entwicklungszustände* statt. Wiederholungen der Entstehungen von Planeten kennt die heutige Physik nicht. Die *Planetarischen Entwicklungszustände* selbst müssen früher gedacht werden, sogar vor der physikalischen Weltallgenese, d.h. der Singularität und dem ihr folgenden Urknall. Weder die Genesis noch die Physik reichen vor die Singularität zurück. Wir würden vergeblich versuchen, Steiners *ALTE Planetarische Entwicklungszustände* zu bestätigen oder zu widerlegen, außer durch *geisteswissenschaftliche* Methoden.

G. Fazit

Erlaubt sei eine Allegorie, eine Fantasie anhand eines gotischen Spitzbogen-Tors {HRS}. Erst werden die beiden Seitenpfeiler, Naturwissenschaft und Esoterik, parallel zueinander aufgebaut, da gibt es noch keine gegenseitige Zuwendung. Das entspricht in etwa unserer Vergangenheit. Nun werden die ersten beiden Bogensteine [Kämpfer, Kampfsteine] gesetzt. In dieser Phase leben wir aktuell. Damit sich die beiden Seiten weiter nähern können braucht es jetzt ein Hilfsgerüst : unsere Bemühungen ? Wir bauen weiter, und die beiden Seiten nähern sich immer mehr, bis sie sich im Schluss- oder Schlüsselstein zu einem gemeinsamen Bogen vereinen und sich gegenseitig stützen. Das Hilfsgerüst wird überflüssig. Es entsteht etwas Neues : Eine naturwissenschaftliche *Geisteswissenschaft* ? Eine *geistige* Naturwissenschaft ? - Das hier neu Entstandene können wir noch nicht benennen, weil unsere Erkenntnisfähigkeit noch nicht so weit ist.

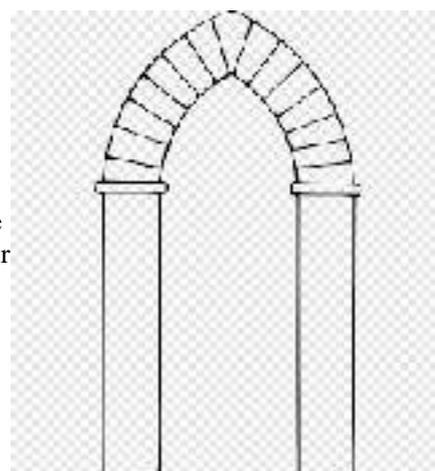


Abb. G.2.1. Ein Spitzbogentor.

Was braucht's ? - Die Naturwissenschaften konnten ihre physischen Erkenntnisse auch in den letzten 100 Jahren kontinuierlich falsifizieren, deren Grenzen erkennen, sich berichtigen und erweitern. R. Steiner bezog sich lebenslang auf naturwissenschaftliche Befunde.

„Also ich bitte Sie recht sehr, das, was gesagt wird, immer so aufzunehmen, dass im Hintergrunde ein volles Bewusstsein von alledem steht, was in dem betreffenden Punkte moderne Wissenschaft zu sagen hätte.“ (R.Steiner 122:49 , III : 18.8.1910).

Ich wage die Behauptung, dass er, wenn er noch unter uns weilte, Updates schaffen würde für seine damaligen Analogien zwischen *Geistes-* und Naturwissenschaft in seinen Vorträgen. Zur Mitte seines Erwachsenenlebens, zur vorvorigen Jahrhundertwende, war er quasi Einzelkämpfer mit einer sehr kleinen Gruppe, den Theosophen, angefeindet von der Mehrheit seiner Zeitgenossen. Es war damals in europäischen Weltanschauungen rar, einen Irrtum offiziell einzugestehen. Noch heute kann man diesen Zug vor allem in ahrimanisch geprägten Gemeinschaften finden. Dies ist dabei, sich zu ändern. Etwa seit der Jahrtausendwende halten vor allem junge Leute in offenen Gesellschaften auch mit selbstkritischen Einschätzungen nicht mehr hinterm Berg. Sogar eine Koryphäe wie Stephen Hawking musste zwei Jahre vor seinem Tod nicht nur erkennen sondern gab es auch zu, dass sein bisheriges Lebenswerk, dass Schwarze Löcher immer unsichtbar seien, nicht so total stimmt, wie er es zuvor angenommen hatte. Dieses Eingeständnis ermöglichte es 2019, ein Schwarzes Loch als «sichtbar» zu erkennen und zu fotografieren, indem der Lichtschein der raren, trotz überwältigender Anziehungskraft entwichenen Photonen fotografiert wurde. Hätte Hawking den Fehler seiner jüngeren Jahre nicht eingestanden, so hätte seine Autorität wohl diese Entdeckung hinausgezögert. Eine Ermahnung an uns, auch den eigenen Ansichten gegenüber kritisch zu bleiben.

Heutzutage wachsen manche Kinder mit gesellschaftlich und erzieherisch tolerierten *geistigen* Einsichten auf, die für sie selbstverständlich sind, die wir Alte uns aber erst erringen müssten. Einsichten, die unseren Kindern und Enkeln helfen, sich revidieren zu können. Ich {KvP} wünsche mir, dass wir ältere Anthroposophen uns so sehr in Selbstkritik üben, dass unsere Kinder und Enkel nicht durch uns in ihrer *spirituellen* Entwicklung gehemmt werden. Vielleicht würden wir dann Steiners Wunsch näher kommen : „*Seelische Beobachtungsergebnisse* {geistiger Erkenntnisse} *nach naturwissenschaftlicher Methode*“ (GA 4 , Subtitel). - Das zeigt nach unserem Ermessen aber noch nicht, dass die beiden gleichwertigen Gewölbepfeiler zusammenwachsen.

Gegen Ende des schon erwähnten allerersten Kapitels A.1. im Teil 1 ist Steiner zitiert, wie er sich selbst zur Zukunft der Anthroposophie in berührend bescheidener Weise äußert : Anthroposophie sei eine in unserer Zeit hilfreiche Weltanschauung und werde irgendwann einmal zu einem Teil der Menschheitsgeschichte, „*wie man heute die Sagen und Mythen erzählt*“ (R.Steiner 101:83 , V : 28.10.1907). - Wir mögen uns doch bitte bemühen, die Anthroposophie so beweglich, ergänzbar zu erhalten, wie auch Steiner sie sich eigentlich gewünscht hat.

Wie könnte sich die Anthroposophie *geistig* beweglich, neugierig, aufgeschlossen erhalten ? - Zum Beispiel indem sie andere Weltanschauungen in unserer heutigen Gesellschaft wahrnimmt und *geisteswissenschaftlich* und auf logische Konsistenz prüft. Und sich hütet, sich allzu sehr von den langfristigen Trends unserer heutigen

G.2. Fazit, Diskussion und Ausblick

Gesamtgesellschaft zu entfernen. Diese tendiert seit ca. fünf Jahrhunderten dazu, immer mehr vor allem den Naturwissenschaften zu vertrauen. Mit Recht, denn diese falsifizieren und berichtigen sich kontinuierlich. Anthroposophen mögen ihre Diskrepanzen zu Naturwissenschaften bitte nicht übergehen sondern sich - nach bestmöglicher *geisteswissenschaftlicher* Prüfung - ebenfalls korrigieren können. Eingedenk der Erfahrung, dass das *Michael-Zeitalter*, die *Vergeistigung* des Menschen, wie Steiner sie sich so sehr von Herzen gewünscht hatte, schon beginnt, sich in unserer allgemeinen Gesellschaft zu äußern. Siehe das Kapitel F.5. «Was in uns aufblüht : Das *Michael-Zeitalter* ist angebrochen».

Das soll auf keinen Fall heißen, man solle dem Materialisten nachfolgen und sich selbst aufgeben ! Der Naturwissenschaftler sollte mit unseren Herzen verstanden - nicht befolgt ! - , respektiert, angesprochen, mitgenommen werden. Wie in der Politik : Der derzeitige Krieg in der Ukraine hätte wohl nicht solange dauern müssen, wenn Russland von Anfang an in die Friedensgespräche einbezogen worden wäre. Der Westen hätte Putin schon früh einbeziehen sollen, gerade weil er schon völkerrechtswidrig in die Krim eingefallen war, lange Zeit log, er habe keine Absichten, in die restliche Ukraine einzufallen, obwohl er Truppen an ihrer Grenze massierte, ferner seine russischen Widersacher - auch die im Ausland - beseitigt hat und einem antiquierten großrussischen Reich nachhängt. Diese Prozedur, das Einbeziehen, hilft nicht immer. Man erinnere sich an Hitler, Napoleon, Friedrich den Großen von Preußen, Alexander den Großen und zahllose andere. Aber die Zeiten ändern sich. Heutzutage, durch zeitgleiche weltweite Information durch das Internet, und vor allem durch eine Änderung in der Haltung vor allem junger Leute, wirken Millionen von ohnmächtigen Menschen in Demonstrationen zusammen, die zeitgleich rund um die Welt gesendet werden, und die Welt reagiert. Außerdem lehrt die Geschichte, dass Potentaten über ihren eigenen Machtanspruch gestolpert sind : Hitler, der Sozialismus, das deutsche Kaiserreich, ... So sollten Anthroposophen nie nachgeben zu diskutieren und nie die Gegenpartei ausschließen.

Dann könnte der Anthroposoph den Naturwissenschaftler zum Beispiel fragen :

- Gibt es eine Existenz vor der Singularität ? - Nein !, antwortet der Naturwissenschaftler. Aber noch nie hat es in den Naturwissenschaften eine endgültige Antwort gegeben. Der Anthroposoph wappne sich in Geduld.
- Spätestens aus der Wirtschaftsstatistik wissen wir : Eine Prognose gilt nur so weitgehend, wie sie ihren Bezug zur hiesigen Wirklichkeit nicht verliert. Das Beispiel unseres Jahrhunderts : Die Klimaprognosen variieren enorm. - Eine Extrapolation hat nur innerhalb eines bekannten Rahmens einen Sinn. Wir meinen : auch eine zurück blickende Extrapolation. Die heutigen radiometrisch messbaren Zerfallszeiten von Atomen - gelten sie auch in der Vergangenheit ? Wie weit zurück ? - Immer !, hören wir den Naturwissenschaftler sagen. Da sie ja Naturkonstanten seien. - Gibt es Beweise jenseits dieses Dogmas ? Diese Frage ist keineswegs theoretisch. Inwieweit gelten die Altersbestimmungen von Fossilien ? Und wie alt ist die Erde wirklich ? Wann begann die Atomzerfallsuhr zu ticken ? Doch wohl nicht erst, als flüssige Gesteinsvorläufer sich verfestigten ?
- Mondgestein, so hat sich erwiesen, ist etwa so alt wie Erdgestein. Damit ist noch nicht gesagt, wann sich der Mond von der Erde gelöst hat. Das gemessene Mondgestein kann entstanden sein, als der Mond noch ein Teil der Erde war. Wann also löste sich der Mond von der Erde ?
- Lässt sich klären, ob die frühe Erdatmosphäre ursprünglich neben anderen Stoffen auch Proteine aus dem Weltraum enthielt ? In dem Maß, dass sich eine kolloidale Lösung bildete, in der schwebendes Leben entstehen konnte ? Sodass sich der Ausdruck „*Lebenssphäre*“ rechtfertigt ?
- Lässt sich an magnetischen Gesteinen klären, ob sich die Erdachse in größerem Maß als bisher akzeptiert verschoben hat ? Gibt es einen naturwissenschaftlichen Widerspruch dagegen - außer dem, dass es noch nicht nachgewiesen ist ? Dass dann eine klarere Ausrichtung der Erdachse auf die Sonne hin bewirkte, dass sich Leben in der Lebenssphäre in den Regionen stärkerer Sonneneinstrahlung, am „*Wärmepol*“, verstärkt bildete ? Dass sich dann die Reste abgestorbener Lebewesen aus der Lebenssphäre verstärkt am *Wärmepol* absenkten ? Und eher dort Urkontinente bildeten ? Die durch die Sonnenstrahlung um den *Wärmepol* schneller trockneten als am „*Kältepol*“ ? Sodass sich der Mond eher auf der Seite des Kältepol von der Erde lösen konnte ? - Dass sich ferner Lebewesen eher auf die Urkontinente um den *Wärmepol* absenken konnten ? Sodass sich Leben vor allem auf Urkontinenten weiterentwickelte ? Denn Flachmeere entstanden auf den Urkontinenten erst später aus kondensierendem Wasser der Lebenssphäre, und in den glühend heißen Ur-Ozeanen konnte der geschmolzene Basalt weder Wasser noch Leben erhalten. Dass Lungenatmung damit auf den Urkontinenten früher entstand als

G. Fazit

Kiemenatmung in Flachmeeren ? So dass Leben von dem Boden in die Flachseen wanderte, nicht vom Wasser an die Luft ?

-- In der Entwicklung der Tiere vom Menschenkeim in physische Existenzen gibt es keine Rückschritte. Gemäß Darwin spezialisiert sich jede Tierart innerhalb seiner Lebensnischen weiter. Nur der Mensch hat sich seine unspezialisierte Gestalt bewahrt. Beweist das nicht, dass sich alle Lebewesen aus dem Menschen heraus entwickelt haben ? - Nein. Dass die beobachtete physische Entwicklung ("Phänomene") keine Entwicklungsrückschritte erlaube, ist schlicht nicht wahr. Nur zwei menschnahe Beispiele : Der Bandwurm im Menschen stammt von Würmern mit einem Nervensystem ab. Da er aber vom Menschen mit Nahrung reichlich versorgt und sogar vor Fressfeinden geschützt wird, hat er sein Nervensystem vollständig zurückentwickelt. Oder auch : Wölfe konnten, als sie zu Hunden im Schutz des Menschen wurden, bei vergleichbarem Gewicht ihre Hirnmasse um 30 % reduzieren [A. Rigos ; siehe auch das Kapitel E.I. «Evolution des Gehirns»]. Dass sich Tierarten, während sie sich in Nischen spezialisieren, überflüssig gewordene Körperteile abbauen, entspricht Darwinscher Entwicklungslehre. Und der Mensch ist kein Gestaltgeneralist sondern ein Vorderhirnspezialist.

So ließe sich erreichen, dass Esoterik und Naturwissenschaften in einen Dialog eintreten würden, der die andere Weltsicht wahrnimmt, wenn auch keinesfalls immer akzeptiert.

Ganz anders im meditativen Bereich. Dieser verhilft uns zu tiefer geistiger Erkenntnis. Allerdings erhebt keine Meditation den Anspruch, endgültige allgemeine Wahrheit zu lehren, auch wenn der Zugang laut Steiner objektiviert werden kann. Heutzutage wird jede Meditation immer die Grenzen der persönlichen Erkenntnistiefe anerkennen. Auch wir Anthroposophen können nicht hoffen, dass uns unsere Meditationen zu allgemeinen, zwangsläufig anzuerkennenden Wahrheiten führen. In seinem Vermächtnisband «Über die Rettung der Seele» berichtet Bernard Lievegoed [1905 – 1992] über Willem Zeylmans van Emmichoven [1893 – 1961] :

„Wenn er dann etwas von seinen geistigen Erkenntnissen preisgab, fügte er hinzu : 'Denke daran : Glaube nicht einfach, was ich dir sage ! Nimm es als eine Arbeitshypothese ; lebe eine Zeitlang damit und schau dann, ob es sich für dich als fruchtbar erweist oder nicht.' Er wollte niemandem etwas aufdrängen, sondern die Menschen frei lassen.“ (S. 30).

Können beide Erkenntniswege parallel bestehen ? - Ja. Jeder kann dies in sich selbst erleben : Er verfolgt eine Denkrichtung, stößt an ihre Grenzen und trachtet, diese zu überwinden, indem er eine andere Denkrichtung einschlägt, ohne die vorherige zu verstoßen. Gleich, ob es sich nun um eine religiöse Einstellung handelte, eine Weltanschauung oder einfach um einen Gedankengang wie beim Schachspiel. Im Fühlen ist eine solche parallele Empfindung sogar noch einfacher nachzuvollziehen. Wie die überbordende Liebesliteratur darlegt. Aber auch bei Steiner. Sogar in dem scheinbaren Gegensatz zwischen naturwissenschaftlicher und geisteswissenschaftlicher Erlebnisweise.

„Anthroposophie schätzt in rechter Art, was die naturwissenschaftliche Denkweise gelernt hat, seit 4 bis 5 Jahrhunderten über die Welt zu sagen. Aber sie spricht außer dieser Sprache eben noch eine andere über das Wesen des Menschen, über die Entwicklung des Menschen, und über das Werden des Kosmos. Sie möchte die Christus-Michael-Sprache sprechen.

Denn werden beide Sprachen gesprochen, dann wird die Entwicklung nicht abreißen und ¹ vor dem Finden des ursprünglich Göttlich-Geistigen auf das Ahrimanische übergehen können. Die bloße naturwissenschaftliche Art zu sprechen entspricht der Loslösung der Intellektualität von dem ursprünglich Göttlich-Geistigen. Sie kann ins Ahrimanische übergehen, wenn die Mission Michaels nicht geachtet wird.“ (R.Steiner 26:122 , XLII : 2.11.1924).

¹ {nicht}

Wenn ein liberaler Muslim seinen Glaubensgenossen nahe legt :

«Wenn die muslimische Gemeinschaft sich jeder berechtigten Kritik von außen verwehrt, beraubt sie sich der Möglichkeit zu wachsen.» (Muhammad Sameer Murtaza , info 3 vom Juni 2018, S. 19),

G.2. Fazit, Diskussion und Ausblick

dann sollten wir Anthroposophen vielleicht nicht zurückstehen und uns ebenfalls der Kritik von außen stellen wollen, um weiterhin wachsen zu können. So seien die beiden folgenden Kapitel, die Nachträge, als Anregungen teilweise aus der erfrischenden Sicht von Außenstehenden verstanden.

Doch zuvor noch eine Kehrtwendung. Jawohl, über das ursprüngliche Thema hier hinaus. Weg von der abwägenden Toleranz gegenüber einander widersprechenden Weltansichten, hin zu dezidiertem Engagement für das, was jedem von uns im heutigen Leben jeweils als wichtig aufscheinen kann.

R. Steiner hatte schon von großen Umwälzungen um die letzte Jahrtausendwende vorgetragen. Dies griff der soeben genannte Bernard Lievegoed in seinem Vermächtnisband „Über die Rettung der Seele“ auf. Seelenrettung für die weitere Entwicklung des Menschen zum *Geistigen* hin ; Seelenrettung vor den ahrimanischen Kräften, die die Menschen rein intellektuell und geistlos in tödlicher Stagnation bewahren wollen. Lievegoed sagt als seinen letzten Hinweis (S. 125 - 127) insbesondere für die zwanziger und dreißiger Jahre unseres Jahrhunderts einen „Kampf“ voraus, wie auch immer, zwischen dem dann erstmals inkarnierten Ahriman, «Zerstörer», und dem re-inkarnierten Manu, dem Begründer des Manichäismus :

„Innerhalb der anthroposophischen Bewegung müssen wir im Hinblick auf diese Zukunft lernen, miteinander in Gruppen zusammen zu arbeiten. Es spielt keine Rolle, was für Gruppen das sind, ob Studiengruppen, Lebensgemeinschaften, Arbeitsgruppen. Miteinander auf menschliche Weise eine Schule betreiben, einen Bauernhof bewirtschaften, einen Betrieb führen ... Wir haben bereit zu stehen für die Dinge, die da kommen werden.“ (S. 127).

Tatsächlich haben wir, nach dem schrecklichen 20. Jahrhundert voller Tod und Angst und auch während des 1. Viertels unseres 21. Jahrhunderts, eine erschreckende Zunahme von gedankenloser, kopflos argumentierender Gewalt erlebt. Ebenso schädlich ist die Haltung, sich all das zu erlauben, was naturwissenschaftlich möglich ist. Als würde unser Gewissen zum Schweigen gebracht : Allzu oft scheint man nicht mehr abzuwägen, was innerlich-moralisch empfunden derzeit für unsere individuelle *geistige* Entwicklung vertretbar erscheint.

Auf der anderen Seite erleben wir Alte ja seit wenigen Jahrzehnten und zunehmend, dass Kinder mit erstaunlichen *geistigen* Wahrnehmungen aufwachsen. Es ist, diktiert Lievegoed auf seinem Sterbebett, als zöge sich Manu Millionen an Helfern heran. Diese wollen wir Alte doch unterstützen und fördern ?

Wie soll der „Kampf“ aussehen ? - Der 87jährige Lievegoed empfiehlt, dem Ahrimanischen in unserer Umwelt zu begegnen mit „*Liebe und Güte (Milde)*“ (S. 96). Das wird nicht immer unserer persönlichen Reife entsprechen, hat aber langfristig als Einziges Erfolg. Jede andere Kampfform führt paradoxerweise ins Ahrimanische, Zerstörerische, hinein. Wie es sich militärisch, politisch und persönlich bestätigt.

Und wenn Lievegoed Unrecht hat ? - Schon für 1998 hatte er sich getäuscht.

„Aus manchen Andeutungen Rudolf Steiners müssen wir ableiten, dass das Jahr 1998 stark im Zeichen Ahrimans stehen wird.“ (Lievegoed , S. 109).

1998 = 3 x 666 . 666 ist gemäß der Offenbarung [13:18] „die Zahl des Tieres ; denn es ist die Zahl eines Menschen“. Steiner erklärt sie in (104:227-233 , XI : 29.6.1908). Es ist nicht nur eine Jahreszahl unserer Zeitrechnung sondern auch die Summe, die sich ergibt, wenn wir die Zahlwerte der arabischen - und wohl auch anderer semitischen - Buchstaben des Sonnen-Dämons Sorath addieren. Er ist im Teil 1 , Kapitel B.1. unter «Fünftens» und «Sechstens» kurz erwähnt. Um das Jahr 1998 herum sollen zum dritten Mal Sorath oder seine Diener Luzifer und Ahriman auf die Erde kommen. Wenn sich Ahriman um das Jahr 1998 herum inkorporiert haben sollte - es wäre das erste Mal -, wäre dieser Mensch jetzt etwas über 25 Jahre alt, hätte bei üblicher Entwicklung seiner Jahrsiebzehn die Entwicklung seines *Empfindungsleibes* mit seiner Pubertät weitgehend durchlebt und wäre jetzt inmitten der Entwicklung seiner *Empfindungsseele*. Er würde jetzt beginnen, sein hiesiges Leben zu gestalten - in ahrimanischem Sinn. Der gleiche Gedanke, auf eine vielfältige Inkarnation ahrimanischer Kräfte angewandt, kann die Tatsache bestätigen, dass Ahriman in unserer Zeit die Oberhand hat.

Gibt es schon jetzt erkennbare Vorzeichen aus den beiden ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts ? - Auf die größten Katastrophen wies uns vorher nichts weitgehend Wahrgenommenes hin. Verschiedene nicht-

G. Fazit

anthroposophische Quellen prognostizierten zum Beispiel einschneidende Behinderungen durch verstärkten Sonnenwind und empfahlen, sich durch reale Maßnahmen zu schützen. Der Sonnenwind, als er kam, bewirkte : nichts. - Andererseits nehmen Kriege der letzten fünf Jahre an Grausamkeit und falschen Rechtsansprüchen zu, und sogar Wahlen führten zu horrenden Verschlimmerungen.

Immer hat es Weltuntergangsprognosen gegeben, bisher immer falsch. Was, wenn auch Lievegoed sich getäuscht hätte ? - Dann haben wir uns persönlich in manichäischen Methoden geübt, unseren Nächsten zu lieben. Solche mitmenschlichen Fortschritte fördern immer unsere Entwicklung, die persönliche ebenso wie die gemeinschaftliche.

Vor kurzem erst häuften sich gemeinschaftliche Aktionen, mit denen machtlose Menschen gegen jegliche bisherigen Erfahrungen Wirkungen erzielen konnten, wenn auch bisher nur Änderungen der Weltstimmung. Hier erwähnen wir nur Greta Thunbergs «Fridays for Future», aber es sind auch andere Revolten junger, machtloser Menschen entstanden, alle wegen persönlicher Freiheit oder um des Klimas und damit um ihrer Zukunft willen. Man kann sie als eine gemeinsame Bewegung betrachten, so weit sie auch geographisch oder ideologisch voneinander entfernt sein mögen. Wichtig ist, dass ein gemeinsames Fühlen entsteht, dass zum Ziel hat, die Menschen in ihrer Entwicklung zum Moralisch-*Geistigen* hin zu bestärken, auf welchem Weg auch immer.

Aber auch unter Erwachsenen ist ein fortschreitendes Gemeinschaftserleben zu verzeichnen : Hatten sich in Mitteleuropa noch 2015 wegen der Flüchtlinge aus Syrien und Afghanistan zunächst fast nur private Hilfs-Initiativen gegründet, weil deren Gegenstimmen doch reichlich wenig Spielraum ließen für die Regierungen, so erhob sich während der CoViD-19-Pandemie schon weniger Widerstand. Die Menschen waren eher bereit, auf lange Sicht persönliche finanzielle Einbußen hinzunehmen um der Erkrankten und des Infektionsschutzes willen. Eine dritte Stufe wird gegenwärtig während des Krieges um die Ukraine erreicht. Die EU-Regierungen hatten in ungeahnter Spontaneität und ungewohnter Einigkeit ökonomische Gegenmaßnahmen beschlossen, und mindestens die deutsche Regierung kann riesige neue Staatsschulden eingehen - weitgehend ohne Widerstand seitens Bedenkenträgern aus der Bevölkerung. Eine bis dahin nicht bekannte Solidarität weltweit macht sich bemerkbar und weitet sich jetzt sogar auf Regierungsebenen aus.

Wir Verfasser sehen darin eine Stärkung des Gemeinschaftsgefühls über Ländergrenzen hinweg. Etwas, was es in solchem Ausmaß bisher nicht gegeben hat. - Andererseits sind die deutschen riesigen neuen Staatsschulden überwiegend für Kriegskosten vorgesehen : sowohl für die Ukraine als auch für ‚Verteidigungsausgaben‘. Als hätten Soldaten jemals Frieden stiften können. Wir sind eben doch nicht reif genug. Noch nicht.

Dies führt uns zu einem weiteren Syntheseversuch. Treffen sich Menschen, so treffen sich verschiedene Überzeugungen. Wollen sie gemeinsam etwas bewirken, so ist es wichtig, dass sie sich miteinander verständigen. Es hilft dann, dass sie einander die Gültigkeitsgrenzen ihrer jeweiligen eigenen Anschauungen sagen können. Gemeinsam kann man dann in dem jeweiligen Bezugssystem nach logischen Irrtümern und Widersprüchen suchen. Das ist eine Annäherung an eine Synthese : die jeweiligen Gültigkeitsgrenzen zu erkennen, die eigenen sowie gemeinsam die des Nachbarn.

Konkret heißt das, bezogen auf unsere Eingangsfrage :

Das geozentrische Weltbild gehört den *geistigen Welten* an. In ihnen kann man nichts beweisen, und höchstens logische Widersprüche könnten es in Teilen in unseren Augen falsifizieren. So muss dieses Weltbild vielfältig bleiben. Wir können ihm nur mit herzlicher Toleranz gegenüberstehen. Die immanente Vielfalt hält uns davon ab, andere Weltansichten beiseite legen zu dürfen. Ein Fortschreiten ist nur durch *hellseherische* Erkenntnisse möglich. Diese können frühere *hellsichtige* Erkenntnisse ergänzen, nicht aber widerlegen - außer wenn sie aus unserer Sicht einander logisch widersprechen.

Andererseits dazu das heliozentrische Weltbild. Es gehört in die naturwissenschaftliche Welt. Darin lassen sich die Bezugsrahmen durch Experimente feststellen. In ihr bleibt uns nicht nur die Logik als Prüfrahmen. Es dürfen für uns die Schlussfolgerungen aus Experimenten gegeneinander antreten, und dadurch ist ein Fortschreiten der naturwissenschaftlichen Erkenntnisse gesichert.

G.2. Fazit, Diskussion und Ausblick

Solange wir beide Weltbilder noch nicht zusammen begreifen können, können wir auch noch nicht allgemeingültig sagen, wer recht hat.

Wer hat denn nun Recht ?.

Das Zauberwort laute «Übergänge». Steiner verwendet ausgiebig diesen Sinnzusammenhang, weniger häufig das Wort «Übergänge» selbst.

«Übergänge ?», hören wir den Physiker zweifeln. «Übergänge zum Beispiel zwischen den elektromagnetischen und den mechanischen Gesetzen ?» - Nein, nicht zwischen Gesetzen sondern zwischen den Erscheinungen. Nämlich :

Der reine Naturwissenschaftler, hier speziell der reine Darwinist, wirft dem Esoteriker, hier speziell dem Anthroposophen, vor, dieser beschränkte sich nicht auf das, was man mit unseren hiesigen Sinnen messen kann. - Der Anthroposoph antwortet, der Darwinist beachte nicht den Initiator der hiesigen messbaren Welt. Für den Anthroposophen ist der Weltinitiator so real wie DNA-Mutationen für den Darwinisten. Dieser glaubt - mangels anderer anerkannter Kenntnis -, Mutationen entstehen nach Zufallsgesetzen. Der Anthroposoph glaubt an ein lenkendes oder zumindest initiiertes Prinzip.

Für den reinen Darwinisten entwickelte sich der Mensch innerhalb der Primaten. - Auf der anderen Seite kennen wir Verfasser keine esoterische Weltanschauung und keine Religion, die den Menschen nicht als primäres Geschöpf eines welterschaffenden Prinzips sähe. Sogar Mischwesen erkannten die Menschen. Die Pharaonen zum Beispiel «sahen» Menschen mit Tierköpfen. Steiner interpretiert sie als *Geistwesen*, die Gruppenseelen mit Eigenschaften enthielten, die der altägyptische Glaubende in der jeweiligen Tiergruppe erkannte. Die Pharaonen ließen auch andere Mischwesen gestalten. Wir kennen die Sphinx, einen Löwenkörper mit Menschenkopf, für Steiner Zwischenwesen : Tiere mit Ich-Ansätzen. Wir Verfasser wissen nicht, wie die Leserin oder der Leser denkt : Wir haben uns vorgenommen, keine Erkenntnis zu missachten. Sondern zu beobachten, wie sehr eine Auffassung uns berührt.

«Eines weiß ich sicher», sagte mir {KvP} einmal eine Anthroposophin, «Ich stamme sicher nicht von Affen ab !» Zwar würde das heutzutage nicht einmal mehr ein eingefleischter Darwinist behaupten, genauso wenig wie wir von der Kuh abstammen, weil wir auch säugen, oder von der Maus, weil wir auch vier Extremitäten haben. Aber meine Weltanschauungs-Schwester lenkt uns dennoch, wenn auch unfreiwillig, zu einer Brücke hin. Für Paläobiologen stammen die Menschen nicht einmal von Schimpansen ab, genetisch unseren nächsten Verwandten, sondern von gemeinsamen Vorfahren. Auch der Anthroposoph findet dies in der Embryologie bestätigt : Der Schädel von Embryonen der Menschenaffen ist Menschen ähnlicher proportioniert als der Schädel von erwachsenen Menschenaffen. Diese Beobachtung beweist aber noch nicht, dass Schimpansen vom Menschen abstammen.

Wer ist also der gemeinsame Vorfahr ? - Das hängt von der Definition ab. Unterscheidet den Menschen vom Affen schon der aufrechte Gang ? Dann hätten wir als ältesten bisher bekannten Menschen den Danuvius, vor 11,6 Mio. J. Allerdings kann sich die aufrechte Haltung auch auf Bäumen zugunsten der Nahrungsaufnahme entwickelt haben, erkennbar unter anderem an der Äste-tauglich ab gespreizten Großzehe (*Delor 5b:117, 119*). - Oder das Große Hinterhauptloch, das beim Menschen weiter vorne liegt als bei Affen ? Wie weit vorne soll es also liegen, um den Menschen zu definieren ? - Oder der Werkzeuggebrauch ? Dann müssten wir viele Tiere 'Menschen' nennen, zum Beispiel auch Ameisen. - Oder Erinnerungsvermögen ? Dieses können wir sogar schon an unseren Haus- oder Farmtieren feststellen. - Oder bewusste Erinnerung an den eigenen Körper ? Dann gehörten alle Tierarten dazu, die den Spiegelversuch bestehen. - Steiner schreibt dem Menschen das Ich zu und sieht in ihm unsere Verbindung zu den *geistigen Welten*. Auf unserer Suche nach dem Ich in unserer hiesigen Welt können wir wohl den Persönlichkeitsbegriff nehmen : nachweisbar individuelle Verhaltensweisen, die nicht Instinkt-abhängig oder von einer Gruppe determiniert sind. Solche individuellen Verhaltensweisen haben sich auch an Menschenaffen nachweisen lassen, während andererseits der «Gruppendruck» so gang und gäbe ist bei Menschen, dass wir dafür sogar ein eigenes Wort haben. - Was also macht den Menschen aus ? Sein Schicksal, als einziges Geschöpf nachtodlich zu Gott eingehen zu können ? Das ist eine reine Glaubensfrage. Für mich {KvP} zum Beispiel liebt Gott alle seine Geschöpfe so sehr, dass er keines von seinem Himmelreich ausschließt.

G. Fazit

Wo also liegt die Grenze zwischen Tier und Mensch ? - Unseres Erachtens gibt es nicht nur eine Grenze. Vielfältig können Vormenschen [untergegangene menschenähnliche Menschenaffenarten] und Frühmenschen neben einander her gelebt und sich unentwegt miteinander vermischt haben. Vielfältig und in vielen Regionen wurde «die Grenze», wenn man eine definieren wollte, überschritten. Auch in Retro - Richtung : Savannentaugliche Affen adaptierten sich wohl wieder hin zum Leben auf Bäumen (*Delor 5b:119*). Vordergründig gesehen : je nach ihren klimatischen und Lebensbedingungen : je nach ihrer Umwelt.

Auch zwischen Pflanze und Tier verschwimmen die Grenzen. Pflanzen hätten kein Empfindungsvermögen ? - Pflanzen reagierten in ihrem Wachstum auf Berührungen sowohl ihrer Blätter als auch ihrer Wurzeln [Hostert 2018]. Und sie kommunizieren sogar darüber - sowohl über die Boden- als auch durch die Luftfeuchtigkeit, also wohl chemisch [ibid.]. Sie sondern Insektengift, zum Beispiel Nikotin, bei Befall durch Fressfeinde ab und melden den Befall an ihre Umgebung - chemisch sowohl über die Luft als auch das Myzel [Wurzel-Pilz-Geflecht] [Ammann 2019]. Manche - noch umstrittene - Botaniker [z. B. Monica Gagliano 2022] haben sogar Pawlowsche Konditionierungen an Pflanzen entdeckt : Konditionierendes Signal sei Wind aus einer bestimmten Richtung gewesen. Auf Licht hin sei dann die Pflanze in die jeweilige Richtung des Windes gewachsen. Sogar ein Erinnerungsvermögen habe sich nachweisen lassen : In Erwartung des Lichts sei die Pflanze auf wechselnden Wind hin in die Richtung gewachsen, aus der das Licht beim letzten Mal gekommen sei [ibid.]. Unmöglich ? Undenkbar ? Was sagte man nicht vor Jahrzehnten noch über die im vorigen Paragraphen genannten Befunde an Affen ? - So sage' niemals nie.

Statt Grenzen zu definieren, sollten wir eher von vielfältigen **Übergängen** sprechen. Steiner hatte scheint's doch Recht. Weil diese Sichtweise nicht dem darwinschen Ausleseprinzip widerspricht, könnte sich vielleicht auch der reine Darwinist in dieser Vorstellung wiederfinden. Und der glaubende Esoteriker müsste sich zugestehen, dass auch sein eigener Glaube durch seine eigenen Erkenntnisgrenzen bedingt ist und nicht durch natürliche Zusammenhänge. Sicher, sein Glaube spiegelt *geistige* Zusammenhänge wider, jedoch genauso wie der Glaube seines andersgläubigen Nachbarn diesem. So sehr auch Glaubensnachbarn dies historisch leugneten : Auch zwischen ihren Glaubensinhalten lassen sich Übergänge finden. Schon dies allein könnte uns überzeugen, dass sich die *geistigen Welten* verschiedenen Menschen in verschiedenen Formen zeigen. Würde der Glaubende diese Beobachtung missachten, so würde er sich als ein Rechthaber outen und zumindest der Anthroposophie, dem christlichen Grundimpuls, dem Buddhismus und dem tibetischen Lamaismus nicht entsprechen. Schon diese Tatsache könnte uns daran hindern, die eigenen Glaubensinhalte über die unseres Nachbarn zu stellen.

Nicht nur in Glaubensangelegenheiten sondern auch im Naturwissenschaftlichem finden sich Übergänge, die vor hundert Jahren noch nicht bekannt waren. Denken wir nur an den Welle-Teilchen-Dualismus, an die Heisenbergsche Unbestimmtheitsfunktion für Ort und Impuls oder an seine Energie-Zeit-Unschärferelation.

Konkret heißt das für unsere Eingangsfrage :

Solange wir nicht Übergänge zwischen dem geo- und dem heliozentrischen Weltbild finden, können wir sie noch nicht als Aspekte eines gemeinsamen Prinzips betrachten, noch nicht in eins schauen.

Aber ! Bisher suchten wir Synthesen in Gemeinsamkeiten zwischen Natur- und Geisteswissenschaft oder eine sie zusammenfassende Erkenntnis. Lässt sich eine Domäne finden, die beide übersteigt ? - Ja. Im Seelischen. Das uns dann ins *Geistige* führt. Der folgende

Syntheseversuch.

stützt sich auf Steiners 7. und 8. Michael-Brief (*26:128 f und 137 f*) sowie auf P. Selg „Die Auseinandersetzung mit dem Bösen“ (*II 2020 , S. 60*).

Der entscheidende Schritt ist, sich nicht zufrieden zu geben mit dem rein Rationalen, mit all dem, was sich in uns mit dem verbindet, was nur vernünftig, nur klar, nur offensichtlich ist. All dies brauchen wir ! Wir sollten keineswegs darauf verzichten. Auch nicht auf unsere Gedanken darüber, auch nicht auf das, was wir aus ihnen als Naturgesetze oder technische Möglichkeiten ableiten. All das brauchen wir weiterhin und sollten uns weiterhin

G.2. Fazit, Diskussion und Ausblick

bemühen, es weiterzuentwickeln. Dazu brauchen wir weiterhin Versuche und Beobachtungsreihen.

Aber nicht nur ! Denn diese Haltung, allein genommen, würden uns verleiten, uns nur dem Rationalen anzuvertrauen. Wir würden tun, was uns möglich ist, ohne unser Gewissen zu befragen.

Über das rein Naturwissenschaftliche hinaus benötigen wir eine Anleitung, die uns unsere inneren moralischen Grenzen zeigt. Es hat keinen Sinn, alles zu tun, was uns möglich ist. Wie wir vielfältig erfahren im persönlichen wie im politischen Leben, in der Ökonomie, in Massenereignissen und ganz besonders bei militärischen Aktionen.

Und wie kommen wir an unser Gewissen ? Es ist uns weithin abtrainiert worden durch Erfolge im rationalen Bereich oder durch solche Gemeinschaftserlebnisse, die Gedanken ausschalten. Ein Kleinkind vergewissert sich gestisch, ob das, was es vor hat, auch gestattet ist. {Zugegeben : manchmal.} Man beobachtet dies auch dann, wenn das Kind noch nicht dazu erzogen worden ist. Der gleiche fragende Blick findet sich bei spielenden Haushunden. Es ist eine instinktive Regung.

Wie kommen wir also an unser Gewissen ? - Indem wir es - wieder - üben. Wie ja schon ein Säugling seine äußeren Wahrnehmungen übt, so lassen sich auch unsere inneren Wahrnehmungen wieder üben. Wie bei den Wahrnehmungen der äußeren Sinne braucht es dazu Zeit, viel guten Willen und stetes Durchhaltevermögen angesichts der vielen Rückschläge und Enttäuschungen. Die allesamt daher rühren, dass wir den Versuchungen der scheinbar leichten und rascher erfolgreichen Wege nachgeben, die unser Gewissen übertönen.

Wie also können wir unsere inneren Wahrnehmungen erkennen, um sie zu üben ? - Schon im Teil 1 , im Vorkapitel «In Kürze» steht es sowie im Kapitel A.2. , Unterabschnitt «Die *geistige Welt*» : Wir haben noch keine Sprache dafür. Wir können unsere Erfahrungen darin noch nicht in Begriffen ausdrücken. Immerhin «erspüren» können wir unsere inneren Wahrnehmungen. Genauer geht es noch nicht. Aber soweit können wir es doch sagen ! Sobald man die eigene Erfahrung gemacht hat, wird sie als «erspüren» verständlich. Derjenige jedoch, der eine innere Wahrnehmung in sich noch nicht erkannt hat, wird «erspüren» als Wortgeklingel empfinden und als Fantasie verunglimpfen. Daher viele Missverständnisse, viele Vorwürfe, viel Streit.

Kann man trotzdem das Erspüren etwas besser begreifen ? Vielleicht an einem Beispiel ? - Es muss ein sehr ursprünglicher Sinn sein, denn wir können ihn zumindest schon an Rudeltieren entdecken. Unsere Haushunde zum Beispiel : Schneller als ihr Herr denken kann, haben sie erspürt, ob der Schlag mit seinem Wanderstock mit Absicht kam oder aus Versehen - gleichgültig, wie hart der Schlag war. Es gibt ein Erkennen, das nicht von äußeren Wahrnehmungen abhängt. Sozial kompetente Menschen haben es schon geübt und sagen dann : «Es liegt an der Atmosphäre.» oder bildhafter : «Es liegt in der Luft.» und bestätigen damit, dass es für sie real ist, auch wenn sie es bisher bestenfalls nur als Bild ausdrücken können. Gelegentlich kann es dann zu Ehestreit kommen : ,Wie kann meine Frau bloß wissen, dass ich ... ?' Sie hat es nicht gewusst, sie hat es gefühlt.

Geht es dennoch konkreter, auch für den, der es noch nicht so geübt hat ? - Wir dürfen im inneren Bereich nicht zu schnell entscheiden. Wir müssen - sollten, mögen ! - uns Zeit nehmen, auf eine innere Stimme zu lauschen. «Ich höre nie was !», sagt uns manch einer. Wir Verfasser können es nicht beweisen, behaupten aber durch eigene Erfahrung, dass die innere Stimme ständig zu uns spricht. Das Hinhören ist unser Problem. Dieses Problem kann jeder nur für sich selber lösen. Durch inneres Hinhören, durch Einkehr.

Genauer : Wie lösen ? - Für uns Verfasser ist es das Meditieren, «beschauliches Nach-innen-Hören, in größtmöglicher Tiefe und ohne jegliches vorgefasstes Urteil» {HRS}. ,Werde ich mich auch in meinem tiefsten Inneren wohl fühlen, wenn ich tue, wonach mir gerade ist ?'

Wichtig ist, dass wir auf diesem Pfad nie hoffen können, dass unsere innere Stimme uns immer die gleiche Antwort geben wird. Denn was wir als innere Stimme vernehmen, hängt nicht nur von unserer Bereitschaft und Übung ab. Sondern auch von dem momentanen Reifestadium unseres Gewissens. Das sich ja hoffentlich immer weiter entwickelt.

Worauf also können wir hoffen ? - Auf eine innere Gewissheit, die sich nicht beschreiben lässt, uns aber eine ungeahnte, einzigartige Sicherheit gibt für unser künftiges Tun, auch wenn diese Stimme uns immer wieder zu verschiedenen Haltungen kommen lässt. An ihnen können wir erkennen, dass wir uns weiterentwickeln.

G. Fazit

Es geht noch konkreter. Allerdings führt uns das in *geistige* Zusammenhänge. Die ja für jeden je nach seiner Reife verschieden aussehen. Deshalb gelte hier die persönliche Erfahrung. Ja, jedem steht doch frei, seiner eigenen inneren Erfahrung Glauben zu schenken - oder auch nicht. Je nachdem kann er seine innere Erfahrung als Eingebung erkennen - oder als ‚Fantasterei‘ verunglimpfen. Diese Einstellung würde ihn allerdings nicht weiterführen. Er liefe Gefahr zu stagnieren.

Hier die eben angekündigte persönliche Erfahrung : Wir Verfasser glauben an unsere persönlichen Schutzengel, seien sie nun Freunde oder Verwandte im Kamaloka, oder Engel. Wir glauben, dass sie uns zu dem jeweils für uns Richtigen geleiten. Diese Glaubensgewissheit wird für uns immer mehr zu einer Richtschnur dahin, wie wir unser Leben in jedem Moment führen wollen. Wir merken es daran, dass wir über die Jahre hin immer zuversichtlicher werden, dass das, was uns widerfährt, in einem Zusammenklang steht, der sowohl unserer Umgebung zum Besten gereicht als auch uns selbst - auf lange Sicht. Über die Jahre hin können wir immer mehr auf Zorn, Abneigung oder Rachegefühle verzichten. Über die Jahre hin werden wir - trotz aller Schwankungen ! - liebevoller, und uns tritt eher Freundlichkeit entgegen als früher.

Eines dürfen wir aber nie vergessen : Je weiter wir uns in diese Richtung entwickeln, umso hinterhältiger stellen uns unsere persönlichen Versuchungen nach. Umso öfter tappen wir in unsere persönlichen Fallen, und umso heftiger sind wir in Gefahr, uns über unsere Gewissensstimme zu täuschen. Sicherheit gibt es auf diesem Pfad nie. Nur indem wir uns ständig selbst befragen, können wir unseren Pfad weiter wandern.

Ist das nicht ein Widerspruch ? Wie können wir Verfasser sicher sein, dass unsere Schutzengel uns schützen, wenn wir doch immer wieder in Irrtümer tappen ? Wie können wir Sicherheit finden, wenn wir doch wissen, es gibt sie nie ? - Kein Widerspruch. Der Schutz unserer Schutzengel ist uns - so glauben wir Verfasser - sicher. Sie lassen uns aber bei Problemen, die wir nach ihrem Ermessen gerade noch selbst meistern können, die Freiheit, uns falsch zu entscheiden, damit wir daraus lernen und uns weiterentwickeln können. Unsere Aufgabe ist es, unsere Irrtümer einzusehen, damit sie sich möglichst immer seltener wiederholen.

Es geht noch einen Schritt weiter, und er mündet in religiösem - nicht kirchlichem - Glauben. Oben hieß es, wir mögen doch bitte unsere inneren Wahrnehmungen ‚wieder‘ üben. Wo hatten wir sie schon einmal geübt ? Wo kommen wir her ? - Wir Verfasser glauben : aus den *geistigen Welten*, vorgeburtlich und sogar vor unserer Konzeption. In den *geistigen Welten* steht hinter unseren Schutzengeln, sie unterstützend, Gott und - unter anderen gemäß unserer christlichen Kultur - der *Christus-Impuls*, seinen Nächsten zu lieben wie sich selbst. Dem nachzuleben, können wir versuchen durch innere Einkehr und innere Weiterentwicklung. Über viele, viele Inkarnationen ; nicht nur Anthroposophen sagen das. Voraussetzung ist : unser fester Wille, diesen Pfad auf lange Sicht zu beschreiten.

Im Teil 1 hatten wir gegen Ende des Kapitels A.2. «Einleitung» gesehen : Impulse kann man lebendig erleben. Ebenso können wir uns auch den *Christus-Impuls* lebendig vergegenwärtigen und so den lebendigen Christus in uns wieder aufleben lassen - wie wir Ihn erfuhren, als wir in den *geistigen Welten* lebten. Und noch auch, als wir klein waren ; damals allerdings weniger bewusst, als es uns heute möglich ist.

Und warum sollten wir das ? Warum sollten wir überhaupt etwas als lebendig erleben können ? Wäre es nicht viel einfacher, sich allein dem Rationalen in den Naturwissenschaften anzuvertrauen ? - Das, was wir als Lebewesen erfahren, können wir lernen zu lieben, wie es schon im Teil 1 , Kapitel A.2. im Unterabschnitt «... und Lieben, zum Beispiel die Erde» geschildert wurde. Das Lieben und das Leben schrittweise erfahren, führt zu immer tieferem Empfinden. Was uns für unsere Gewissensstimmen sensibilisiert.

Also doch Naturwissenschaftler bleiben und unabhängig davon unsere Gewissensstimmen und vielleicht sogar den lebendigen *Christus-Impuls* suchen ? Sollen wir unser Ich lieber aufspalten ? Verschiedene Lebensarten unverbunden nebeneinander in uns bestehen lassen ? - Ein extremes Beispiel schildert Selg (*II 2020, S. 15 f*) : Sigmund Rascher, Anthroposoph und dennoch SS - Arzt, entwickelte Zyankali-Kapseln für den Selbstmord hochrangiger Nazis wie Heinrich Himmler - an Gefangenen im KZ Dachau.

Nichts für uns. Unsere jeweilige Naturwissenschaft oder Technik wollen wir fördern, doch nicht dabei stehen bleiben. Jenseits der uns beeindruckenden Naturgesetze oder Technologieerfolge können wir uns anrühren lassen.

G.2. Fazit, Diskussion und Ausblick

Von der Schönheit der Natur. Von der vielfältigen Gestalt ihrer Lebewesen, und wie sie vielfältig leben und sich fortpflanzen. Von den wunderbar komplizierten und ineinander passenden Fließgleichgewichten. Von der Herrlichkeit, mit der sich Gott in ihnen offenbart, obwohl ihnen unbewusst. Und von vielem mehr. Auch von all dem, was unser Leben erleichtert durch technische oder ärztliche Hilfen.

In unserem Innern bilden wir ein Band zwischen beiden, indem wir den lebendigen *Christus-Impuls* in uns und in Gottes Schöpfung um uns - einschließlich ihrer menschlichen Errungenschaften - wieder aufleben lassen möchten in unserem Innern. Es hängt von uns ab, in welchem Maß wir sie akzeptieren wollen, damit sie unser Gewissen nicht beeinträchtigen.

Und warum solche Mühe ? - Es ist keine Mühe sondern eine beglückende, wenn auch fordernde, Erweiterung unseres Seins. Wir können auf dem Weg unsere sinnlichen Wahrnehmungen ins Übersinnliche, *Hellsichtige*, erweitern und darin eine Vertiefung unseres Lebenssinns erfahren. Des Lebenssinnes, für andere Seinsformen liebevoll da zu sein.

Ist das nun eine Synthese für unsere Eingangsfrage : «Wie sind wir entstanden ?» ? - Nicht eine äußere Synthese. Nichts, was wir rein gedanklich nachvollziehen könnten wie Naturgesetze. In unserem Inneren, in jedem von uns, können wir diese Synthese leben. Sie kann nur wirken, wenn wir sie leben wollen und uns darum bemühen.

Diese Gedanken haben wir Verfasser uns aus der Anthroposophie abgeleitet. Zum gleichen Ziel, wenn auch auf verschiedenen Routen, daran glauben wir fest, werden andere Menschen auf anderen Pfaden geleitet.¹

Zurück zu handfesteren, diskutierbaren Themen. Gerade weil wir uns allzu oft zu der einen oder der anderen Seite bekennen wollen, sollten wir die ach so menschlichen Glaubensstreitigkeiten vermeiden wollen. Es bleibt an uns, die Vorzüge und die Gefahren zu erkennen, die die in diesem Buch beschriebenen, so gegensätzlich erscheinenden Weltansichten enthalten. Wenn wir die Gefahrenaspekte minimieren könnten, könnten sich die Weltanschauungen einander annähern. Dazu das nächste Kapitel.

G.3. Nachtrag eins: Vorzüge und Gefahren der jeweiligen Sichtweise

Vorzüge und Gefahren der **naturwissenschaftlichen Sicht** :

- 1) Sie kann ihre Ergebnisse falsifizieren, berichtigen, verbessern : sich im physischen Bereich entwickeln.
- 2) Innerhalb ihres Weltbildes liefert sie beweisbare Ergebnisse. Diese führen zu wiederholbaren Messgrößen innerhalb eines größenordnungsmäßigen Bezugsrahmens. Damit vermittelt sie eine weltanschauliche Sicherheit.

Aber :

- 1) Sie beschränkt sich auf Erkenntnisse über die tote Materie. In den Lebenswissenschaften - Botanik, Zoologie, Medizin, Genetik, Zytologie, Immunologie, Ethologie, Pharmazie, Ökologie, Mikrobiologie, molekulare Biologie, Biochemie - betrachtet sie einzelne Befunde, als seien sie stationär wie von nicht lebenden Wesen.
- 2) Sie betrachtet jegliches Leben, Wachsen, Sich-Weiterentwickeln-Wollen nur unter dem Aspekt von gegenwärtigen Befundzuständen, weil die Übergänge nicht experimentell nachzuweisen sind.
- 3) Sie beachtet nicht den Einfluss des Beobachters, allerdings nur bis vor Heisenberg, bis vor einem Jahrhundert.
- 4) Sie verleitet dazu, den eigenen Bezugsrahmen zu vergessen und ihre Ergebnisse als einzig sinnvolle zu betrachten. Eine solche Betrachtungsweise versperrt die Bereitschaft, dem anderen zuzuhören und dessen Ohr zu gewinnen. Das gleiche gilt für die *geisteswissenschaftliche* Betrachtungsweise. Doch tritt die naturwissenschaftliche in unserer Gesellschaft geballter auf.
- 5)-Sie verleitet dann dazu, sich das Machbare erlauben zu wollen. Man wägt dann nicht mehr ab, was der Menschheit insgesamt auf ihrem lebendigen, wechselvollen Entwicklungsweg nutzt. Auf Ethik dürften wir eben eigentlich nicht verzichten.

Diese beiden letzten Punkte lassen sich allmählich eindämmen, indem jeder sich immer von Neuem fragt, was die eigene innere Stimme für richtig hält. Man wird innerlich verschiedene Antworten vernehmen, von wachsender *geistiger* Tiefe und Überzeugungskraft. Wichtig ist, das innerliche Sich-Befragen nie aufzugeben.

Vor allem heutige Anthroposophen kritisieren an der Naturwissenschaft :

- 6) dass sie voraussetzt, dass ihre Gesetze zeitunabhängig und im gesamten Universum gälten. Beides ist unklar.
- 7) und dass sie nicht erkennt, dass man auch scheinbar tote Materie als Lebewesen empfinden kann. Eine naturwissenschaftliche Sichtweise spricht Materialien ab, sich lebendig zu entwickeln. Was schon an Gesteinen widerlegt ist (*D. Bosse*).

Vorzüge und Gefahren der **geisteswissenschaftlichen Sicht** :

- 1) Anthroposophie ist kein Glaube sondern ein *geisteswissenschaftlicher* Erkenntnisweg und
- 2) sie hilft, weite *geistige* Erfahrungen in der Seele des Betrachters zu eröffnen, falls dieser diesen Zugang nutzen will. Dann kann der Suchende eine innere Gewissheit und Sicherheit gewinnen, wie sie im Zusammenhang der Naturwissenschaften nur in *geisteswissenschaftlichem* Rahmen, nämlich in der Entdeckerfreude bekannt sind : der eigene Anteil des Suchenden nämlich, dass er sich dem, was ihm als innere Erfahrung kommt, anvertraut. Von außen ist diese Einstellung nicht zu unterscheiden von Fantasie oder auch einem Glauben. Auch für mich {KvP} habe ich bisher keinen glaubhafteren Erkenntnisweg gefunden als in der Anthroposophie. Steiner selbst sowie Beispiele Anderer ermutigen uns zu eigenen Erfahrungen.
- 3) Die Anthroposophie hat damit die *Hellsichtigkeit* vom Ruch des Dunklen, nicht Einsehbaren und daher

G.3. Nachtrag eins: Vorzüge und Gefahren der jeweiligen Sichtweise

Anzuzweifelnden befreit. Sie kann uns auf diesem Weg einen neuen, über das aktuelle Leben hinausgehenden Lebenssinn vermitteln.

Aber :

1) Wir müssen Steiners *geisteswissenschaftlichen* Schauungen - oder denen Anderer - vertrauen, solange wir sie nicht selbst erleben können. Allerdings : So wie dieses Buch jeden anders berührt als jeden Anderen, so variieren auch *geisteswissenschaftliche* Schauungen - sogar noch weiter gehend als Leseverständnisse. Gerade deshalb müssen wir unsere persönlichen Erkenntnisse hinterfragen. Ein Beispiel für aus meiner Sicht irreführender Esoterik wurde mir kürzlich erzählt : Eine ungenannte Betreuerin von Behinderten habe keine Kartoffeln gegessen, weil, so habe sie gesagt, Steiner gesagt habe, Kartoffeln würden im Kopf verdaut. {Tatsächlich kann er eine Analogie zum Thema Ernährung gemeint haben, siehe unten.} Aber ihren Betreuten habe sie weiterhin Kartoffeln vorgesetzt. Sie habe weder die Literaturstelle gekannt noch die Information selbst im Kopf verarbeitet. - Wir wollen weder die Information noch die literarische Aussage bezweifeln. Tatsächlich zwingt uns die Kartoffel als Nachtschattengewächs zu Gedankenarbeit vor dem Verzehr. Zum einen aus Diätgründen wegen ihres Kohlehydratanteils und zum anderen, damit wir uns nicht an dem Solanin derjenigen Knollenteile vergiften, die dem Tageslicht ausgesetzt waren (*P. Kühne in «info 3» vom März 2019, S. 50*). Gott schütze uns aber alle vor Leichtgläubigkeit, Unüberlegtheit und falschem Verstehen. Besonders am Übergang zwischen *geisteswissenschaftlichen* und naturwissenschaftlichen Themen sei Überlegung empfohlen. Denn in dem Jahrhundert seit Steiner haben sich zumindest die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse verfeinert. Als Beispiel sei eine Ansicht Steiners über die Verbindung von Gehirn und Darm zitiert in Anlehnung an *Guilia Enders «Darm mit Charme» aus der oben genannten «info 3»* :

„Es ist ja eine ganz, man möchte fast schon sagen, alberne Ansicht, dass in der grauen Hirnsubstanz im Wesentlichen die Denksubstanz gegeben ist, denn das ist nicht der Fall. Die graue Hirnsubstanz ist im Wesentlichen zur Ernährung des Gehirns da und ist eigentlich eine Kolonie der Verdauungswerkzeuge zur Ernährung des Gehirns. (...) Also sehen Sie, dass, wenn man von der Verdauung spricht, man nicht nur vom Unterleib sprechen kann.“ (R.Steiner 312).

Logisch und in seiner Aussageintensität in etwa dazu passend und doch nicht minder irrig, falls nicht doch eine Analogie gemeint ist :

„Ja, meine Herren, Sie denken alle nicht mit dem festen Gehirn ! Sie denken nämlich alle mit dem Gehirnwasser, in dem das Gehirn drinnen schwimmt ; es ist ein Aberglaube, dass man mit dem festen Gehirn denke. Nicht einmal die Dickschädel, die ganz eigensinnig sind, {und} die gar nichts anderes auffassen können als ihre eigenen Ideen, die sie in ihrer frühen Jugend aufgenommen haben : nicht einmal die denken mit dem festen Gehirn, die denken auch mit dem Gehirnwasser, wenn auch mit den mehr verdichteten Stellen im Gehirnwasser.“ (R.Steiner 354:69 , IV : 9.7.1924).

Steiner konnte es sich zu seiner Zeit nicht anders vorstellen und war deshalb möglicherweise frei für seine Analogie. Heutige neurophysiologische Befunde sprechen anders. Wir sehen hieraus : Nicht nur logische Ungereimtheiten möge der heutige Leser eliminieren, auch wenn er selbst nicht *hellsichtig* ist. Das hatte Steiner selbst schon empfohlen, wie im Teil 1 , Kapitel A.2. kurz vor dem Unterabschnitt «Anthroposophie als eine Lebenspraxis» zitiert wurde. Auch heutzutage müssen wir Steiners Aussagen an heutigen naturwissenschaftlichen Befunden prüfen, wenn seine Aussagen unsere hiesige sinnenfällige Welt betreffen. Sonst werden wir von unseren Zeitgenossen für verbohrt Ideologen, Dogmatiker oder Glaubensfanatiker gehalten. Wollen wir das ? Soll man uns etwa unter denen einreihen können, die Steiner selbst „*Dickschädel*“ nannte ?

Vielleicht konnte Steiner es sich zu seiner Zeit nicht anders vorstellen ? - Stimmt das denn ? Er hätte auch nur ein einziges psychiatrisches Krankenhaus für Langzeitpatienten besuchen brauchen. Er hätte dort kindliche Insassen gefunden mit grotesk vergrößerten Schädeln. Kinder, deren Gehirnwasser nicht abfließen konnte - was damals schon als Ursache bekannt war, aber damals konnte man noch nicht Abflussventile in die Gehirnkammern vorschieben. Bei solchen Kindern hörten deren Gehirnwasser-produzierende Zellen an den Rändern der Hirnwasserräume trotz des wachsenden Hirninnendrucks nicht mit ihrer Produktion auf. Diese armen Kinder litten an unerträglichen Kopfschmerzen. Zwar kann das Gehirn keinen Druck und keinen Schmerz empfinden,

G. Fazit

wohl aber die «Gehirnhäute», Meningen, die wie eine Haut am Gehirn anliegen sowie an den Schädelinnenseiten. Diesen Kindern konnten ihre Migräne-artigen Kopfschmerzen nicht ursächlich genommen werden. Schlimmer noch : Der zu hohe Schädelinnendruck betäubte die Nervenzellen und zerdrückte sie. Die Kinder verloren ihre Hirnfunktionen, je nachdem, welche Nervenzellen zuerst abstarben. Starben diese Kinder, so fand der Pathologe ein geschrumpftes Gehirn bei prall gefüllten Hirnwasserkammern. Keine Spur von erhöhter oder auch nur erhaltener Denkfähigkeit vor ihrem Tod. Dies hätte Steiner auch schon zu seiner Zeit beobachten können. Es hätte sich gelohnt, seinem Nachdenken eine Prüfung folgen zu lassen. Zumindest heutzutage müsste sich Steiner die Frage gefallen lassen, inwieweit es ihn überhaupt interessierte, seine Gedanken, soweit sie die hiesige sinnenfällige Welt betrafen, nachzuprüfen. - Zum Trost für uns Heutige : Heutzutage kann man solche «Hydrozephalie», «Wasserköpfchen», nicht einmal an einem vergrößerten Kopfvolumen erkennen. Sie müssen nach der Operation und bei wiederkehrenden Abflusskontrollen des Gehirnwassers keine Schmerzen mehr erleiden und verlieren auch nicht ihre Denkfähigkeit.

Alle Ideologen laufen Gefahr, ihre Vorstellungen lieber nicht nachzuprüfen. Seien es «Flat Earther» oder auch wir Anthroposophen. Beispiele gefällig ? - 1) Die Bahn des Planeten Venus beschreibe für irdische Augen einen glatten, regelmäßigen Fünfstern ? - Beobachtungen in einer Waldorf - Schule bewiesen das Gegenteil (*Gabriela Goetze*). - 2) Das Weltjahr lasse sich auf den Tag genau berechnen ? - Sonnen- und Mondkräfte beeinflussen den Tidenhub und damit die Präzession der Erdachse so variabel, dass sich die Sternbilder, wie man sie von der Erde aus zu einem bestimmten Zeitpunkt sehen würde, nicht auf 25.920 Jahre hin genau voraussagen lassen. - 3) ,Wir wollen doch die *geistigen Welten* anstreben und befassen uns daher nicht mit Sex und Geld !' - Alle Insider religiöser oder weltanschaulicher Institutionen - ja, auch der Anthroposophie - kennen Vorkommnisse, in denen Sex, Geldsucht oder Geltungsdrang umso heftiger durch die ‚Hintertür‘ über die Institutionen herfielen, je unverletzlicher sie sich fühlten. Bis noch vor kurzem unter der kirchlichen Prämisse : ‚Wir wollen doch unserer Institution nicht schaden - oder ?‘ So unverhohlen kann Ahriman manchmal auch heutzutage noch operieren, dass wir der Opferschicksale manchmal auch heute noch nicht gedenken. - Allerdings nimmt die Tendenz zu solchem Institutionenschutz zu Lasten der einzelnen Opfer inzwischen ab.

Persönlich haben wir es als ratsam empfunden, Steiners Ausführungen umso mehr zu überdenken, wenn er in Vorträgen anfing, negativ zu urteilen. Andererseits haben wir nur zu oft gefunden, dass sich jemand einer *geisteswissenschaftlichen* Erkenntnis anvertraute, ohne zu prüfen, ob sie ihm oder ihr selbst angemessen war. Es entstand dann oft ein irreleitender Glaube, der naturwissenschaftlichen Ergebnissen nicht standhielt. Was sicher nicht im Sinne Steiners war.

Zum Beispiel, weil wir schon beim Thema Anatomie sind : Es entspricht nicht heutigem Wissen, dass Steiner efferente = motorische Nervenstränge negierte.

„Das seelische Vorgeburtliche wirkt durch Antipathie, Gedächtnis und Begriff hinein in den menschlichen Leib und schafft sich die Nerven. Das ist der richtige Begriff der Nerven. Alles Reden von einer Unterscheidung der Nerven in sensitive und motorische ist, wie ich Ihnen schon öfters auseinandergesetzt habe, nur Unsinn. (...) So sehr die Physiologie glaubt, etwas zu haben, indem sie von sensitiven und motorischen Nerven spricht, so hat sie darin doch nur ein Spiel mit Worten. Von motorischen Nerven wird gesprochen, weil die Tatsache besteht, dass der Mensch nicht gehen kann, wenn gewisse Nerven beschädigt sind, zum Beispiel die, welche nach den Beinen gehen. Man sagt, er könne das nicht, weil er die Nerven gelähmt hat, die als ‚motorische‘ die Beine in Bewegung setzen. In Wahrheit ist es so, dass man in einem solchen Fall nicht gehen kann, weil man die eigenen Beine nicht wahrnehmen kann.“ (R.Steiner 293:30 , II : 22.8.1919).

Dies ist ein Beispiel dafür, wie etwas durch Befunde widerlegt wurde. Unglücklicherweise sind wir dann versucht, auch andere Aussagen Steiners in Frage zu stellen, auch in Gebieten, die wir nicht nachprüfen können, zum Beispiel über die übersinnlichen Welten. Wir stellen dann unser Vertrauen zur Debatte.

Steiner war damals jugendfrische 58 Jahre alt. Heutzutage können alte Menschen seine Beobachtung schon an sich selber widerlegen. Ist die Tiefensensibilität gestört {«Tatterich»} - genau das ist in diesem Fall gemeint mit *„die eigenen Beine nicht wahrnehmen“* -, so kann der Mensch wohl gehen, aber schwankend, wie betrunken, und benötigt seine Augenkontrolle, um auf Bodenunebenheiten zu reagieren.

G.3. Nachtrag eins: Vorzüge und Gefahren der jeweiligen Sichtweise

„Aber das Wichtige ist, dass eigentlich jede ganze Nervenbahn an dem Umfang des Menschen entspringt und wiederum zum Umfang zurückgeht, aber irgendwo unterbrochen ist ; wie ein elektrischer Draht, wenn er einen Funken überspringen lässt, so ist eine Art Überspringen, ein sensitives Fluidum von dem sogenannten sensitiven {Nervenende} bis zu dem sogenannten motorischen Nervenansatz.“ (R.Steiner 194:124).

Diese Widersprüche zu heutiger Physiologie griff Axel Ziemke in seinem engagierten Artikel «Steiner hat sich geirrt !» in info 3 , V/2013 , S. 54 auf. Wenige Monate später, im September 2013, veröffentlichte Matthias Kux in der gleichen Zeitschrift eine Replik : „Motorische Nerven : Hat Steiner sich geirrt ?“ Eine bewegend detaillierte Darstellung des damals aktuellen Wissensstandes. Doch konnte er - sogar laut seiner eigenen Schlussformulierung - Ziemke nicht widersprechen. Dennoch konnte er Ziemkes Widerspruch nicht anerkennen. Um Steiner nicht zu widersprechen ? - In seiner Ausbildung zum naturwissenschaftlichen Lehrer muss Steiner schon zu seiner Zeit den berühmten Versuch mit dem zuckenden Froschbein gekannt haben. Wir können nur deuten, dass Steiner zu seiner oben zitierten Überzeugung auf *hellsichtigen* Weg gekommen war, denn schon die physiologischen Befunde seiner Zeit widersprachen ihm. - Wir können nur vermuten, dass sich Steiner mit physiologischen Befunden, wie sie heute vorliegen, befasst hätte. Hätte er seine *geisteswissenschaftlichen* Schauungen hinterfragt ? Müssen nicht wenigstens wir es jetzt tun, um die Wissenschaften zusammenzuführen ? Dies bringt uns zum nächsten Thema, das wir mit Vorsicht betrachten sollten.

2) Die überwältigenden *geisteswissenschaftlichen* Erkenntnisse Steiners können uns dazu verleiten, unsere eigenen *geistigen* Erfahrungen hintanzustellen und Steiners soziale und naturwissenschaftliche Erfahrungen zu seiner Lebenszeit auf unsere Zeit fortzuschreiben. Ein Beispielzitat sei der Physik entnommen :

„Da, wo sie ¹ Tatsachen konstatiert, wo sie Tatsachen beschreibt, das reale, das Wirkliche, da redet sie von Wahrheit, wenn sie beschreibt, was das Auge sehen kann und was man feststellen kann mit der Rechnung. Wo sie aber anfängt zu spekulieren von Atomen, von Molekülen und so weiter, die nichts anderes sein sollen als gewisse Dinge, die materielles Dasein haben : da fängt sie an, einen Weltenraum zu spinnen (...).“ (R.Steiner 122:117 ?).

¹ {die Physik}

Inzwischen werden aber sogar subatomare Teilchen in ihren physikalischen Eigenschaften und Wegen berechnet, und die theoretische Physik bereitet die Grundlagen vor für künftige Experimente. Auch die organische Chemie hat einen ungeahnten, nicht erahnbaren Aufschwung genommen. Steiner, der sich lebenslang Gedanken über sinnenbezogene Themen machte und bis etwa 1905 Naturwissenschaftliches seiner Zeit verfolgte, würde sich wohl den heutigen und künftigen Erkenntnissen nicht verschließen wollen. Umso weniger sollten wir Heutige es tun.

3) R. Steiner nutzte in seinen Schriften und Vorträgen recht häufig argumentative Wege, deren logische Inkompatibilität erst eine Generation später, seit Ludwig J.J. Wittgenstein [1889 - 1951], herausgearbeitet wurde. Ein suggestives Beispiel : «Ist die Wand schwarz ?» Suggestiert : Sie sei einheitlich eingefärbt. Faktisch werden auf der Wand aber verschiedene Grautöne zu sehen sein, ein Farbenblinder vermag den zarten Rotton nicht zu erkennen, usw. Eine suggestive Frage kann nie ein logisches Ergebnis zeitigen, denn sie schließt suggestiv aus, dass ein drittes Faktum vorliegen könnte. Wie bei unserem Beispiel : Es müsste logisch erst bewiesen werden, dass kein anderer Sinneseindruck als schwarz oder nicht-schwarz vorliegen kann. Außerhalb der Mathematik und Logik ist das zumeist unmöglich. In Steiners Argumente schleichen sich Trugschlüsse ein, die heutzutage keinen Bestand haben. Solche suggestiven Fragen wirken heutzutage rhetorisch. Hier wieder nur ein Beispiel :

„Niemand wird es bestreiten, dass das Kind unfrei ist, wenn es Milch begehrt, {und} dass der Betrunkene es ¹ ist, wenn er Dinge spricht, die er später bereut. Beide wissen nichts von den Ursachen, die in den Tiefen ihres Organismus tätig sind und unter deren unwiderstehlichem Zwange sie stehen. Aber ist es berechtigt, Handlungen dieser Art in einen Topf zu werfen mit solchen, bei denen sich der Mensch nicht nur seines Handelns bewusst ist, sondern auch der

G. Fazit

Gründe, die ihn veranlassen ? Sind denn die Handlungen der Menschen von einerlei Art ? Darf die Tat des Kriegers auf dem Schlachtfelde, die des wissenschaftlichen Forschers im Laboratorium, des Staatsmannes in verwickelten diplomatischen Angelegenheiten wissenschaftlich auf gleiche Stufe gestellt werden mit der des Kindes, wenn es nach Milch begehrt ?“ (R.Steiner 4:16 , I).

¹ {unfrei}

Suggeriert ist : Nein, nicht von einerlei Art. Aber auch nicht von nur zweierlei Art, wie sich heutzutage am leichtesten am Beispiel des Kriegers auf dem Schlachtfelde nachvollziehen lässt. Es gibt halb bewusst wachsende Wünsche, verdrängte Triebbefriedigungen, Sublimationen ... - ein sehr differenziertes Motivationstableau. Was Steiner in diesem Zitat suggeriert, ist entstanden aus den Werten seiner Zeit. Die heutzutage teilweise so nicht mehr gelten, wenigstens für uns Verfasser nicht immer. Allgemeiner gesagt, kann eine Suggestivfrage nie eine brauchbare Antwort generieren. Denn sie will suggerieren, es gebe nur eine akzeptable Antwort.

In ähnlicher Weise beweist ein Argument, das Steiner als falsch widerlegt, keineswegs das Gegenteil. Denn es könnte ja etwas Drittes wahr sein.

„Durch nichts wird eine Anschauung besser beleuchtet als durch die Aufdeckung der ihr entgegengesetzten Irrtümer. Wir wollen diese von uns schon wiederholt mit Vorteil angewendete Methode wieder anrufen.“ (R.Steiner 2:53 , C 9).

Sogar Steiner kann nie sicher sein, dass er nicht mindestens eine weitere Möglichkeit übersehen hätte. Das obige so plausibel klingende Beispiel zitat täuscht dadurch, dass Steiner voraussetzt und suggeriert, alle entgegengesetzten Irrtümer könnten gefunden werden, - ohne dieses anfechtbare Argument zu nennen. Tatsächlich wird uns unser Nachdenken über die Lebensjahre hin nicht nur dritte sondern viele weitere Möglichkeiten beschere. Wir werden verstehen, dass unserem Nachdenken und unserem Fragen lebenslang keine Grenzen gesetzt sind. Wir werden vorsichtig mit unseren Schlussfolgerungen werden, weil wir uns der Grenzen unseres Wahrnehmens, Empfindens und Denkens langsam bewusst werden. Wir werden unsere Schlussfolgerungen zusammen mit ihren Grenzen sagen wollen.

Nicht aber im Bereich der *geistigen* Wahrnehmungen : *Imaginationen, Inspirationen* und *Intuitionen*. Dort gelten *geistige* Einsichten, Geschenke aus den *geistigen Welten*, unwiderlegbar überzeugend, jenseits der menschlichen Schlussfolgerungen mit all ihren scheinbar logischen, allzu menschlichen Irrtümern. Ein tief überzeugender, individuell und in unserem derzeitigen Entwicklungsstand gültiger Glaube. Aber wahr nur als momentanes göttliches Geschenk, das unserer persönlichen momentanen Aufnahmefähigkeit angepasst ist und keine endgültige Allgemeingültigkeit behaupten will. Dass wir manchmal trotzdem von den *geistigen* Erfahrungen Anderer profitieren können, hängt wiederum von unserer eigenen wachsenden Reife ab.

Ignorieren wir Möglichkeiten, so können wir der logisch «unzulässigen Verallgemeinerung» anheim fallen. Hier wieder nur ein Beispiel :

„Es gehört eben zu der eigentümlichen Natur des Denkens, dass es eine Tätigkeit ist, die bloß auf den beobachteten Gegenstand gelenkt ist und nicht auf die denkende Persönlichkeit. Das spricht sich schon in der Art aus, wie wir unsere Gedanken über eine Sache zum Ausdruck bringen im Gegensatz zu unseren Gefühlen und Willensakten. Wenn ich einen Gegenstand sehe und diesen als Tisch erkenne, werde ich im Allgemeinen nicht sagen: Ich denke über einen Tisch, sondern : Dies ist ein Tisch. Wohl aber werde ich sagen : Ich freue mich über den Tisch. Im ersteren Falle kommt es mir eben gar nicht darauf an, auszusprechen, dass ich zu dem Tisch in ein Verhältnis trete ; in dem zweiten Falle handelt es sich aber gerade um dieses Verhältnis.“ (R.Steiner 2:33 f ?).

Uns liebe Freunde und wer te Diskussionspartner sagen, dass Steiner hier nicht über einen Denkinhalt sondern über das Denken an sich, das objektfreie, voraussetzungslose Denken schreibt. Das mag an anderen Stellen zutreffen. An der zitierten Stelle können wir uns ihrer Meinung nicht anschließen. Das Denken nennt Steiner hier *„eine Tätigkeit (...), die bloß auf den beobachteten Gegenstand gelenkt ist (...).“* Hier geben wir das Argument unserer Freunde weiter, damit sich die Leserin und der Leser selbst ein Bild schaffen können.

G.3. Nachtrag eins: Vorzüge und Gefahren der jeweiligen Sichtweise

Zurück zu unserem Argument gegen den Wahrheitsgehalt des obigen Zitats. Die Ungenauigkeit in der Wahl des Verbs - „denken“ statt «nachdenken» - kann suggerieren, es sei im Alltag nicht unbedingt nötig, sich über die eigenen Denkvoraussetzungen allzu komplizierte Gedanken zu machen. Seitdem haben uns zwei Weltkriege, ein Kalter Krieg, auch seither viele Kleinkriege, zahllose politische, diplomatische, berufliche, nachbarschaftliche, persönliche und Ehekrise gelehrt, dass wir es uns nicht mehr leisten können, über die Folgen unserer persönlichen Denkweisen hinweg zu gehen. Wenn man sich nicht mit den eigenen Ungereimtheiten beschäftigt, bleiben einem nur die Resignation gegenüber einer Übermacht oder der Kampf ums Rechthaben übrig. Hätte sich Steiner doch nur mit S. Freud und C. G. Jung besser verstanden !

Das gleiche Problem taucht bei Analogien auf. Vergleiche oder Analogien, «Übereinstimmung von Gegenständen hinsichtlich gewisser Merkmale» [Wikipedia.de], haben immer einen begrenzten Bezugsrahmen. Ein antikes Beispiel führt vor, wie Alexander der Große auf Kosten der Logik idealisiert wird : Alexander läuft so schnell wie sein Pferd galoppiert !! - Mag ja sein, aber er hat ja doch wohl eine andere Diät als dieses. Alexander ist mit seinem Pferd eben nicht komplett zu vergleichen. - Wenn Steiner eine Analogie für komplett annimmt, lässt er weitere Gesichtspunkte außer acht. Auch diesmal wieder nur ein Zitatbeispiel : in GA 6, im Kapitel „Die Betrachtung der Farbenwelt“, S. 145 in meiner seltsamen Druckausgabe eines eBooks, etwa in der Mitte dieses Kapitels, mitten im Paragraph „Die angeführte Beobachtung beweist nur ...“ :

„Wenn die Physik genötigt ist, anzunehmen, dass der Wahrnehmung einer Farbe Schwingungen im Raum entsprechen, denen eine sehr kleine Ausdehnung und eine sehr große Geschwindigkeit eigen ist : so können diese Bewegungen nur analog den Bewegungen gedacht werden, die sichtbar im Raume vorgehen. Das heißt, wenn die Körperwelt bis in ihre kleinsten Elemente bewegt gedacht wird : so muss sie auch bis in ihre kleinsten Elemente hinein mit Farbe, Wärme und anderen Eigenschaften ausgestattet vorgestellt werden. Wer Farbe, Wärme, Töne u.s.w. als Qualitäten auffasst, die als Wirkungen äußerer Vorgänge durch den vorstellenden Organismus nur im Innern desselben existieren : der muss auch alles Mathematische und Mechanische, das mit diesen Qualitäten zusammenhängt, in dieses Innere verlegen. Dann aber bleibt ihm für seine Außenwelt ¹ nichts mehr übrig.“

¹ {zu beschreiben}

Sehr logisch, sehr sorgfältig argumentiert. Sogar die Analogie wird genannt. Doch unterscheiden sich die physikalischen Gesetze zum Beispiel der Elektrodynamik von denen der Mechanik. Vollständig gilt die Analogie nicht. Sollte es stimmen, dass „alles Mathematische und Mechanische, das mit diesen Qualitäten zusammenhängt, in dieses Innere“ zu verlegen sei, so müssen dennoch auch die Grenzen beachtet werden, in denen zum Beispiel physikalische Naturgesetze gelten. Dieses Zitat weist nicht nur auf unbedachte Seiten einer Analogie hin sondern auch auf die Notwendigkeit, die Grenzen einer entdeckten Wahrheit zu betrachten. - Darüber hinaus lehrt uns die eigene Erfahrung, dass uns sehr wohl viel, nämlich an Empfindung, übrig bleibt, auch wenn wir Naturgesetze anerkennen.

Allerdings sollten wir es Steiner zugute halten, dass er diese Argumentationsweise ab seinem zweiten Mondknoten, ca. dem 38. Lebensjahr, immer seltener heranzog, etwa ab dem Ende des Kali-Yuga, dem „Dunklen Zeitalter“, «Zeitalter des Streits», «Zeitalter der {Göttin des Streits} Kali» [en.wikipedia.org 4/25] bis etwa 1899. - Aber doch noch etwa ein Jahr vor seinem Tod nutzte er dieses Argument der unzulässigen Verallgemeinerung :

„Das, was da herüberkommt aus früheren Erdenleben, das sind wir eigentlich selber, und es hat gar keinen Sinn, davon zu sprechen, dass irgendetwas in unserem Karma, neben dem eben der Bezirk der Freiheit durchaus da ist, dass irgendetwas in unserem Karma anders sein sollte, als es ist, weil überhaupt in einem gesetzmäßig zusammenhängenden Ganzen das Einzelne gar nicht kritisiert werden kann. Es kann jemandem seine Nase nicht gefallen ; aber es hat gar keinen Sinn, die Nase an sich zu kritisieren, denn die Nase, die man hat, muss tatsächlich so sein, wie sie ist, wenn der ganze Mensch so ist, wie er ist. Und derjenige, der sagt, ich möchte eine andere Nase haben, der sagt eigentlich damit, er möchte ein ganz anderer Mensch sein. Aber damit schafft er sich in Gedanken selber weg. Man kann das doch nicht.“ (R.Steiner 235:61 , III : 23.2.1924).

G. Fazit

Aber : Es kann einem etwas an der Form der eigenen Nase nicht gefallen, seine Nase kann für ihn sogar verunstaltet aussehen, und er kann sich als ganzen Menschen doch lieben. Pars pro toto gehört in die Rhetorik. Bei der Wahrheitsuche taugt sie nur für Vermutungen. Deren gültige Grenzen verifiziert werden sollten.

Heutzutage gilt sogar das Gegenteil : Jemandem kann seine Nase missfallen, er kann sie operieren lassen und fühlt sich als ein neues Ich. Sonst könnte ja auch jedes Make-up als ein Sich-Wegschaffen betrachtet werden. Selbst wenn das - in welchem Grad ? - zutreffen sollte : Verständnis schafft man sich damit bei nur Zuhörenden ohne entsprechende Eigenerfahrung nicht.

Steiners obige Aussage über das Karma lässt sich nicht bezweifeln. Damit ist das gewählte Beispiel in diesem Zitat zugleich ein Beispiel für die Grenzen von Analogien. Darüber weiter unten.

Doch auch ohne Suggestion droht die Falle der unzulässigen Verallgemeinerung. Ein Beispiel : «Blondinen tragen keine Brillen. Annegret ist eine Blondine. Also trägt Annegret keine Brille.» Tut sie aber doch. Das formal ansonsten unwiderlegbare Argument, dessen Suggestion kaum zu spüren ist, versäumt zu klären, ob alle oder manche Blondinen keine Brillen tragen - und ob immer oder eben nur gelegentlich.

Nicht nur gelten Analogien partiell, sie werden auch oft aus subjektiven Gründen erstellt. Würden Alexanders Rennkünste einen nicht interessieren, nie käme man auf den obigen Vergleich mit seinem Pferd und würde vielleicht daran denken, dass er Schüler von Aristoteles war. Gerade weil Analogien auf persönlichen Assoziationen beruhen, sollten wir vorsichtig sein, sie zu verallgemeinern. - Sehr oft nutzt Steiner Analogien, um *geisteswissenschaftliche* Schauungen mit Ausdrücken aus unserer hiesigen Sinneswelt zu verdeutlichen. Dann helfen Analogien unserem Verständnis und unserem Nacherleben. Sie bestätigen aber keineswegs deren Wahrheitsgehalt.

4) Manche Anthroposophen vertrauen Steiners *hellsichtigen* Schauungen so weit, dass sie sie nicht mehr hinterfragen. Sei's. Doch auch andere *geistige* Erkenntnisse hinterfragen sie nicht mehr. Nicht nur Steiner gehört hinterfragt, vertrauend durchdacht, mit Vertrauen und Skepsis angeschaut. Auch religiöse Überzeugungen sollten so angeschaut werden. Sonst könnten sie sich nicht weiter entwickeln. An jedem Menschen sei respektiert, dass er auch kindliche, rein vertrauende Aspekte in seinem religiösen Glauben benötigt. Es täte ihm gut, wenn er wüsste, er kann dabei stehen bleiben, würde aber dann nur schwer zu vertieftem Verständnis kommen. Vertieftes Vertrauen führt zu vertieften meditativen Erkenntnissen. Vertiefte Skepsis klärt Diskrepanzen u.a. zu Naturwissenschaften.

5) Unfreundliche Zeitgenossen nennen es «versteinern», wenn wir nicht versuchen, mit unserem Jahrhundert zu gehen. «Versteinern» ist keineswegs in Steiners Sinn. Dieses böse Wortspiel nach dem unerträglichen Prinzip «nomen est omen» verletzt dadurch, dass es ironisch suggeriert, die Anthroposophie tendiere zum Versteinern, dabei aber keine Abhilfe anbietet. Ein solches Vorgehen ist ein Kennzeichen zerstörerischer, ahrimanischer Kräfte. Diese wollen uns unsere eigenen Unfähigkeiten vor Augen halten und Zusammenhänge, die uns selbst fremd sind, als unpersönliche, fertige, unveränderliche Lösungen nahe legen. Aber wir brauchen uns wiederum nur an Steiner selbst zu wenden. Er nennt es „*verhärten*“ und sieht die Gefahr darin, dass sowohl der Mensch selbst sich verhärtet als auch die Erde in ihrer Entwicklung um des Menschen willen. Beide könnten sich schlussendlich nicht weiter entwickeln. Nehmen wir diesen Hinweis Steiners als eine Ermahnung an uns, uns nicht zu versteinern.

Genauer : Wir wollen an unserer sich verändernden Umwelt teilnehmen und in ihr unsere Anthroposophie leben. Wir wollen uns Befunden der letzten 100 Jahre nicht verschließen. Auch wenn sie bezeugen, dass Steiner die neuen Befunde nicht zu seinen Lebzeiten in seine Gedankengebäude hat einbauen können. Manchmal widersprechen seine *geisteswissenschaftlichen* Schauungen ihnen. Zum Beispiel mögen wir uns nicht Befunden verschließen, dass es inzwischen Verhaltensbeobachtungen an wild lebenden Menschenaffen gibt, die uns darauf hinweisen, dass sie doch zumindest in Ansätzen eine *Bewusstseinsseele* besitzen. Wir wollen ferner bedenken, dass es anatomische und neurologische Hinweise gibt, dass der Mensch durchaus eine anatomische Entwicklungsreihe mit Tieren gemein hat, - auch wenn dann noch nicht geklärt ist, ob der Mensch ein Gehirn-spezialisiertes Tier ist oder Tiere in ihrer Entwicklung zum Menschen hin gescheitert sind. - Schließlich auch in der Astronomie : Wir haben auch in den letzten 100 Jahren vielfältig erfahren, dass wir physisch nicht im Mittelpunkt unseres Galaxienhaufens leben und möglicherweise im Universum nicht einmal die einzigen mit Intelligenz begabte Wesen sind.

G.3. Nachtrag eins: Vorzüge und Gefahren der jeweiligen Sichtweise

Das geozentrische Weltbild scheint in unserer Furcht vor Vereinsamung begründet zu sein. Wir sehnen uns danach, dass *geistige* Übermächte, die in uns und in *geistigen* Sphären wirken, uns einen Halt geben mögen. Wir möchten - wie alle Lebewesen, auch Haustiere - geliebt werden, die wichtigsten, zentralen, einzeln sogar die einzigen Objekte von Bemühungen höherer *Geistwesen* sein. So hat auch das geozentrische Weltbild für uns seine Rechtfertigung in unserer Hoffnung, *geistig* geborgen zu sein und zu bleiben - oder zu werden.

Wie gesagt, wir sollen keine Sichtweise ablehnen. Wir müssen uns aber Zweifel gestatten und die Grenzen unserer Erkenntnis verstehen, damit wir nicht versteinern sondern uns weiter entwickeln können.

6) Allzu oft wurde es uns Verfasser schwer, Steiner zu verstehen, weil er die gleichen Worte für verschiedene Begriffe verwendete - wohl absichtlich, um Übergänge zu verdeutlichen. Übergänge, die uns oft zum Zweifeln bewegen. Zweifel, ob die Begriffe immer das gleiche bedeuten. „*Zeitalter*“ haben bei ihm 6 verschiedene Bedeutungen mit extrem unterschiedlicher Dauer in der Geschichte der *ERDE*, von denen 4 nicht durch erklärende Adjektive spezifiziert werden, siehe Glossar im Teil 5. - „*Saturn*“, „*Sonne*“ und „*Mond*“ sind meistens Zeitbegriffe für „*alte*“ = vergangene *Planetarische Entwicklungszustände*. Und andererseits können sie auch ehemals reale Himmelskörper beschreiben. - Weiterhin sind „*Planeten*“ für ihn manchmal die astronomischen Körper des Sonnensystems und dann wiederum meint er damit auch Sphären, in denen der *geistige Menschenkeim* geistig-seelisch reift auf seinem *geistigen* «Weg» aus der *geistigen Welt* zu einem erneuten Erdenleben (zum Beispiel in *R.Steiner 122:161 ; X : 25.8.2010 ; TB S. 177*). - Oft meint er mit „*Mensch*“ den heutigen Menschen, andererseits auch, wie so oft in *R.Steiner 122*, den *werdenden Menschen*. - Manchmal siedelt er den „*alten Mond*“ - ein vergangener *Planetarischer Entwicklungszustand* - während des Zweiten Schöpfungstages an. Schöpfungstage treten aber nur während des aktuellen *Planetarischen Entwicklungszustand ERDE* auf (zum Beispiel in *R.Steiner 122:73 , IV : 19.8.1910 ; und R.Steiner 112:88 , V : 20.8.1910*).

Auch sein Vortragsstil hat es uns nicht leicht gemacht. Um Wortwiederholungen zu vermeiden, nutzt er recht oft Bezug anzeigende Worte wie „*solche*“ und „*dasjenige*“. Bei seinen langen verschachtelten Sätzen kann man oft nur am grammatischen Geschlecht erkennen, worauf er sich bezieht. Heutige Leser sind eher gewohnt, dass sie Bezüge von Journalisten stilistisch so serviert bekommen, dass sie sich keine mühevollen Gedanken über die Syntax machen müssen, und lesen in Steiners Schriften dann einfach ohne Verständnis weiter. Das Argument gerade älterer Anthroposophen, der schwierige Stil erfordere ein sorgfältiges Lesen, wird so nicht mehr in der Allgemeinheit akzeptiert und schreckt interessierte Nicht-Anthroposophen ab. Auch die horriblen Bandwurmsätze, wie sie in der 'besseren' europäischen Literatur des 19. Jahrhundert üblich waren, mit denen Steiner spontane Gedanken in einander verschachtelt, machen dem Leser die Lektüre schwer, so dass dieser manchmal auf die englische Übersetzung umsteigen will, denn wegen der englischen Grammatik käme zu oft «it» zum Einsatz und würde die Zusammenhänge verunklaren, so dass der Übersetzer den Bandwurmsatz hatte entschachteln müssen. Der Leser verzeihe uns diese Stilblüte, die ja noch nicht einmal allzu verschachtelt ist. Ein echtes Beispiel gefällig ?

„Auch solch einer Tatsache des Lebens gegenüber müssen wir - wenn fruchtbar werden soll im anthroposophischen Sinne dasjenige, was vorgestern über das Hinnehmen des Karma gesagt worden ist - , dass wir es mit dem gescheiterten Teile in uns in einer gewissen Weise gewollt haben, gewollt haben also einen Menschen, der uns scheinbar in den Weg gelaufen ist, gewollt haben gerade den {Menschen}, mit dem wir dies oder jenes ausmachen.“ (R.Steiner 130:252 , XXI : 8.2.1912).

Natürlich kann hier im Hauptsatz der Infinitiv nach Hilfsverb genauso gut beim Stenogramm oder bei der Drucklegung verloren gegangen sein. Wir zitieren hier nur die Verschachtelung, die sogar den Lektor verwirrt haben mag. Es ist u. E. an uns, unser Verständnis zu klären.

Ja, ja, die Pronomen ! „*Dieser*“ kann sich auf einen besonderen Sachverhalt beziehen, auf etwas soeben Gesagtes hinweisen, «*heutiger*» bedeuten - oder auch einfach eine verbale Emphase anzeigen. - „*Das*“ kann ein einfacher Artikel vor einer Reihe von Adjektiven samt erklärenden Substantiven sein - oder als ein Demonstrativpronomen verwendet werden. - „*Da*“ kann ebenfalls auf etwas verweisen, einen Grund liefern, als „*da sein*“ ein - auch *geistiges* - Vorhandensein andeuten - oder einfach den Redefluss verlebendigen. - „*Also*“ muss keineswegs immer eine logische Schlussfolgerung bezeichnen. Es kann eine Klärung oder eine Zusammenfassung einleiten, auch von *geisteswissenschaftlichen* Erkenntnissen. Oder es kann eine Weckfunktion

G. Fazit

haben und einfach die Hörer ermuntern aufzumerken.

Konjunktionen, die Nebensätze verbinden, wie «und», «wie», «zum Beispiel», «nämlich», «das heißt», lässt Steiner allzu häufig weg - um der verbalen Dynamik willen. In freier Rede werden sie durch die Stimmlage und Gesten klar. Der Leser braucht sich nur den frei sprechenden Steiner vorzustellen. Zwar wird man so nicht Steiners *geistige* Überzeugungskraft nachvollziehen können, aber wenigstens inhaltlich kann einem manches klarer werden. - Und in der verschriftlichten Fassung seiner frei gehaltenen Vorträge werden allzu oft einfach Kommata gesetzt, statt dass andere Satzzeichen wie Semikolon, Doppelpunkt oder Gedankenstrich die Gedankenzusammenhänge klärten. KvPs Frau mag seine Steinerbücher nicht mehr lesen, weil er die Texte durch beziehende Striche und Satzzeichen verunstaltet hat - hoffentlich im Sinne Steiners ! Ein Tipp für die Leserin, den Leser : Ziehen Sie Steiners Bücher seinen Vorträgen vor ! Die Sätze sind zwar genauso lang, aber wenigstens die Satzzeichen, obwohl allzu oft Kommata, stammen von ihm selbst.

Aber wir bräuchten gar nicht zu theoretisieren. Ein Beispiel aus der zeitgenössischen Literatur genügt. In «Im Namen der Rose» strebt Umberto Eco monchische mittelalterliche Rede an : in halb- bis drei-viertel Seiten langen Sätzen mit vielfältigen Verschränkungen und endlosen Aufzählungen, die man sich heutzutage nicht als freie Rede vorstellen kann. Warum ist uns sein Stil dennoch verständlich ? - Weil er beziehende Wortwiederholungen nicht scheut, und weil verschiedene Satzzeichen den Text gliedern. Ein Vorbild für Nachschriften von Steiners Vorträgen ?

Es soll aber auch eine Ehrenrettung für Steiner nicht verheimlicht werden : Er nutzt einen verbalen Stil, wo sich andere zeitgenössische Autoren substantivisch äußern würden. Das macht seinen Stil lebendig und unserem Empfinden zugänglich. «Durch die Lehre Buddhas ... » wird bei ihm zu :

„In dem, was die Menschheit durch den Einschlag des großen Buddha erhalten hat, ...“ (R.Steiner 114:172 , VIII : 24.9.1909).

Eine Erklärung bietet Steiner selbst :

„Glauben Sie allerdings nicht, dass da, wo geisteswissenschaftliche Tatsachen mitgeteilt werden, so offen gesprochen werden kann, dass jedem gleich alles auf der Hand dargeboten wird. Unter mancherlei Verbrämung und Verhüllung wird das, was sich hinter einer solchen geisteswissenschaftlichen Tatsache verbirgt, mitgeteilt. Das muss so sein. Denn wer zum Begreifen eines solchen Mysteriums¹ kommen will, der soll sich erst durcharbeiten durch scheinbare Schwierigkeiten, damit sein Geist gestärkt und gekräftigt wird. Und gerade dadurch, dass er Mühe hat, sich durch die Worte hindurch zu winden, gelangt er an den hinter einer solchen Sache stehenden Geist.“ (R.Steiner 112:138 , VII : 30.6.1909).

¹ {wie hier der Auferweckung des Lazarus}

Das wird für Steiners Lebzeiten wahrscheinlich so gestimmt haben. Ob es auch ein Jahrhundert weiter, mit seinen rasenden Entwicklungen auch *spiritueller* Art, noch so gilt, wäre eine Prüfung wert. - Als Beispiel sei erwähnt : Steiner beschreibt anderenorts, wie sich Einweihungswege veränderten. Hatte der Adept in weit vorchristlichen Einweihungen drei Tage lebensgefährdender, todesnaher Zustände einzugehen, so waren die Nahtoderfahrten während der alten hebräischen Einweihung nur seelischer Art. Und jetzt, durch den Christus-Impuls, lässt sich die Einweihung mit unserem Lebensalltag verbinden und kann daher von jedem erlebt werden. {Wir sollten allerdings beherzigen, dass der Einweihungsweg noch immer viele Reinkarnationen der Reifung erfordert.} - Kann ein stilistisch verkomplizierter Text leichter zu verstehen sein, wenn man sich Mühe geben muss, ihn inhaltlich zu verstehen ? Es wäre eine Frage wert.

Seit Jahren fragen Anthroposophen wie auch interessierte Nicht-Anthroposophen, ob man nicht Steiners Deutsch in zeitgemäße Sprache umwandeln könne. Werktreue ist sicher zum Beispiel bei Theodor Fontane und Thomas Mann angezeigt. {Andererseits gibt es die Canterbury Tales schon lange in modernem Englisch.} Aber auch bei Sachbüchern ? - Dies führt uns zum nächsten Punkt.

7) Wie uns selbstkritische Äußerungen R. Steiners andeuten - im Teil 1 , Kapitel A.2. sind sie zitiert -, unterlag sogar Steiner seinem Zeitgeist. Sonst hätte er zum Beispiel nicht „*Krieger auf dem Schlachtfelde*“ hoch schätzen (R.Steiner 4:16 , I) oder eine Verbindung zwischen Rasse und Charakter (R.Steiner 122:178 , X : 25.8.1910) in seine

G.3. Nachtrag eins: Vorzüge und Gefahren der jeweiligen Sichtweise

geisteswissenschaftlichen Schauungen aufnehmen können. Solche damals zeitgemäßen, sogar kolonialen Vorurteile hinterlassen bei uns heutigen Lesern Wunden in unserem Erkenntnisstreben. Wie auch physische Wunden offen gelegt und gereinigt werden müssen, um heilen zu können, so obliegt es uns, seinen Lesern, sie aufzudecken und die betreffenden *geisteswissenschaftlichen* Erkenntnisse zu bereinigen, von ihren zeitbedingten Einschlüssen zu befreien. Zum Beispiel :

Steiner lebte überwiegend in einer monarchistisch politisierten, autoritätshörigen Gesellschaft und kategorisierte reichlich nach dem Kriterium „höher“ oder „niedriger“. So benutzt er zum Beispiel den altehrwürdigen Begriff „Hierarchie“, um uns die Wirkungsweisen der *geistigen* Kräfte klar zu machen. Dabei weben und wirken *geistige* Kräfte doch unentwegt grenzenlos miteinander ineinander. Jetzt leben wir in einer weniger autoritären Zeit, und nach den schrecklichen Erfahrungen im vorigen Jahrhundert haben sogar wir Deutsche uns etwas an demokratisches Denken gewöhnt und können uns ein «unentwegt grenzenlos miteinander ineinander» heutzutage leichter vorstellen als Steiners Zeitgenossen. In diesem Punkt wird uns Steiner nur in dem Maß verständlich, wie wir uns in seine Zeit zurückversetzen können.

Auch Steiners Gebrauch des Hilfsverbs „müssen“ kann heutzutage zu Missverständnissen führen. Es klingt für uns Verfasser bei Steiner unglaublich hart, sogar streng. Wir benötigten Jahre zu verstehen, dass er wohl meist nicht von menschlichen Pflichten sondern von *geistigen* Gesetzmäßigkeiten sprach.

Trotz all dieser 7 Punkte fühle ich mich {KvP} als tief überzeugter Anthroposoph. Die Anthroposophie erweiterte meine Ansichten und eröffnete tiefe Dimensionen für mich. Ihr bin ich zutiefst dankbar. Dass Steiner mich bewegende Hinweise auf die *geistigen Welten* gab, nimmt mich zutiefst für ihn ein. Dass er auch selbstkritisch sein konnte - außer in den Meinungskämpfen seiner Zeit - , rechne ich ihm hoch an. Ich bringe es allerdings nicht fertig, ihm in allem recht zu geben. Ich fühle mich darin mit ihm einig, denn er sprach davon, dass sich die Anthroposophie ändern muss wie alles Lebendige, Lebhaftes. Mögen wir Anthroposophen auch lebendig, lebhaft bleiben.

Zwei weitere Punkte betreffen nicht R. Steiner selbst sondern die Generationen seiner Schüler : uns !

1) In dem Bestreben, Steiner auch im physischen Bereich zu bestätigen, wurden manchmal physikalische Erkenntnisse nicht beachtet. Zum Beispiel greift E.O. Marti 1974 Steiners Hinweis auf, dass erst während des *Planetarischen Entwicklungszustands ALTE SONNE* Raum entstand. Er präzisiert (Marti, S. 32,33,35,37), dass der *Sonnenkosmos* während des *ALTEN SATURN* aus null Dimensionen bestanden habe, während der *ALTEN SONNE* aus einer Dimension, während des *ALTEN MONDES* aus zwei, und erst während der *ERDE* sei die dritte Dimension dazugekommen. Eine Welt aus zwei Dimensionen ist eine Fläche, eine aus einer Dimension eine Linie und null Dimensionen sind ein Punkt ohne Ausdehnung. Ist die Welt eine Fläche, kann kein Objekt in ihr ein anderes überspringen. Ist sie eine Linie, kommt niemand und nichts aneinander vorbei. Und hat sie null Dimensionen, so hat sie keine physische Existenz. Dieser letzte Punkt geht konform mit Steiners Gedanken, dass es während des *ALTEN SATURN* noch keinen Raum gab. Dennoch können wir Verfasser uns die *Hyperboräis* nicht als werdende Linie und die *Lemuris* nicht als werdende Fläche vorstellen. Wir vermuten, alle *Zeitalter* werden räumlich dreidimensional und zeitlich vierdimensional bestanden haben. Delor (8:146) wird wohl nicht die Dimensionen Martis im Sinn gehabt haben, als er die Zeitalter als Wiederholungen der *Planetarischen Entwicklungszustände* im Sinne Steiners bekräftigte.

2) Weiterhin noch ein Punkt, der nicht Steiner anzulasten ist, sondern ein Missverständnis unsererseits, seine Schüler, berührt. Der „*Christus-Impuls*“ wird von manchen erkannt als die universelle Nächstenliebe, die nur über Christus zu erreichen sei. Tatsächlich bekräftigte er diese Einstellung :

„In der Tat, wer niemals von diesem Christus-Ereignis gehört hat auf dem physischen Plan, kann auch das Verständnis nicht gewinnen zwischen Tod und neuer Geburt ; der muss dann warten, bis er wiederum auf dem physischen Plan dazu vorbereitet wird.“ (R.Steiner 130:169 , XI : 2.12.1911).

Unser Fehler besteht darin, dass mancher zu leichtfertig meint, als Christ habe er schon die universelle Nächstenliebe. Doch tatsächlich meinte Steiner etwas, was wir allmählich über Jahrtausende, von Christus aufnehmend, in uns wachsen lassen können, was in die Zukunft hinein leuchtet, unser Karma berührt und unser hiesiges Thema bei weitem überschreitet. Wertende Differenzen und Abgrenzungen zwischen Religionen - und auch zwischen christlichen Glaubensrichtungen ! - erweisen sich als überholt und, schlimmer noch, rückwärts

G. Fazit

gewandt. Wir Verfasser hätten ihn eher verstanden, wenn er statt vom „*Christus-Ereignis*“ vom *Christus-Impuls* gesprochen hätte.

Wir können nur wiederholen : Auch wir folgende Generationen sollten Steiners Schauungen nicht unbedacht übernehmen sondern sie hinterfragen - ganz im Sinne Steiners.

Man werfe uns bitte nicht vor, wir rissen vereinzelte Beispiele aus ihrem Zusammenhang ! Derjenige müsste ein weiteres Oeuvre mindestens dieser Länge über sich ergehen lassen. - Man verdächtige bitte auch nicht, wir wollten R. Steiner insgesamt verunglimpfen. Wir achten zutiefst seine Christologie, die Michaelbriefe, seine Erkenntnisse aus den *geistigen Welten* und den von ihm beschriebenen Weg dorthin (*R.Steiner 10*). Immer wieder kamen uns seine Vorträge und Schriften wie eine Harmonie vor, wenn wir sie nur oft genug gelesen hatten. Ich {KvP} sehe in ihm einen hohen Eingeweihten, zusätzlich hochbegabt in seiner Empfindsamkeit und seiner Emotivität, aber auch intellektuell und in seiner Kommunikationsfähigkeit. Dazu beeindruckt uns immer wieder, wie vorsichtig er sich zurückhält, wenn er seine Schauungen seinen Zuhörern präsentiert. In (*R.Steiner 112:269, XIV : 7.7.1909*) legt er uns sogar „*Erkenntnisvorsicht*“ gegenüber seinen Erkenntnissen nahe und empfiehlt uns - nicht seine Worte - Reife, um sie zu verstehen. Ganz besonders beeindruckt uns Verfasser bei ihm, dass er - unseres Wissens als Erster - Wege zeigt, wie jeglicher Mensch zu einer Einweihung in die *geistigen Welten* heranreifen kann, ohne seine alltäglichen Lebensaufgaben aufgeben zu müssen. Deswegen zeigt er uns Wege, wie wir unsere Einstellungen gegenüber unserem Alltagsleben zum *Geistigen* hin gestalten können. Dass er uns Menschen die Hoffnung ermöglicht, über mehrere Leben hin auf diesem Weg fortzuschreiten, kann uns trösten.

Wir sollten ihn aber nicht total idealisieren, damit wir das schier grenzenlos Tiefe, was er uns auch heute noch schenkt, inniger beherzigen können. Wenn wir auch ihn betrachten, bestrebt, auch die Grenzen seiner Schauungen zu ergründen, werden wir unterscheiden lernen, was wir - vielleicht als fragend Vertrauende - von ihm annehmen wollen. Gerade weil wir deren Grenzen noch nicht erkennen können. Und andererseits sollten wir demjenigen an ihm entsagen, wovon uns die Funde unserer Zeit losgerissen haben.

Als da wären ? „*Nebelflecken*“ sind Galaxien und Galaxienhaufen außerhalb unserer Milchstraße ; spezifische Charakteristika von „*Rassen*“ bestehen heutzutage nicht in dem Maß, dass man vermuten sollte, sie hätten jeweils spezifische planetarische Entstehungsgeschichten vor Urzeiten erfahren ; Ionen, Atome und subatomare Teilchen gehören fest zur theoretischen und experimentellen Physik - keine Phantasie ; und es gibt immer mehr Hinweise, dass auch Menschenaffen individuell bewusst handeln, - was die Rolle des Menschen als allererstes Schöpfungswesen des *Sonnenkosmos* in Frage stellen würde.

G.4. Nachtrag zwei : kritische und selbstkritische Rückschau

Enthält die hiesige Zusammenstellung auch Analogien ? Gesagte ? Ungesagte ? Welche Grenzen haben sie ?

Die eklatanteste ungesagte Analogie ist die der lebendigen Erde. Wie ein Ameisenhaufen nicht durch sein Gerüst aus Stöckchen lebt sondern durch die Vielzahl seiner lebendigen Ameisen ; wie ein Wald nicht durch seine Katastergrenzen lebt sondern durch die Vielzahl seiner lebendigen Bäume ; wie ein Staat nicht durch seine Gesetze lebt sondern durch die Vielzahl seiner Bewohner, die delegiert haben, diese Gesetze zu schaffen : so lebt die Erde - unter einem vorläufigen Aspekt - nicht durch ihre Gesteine sondern durch all die Lebewesen, die sie bevölkern, einschließlich der *geistigen*. Trotzdem wird man die Erde als ein eigenständig lebendiges Wesen betrachten können - wie einen Ameisenhaufen, einen Wald, einen Staat.

Eine weitere ungesagte Analogie : Wie eine Mehrzahl von Tönen für uns eine Melodie ergeben kann ; und wie ein fruchtbares Miteinander von Menschen sinnvolle Gesetze ergeben kann : so kann das Zusammenspiel unserer Erde mit anderen Himmelskörpern ein Zusammenspiel der Gravitationsphänomene ergeben, das auf uns harmonisch wirkt.

Alle Analogien finden ihre Grenzen in unserem Erleben. Astronomisch gibt es Sternexplosionen, Schwarze Löcher und auf der Erde Meteoriteneinschläge, die allesamt auf uns wenig harmonisch wirken. Und es gibt schlechte Gesetze, gefällte Bäume, Lebewesen, die Ameisenhaufen zerstören, und ein unachtsames Umweltbewusstsein. In all solchen Vorkommnissen sehen wir lebensfeindliche, zerstörerische, ahrimanische Züge.

Ganz anders die geistigen Aspekte. Auch ich {KvP} glaube und bin tief überzeugt, dass das, was wir als Naturgesetze erkennen, von *geistigen Wesen* erschaffen wurde und in deren Zusammenklang genutzt wird (*siehe R.Steiner 122*). Diese *geistigen* Aspekte schenken uns Einsichten, die wir als imaginativ tief überzeugend erkennen, wenn wir uns für sie öffnen können. Das ist tiefer Glaube, weit mehr als eine Meinung, unabweisbar und erfüllend, subjektiv als jeweils absolute Wahrheit erscheinend : ein Geschenk der *geistigen Welten* und für jeden Einzelnen persönlich zugeschnitten auf den Anteil an der absoluten Wahrheit, den er derzeit ertragen kann.

Schon die Logik [«unzulässige Verallgemeinerung» wie im Beispiel von Annegrets Brille] verbietet es uns, unseren eigenen tiefen Glauben auf andere Menschen anzuwenden, wenn diese uns nicht danach gefragt haben. Dies ist auch ein Appell an uns Anthroposophen. R. Steiner betonte immer wieder, dass *geisteswissenschaftliche* Erkenntnisse so objektiv sind wie naturwissenschaftliche Befunde. Doch : Wie manche Menschen - Verzeihung : eine weitere Analogie ! - Geräte nicht ablesen können oder den Bezugsrahmen physikalischer Gesetze nicht erkennen und man sie dabei belassen muss : so sollte auch ein Glaubender Toleranz üben gegenüber denen, die seine Sichtweise - noch ? - nicht teilen können. - Es wäre auch ein Akt der Nächstenliebe. Intoleranz macht Eigenliebe kenntlich.

Parallel zu unserem Glauben mögen wir bitte auch im physikalischen Bereich so viel wie möglich zu verstehen lernen wollen. Wir werden uns weiter entwickeln, wenn es uns gelingt, unsere derzeitigen persönlichen naturwissenschaftlichen Erfahrungen zu integrieren in unsere derzeitigen persönlichen seelisch-geistigen, auch ethischen Erfahrungen. Wir werden staunen, was alles in uns aufblühen kann : Naturwissenschaft, die uns persönlich etwas bedeutet ; ein Sinn für Lebendiges, der unser bisheriges Denken erweitert. Wenn wir je nach Graden *hellsichtige* Erfahrungen bewusst hinzufügen können, wird das darüber hinaus ein Entwicklungszeichen sein. „Was ist der Mensch ?“, fragt auch (*wie R.Steiner in 101:27, I : 7.10.1907*) D. Bosse anregend. Unsere kürzeste derzeitige persönliche integrierende Antwort : im Werden. Wir Menschen haben noch einen weiten Entwicklungsweg vor uns. Zwar ruhten die Elohim am sogenannten 7. Schöpfungstag, nachdem sie am sogenannten 6. Schöpfungstag dem Menschen seine Stellung in der Welt erläutert hatten (*1. Mose 1:26-31*). Doch scheint es uns Verfassern, die Schöpfung ist noch lange nicht zu Ende. Eine solche Einsicht kann uns Bescheidenheit lehren. Jehova darf noch lange nicht ruhen.

G. Fazit

Und nun zur Selbstkritik :

Während all der Jahre, während derer wir an diesem Text geschrieben haben, haben wir bisher von immer weiteren, neuen Befunden erfahren, die mit Steiners *geisteswissenschaftlichen* Schauungen nicht konform gingen. Konnte ich {KvP} zu Anfang noch vielen seiner Erkenntnisse als unwiderlegt vertrauen, nahm ihre Anzahl von Jahr zu Jahr ab. Ich bekam den Eindruck, ich entfernte mich von Jahr zu Jahr von bestimmten Erkenntnissen Steiners. Dies geschah vor allem in den Bereichen, in denen Steiner aus rhetorischen, logischen oder analogen Ableitungen heraus *geisteswissenschaftliche* Erkenntnisse erschlossen hatte von der hiesigen materiellen Welt aus. Jahrelang war das Paradebeispiel : Steiners „*Das Herz ist keine Pumpe.*“ (z. B. R.Steiner 350:47, 245). Würde man aber sagen : «Das Herz ist nicht nur eine Pumpe.», dann hätte man anthroposophische und somatische Aspekte berücksichtigt. Wir bekamen den Eindruck : Wenn Steiner so kategorisch spricht oder schreibt, dann beschränkt er seine Sichtweise zumeist auf *geisteswissenschaftliche* Erkenntnisse. In unserer Zeit, wo sich doch die Naturwissenschaften so wahnsinnig schnell entwickeln, können wir das leider nicht tun.

Wir sollten immer bedenken, dass R. Steiner zu seinen Lebzeiten nicht die heutigen naturwissenschaftlichen Befunde kennen konnte. Schon im Teil 1 , Kapitel A.1. steht, mit wie viel Elan Steiner Wert legte auf naturwissenschaftliche Befunde seiner Zeit. Wir gewannen den Eindruck, dass Steiner sich keineswegs gegen naturwissenschaftliche Erkenntnisse sträubte. Er ermutigt den Naturwissenschaftler sogar, *Geisteswissenschaftlern* logisch-kritisch gegenüber zu treten :

„Es kann sogar vorkommen, dass ein Forscher, der auf übersinnlichen Gebieten wahrzunehmen vermag, sich Irrtümern in der logischen Darstellung hingibt, und dass einen solchen dann jemand verbessern kann, der gar nicht übersinnlich wahrnimmt, wohl aber die Fähigkeit eines gesunden Denkens hat.“ (R.Steiner 13:143 , IV ; Zitatwiederholung aus dem erwähnten Kapitel A.1.).

Nicht einmal gegen Darwins Entwicklungsreihe sträubt er sich (R.Steiner 122:197 , XI : 26.8.1910). Er beschreibt zum Beispiel in (R.Steiner 112:268 , XIV : 7.7.1909) den werdenden Menschen als Quallen-ähnlich :

„Er war so ähnlich beschaffen wie heute gewisse gallertartige Tiere im Meerwasser, die man kaum unterscheiden kann von dem umliegenden Wasser. So war der Mensch beschaffen.“
{Zitatwiederholung aus Kapitel F.7.}

Er wehrte sich aber dagegen, dass wir über unseren naturwissenschaftlichen Erkenntnissen die *geistigen* Zusammenhänge vergessen. Während Darwin den Menschen aus einer physischen Entwicklungsreihe der Tiere entstehen lässt, sieht Steiner *geistig*, wie zuerst der Mensch entsteht. Die heutigen Tiere seien dann Ausschüsse. Die *geistigen* Zusammenhänge, so mahnt Steiner implizit, sollten wir akzeptieren.

Wir meinen, wir sollten Steiners *geisteswissenschaftliche* Schauungen kontinuierlich mit neueren naturwissenschaftlichen Erkenntnissen konfrontieren. Und beachten, inwieweit wir selbst erkennen können, in welchem Bereich unsere naturwissenschaftlichen Erkenntnisse gelten. Dies heißt beileibe nicht, der Naturwissenschaft mehr vertrauen als der *Geisteswissenschaft*. Denn *geisteswissenschaftliche* Erkenntnisse lassen sich durch Naturwissenschaften weder bestätigen noch widerlegen. Allerdings können sich Analogien als unpassend herausstellen.

Und unser Vertrauen in die Naturwissenschaften ? Ist auf die Welt der Sinne begrenzt. Doch vor allem vertrauen wir, dass die naturwissenschaftlichen Befunde einander kontinuierlich widerlegen, ergänzen, andersartig bestätigen : ein lebendiger Erfahrungsschatz. Er verspricht aus unserer Sicht evolutiven Fortschritt darin, unsere hiesige Sinneswelt zu verstehen. Nicht nur durch geisteswissenschaftliche Schauungen wird unsere Erde lebendig und mit ihr die Entwicklung des Menschengeschlechts. Auch durch die Lebendigkeit der mannigfachen naturwissenschaftlichen Befunde.

Unterliegen wir luziferischen und ahrimanischen Einflüssen, indem wir unsere hiesige Welt naturwissenschaftlichen Kriterien unterziehen ? - Wir meinen : nicht. Nicht von fremd gesteuertem Verständnis sprechen wir sondern von eigenem, selbstkritischem Verständnis. Nicht von Selbstüberhöhung sondern von wachsender Bescheidenheit, indem wir unsere persönlichen Erkenntnisgrenzen immer wieder hinterfragen. Steiner selbst konnte Naturwissenschaftler respektieren, die sich mit eigenem inneren Elan an die

G.4. Nachtrag zwei : kritische und selbstkritische Rückschau

geisteswissenschaftlichem Urgründe ihres Fachgebiets heranwagten. Zum Beispiel Ernst Haeckel [1834–1919].

An einer Stelle, die wir leider nicht wiederfinden, sagt Steiner, es gebe vier Stufen, sich dem *Geistigen* zu nähern. Die niedrigste sei die Erkenntnis. Die nächste die Kunst. Dann komme die Religion. Und als höchste die Liebe. Im hiesigen Buch beschäftigen wir uns mit reiner Erkenntnis. Sowohl *geisteswissenschaftlicher* Erkenntnis als auch solcher aus der hiesigen, sinnenfälligen Welt. Selbstkritisch : Es ist die niedrigste Stufe auf dem Weg zum *Geistigen* hin. Sei's. Klärt sich unsere Erkenntnis, haben wir Chancen zu einer weiteren Stufe. Tröstlich : Wie es überall und immer Übergänge gibt, so beschäftigen wir uns persönlich immer mit mehreren der vier Stufen. Sei dies eine Ermutigung, dass auch wir selbst vielfältig leben.

Steiner beschreibt sogar die Grenzen unseres hiesigen Textes. Er macht dies deutlich im Zusammenhang mit dem Unterschied zwischen Kain und Abel als allegorische Figuren :

„Wer im Okkulten Erfahrung hat, der weiß, dass die Künste und die Wissenschaften, trotzdem sie die Menschen frei gemacht haben, nicht das waren, was den Menschen zum Geistigen hin geführt hat ; sie waren es gerade, was den Menschen weggeführt hat von dem eigentlich Spirituellen. Die Künste sind etwas, was auf dem eigenen Grund und Boden des Menschen, auf dem physischen Plan erwachsen ist. Das kann der Gottheit zunächst nicht wohlgefällig sein. Daraus entspringt der Gegensatz, dass der ‚Rauch‘, der Geist, den Gott selber in die Erde gepflanzt hat, von Abel zur Gottheit emporstrebt, und dass der andere ¹, der ‚Rauch‘ von Kain, auf der Erde bleibt. Das Selbständige bleibt auf der Erde wie der ‚Rauch‘ des Kain. (...) Jetzt ging das Inspirationsprinzip auf diejenigen über, welche auf dem Standpunkte des Abel waren, auf die, welche Hirten und Priester blieben. Auf die anderen ² ging das Inspirationsprinzip nicht über ; sie wurden dem Weltlichen zugewandte Wissenschaftler und Künstler und beschränkten sich rein auf den physischen Plan.“ (R.Steiner 93:35 f, II : 10.6.1904).

¹ { ‚Rauch‘ }, ² { die Nachfolger Kains }

Hier erkennen wir die Beschränkung unseres hiesigen Buches. Wiederholt haben wir in diesem Buch darauf hingewiesen - nicht moniert ! - , dass im esoterischen Bereich mehrere Problemlösungen nebeneinander bestehen können. Jetzt lässt sich sagen : Nicht nur 'können' ! Es ist ein Zeichen der *geistigen Welten*, dass viele Aspekte nebeneinander bestehen und ineinander greifen. Definitionen wären Festlegungen und würden uns von der Erkenntnis *geistiger Welten* entfernen. Im *geistigen* Bereich - man verzeihe uns dieses fast letzte Zitat -

„... {muss} man zu solchen Begriffen kommen (...), die sich fortwährend verändern, wenn man in den Geist hineinwill.“ (R.Steiner 350 : 28.6.23).

Jetzt verstehen wir, warum Steiner das Kapitel J.2. «Glossar» im Teil 5 nicht befürwortet hätte. Wir nehmen seinen zitierten Hinweis als eine Einladung zu weiteren, erweiterten Entwicklungsschritten.

Kritik und Selbstkritik wären unvollständig, wenn wir unbeachtet ließen, was uns Verfasser die Anthroposophie über den vorliegenden Text persönlich gebracht hat. Dem einen von uns beiden verhilft sie zu einer Erweiterung seiner naturwissenschaftlichen Orientierung in Geistgebiete hinein. Er nimmt in Kauf, dass sich diese für ihn neuen Denkweisen nicht naturwissenschaftlich beweisen lassen, und erlebt dadurch eine zuvor ungeahnte, mitreißende Ausdehnung seiner weltanschaulichen Fragen. - Und der andere ?

«Aufgewachsen in Sichtweite zum Goetheanum, interessierte mich diese geheimnisvolle Welt von Jugend auf. Als naturwissenschaftlich-kritisch denkender Mensch fand ich aber nie wirklich Zugang zu dieser - meiner Ansicht nach sehr strenggläubigen - Geist-Welt. Die wunderbar kreative Auseinandersetzung mit diesem Buch und die tiefgründig-witzigen Diskussionen eröffneten mir einen neuen Zugang zu dieser Art von geisteswissenschaftlichen Aspekten und relativierten die strenge 'Steinergläubigkeit'. In diesem Kontext wird Anthroposophie für mich zu einem neuen, Gedanken und Wege aufweisenden Kopf- und Gefühlstraining.».

Sind wir schon bei persönlichen Aussagen, so soll doch ein wenn auch vorsichtiger Ausblick in die Zukunft nicht fehlen.

G.5. Einäugiger Ausblick

Zunächst zur Methode. Gut möglich, dass Steiner die Anthroposophie ein Stückchen hätte weiter führen können, wenn er die bedingenden Grenzen der menschlichen Erkenntnis näher hätte betrachten können, auch seiner eigenen. Gut möglich, dass er sich dann mancherlei Polemik gegen seine weltanschaulichen Widersacher hätte ersparen können. Gut möglich, dass er dann zu manchen erweiterten *geisteswissenschaftlichen* Erkenntnissen gekommen wäre. Zu Erkenntnissen, die den Menschen nicht in dem Maß in den Mittelpunkt hätten stellen müssen. Er hätte es uns dann leichter machen können, von ihm noch mehr Bescheidenheit zu lernen.

Dazu hätte er sich allerdings mit seinen zeitgenössischen Tiefenpsychologen besser verstehen müssen. Jetzt, ein Jahrhundert weiter, wo doch die Tiefenpsychologie die ‚westliche‘ Gesellschaft mehr und mehr durchtränkt hat, könnten wir vielleicht ein Stück davon nachzuholen versuchen. Das würde aber voraussetzen, dass wir die Tiefenpsychologie nicht dogmatisch nehmen. Ob uns das angesichts unserer eigenen Erkenntnisbedingungen gelingt? - Man darf neugierig sein.

Und was könnte ein sinnvolles Ziel sein? - Wieder spielen ahrimanische Kräfte, die Asuras und Sorath momentan mit der hiesigen Sinnen-gebundenen Welt Katz und Maus. Seit anderthalb Jahrhunderten werden ihre Eingriffe von Mal zu Mal schlimmer. Wir wissen noch nicht, wie schlimm sie diesmal werden. Steiner und Lievegoed sagten das Schlimmstmögliche voraus.

Die derzeitigen politischen, ökonomischen und vor allem kriegerischen Krisen überfordern uns und stürzen uns in Ängste um unser Auskommen und unser Überleben. Da diese Kräfte zunächst vor allem in unsere Seelen eingreifen, können wir ihnen derzeit noch mit seelischen Methoden entgegen, die uns in *geistige* Gefilde bringen mögen, sodass wir uns dort geborgener fühlen mögen. Die *geistige* Lösung, die der hiesige Band vorschlägt, ist der Syntheseversuch im Kapitel G.2. Der Weg dahin wird erleichtert, wenn wir uns seelischer Vorsorge gegen Ängste bedienen. Dazu gehört notwendig, dass wir uns unserer Ängste bewusst werden sowie unserer spontanen seelischen Gegenmaßnahmen wie Zorn, Versagensangst und Hass. Solche entgegennenden Gefühle nutzen nichts gegenüber den obigen Widersachermächten. Die sind darin bei weitem besser bewandert als wir. Um zu innerlich *geistigen* Gefilden zu gelangen, müssen wir solchen Gefühlen entsagen, die den Widersachermächten nutzen und uns nicht. Das versucht der obige Syntheseversuch zu vermitteln.

Ferner, dass die Menschheit angesichts der drohend immer näher rückenden Klimakatastrophe überleben möge. Alle bisherigen Hochkulturen waren durch fremde Machteinwirkung zugrunde gegangen, weil sie es nicht gewürdigt hatten, wenn die Ressourcen ihres Reichtums zur Neige gingen. Zum Beispiel im Römerreich die Bereitschaft, ihren Lebensstandard selbst zu verteidigen, oder im Kirchenreich die Bereitschaft, sich den Lebensnöten ihrer Gläubigen zu stellen angesichts deren wachsender Bewusstseinsseele, oder im deutschen und im zaristischen Kaiserreich die Einsicht, dass eine durch Hunger gestählte Masse Mensch herangewachsen war, von der jeder einzelne Mensch allein keinerlei Einfluss besaß. Jedes Mal - und auch in anderen Hochkulturen - verschlossen die herrschenden Klassen im Wahn, dass niemand und nichts ihre Machtstellung gefährden könnte, die Augen davor, dass etwas von einem gewissen Entwicklungspunkt ab endgültig und irreversibel verloren ging. Wenn schließlich die Einsicht kam, hatten schon andere, neue Mächte ihren eigenen Einfluss etabliert.

In einer ähnlichen Situation sind wir heute, diesmal sogar weltweit. Wir leben in den ‚westlichen‘ Gesellschaften von den Lebensressourcen ärmerer Mitmenschen - mindestens seit zwei Jahrhunderten, dem Anthropozän. Und seit einem halben Jahrhundert leben wir selbst sogar von den Lebensgrundlagen unserer Nachfahren. Neu ist, dass sich diese mit neuer Technik zur Wehr setzen. Neu ist aber auch, dass ihre Lebens-Mittel durch unseren übermäßigen Konsum zur Neige gegangen sein werden, wenn unsere Nachfahren erst einmal genügend Macht akkumuliert haben werden. Neu ist drittens, dass wir Alte diese Einsichten auch haben könnten und sie dank der Klimaerkenntnisse endlich in unser Leben umsetzen mögen. Was seit einem halben Jahrhundert überfällig ist. Möge dies ein erweitertes Ziel dieses Buchs werden.

Und welche Mächte werden unsere Nachfolger sein, wenn wir aus dem Schicksal früherer Hochkulturen nicht lernen? - Sicherlich werden die Römer der Völkerwanderzeit die Westgoten, die im Jahr 410 unter Alarich Rom

G.5. Einäugiger Ausblick

plünderten, für primitive, undisziplinierte Horden gehalten haben. - Für deutsch-kaiserliche Zeiten waren die Proletarier schmutzig und ungebildet. - Und noch heutzutage gibt es Kleriker, die ihre Schäfchen, wenn diese in Not zu ihnen kommen, als für am Himmelreich desinteressiert klassifizieren, und sei es auch nur deshalb, um die Institution Kirche nicht zu gefährden.

Wer im Reichtum der alten Werte schwelgt, wird das neu Entstehende nicht begreifen können. Analog können auch wir das Neue, das mit der aktuellen Klimakatastrophe entsteht, nicht begreifen. Möglicherweise wird es uns überrollen, bevor wir erstaunt und unvorbereitet aufmerken.

Gibt es keine Alternative ? - Doch : Indem wir uns innerlich auf irgendeine Veränderung vorbereiten, sie vielleicht sogar voraus erspüren. Indem wir uns suchend einem Neuen öffnen wollen. Keineswegs ist dies ein Erfolgsgarant. Aber eine versprechende Möglichkeit. Wir Verfasser vermuten, dass ein Ausweg nahe liegt, wenn wir unsere persönlichen Vorteile überdenken und uns stattdessen auf das Gesamtwohl der Menschheit konzentrieren.

Zum guten Schluss soll immerhin doch noch zitiert werden, wie Steiner manchmal erfrischend humorig umgehen konnte mit Leuten - nein, beileibe keine Anthroposophen - , die *geisteswissenschaftliche* Erkenntnisse nur mit eigenen intellektuellen Fähigkeiten zu erreichen suchten :

„Allegoriewitsch“ , „Symbolizetti“ (235:218).

Oder auch mit denen, die mystische Erkenntnisse unter Ausschluss kritischen Nachdenkens zu finden hofften, :

„Mystifizinski“ , „Deutobold“ (225:9).

G.6. Zu guter Letzt

Wir haben Steiner als Erleuchteten, in spirituelle Gefilde Eingeweihten, prophetischen Warner und streng fordernden Lehrer kennengelernt, wenn wir unwillig waren. Zuletzt sogar seinen Humor. Wir kennen ihn noch nicht als bewundernswürdig Mitreißenden. Das soll hier geschehen. Er sprach zu Jugendlichen und wollte ihnen Mut für ihre Zukunft zusprechen. Wer hätte gedacht, dass dieser glänzende Rhetoriker mit seinem komplizierten Satzbau auch mit 63 Jahren und nur ein Dreivierteljahr vor seinem Tod noch junge Menschen begeistern könnte ?

„Nun, da Michael ohne die kosmische Intelligenz erscheint, die er früher treuhänderisch verwaltet hat, liegt es an den Menschen auf der Erde, sie für ihn und mit ihm zurückzugewinnen. Es ist wichtig zu erkennen, dass der Geist real ist und dass wir lernen müssen, mit ihm zu kommunizieren. Es ist auch wichtig zu verstehen, dass sich der Geist anders verhält als noch vor kurzem. Vor einem Jahrhundert war der Sonnenaufgang ein nebliger Schein der geistigen Welt, und die Menschen verstanden, dass der Geist dahinter lebendig war. Früher ein schwacher Schimmer, wurde der Schein im Laufe des 19. Jahrhunderts flammend, Flammen entstanden aus dem Schein, und es ist heute einfach nicht mehr zutreffend, wenn wir bei der Beschreibung eines Sonnenaufgangs dem Beispiel von Herder oder Goethe folgen. Der Sonnenaufgang hat sich von einem Schimmer zu einer Flamme gewandelt, und aus den Flammen entsteht ein Geist, der uns zum Handeln herausfordert. Die Geste der geistigen Welt gegenüber der physischen Welt hat sich verändert. Wenn junge Menschen mit ihrem jugendlichen Enthusiasmus die Realität der geistigen Welt verstehen können, wird das Zeitalter Michaels tatsächlich anbrechen. (...) Der Sonnenaufgang ist etwas Anderes geworden. Aber unsere Herzen sind auch anders geworden, wir tragen nicht mehr dieselben Herzen in der Brust. Unser physisches Herz ist hart, unser ätherisches Herz ist beweglicher geworden. (...) Wir müssen die Möglichkeit finden, uns an unser

„Nun, da Michael ohne die kosmische Intelligenz erscheint, die er früher {bis zum 9. Jahrhundert} treuhänderisch verwaltet hat^{ie}, liegt es an den Menschen auf der Erde, sie für ihn und mit ihm zurückzugewinnen. Es ist wichtig zu erkennen, dass der Geist real ist und dass wir lernen müssen, mit ihm zu kommunizieren. Es ist auch wichtig zu verstehen, dass sich der Geist anders verhält als noch vor kurzem {bis zum Beginn des Michael-Zeitalters 1879 und dem Ende des kleinen Kali Yuga 1899}. Vor einem Jahrhundert {~1824} war der Sonnenaufgang {Christi ?} ein nebliger Schein der geistigen Welt, und die Menschen verstanden, dass der Geist dahinter lebendig war. Früher {noch Anfang des 12. Jahrhunderts} ein schwacher Schimmer, wurde der Schein im Laufe des 19. Jahrhunderts flammend, Flammen entstanden aus dem Schein, und es ist heute einfach nicht mehr zutreffend, wenn wir bei der Beschreibung eines Sonnenaufgangs dem Beispiel von Herder oder Goethe folgen. Der Sonnenaufgang hat sich von einem Schimmer zu einer Flamme gewandelt, und aus den Flammen entsteht ein Geist, der uns zum Handeln herausfordert. Die Geste der geistigen Welt gegenüber der physischen Welt hat sich verändert. Wenn junge Menschen mit ihrem jugendlichen Enthusiasmus die Realität der geistigen Welt verstehen können, wird das Zeitalter Michaels tatsächlich anbrechen. (...) Der Sonnenaufgang ist etwas Anderes geworden. Aber unsere Herzen sind auch anders geworden, wir tragen nicht mehr dieselben Herzen in der Brust. Unser

G.6. Zu guter Letzt

übersinnliches Herz zu wenden. (...) Werden wir uns bewusst, dass wir neue Herzen haben, dass neue Herzen die Welt ganz anders fühlen müssen als die alten Herzen, und nehmen wir das ganz ernst, dann wird aus der Jugendbewegung etwas werden wie eine Flamme, die der Flamme des Sonnenaufgangs entgegenschlagen wird. (...) Flammen von innen, Flammen von außen herein : die beiden Flammen müssen zusammenschlagen. (...) Deshalb : Begeisterung, meine lieben Freunde ! Begeisterung, die uns überwältigt. (...) Wir haben es nötig, wirklich in Begeisterung zu kommen. Begeisterung wird alles machen. (...) Enthusiasmus trägt den Gott in sich. (...) Innerlich zusammenwachsen mit der Flamme, die sich heute entzündet, auf dass die Michael-Impulse verwirklicht werden ! Ohne dass Flammen da sind, können sie nicht verwirklicht werden. Aber um durchflammt zu leben und zu arbeiten, dazu ist notwendig, dass man selber Flamme wird. Nur die Flamme wird von der Flamme nicht verzehrt. Wenn wir so fühlen können, dass wir Flammen werden, die von den Flammen nicht verbrannt werden, dann können wir ruhig die physischen Herzen als leere Beutel zurücklassen, denn wir haben das ätherische Herz, das verstehen wird, dass die Menschheit in ein neues Zeitalter hineinrückt : in das Leben der Geistigkeit. Das Zusammenwachsen mit der Geistigkeit wird das volle Jugenderlebnis sein.“ (R.Steiner 217a:185 ff, 20.7.1924).

physisches Herz ist hart, unser ätherisches Herz ist beweglicher geworden. (...) Wir müssen die Möglichkeit finden, uns an unser übersinnliches Herz zu wenden. (...) Werden wir uns bewusst, dass wir neue Herzen haben, dass neue Herzen die Welt ganz anders fühlen müssen als die alten Herzen, und nehmen wir das ganz ernst, dann wird aus der Jugendbewegung etwas werden wie eine Flamme, die der Flamme des Sonnenaufgangs entgegenschlagen wird. (...) Flammen von innen, Flammen von außen herein : die beiden Flammen müssen zusammenschlagen. (...) Deshalb : Begeisterung, meine lieben Freunde ! Begeisterung, die uns überwältigt. (...) Wir haben es nötig, wirklich in Begeisterung zu kommen. Begeisterung wird alles machen. (...) Enthusiasmus trägt den Gott in sich. (...) Innerlich zusammenwachsen mit der Flamme, die sich heute entzündet, auf dass die Michael-Impulse verwirklicht werden ! Ohne dass Flammen da sind, können sie nicht verwirklicht werden. Aber um durchflammt zu leben und zu arbeiten, dazu ist notwendig, dass man selber Flamme wird. Nur die Flamme wird von der Flamme nicht verzehrt. Wenn wir so fühlen können, dass wir Flammen werden, die von den Flammen nicht verbrannt werden, dann können wir ruhig die physischen Herzen als leere Beutel zurücklassen, denn wir haben das ätherische Herz, das verstehen wird, dass die Menschheit in ein neues Zeitalter hineinrückt : in das Leben der Geistigkeit. Das Zusammenwachsen mit der Geistigkeit wird das volle Jugenderlebnis sein.

Yeshayahu Ben-Aharon muss einer der Jugendlichen gewesen sein, die Steiner lauschten. Zuletzt 1956 geboren, muss es in einem Vorleben geschehen sein. Oder vielleicht hatte er vorgeburtlich, von der ätherischen Welt aus zugehört - und sich 1977 daran erinnert, als er im jetzigen Leben 21 wurde. Denn genau dies zeigt er uns heute : Wie wir Steiners Appell heute wahr machen können - ja, heute und in unseren nächsten Lebensjahrzehnten.

Mehr davon im Band 2 !

G.7. Dank II.

Es ist unmöglich, allen namentlich zu danken, die uns mündlich geholfen haben. Die Palette reicht von D. Bosse, der mit einem kleinen, anregenden Satz bei einem Mittagessen dieses Buch aufs Vielfache hat anwachsen lassen, bis zu scharfen Diskussionen und wertvollen Anregungen in Winterseminaren über Jahre hin mit den Ehepaaren von Eisebeck und Spillmann sowie wechselnden anderen Interessierten. - Herrn Bosse danken wir auch, dass er eine frühe Version dieses Buches engagiert kommentierte, die Teile über *geistige* oder seelische Aspekte anregte und sogar gestattete, große Teile eines Unterkapitels aus *Bosse 2015* zu übernehmen. - Weiterhin haben das Ehepaar Spillmann und ein engagierter Leserkreis am Centro Antroposófico auf Lanzarote geholfen - durch ihre Fragen und Zweifel. Nicht zuletzt förderte HRS einen lesbareren Stil, wenn sich die Satzlängen denen Steiners annähern wollten.

Es war wohl eine besondere Fügung, dass sich zwei scheinbar gegensätzliche Weltanschauungen trafen in gemeinsamer Neugier auf *Geistes-* und Naturwissenschaften. Ein besonderer Dank gilt HRS. Er suchte - und fand - logische oder didaktische Fehler. Er installierte das Inhaltsverzeichnis mit dessen programmierter Schnellsuchfunktion. Er regte alle Grafiken, Tabellen und Abbildungen an, er erstellte oder kopierte und adaptierte alle Grafiken und die meisten Tabellen, er ermöglichte Abbildungen, Tabellen, Formatierungszeichen, Schriftarten sowie Seitenzählung und löste noch viele knifflige Dateiformatierungsfragen. Zum Beispiel bewirkte er den Übergang vom Hochformat zum Querformat in der gleichen Datei. Ferner regte er das Glossar an, um Rücksicht auf Neuleser zu nehmen. Wenn im hiesigen Buch etwas anschaulich ist, geht es auf sein Konto. Zum Beispiel die farblichen Unterlegungen des Textes in den Kapiteln E.2. , I.5. und I.6. Jeweils lassen Farbunterschiede die Entwicklungsstufen deutlicher werden. Auch in den hiesigen Grafiken oder Tabellen beeindruckt seine Farbwahl ästhetisch. Und darüber hinaus hat er seine persönlichen Erfahrungen mit Edelsteinen geschildert am Ende des Kapitels A.2. Erfahrungen, die nahe legen, dass doch eine Art Leben in Edelsteinen zu erfahren ist. Erfahrungen, die ihn für mich kennzeichnen als dezidiert nicht-anthroposophischen Herzens-Anthroposophen. Weiterhin nannte er seine persönlichen Erfahrungen mit der Anthroposophie am Ende des Kapitels G.4. Mögen solche Erfahrungen manchem Anthroposophen zu denken geben.

Alle, auch die, die wir hier nicht nennen, stießen Veränderungen und Ergänzungen an, die uns wichtig waren und weiterhin wichtig sind. Von wieder Anderen hätten wir gern zitierfähige Hinweise erhalten, zum Beispiel auch von R. Steiner, aber das war uns leider noch nicht möglich.

Wir danken dem damaligen Präsidenten der Fundación antroposófica auf Lanzarote, Herrn Robert Schmidt, dass er uns die dortige anthroposophische Literatur hat einsehen lassen und wertvolle Literaturtipps gab. Ferner danken wir allen Beschäftigten dort, dass sie alle uns bei unseren Recherchen freundlich unterstützten.

Hat sich der nicht-anthroposophische Leser bis hierhin sogar durch die Zitate gewühlt und hoffentlich viele Fragen und Gegenmeinungen aufbewahrt, so haben wir zum Dank einen kleinen Trost für ihn. Er hat sich durch die zitierten Stellen so weit in Steiners Stil eingelesen, dass ihm die Originaltexte nicht mehr so schwer fallen werden wie einem Anfänger.

